883 Bibl. Mont.

Shakspeare's
dramatische Werke.

In metrischen Verdeutschungen

von

A. W. Schlegel, L. Tieck, Heinrich und Abraham Voß, J. W. O. Benda, und Wolf Grafen von Baudissin.

Zehnter Theil.

Cymbeline. } Von J. W. O. Benda.
Coriolan. }
Shakspeare's Leben, von A. Skottowe, übersetzt von A. Wagner.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1830.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Cymbeline.

Personen:

Cymbeline, König von England.
Cloten, Sohn der Königin erster Ehe.
Leonatus Posthumus, Imogen's Gemahl.
Bellarius, ein Verwiesener, unter dem Namen Morgan.
Guiderius und Arviragus, Bellarius vermeintliche Söhne, unter den Namen Polidor und Cadwal.
Philario, ein Freund des Posthumus, } beides Italiener.
Jachimo, ein Bekannter des Philario, }
Ein Franzose, Philario's Freund.
Cajus Lucius, ein römischer Feldherr.
Pisanio, ein Diener des Posthumus.
Cornelius, ein Arzt.
Der Geist des Sicilius Leonatus, Posthumus Vater, mit den Geistern seiner Mutter und seiner beiden Brüder.
Eine Erscheinung des Jupiters. Ein römischer Hauptmann. Zwei brittische Edelleute. Ein Wahrsager. Zwei Gefangenwärter.

Die Königin, Cymbeline's zweite Gemahlin.
Imogen, Cymbeline's Tochter erster Ehe.
Helena, Imogen's Kammerfrau.

Herren. Damen der Königin. Römische Senatoren. Tribunen. Ein holländischer und ein spanischer Edelmann. Spielleute. Offiziere. Soldaten, Boten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist theils in Britannien, theils in Italien.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Ein Garten bei'm Palast des Königs Cymbeline.

Zwei brittische Edelleute.

Erst. Edelmann.

Auf jeder Stirn nur Mißmuth! Unser Blut
Gehorcht dem Himmel, wie ein Höfling nur,
Der immer so gestimmt scheint, wie der König.

Zw. Edelm. Was gibt's denn?

Erst. Edelm. Seine Tochter und die Erbin
Des Reichs, bestimmt dem einz'gen Sohn der Gattin,
Die er sich kürzlich erst als Wittwe nahm; —
Verlobte sich mit einem Edelmann,
Der arm, doch voll Verdienst ist, ward sein Weib,
Und dann verhaftet, während er verbannt.
Nun heuchelt Alles Gram, obwohl mir scheint,
Der König nur sey recht von Herzen traurig.

Zw. Edelm. Der König nur?

Erst. Edelm. Und der, der sie verlor,
So wie die Königin, die jene Heirath
Mit ihrem Sohn gewünscht. Allein kein Höfling, —
Wie sehr sie auch das Antlitz nach dem Blick
Des Königs falten, — hat ein Herz, das nicht
Der Sache sich erfreut, um die er schmollt.

Zw. Edelm. Und warum das?

Erst. Edelm. Der die Prinzeß verlor,
Ist ein zu schlechtes Ding, um schlecht von ihm
Zu sprechen, und, der sie erhalten hat
— Ich meine den, der sie gefrei't, — o guter,
Deßhalb verbannter Mann! von solcher Art,
Daß, wenn man durch der Erde Regionen
Nach einem forschte, der ihm ähnlich sey,
Dem Aehnlichen stets etwas mangeln würde.
Nie, glaub' ich, war ein Mann so schön von Außen,
Auch innerlich so schön!

Zw. Edelm. Ihr lobt ihn sehr.

Erst. Edelm. Ich preis' ihn nur nach seinem innern Werth.
Vermindert hab' ich eh' sein wahres Maaß,
Als daß ich's ganz entfaltet.

Zw. Edelm. Nam' und Stand?

Erst. Edelm. Ich konnt' ihn nicht ergründen bis zur Wurzel.
Sein Vater hieß Sicilius, der sich rühmlich
Mit Cassibelan wider Rom verband.
Er hatte seine Titel vom Tenantius 1),
Dem er mit Ruhm und Wunderglück gedient.
Drum ward er Leonatus zubenamt.
Er hatte außer dem genannten Sohn
Der Söhne zwei noch, die in jenen Kriegen,
Das Schwert in Händen, starben. Drob betrübte
Der Vater, — der zu jener Zeit schon alt,
Und sich nach Erben sehnte — sich so tief,
Daß er verschied. Die edle Gattin, schwanger
Mit diesem Sohn, von dem wir sprachen, starb
Bei der Geburt. Der König nimmt das Kind

In seinen Schutz, und nennt es Posthumus,
Erzieht's, ernennt's zu seinem Edelknaben,
Und läßt in jeglicher Gelehrsamkeit,
Der nur sein Alter fähig, ihn belehren.
Er sog sie ein, wie wir die Luft, so schnell
Sie ihm gereicht ward; er gewährte schon
In seinem Frühling Erndte; lebt' am Hofe, —
Wie selten ist's! — bewundert und geliebt;
Der Jüngern Muster, Reiferen ein Spiegel
Zu ihrem Schmuck; noch Aelteren ein Kind,
Das greise Gecken leitet; seiner Gattin, —
Von der er nun verbannet — eig'ner Preis,
Verkündet, wie sie ihn und seine Tugend
Geachtet: ihre Wahl bezeichnet wahr,
Von welcher Art er ist.

Zw. Edelm. Ich muß ihn ehren
Nach dem Bericht! Doch, sagt mir gütig noch:
Ist sie des Königs einzig Kind?

Erst. Edelm. Sein einz'ges.
Noch zwei der Söhne hatt' er. — Hört nur, wenn's
Euch Hörens werth. — Den Aeltesten, im dritten
Der Jahre, und den zweiten, noch in Windeln,
Entwandte man der Wärt'rin; seit der Zeit
Blieb's unentdeckt, wohin man sie entführt.

Zw. Edelm. Wie lang' ist's her?

Erst. Edelm. Gewiß schon zwanzig Jahr.

Zw. Edelm. Daß man die Kinder eines Königs so
Entführen konnte; daß man sie so sorglos
Bewachte; sie so schläfrig aufgesucht,
Und nicht gefunden — — —

Erst. Edelm. Wie es immer seltsam,

Wie lächerlich die Sorgenlosigkeit,
Doch ist es wahr.
Zw. Edelm. Ich muß dir glauben, Freund.
Erst. Edelm. Genug für jetzt. Hier kommt der Edelmann,
Die Königin und die Prinzessin. (Beide gehen ab.)
(Die Königin, Imogen und Posthumus treten auf.)
Kön. Nein, Tochter, glaube mir, ich werde nie,
Wie man Stiefmütter meist verläumdet, dir
Gehässig seyn. Du bist in meiner Haft,
Allein, dein Kerkermeister wird die Schlüssel,
Die dich beschränken, übergeben dir.
Für dich, mein Posthumus, will ich, so schnell
Ich nur den König kann gewinnen, sprechen,
Und deine Sache führen. Freilich, jetzt
Ist noch des Zornes Flamme zu gewaltig.
Es wäre gut, du fügtest dich dem Urtheil
Mit der Geduld, die Klugheit dir verleiht.
Posth. Gefällt es Eurer Hoheit, geh' ich heut'!
Kön. Du kennest die Gefahr! — Ich wandle durch
Den Garten noch einmal, erfüllt von Mitleid
Mit der beschränkten Liebe Qual, wenn gleich
Der König mir geboten, nicht zu dulden,
Daß ihr einander sprecht. (Sie geht ab.)
Imog. O Freundlichkeit
Voll Heuchelei! Wie listig die Tyrannin
Zu kitzeln weiß, wo sie verwundet. Ach,
Mein theurer Gatte! freilich fürcht' ich wohl
Des Vaters Zorn, doch nichts — der heil'gen Pflicht 2)
Stets unbeschadet — was je seine Wuth
An mir zu thun vermag. Du mußt nun fort,
Und ich muß hier verweilen, — zorn'gen Blicken

Ein stündlich Ziel; — mit keinem Lebenstrost,
Als daß in dieser Welt ein Kleinod ist,
Das ich vielleicht einst wieder sehen mag.

Posth. O, meine Königin; geliebte Gattin!
Nicht weine mehr! damit ich nicht der Schwäche
Verdächt'ger werde, als dem Mann geziemt.
Der treu'ste Gatte, der zur Treue sich
Jemals verband, verbleib' ich; und in Rom
Ist meine Wohnung bei Philario,
Dem Freunde meines Vaters, den ich nur
Aus Briefen kenne. Dahin schreibe mir,
Du, meine Königin, und jedes Wort,
Das du mir sendest, soll mein Auge trinken,
Ist in der Dint' auch Gall' 3).

(Die Königin kommt zurück.)

Kön. Ich bitt' euch, kurz!
Denn, wenn der König käme, wüßt' ich nicht,
Wie schweren Zorn ich auf mich laden würde. (Für sich.)
Doch will ich ihn bewegen, herzugeh'n.
Nie kränk' ich ihn, wo er die Kränkung nicht
Mir theuer abkauft, um mein Freund zu seyn;
Und theuer muß er zahlen. (Sie geht ab.)

Posth. Wenn wir auch
Bis an das Ziel des Lebens Abschied nähmen,
Der Trennung Widerwille wüchse nur.
Drum: lebe wohl!

Imog. Nein, weile noch ein wenig!
Bei einem Ritt, um frische Luft zu schöpfen,
Wär' mir ein solcher Abschied doch zu kurz.
Sieh, mein Geliebter! dieser Diamant
Gehörte meiner Mutter; nimm' ihn, Herz!

Allein behalt' ihn, bis du eine Zweite
Nach meinem Tode liebst.

Posth. Ich? eine Zweite!
Ihr güt'gen Götter! laßt mir diese nur!
Versengt mit Todesbündniß die Umarmung
Von jeder zweiten. — Weil', o weile hier,

(Er steckt den Ring an seinen Finger.)

So lang' Empfindung dich mir kann erhalten!
Und, Schönste! Süßeste, wie ich um dich
Mein armes Selbst, — dir zum unendlichen
Verlust — getauschet; so gewinn' ich stets
Von dir in jedem kleinen Liebestausch;
Um meinetwillen trage diese Fessel
Der Liebe, angelegt der lieblichsten
Gefangenen! (Er legt ihr ein Armband an.)

Imog. Wann werden wir, ihr Götter!
Uns wiederseh'n?

(Cymbeline mit Gefolge tritt auf.)

Posth. Der König! Ach! —

Cymb. Hinweg!
Du niedrigstes Geschöpf, aus meinen Augen!
Belastest du, nach diesem Spruch, den Hof
Mit deinem Unwerth, mußt du sterben! Fort,
Du Gift in meinem Blut!

Posth. Dich segnen Götter,
Und jeden Edlen, der am Hofe bleibt.
Schon geh' ich! (Er geht ab.)

Imog. Keine Todesqual schmerzt mehr,
Als dieser Schlag!

Cymb. Du Pflichtvergeß'ne, die

Du meine Jugend mir erneuen solltest,
Du häufst mir hohe Jahre auf!

Imog. Ich flehe:
Bekümm're dich nicht selbst mit eig'ner Qual.
Empfindungslos bei deinem Zorn, besiegt
Ein edleres Gefühl mir jeden Schmerz
Und jede Furcht.

Cymb. Entfremdet aller Huld?
Und des Gehorsams?

Imog. Jeder Hoffnung fremd!
Verzweiflungsvoll! und so der Huld entfremdet.

Cymb. Die du bekommen konntest mit dem Sohn
Der Königin.

Imog. Gesegneter Verlust!
Den Adler wählt' ich, und vermied den Geier!

Cymb. Den Bettler wähltest du, um meinen Thron
Zum Sitze der Gemeinheit zu ernied'ren.

Imog. Um einen hellern Glanz ihm zu verleih'n.

Cymb. Verächtliche!

Imog. Dein ist die Schuld, mein Vater,
Wenn Posthumus ich liebte. Du erzog'st
Als meinen Spielgenossen ihn; er ward
Ein Mann, der trefflichsten der Frauen werth.
Er überzahlt mich mit der Summe schon,
Die er für mich bezahlt 4).

Cymb. Wie? bist du rasend?

Imog. Beinah'! Der Himmel heile mich! O wär' ich
Nur eines Hirten Kind, und Leonatus
Der Sohn des nachbarlichen Schäfers!

Cymb. Thörin!

(Die Königin tritt auf.)

Sie waren wieder bei einander! Mein
Gebot ward nicht befolgt! Hinweg mit ihr!
Verschließt sie!

Kön. O, ich bitte! nur Geduld;
Nur ruhig, theure Tochter! Theurer Herr,
Laß uns allein! und fasse dich, so gut
Du immer kannst.

Cymb. Nein! jeden Tag verschmachte
Sie einen Tropfen Blut, und sterb' im Alter
An dieser Thorheit. (Er geht ab.)

(Pisanio tritt auf.)

Kön. Pfui! — Du mußt ihm weichen!
Da kommt dein Diener. — Nun, was bringst du uns?

Pisan. Der Prinz zog wider meinen Herrn das Schwert.

Kön. Ha! — doch kein Unglück, fürcht' ich?

Pisan. Leicht war's möglich,
Wenn nicht mein Herr mehr spielt', als daß er focht,
Und wenn der Zorn ihm beistand. Herren, die
Zugegen, trennten sie!

Kön. Wie freut mich dies!

Imog. Dein Sohn, der Freund des Vaters, steht ihm bei.
Auf den Verbannten zieh'n? — Ha! tapfrer Held!
O, wären sie in Afrika beisammen,
Und ich mit einer Nadel auch dabei,
Den Weichenden zu stechen. — Doch weßhalb
Hast du von deinem Herrn denn dich getrennt?

Pisan. Auf sein Geheiß. Er gab nicht zu, daß ich
Zum Hafen ihn begleitet'. Diese Schrift
Noch ließ er mir, die meine Pflicht bestimmt,
Wenn euch mein Dienst gefällt.

Kön. Stets war Pisanio
Dein treuer Diener und, bei meiner Ehre,
Stets bleibt er das.

Pisan. Ich dank' euch demuthsvoll.

Kön. Ich bitte, geh' ein Weilchen!

Imog. Sprich mit mir
Nach einer halben Stunde. Wenigstens
Zu Schiffe mußt du geh'n seh'n meinen Herrn.
Bis dahin Lebewohl! — (Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein öffentlicher Platz.

(Cloten mit zwei Edelleuten.)

Erst. Edelm. Ich wollte euch wohl rathen, gnäd'ger Herr, ein anderes Hemde anzuziehen. Die Hitze des Gefechts machte, daß ihr wie ein Opfer raucht. Wo Luft heraus kommt, kommt auch Luft hinein, und es ist keine Luft um euch so heilsam, als die von euch ausgeht.

Cloten. Wenn mein Hemde blutig wäre, so würd' ich's wechseln. Hab' ich ihn verwundet?

Zw. Edelm. (für sich.) Nein, meiner Treue nicht! Nicht einmal seine Geduld.

Erst. Edelm. Verwundet? Sein Körper ist ein durchdringliches Gerippe, wenn er nicht verwundet ist. Es ist eine Durchfahrt für Stahl, wenn ihr ihn nicht verwundet habt.

Zw. Edelm. (für sich.) Sein Stahl war ein insolventer Schuldner, er kehrte der Stadt den Rücken.

Cloten. Der Schurke wollte mir nicht Stand halten.

Zw. Edelm. (für sich.) Nein, er floh vorwärts, immer auf dein Gesicht zu.

Erst. Edelm. Stand halten? Ihr habt eig'nes Land

genug; er gab euch aber noch mehr dazu. Er gab euch einigen Grund!

Zw. Edelm. (für sich.) So viele Zolle, als ihr Weltmeere habt, ihr Laffen.

Cloten. Ich wünschte, man hätte sich nicht dazwischen gelegt.

Zw. Edelm. (für sich.) Das wünscht' ich auch, bis du deine Narrenlänge am Boden gemessen hättest.

Cloten. Und daß sie einen solchen Menschen lieben und mich ausschlagen kann!

Zw. Edelm. (für sich.) Wenn gut wählen Sünde ist, so wird sie verdammt.

Erst. Edelm. Wie ich schon immer sagte, gnädiger Herr: ihre Schönheit und ihr Verstand halten nicht gleichen Schritt. Ihr äußerer Schein ist vortrefflich, allein von ihrem Witze konnte ich nur einen unbedeutenden Widerschein bemerken.

Zw. Edelm. (für sich.) Sie scheint auf keinen Narren, damit der Widerschein sie nicht verletze.

Cloten. Begleitet mich! ich will auf mein Zimmer. Ich wünschte, es wäre ein Unglück geschehen.

Zw. Edelm. (für sich.) Ich nicht; es hätte denn der Fall eines Esels seyn müssen, der kein großes Unglück gewesen wäre.

Cloten. Begleitet ihr uns?

Erst. Edelm. Ich werde euch aufwarten.

Cloten. Kommt! laßt uns mit einander geh'n.

Zw. Edelm. Wohlan, mein Prinz. (Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer im Palast des Königs.

(Imogen und Pisanio treten auf.)

Imog. O daß du an des Hafens Ufer wüchsest,
Und jedes Schiff erfragtest! Wenn er schrieb,
Und ich den Brief verlöre! Welch ein Schade!
Wie der Verlust erbot'ner Gnade groß!
Was war's, was er zuletzt zu dir gesagt?

Pisan. Sein letztes Wort war seine Königin.

Imog. Dann schwenkt' er's Tuch?

Pisan. Und küßt' es, gnäd'ge Frau.

Imog. Fühlloses Tuch! doch glücklicher als ich!
Und das war Alles?

Pisan. Nein! so lang' er noch
Für Aug' und Ohr, sich mir vor Anderen
Konnt' unterscheiden, blieb auf dem Verdeck
Er steh'n, und schwenkte Handschuh, Hut, und Schnupftuch.
Nachdem der Ausbruch und die Regung des
Gemüths am besten drückte aus: wie träg'
Sein Geist entseg'le, wie so schnell sein Schiff.

Imog. Klein wie die Krähe mußt' er dir erscheinen,
Ja, kleiner noch, eh' du den Blick von ihm
Abwendetest.

Pisan. So war's auch, gnäd'ge Frau.

Imog. Bis ich zerrissen meiner Augen Sehnen,
Hätt' ich ihm nachgeschaut, bis ihn Entfernung
So klein als meine Nadel mir gezeigt;
Ja, ihm gefolgt, bis von der Mücke Kleinheit
Er mir in Luft zerschmolzen; und dann hätt'

Ich meinen Blick gewendet, und geweint.
Ach, guter Mensch, wann hören wir von ihm?

Pisan. Sobald sich nur Gelegenheit ihm beut,!
Das glaubt gewiß.

Imog. Ich nahm nicht von ihm Abschied; hatt' ich gleich
Die schönsten Dinge noch ihm mitzutheilen.
Eh' ich ihm sagen konnte, wie ich seiner
Gedenken wolle in bestimmter Zeit,
So, oder so; eh' ich ihn schwören ließ,
Daß keine Frau Italiens um mein Glück
Mich täuschen soll' und ihn um seine Ehre;
Eh' ich ihn noch verpflichtet im Gebet
In sechster Morgenstunde, Mittags, und
Um Mitternacht, — wo ich im Himmel bin
Um seinetwillen — mich zu grüßen; eh'
Ich noch den Abschiedskuß ihm geben konnte,
Den zwischen zween der Worte voll Entzückung
Ich eingefügt; erschien mein Vater, und
Dem Nordwind gleich tyrannisch hauchend, schüttelt'
Er unsre Blüthen, unentfaltet, ab.

(Ein Fräulein der Königin tritt auf.)

Fräul. Die Königin begehret Eurer Hoheit
Gesellschaft.

Imog. (zu Pisanio.) Was ich dir zu thun gebot,
Besorge schnell. (zum Fräulein.)
Der Kön'gin wart' ich auf!

Pisan. Das werd' ich, gnäd'ge Frau.

(Alle gehen ab.)

Vierte Szene.

Rom. Ein Zimmer in Philario's Hause.

Philario. Jachimo. Ein Franzose. Ein Holländer und ein Spanier.

Jach. Glaubt mir, mein Herr, ich habe ihn in Britannien geseh'n. Schon damals war sein Anseh'n in der Blüthe, und man erwartete, daß er sich so würdig zeigen werde, als man ihn seit jener Zeit gepriesen hat. Ich würde ihn aber ohne die Hülfe der Bewunderung haben ansehen können, wenn auch ein Verzeichniß seiner Talente ihm an der Seite gehangen hätte, und ich ein item nach dem andern hätte lesen können.

Phil. Du sprichst von ihm aus einer Zeit, in welcher er noch weniger ausgestattet war als jetzt, wo er äußerlich und innerlich ausgebildet ist.

Franz. Ich habe ihn in Frankreich gesehen, wo es sehr viele gibt, die mit eben so festem Blick in die Sonne sehen können, als er.

Jach. Die Heirath mit der Tochter seines Königs — in Ansehung deren er mehr nach ihrem, als nach seinem Werth zu schätzen ist, — setzt, wie mich dünkt, seinen Werth weit unter jene Schilderung.

Franz. Und dann seine Verbannung.

Jach. Freilich! und die Billigung derer, die diese bejammernswürdige Scheidung unter der Fahne seiner Gattin beweinen, verbreitet wundersam seinen Ruhm, wenn es auch nur dazu dient, um ihren Verstand recht zu erheben, den ein wenig Geschwätz nieder zu schlagen vermöchte, da sie einen Bettler ohne alle weitere Vorzüge

nahm. Allein, wie geht es zu, daß er zu dir seine Zuflucht nimmt? Woher diese Bekanntschaft?

Phil. Ich habe mit seinem Vater gedient, dem ich oft nicht weniger als mein Leben schuldig war.

(Posthumus tritt auf.)

Hier kommt der Britte. Nehmt ihn so auf, wie es sich für Leute eurer Bildung gegen einen Fremden seines Standes geziemt. Ich bitte euch insgesammt recht sehr, macht euch näher mit diesem Manne bekannt, den ich euch als einen meiner edlen Freunde empfehle. Wie würdig er dessen sey, werdet ihr künftig besser selbst bemerken, als wenn ich es euch in seiner Gegenwart erzählte.

Franz. Mein Herr, wir lernten uns schon in Orleans kennen.

Posth. Und seit der Zeit blieb ich für manchen Dienst euer Schuldner, den ich immer noch zu vergütigen habe, wenn ich ihn auch stets vergütige.

Franz. Mein Herr, ihr schlagt meine geringen Gefälligkeiten viel zu hoch an. Ich freute mich, meinen Landsmann mit euch versöhnen zu können. Es wäre Schade gewesen, wenn ihr mit einem so mörderischen Vorhaben, als ihr damals einer so unbedeutenden und elenden Sache halber gegenseitig hegtet, an einander hättet gerathen sollen.

Posth. Verzeiht mir, mein Herr! Ich war damals ein junger Reisender, der es eher vermied, dem, was er hörte, gemäß zu handeln, als daß er sich bei allen seinen Handlungen von den Erfahrungen Anderer hätte leiten lassen sollen; allein, auch nach ausgebildeter Urtheilskraft — wenn ich, ohne zu beleidigen, sagen darf, daß sie ausgebildet ist — halte ich den Streit für so ganz unbedeutend nicht.

Franz. O wahrlich, doch zu unbedeutend, um mit dem Degen entschieden zu werden, und unter zwei Personen, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, einander vernichtet hätten, oder beide gefallen wären.

Jach. Dürfen wir ohne Unbescheidenheit fragen, was das für ein Streit war?

Franz. Wohl, ohne Zweifel, denk' ich. Es war ein öffentlicher Streit, der ohne Frage auch öffentlich erzählt werden kann. Er betraf den Gegenstand, worüber wir gestern Abend sprachen, als jeder von uns die Frauen seines Landes erhob. Dieser Herr betheuerte damals, — und zwar unter der Gewährschaft einer blutigen Betheurung, — daß seine Dame schöner, tugendhafter, klüger, keuscher, beständiger, vollkommener und weniger verführbar sey, als die seltensten unsrer französischen Damen.

Jach. Ein solches Weib lebt jetzt nicht mehr, oder die Meinung dieses Herrn ist jetzt schon abgetragen.

Posth. Sie beharrt noch stets in ihrer Tugend, wie ich bei meiner Meinung.

Jach. Ihr dürft sie unsern italienischen Frauen nicht so sehr vorzieh'n.

Posth. Wenn ich so gereizt würde, wie es in Frankreich geschah, so würde ich sie mir nicht verkleinern lassen; indeß gesteh' ich, daß ich nicht sowohl ihr Liebhaber als ihr Anbeter bin.

Jach. So schön und so gut, — eine Art verschwisterter Vergleichung — wäre etwas zu Schönes und zu Gutes für irgend eine englische Dame. Wenn sie auch um so viel vorzüglicher wäre, als euer Demant da mehrere, die ich gesehen habe, überstrahlt, so würde ich doch weiter nichts glauben, als daß sie vor Vielen den Vorzug habe.

Ich habe nemlich den kostbarsten Diamanten, den es gibt, und ihr das vollkommenste Weib noch nicht gesehen.

Posth. Ich liebe sie nach dem Werthe, den sie für mich hat, und so mache ich es auch mit diesem Steine.

Jach. Wie hoch schätzt ihr ihn?

Posth. Höher, als alle Reichthümer der Welt.

Jach. Eure unvergleichliche Dame ist entweder schon todt, oder mit jeder Kleinigkeit wird sie zu theuer erkauft.

Posth. Ihr seyd im Irrthum. Das eine kann verkauft oder verschenkt werden, wenn Reichthum genug da ist für den Kauf, oder Verdienst genug für das Geschenk; das andere aber ist keine Handelswaare, sondern eine Gabe der Götter.

Jach. Welche die Götter euch verliehen haben?

Posth. Die ich durch ihre Gnade mir erhalten werde.

Jach. Ihr könnt sie mit gesetzmäßigem Titel als die eurige behandeln, allein ihr wißt wohl, ein fremder Vogel setzt sich gern auf benachbarte Teiche. Euer Ring kann euch entwendet werden, und eben so auch euer unschätzbares Gut. Das eine ist gebrechlich, und das andere zufällig. Ein verschlagener Dieb, oder ein in solchen Dingen gewitzigter Hofmann würden es schon wagen, das erste oder letzte von beiden zu gewinnen.

Posth. Ganz Italien besitzt keinen so vollendeten Hofmann, der die Ehre meiner Gemahlin besiegen könnte. Wenn ihr in Rücksicht der Erhaltung oder des Verlustes dessen, was ihr zerbrechlich nennet, wie ich nicht zweifle, eine Menge von Dieben habt, so fürchte ich dennoch nichts für meinen Ring.

Phil. Laßt uns davon abbrechen, ihr Herrn.

Posth. Herzlich gern. Dieser würdige Mann sieht

mich — wofür ich ihm Dank sage — für keinen Fremden an. Wir waren im ersten Augenblick mit einander bekannt.

Jach. Mit einer fünffach so langen Unterhaltung wollt' ich bei eurer schönen Frau schon Feld gewonnen haben. Sie würde weichen, sie würde sich unterworfen haben müssen, wenn ich nur Zutritt und Gelegenheit hätte, mich mit ihr zu befreunden.

Posth. Nein! nein!

Jach. Ich wag' es, die Hälfte meines Vermögens gegen euren Ring zu wetten, und das überwiegt ihn nach meiner Meinung um etwas. Allein ich wette hier mehr gegen euer Zutrauen, als gegen ihre Ehre, und um jede Beleidigung hierbei zu vermeiden, wag' ich diese Wette gegen jedes Weib in der Welt.

Posth. Ihr laßt euch von eurer zu kühnen Ueberzeugung zu sehr täuschen, und ich zweifle nicht, daß ihr bei einem solchen Unternehmen das leiden würdet, dessen ihr durch den Versuch würdig würdet.

Jach. Und das ist?

Posth. Eine Abweisung; obgleich eure Unternehmung, wie ihr es nennt, noch mehr verdient, nemlich eine Strafe dazu.

Phil. Genug davon, ihr Herrn. Das kam zu plötzlich. Laßt es sterben wie es geboren ward, und ich bitte euch, lernt euch erst besser kennen.

Jach. Hätte ich nur mein Vermögen und das meines Nachbarn zum Beweise meiner Behauptung geboten.

Posth. Welche Frau würdet ihr zum Angriff wählen?

Jach. Die eurige, die nach eurer Meinung so sicher in ihrer Beständigkeit ist. Zehntausend Ducaten gegen euren Ring, daß, wenn ihr mir an den Hof, wo eure

Gattin sich befindet, Empfehlungen geben wollt, ich ohne weitere Begünstigung, als die mir die Gelegenheit einer zweiten Unterredung gibt, die Ehre eurer Gattin, die ihr für so wohl verwahrt haltet, mit mir fortnehme.

Posth. Gold gegen Gold. Mein Ring ist mir so theuer, als mein Finger. Er ist ein Theil desselben.

Jach. Ihr seyd ein Liebhaber und handelt deßwegen um so verständiger 5). Wenn ihr das Quentchen Frauenzimmerfleisch um eine Million kauft, so könnt ihr es dennoch vor dem Verderben nicht verwahren. Allein, ich merke schon, ihr habt etwas Religion und fürchtet euch.

Posth. Das ist nur so eure Art zu sprechen, ihr denkt aber gewiß ernsthafter.

Jach. Ich bin Herr meiner Rede, und schwöre, das zu unternehmen, was ich gesprochen habe.

Posth. Wirklich? Ich werde euch meinen Diamanten nur bis zu eurer Rückkehr leihen dürfen. Laßt uns einen Vertrag mit einander schließen. Die Trefflichkeit meiner Gattin übertrifft das Ungeheure eurer unwürdigen Meinung bei weitem. Ich ford're euch zu dieser Wette auf. Hier ist mein Ring.

Phil. Nein! keine solche Wette.

Jach. Bei den Göttern! es ist eine. Wenn ich euch keinen zureichenden Beweis darüber bringe, daß ich den kostbarsten Theil des Körpers eurer Gattin genossen habe, so sind meine zehntausend Ducaten euer, und euer Diamant noch obenein. Wenn ich zurückkehre und sie in der Ehre ließ, die ihr ihr zutraut, so ist sie euer Juwel, dieser euer Juwel, und mein Geld euer Eigenthum. Vorausgesetzt, ihr gebt mir solche Empfehlungen mit, daß ich einen ganz freien Zutritt zu ihr bekomme.

Posth. Ich nehme diese Bedingungen an. Wir wollen sie gerichtlich aufnehmen lassen. Nur das müßt ihr mir noch nachgeben: Wenn ihr zu ihr hinreiset, und mir euren Sieg offenbar darthut, so darf ich euer Feind nicht seyn, denn dann ist sie unsres Streites nicht werth; wenn sie aber unverführt bleibt, und ihr könnt das Gegentheil nicht darthun; so müßt ihr mir, wegen eurer schlechten Meinung, und wegen eures Angriffs auf ihre Keuschheit mit dem Degen Rede steh'n.

Jach. Eure Hand! Der Vertrag ist geschlossen. Wir wollen das Alles in rechtlicher Form aufnehmen lassen, und dann schnell auf nach Britannien, ehe der Handel sich abkühlt. Ich will mein Geld holen, und unsre beiderseitige Wette aufnehmen lassen.

Posth. Zugestanden.

(Posthumus und Jachimo gehen ab.)

Franz. Wird das gut ablaufen? Was meint ihr?

Phil. Jachimo läßt sich nicht davon abbringen. Kommt ihnen doch nach. (Alle gehen ab.)

Fünfte Szene.

Britannien. Ein Zimmer in Cymbeline's Palast.

(Die Königin mit Damen und Cornelius.)

Kön. Jetzt sucht die Blumen, da der Thau noch liegt.
Geschwind! Wer kennet sie?

Eine Dame. Ich, gnäd'ge Frau!

Kön. So eilt! (Die Damen gehen ab.)
Nun, Doctor, bringt ihr mir die Specerei'n?

Cornel. Nach Eurer Hoheit Willen. Sie sind hier.
Doch fleh' ich Eure Hoheit: — ohne Kränkung;

Nur mein Gewissen heischt's; — wozu begehrt ihr
Die Spezerei'n des schärfsten Giftes voll,
Die einen langsam zehr'nden Tod erregen,
Wie langsam auch, doch tödtlich?

Kön. Doctor! muß
Ich mich nicht wundern, daß du so mich fragst?
War ich nicht lange deine Schül'rin? Hast
Du nicht belehrt mich, Wohlgerüche zu
Verfertigen? und Wasser abzuzieh'n?
Und wie man einmacht? Ja! mit solcher Kunst,
Daß unser großer König selbst mich oft
Um Eingemachtes bittet? Wenn ich nun
So weit mich ausgebildet, ist's nicht ziemlich —
Wenn du mich nicht für teuflisch hältst, — daß ich
Mir in Versuchen and'rer Art den Geist
Bereich're? Dieser Spezereien Kraft
Will ich an Wesen nur, die wir des Hängens
Nicht einmal würdig halten, prüfen; nicht
An menschlichen, um ihre Macht zu kennen,
Die Mittel, welche ihre Wirkung schwächt,
Und so die Tugend und Vollkommenheit
Der einzelnen zu lernen.

Cornel. Gnäd'ge Frau,
Versuche solcher Art verhärten euch
Nur euer Herz! Auch wird der Wirkung Anblick
Mit Ekel euch erfüllen und euch schaden.

Kön. Sey unbesorgt.

(Pisanio tritt auf.)

Kön. (für sich.) Hier kommt ein solcher Schelm,
Ein schmeichlerischer Schurk', an dem ich sie

Zuerst versuchen will. Er ist ein Freund
Von seinem Herrn, und meines Sohnes Feind. (Laut.)
Nun, mein Pisanio? (Zu Cornetius.)
Jetzt entbind' ich dich!
Du kannst nun geh'n!

Cornel. Ich trau' ihr nicht! Allein
Nicht Einem soll sie schaden.

Kön. (zu Pisanio.) Hör'! ein Wort!

Cornel. (für sich.) Sie ist mir höchst zuwider! Sie vermeint,
Sie hab' ein langsam tödtend selt'nes Gift.
Wohl kenn' ich ihr Gemüth, und werde nie
Ein so verdammtes Gift ihr anvertrau'n,
Dem tück'schen Wesen. Was sie von mir hat,
Ist nur betäubend, stumpft die Sinne nur
Auf kurze Zeit, und sie versucht zuerst
An Hund' und Katzen sie, und dann an Höh're.
Doch in dem Schein des Todes, den sie wirken,
Ist weiter nicht Gefahr, als kurze Hemmung
Der Lebensgeister, welche neubelebt
Nur desto munt'rer sind. Sie wird geäfft
Mit falscher Wirkung, und, je falscher ihr,
Um desto treuer bin ich.

Kön. Nicht bedarf
Ich, Doctor, deiner Dienste jetzt. Ich werde
Dich rufen lassen.

Cornel. So empfehl' ich mich (Er geht ab.)

Kön. Sie weint noch immer, sagst du? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sich ihre Hitze legt,
Und guter Rath da eindringt, wo die Thorheit
Jetzt ihren Sitz hat? Wirke nur und bringe

Die Nachricht mir, sie liebe meinen Sohn,
So sag' ich dir: du bist im Augenblick
So groß und größer, als dein Herr! Denn all'
Sein Reichthum ist dahin; in letzten Zügen
Sein Nam'. Er kann nicht wiederkehren; kann
Nicht bleiben, wo er ist. Den Wohnort ändern,
Heißt nur ein Unglück wechseln mit dem andern,
Und jeder neue Tag zerstört in ihm
Sein Tagewerk. Was nun erwartest du
Im Dienste deß', der sich an gar nichts lehnt,
Nie wieder sich erbaut, der ohne Freund,
Um sich zu stützen, ist? Du nimmst hier auf,

(Sie läßt eine Büchse fallen, welche Pisanio aufnimmt.)

Und weißt nicht was, doch nimm's für deine Mühe.
Es ist mein Werk, das fünfmal schon den König
Vom Tod errettete. Herzstärkender's
Hatt' ich noch nichts; ja! nimm's! ich bitte dich.
Es sey das Pfand der fern'ren Güte, die
Ich dir erzeigen will. Sag' der Prinzessin,
Wie's mit ihr steht, und thu's, wie von dir selbst.
Bedenke nur den Wechsel deines Glücks;
Bedenk' auch, daß dir deine Dame bleibt,
Und noch mein Sohn dazu, der dich belohnt.
Den König auch beweg' ich, dich zu heben,
Auf irgend eine Art, die dir erwünscht;
Und ich, vor Allen, die zum sch nen Werk
Ich dich ermuntre, bin verbunden, dein
Verdienst reich zu belohnen. Rufe nun
Mir meine Frau'n, und denke meines Worts.

(Pisanio geht ab.)

Ein listiger, unwandelbarer Schelm!

Nicht zu erschüttern! Anwald seines Herrn
Und sein Erinnerer bei ihr, die Hand
Ihm festzuhalten. Was ich ihm geschenkt,
Wird, wenn er es gebraucht, sie des Gesandten,
Des Herzgeliebten, bald berauben! Fügt
Sich dann nicht ihre Laune, soll auch sie
Davon mir kosten.

(Pisanio kommt mit den Damen der Königin zurück.)

So! recht wohl! recht wohl!
Die Veilchen, Schlüsselblumen, Primeln, tragt
Mir in mein Zimmer! Lebe wohl, Pisanio!
Gedenk' an das, was ich gesagt.

(Sie geht mit den Damen ab.)

Pisan. Das werd' ich!
Doch, werd' ich treulos meinem Herrn, dann gleich
Erwürg' ich mich! Nur das thu' ich für euch! (Er geht ab)

Sechste Szene.

Ein anderes Zimmer im königlichen Palast.

(Imogen allein.)

Mein Vater, grausam! seine Gattin, falsch!
Ein Narr der Freier der vermählten Frau!
Und ihr Gemahl verbannt! O, dieser Gatte!
Die höchste Krone meines Grams! — Die Qual,
Die immer wieder kehrt! — O wär' ich doch
Gestohlen, meinen beiden Brüdern gleich,
Wie glücklich wär' ich dann! Allein die Sehnsucht
Nach dem, was glänzend, ist das höchste Elend!
O, wie gesegnet ist, — wie niedrig auch, —
Der Mensch, der den bescheid'nen Wunsch erreicht,
Und so sein Glück erhöht. — Wer mag das seyn?

(Pisanio und Jachimo treten auf.)

Pisan. Hier kommt ein edler Römer, gnäd'ge Frau,
Von meinem Herrn mit Briefen.

Jach. Wechselt ihr
Die Farbe, gnäd'ge Frau? Sehr wohl befindet
Der edle Leonatus sich, und läßt
Von Herzen Eure Hoheit grüßen. (Er gibt ihr einen Brief.)

Imog. Dank!
Mein guter Herr. Ihr seyd mir sehr willkommen!

Jach. (für sich.) Wie kostbar Alles, was ihr Aeuß'res zeigt!
Ist ihr Gemüth so herrlich auch geschmückt,
So ist sie einzig, wie Arabiens Vogel 6),
Und ich verlor! — Sey mir befreundet, Kühnheit!
Bewaffne, Frechheit, mich, von Haupt zu Fuß;
Sonst, gleich dem Parther, muß ich fliehend fechten,
Und lieber schnell entflieh'n.

Imog. (lieset.) „Er ist ein höchst edler Mann, dessen Güte ich unendliche Verbindlichkeit habe. Achte ihn eben so, als du schätzest — deinen — treusten Leonatus."

Dies les' ich laut.
Allein das Innerste des Herzens wird
Vom Uebrigen erwärmt und nimmt's mit Dank.
Ihr seyd mir so willkommen, würd'ger Herr,
Als ich mit Worten nur vermag zu sagen;
Und wie ich kann, beweis' ich es durch That.

Jach. Dank, schönste Dame! — Sind die Menschen toll?
Verlieh' Natur dies Auge ihnen, den
Gewölbten Bogen dort zu schau'n? des Meer's
Und Landes reiche Erndten? Jenes Auge,
Das Sonnen droben unterscheidet von

Gewund'nen Muscheln, zahllos an der Küste;
Und kann mit solchem kostbar'n Werkzeug doch
Das Herrliche vom Garstigen nicht sondern!

Imog. Was staunt ihr so?

Jach. Im Auge liegt es nicht.
Der Aff' und Pavian würde zwischen beiden
Mit dieser schwatzen, und die Andere
Mit Fratzenmund verachten. — Nicht im Urtheil,
Denn selbst der Dummkopf würd' in solchem Streit
Der Schönheit weise seyn! — Nicht in Begierde,
Denn, wenn der Koth der höchsten Trefflichkeit
Entgegen steht, so muß die Sehnsucht sich
Erbrechen vor des Kothes Leerheit, brechen, wo
Sie nichts zur Nahrung reizen kann 7).

Imog. Was meint ihr?

Jach. Der überlad'ne Wille; diese satte
Und nie gesättigte Begier; — dies Faß
Stets voll und laufend — raubt zuerst das Lamm,
Und sehnt sich dann nach seinen Eingeweiden.

Imog. Was rafft euch so dahin, mein theurer Herr?
Befindet ihr euch wohl?

Jach. Dank! gnäd'ge Frau!
Recht wohl! (Zu Pisanio.)
Ich bitt' euch, sorgt für meinen Diener,
Und daß er unterkommt. Ich ließ ihn draußen;
Er ist hier fremd, und etwas wunderlich.

Pisan. Ich gehe schon, willkommen ihn zu heißen.

(Pisanio geht ab.)

Imog. Ist mein Gemahl denn froh? ist er gesund?
Ich bitt' euch, sagt mir!

Jach. Völlig, gnäd'ge Frau!

Imog. Auch heiter, wie ich hoffe?
Jach. Aeußerst froh!
Kein Fremder ist so munter dort und scherzhaft!
Den ausgelass'nen Britten nennt man ihn.
Imog. Als er noch hier, war er geneigt zur Schwermuth,
Und kannte oft den Grund zur Schwermuth nicht.
Jach. Ich sah ihn nimmer traurig. Ein Franzos'
Ist sein Gefährte dort, ein Mann von Stand,
Der, wie es scheint, zu Haus' ein gallisch Mädchen
Gar innig liebt. Gleich einem Ofen dampft er
Die dicken Seufzer, wenn der munt're Britt' —
Ich meine euren Herrn, — aus voller Brust
Ihn auslacht, ruft: „Vor Lachen berst' ich fast!
„Gedenk' ich, daß ein Mann, — der aus Geschichten,
„Erzählung oder eigener Erfahrung
„Die Weiber kennt, ja, der es wissen muß,
„Was Weiber unumgänglich müssen seyn; —
„In freien Stunden, nach so sich'rer Knechtschaft
„Noch schmachten kann?"
Imog. Wie? also spricht mein Gatte?
Jach. Nun freilich, gnäd'ge Frau! und eine Fluth,
Vom Lachen, in den Augen. 'S ist ergötzlich,
Dabei zu seyn, wenn er des Franken spottet.
Allein, bei'm Himmel! mancher Mann verdient
Gar bittern Tadel.
Imog. Doch nicht er, besorg' ich?
Jach. Er nicht; — allein er sollte doch die Huld
Des Himmels gegen ihn mit größ'rem Dank
Erkennen. In ihm selber ist sie groß;
In euch — die doch die Seine, wie ich glaub', —
Ist sie vollendet! — Zur Bewunderung

Dahin gerissen, werd' ich hingerissen
Zum Mitleid auch.
Imog. Zum Mitleid? — und um wen?
Jach. Um zwei! von Herzen!
Imog. Bin ich eins davon?
Ihr blickt mich an? Welch' Unglück seht ihr hier,
Das Mitleid heischt?
Jach. O kläglich, daß ich bergen
Mich vor der Sonne Strahlen muß, und an
Der Schnupp' im Kerker mich erfreu'n.
Imog. Ich bitt' euch,
Erklärt euch deutlicher, wenn ihr erwiedert
Auf meine Frage: Warum daur' ich euch?
Jach. Daß Andre das, was Euer ist, genießen!
Das wollt' ich sagen. Doch, die Rache ist
Das Amt der Götter, und zu sprechen ist
Mein Amt hier nicht.
Imog. Es scheint, ihr wißt von dem,
Was mich betrifft, noch mehr. Laßt euch erflehen
— Nicht gut ist Zweifel, oft verletzt er mehr
Als die Gewißheit; — denn Gewißheit ist
Schon unabwendbar, oder noch zu heilen,
Zu rechter Zeit bekannt. Darum entdeckt,
Was euch zu reden treibt und wieder zügelt.
Jach. Wenn diese Wangen mein, um meine Lippen
Darauf zu baden; diese Hände, die
Zu fassen, ja nur zu berühren, schon
Die Seele des Empfindenden zum Eide
Der Treue zwingen muß; — wär' er der Meine,
Der Gegenstand, der jede wilde Regung
In meinem Auge fesselt, um auf ihm

Allein zu haften; — und ich könnte dann
Verdammenswerth mit Lippen geifern, die
Gemein sind, wie zum Capitol die Stufen;
Und Hände drücken, hart, von stündlicher
Treulosigkeit, wie von der Arbeit hart;
Und um ein Auge buhlen, so gemein
Und glanzlos, als ein dampfend Licht, genährt
Von ranz'gem Talg; — o dann geziemt' es mir,
Daß alle Höllenqualen mit einander
Den Abfall straften.

Imog. Mein Gemahl vergaß
Britannien, fürcht' ich!

Jach. Und sich selbst! Nicht wollt' ich
Euch dies entdecken; seines Wankelmuths
Erbärmlichkeit nicht künden; eure Huld
Nur zaubert' aus der tief verschwieg'nen Brust
Auf meine Zunge diese Nachricht.

Imog. Schweigt!

Jach. O, schönste Seele! euer Zustand reißt
Mein Herz zum Mitleid hin, das krank mich macht.
Ein Weib, so schön! an einen Thron gefesselt,
Verdoppelte den größten König selbst! —
Rivalin frecher Dirnen, die mit Gut
Erkauft, was ihre Kästen ihm gewähren; —
Rivalin angesteckter Metzen, die
Um Gold mit jeder Krankheit spielen, die
Die Fäulniß der Natur verleihen kann,
Von brüh'ndem Stoff, der Gift vergiften würde.
O, rächt euch! oder sie, die euch gebar,
War keine Königin, und ihr entweicht
Von eurem hohen Stamm.

Imog. Mich rächen? wie,
Mich sollt' ich rächen? Wenn dies Wahrheit ist, —
Allein mein Herz läßt sich von meinen Ohren
So schnell nicht täuschen! — wenn dies Wahrheit ist,
Wie könnt' ich dann mich rächen?

Jach. Wie die Priest'rin
Diana's sollt' er zwischen kalten Betten
Mich leben lassen? während euch zum Trotz
Mit wankelmüth'gen Dirnen er sich umtreibt,
Und zehrt von euren Schätzen? Nimmer! Rächt euch!
Ich weihe selbst mich eurem holden Willen.
Weit edler, als der Mann, der eurem Bett'
Abtrünnig ward, bleib' ich der Liebe treu,
Verschwiegen und beständig.

Imog. He! Pisanio!

Jach. Laßt meine Dienste mich auf euren Lippen
Besieg'len!

Imog. Fort! mein Ohr verdamm' ich, das
So lang dich angehört! Wär'st du ein Mann
Von Ehre, dann aus Tugend hättest du
Das Mährchen mir erzählt und nicht zum Zweck,
Den du so niedrig zeigst, als unerhört.
Du schmähtest einen Mann, so weit entfernt
Von deiner Schild'rung, als du von der Ehre;
Und quälst ein Weib, das, wie den Teufel dich
Verachtet! — Holla! He! Pisanio!
Den König, meinen Vater, unterricht' ich
Von deinem Angriff. Scheint's geziemend ihm,
Daß solch' ein frecher Fremdling hier am Hofe,
Wie in den röm'schen Bädern, markt' und uns
Sein thierisches Gemüth auskramt; so hat

Er einen Hof, um den er sich nicht kümmert,
Und eine Tochter, die er gar nicht ehrt.
Holla! Pisanio!

Jach. Ich kann dich glücklich preisen, Leonatus!
Der Gattin Glaub' an dich verdienet dein
Vertrau'n, und deiner Tugenden Vollendung
Den festen Glauben deiner Gattin. Lebt
Gesegnet lang'! des würdigsten Gemahls —
Den je ein Land den Seinigen genannt —
Gemahlin, und ihr, seine Gattin, — einzig
Dem Würdigsten geziemend. — O, vergebt!
Ich sprach dies nur, zu prüfen; ob die Treue
Der Eh' auch tief gewurzelt sey, und will
Den Gatten euch beschreiben, wie er ist.
Er ist ein Mann vom redlichsten Gemüth,
Solch' frommer Zaub'rer, daß er die Gesellschaft
Rings um sich zaubert, und die Hälfte sein ist
Von aller Menschen Herzen.

Imog. Ihr vergütet!

Jach. So wie ein Gott, der zu den Menschen kam,
Erscheint er unter Andern. Eine Würde
Gewisser Art, erhebt ihn ob der Bildung
Der Sterblichen. Erhabenste Prinzeß,
O zürnt nicht, daß ich euch zu prüfen wagte
Mit einer falschen Kunde. Diese Prüfung
Bestätigt und erhebt nur eure Weisheit
In eines seltenen Gemahles Wahl,
Der, wie ihr wißt, sich nicht verirren kann.
Die Freundschaft, die ich zu ihm hege, war's,
Die mich bewogen hat, euch so zu sichten.

Doch Götter schufen, allen Andern ungleich,
Euch sonder Spreu! — Und so vergebt mir denn.
Imog. Vergütiget ist Alles! Meine Macht
Am Hofe nützt für euch.
Jach. Ergeb'nen Dank!
Doch, bald hätt' ich vergessen, eure Gnade
Mit einer kleinen Bitte anzugeh'n,
Die doch auch wichtig ist, und euren Mann
Betrifft, bei der auch ich und and're Freunde
Theilhaber sind.
Imog. O sagt! wie lautet sie?
Jach. Ein Dutzend Römer, und — die beste Feder
In unsrem Fittig, — Euer Gatte, schossen
Zusammen eine Summe, ein Geschenk
Für unsern Kaiser einzukaufen. Ich
Vollzog's in Frankreich, wie mir aufgetragen.
Es ist ein Tischgeräth von Silber, ist
Von seltener Erfindung, mit Juwelen
Von hohem Werth und wunderschöner Form.
Es kostet viel. Da ich ein Fremder bin,
So wünscht' ich's wohl in sicherer Verwahrung.
Nähmt ihr es gütigst wohl in euren Schutz?
Imog. Mit Freuden! — und für seine Sicherheit
Verpfänd' ich meine Ehre. Da mein Gatte
Daran auch Antheil hat, so nehm' ich's in
Mein Schlafgemach.
Jach. Es ist in einer Truhe
Bei meinen Leuten jetzt. Ich bin so kühn,
Sie herzusenden, nur für eine Nacht,
Denn Morgen muß ich fort.
Imog. O nein! o nein!

Jach. Erlaubt! ich muß; will ich mein Wort nicht brechen,
Verzögernd meine Rückkehr. Mit der Absicht
Und dem Versprechen, zu besuchen euch,
Kreuzt' ich das Meer von Gallien.
Imog. Dank der Mühe.
Doch morgen bleibt ihr noch?
Jach. Nein, gnäd'ge Frau!
Und darum bitt' ich, wenn es euch gefällt,
Mit einem Schreiben euren Herrn zu grüßen,
Es heute noch zu thun. Schon ist die Zeit,
Die mir gewährt, verflossen, sie ist wichtig,
Um das Geschenk zu überreichen.
Imog. Wohl!
Ich schreibe! Schickt die Truhe, und sie soll
Mit Sicherheit bewahrt und treulich wieder
Euch abgeliefert werden! — Seyd willkommen!
(Alle gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Hof vor dem Palaste des Königs.

(Cloten mit zwei englischen Edelleuten.)

Cloten. Hatte wohl ein Mensch jemals solches Unglück? Beinahe berührte meine Kugel die Zielkugel, und dennoch ward ich fortgeschlagen 8). Hundert Pfund standen darauf. Und dann muß ein Hurensohn von Hansnarren mich meines Fluchens halber aushunzen, als wenn ich meine Flüche von ihm geborgt hätte, und sie nicht nach meinem Gefallen verschwenden könnte.

Erst. Edelm. Was hat er dabei gewonnen? Ihr zerschlugt ihm den Kopf mit eurer Kugel.

Zw. Edelm. Wenn sein Witz dem, der ihn zerschlug, gleich gewesen wäre, so würde er völlig ausgelaufen seyn.

Cloten. Wenn ein Herr zum Schwören aufgelegt ist, so geziemt es sich für keinen Dabeistehenden, seine Eide zu verkürzen, nicht wahr?

Erst. Edelm. Nein, gnädiger Herr!

Zw. Edelm. Weder Schwanz noch Ohren 9)!

Cloten. Hündischer Hurensohn! Ihm Genugthuung geben! Ich wünschte, er wäre von meinem Rang gewesen.

Zw. Edelm. (für sich.) So hätte er den Stank eines Narren gehabt 10).

Cloten. Nichts auf der Erde ärgert mich mehr. Hol's der Teufel! Ich wünschte, ich wäre nicht so vornehm, als ich bin. Man darf sich mit mir nicht schlagen, weil meine Mutter eine Königin ist. Jeder Hansnarre kann seinen Wanst mit Gefechten anfüllen, und ich muß wie ein Hahn umher stolziren, mit dem Niemand anbinden darf.

Zw. Edelm. (für sich.) Du bist ein Hahn und ein Kapaun dazu, und krähst auch wie ein Hahn mit deinem Kamm 11).

Cloten. Was meinst du?

Erst. Edelm. Es würde sich für Eure Herrlichkeit nicht geziemen, wenn ihr es mit jedem Burschen aufnehmen wolltet, den ihr beleidigt.

Cloten. Nein! das weiß ich. Aber daß ich Menschen von geringem Stande beleidige, geziemt sich.

Zw. Edelm. Freilich! das geziemt sich allein für Eure Hoheit.

Cloten. Nun ja! das mein' ich auch.

Erst. Edelm. Habt ihr wohl von dem Fremden gehört, der heute Abend an den Hof kommt?

Cloten. Ein Fremder? und davon weiß ich nichts?

Zw. Edelm. (für sich.) Er ist selbst ein seltsamer Kerl, und weiß nichts davon.

Erst. Edelm. Ein Italiener ist angekommen, und wie man glaubt, ein Freund des Leonatus.

Cloten. Leonatus? der verbannte Schurke? Er ist der zweite, wer er auch seyn mag. Wer hat dir von diesem Fremden erzählt?

Erst. Edelm. Ein Edelknabe Eurer Gnaden.

Cloten. Schickt es sich nicht für mich, wenn ich ihn mir ansehe? Setz' ich mich dadurch herab?

Erst. Edelm. Ihr könnt euch nicht herabsetzen, gnädiger Herr!

Cloten. Nicht leicht, glaub' ich.

Zw. Edelm. (für sich.) Ihr seyd ein privilegirter Narr, und wenn eure Handlungen närrisch sind, so setzen sie euch deßhalb nicht herab.

Cloten. Kommt! Ich will mir doch diesen Italiener ansehen. Was ich heut' im Kugelspiel verlor, will ich von ihm heute Abend wieder gewinnen. Laßt uns geh'n.

Erst. Edelm. Ich werde Eurer Gnaden aufwarten.

(Cloten geht mit dem ersten Edelmann ab.)

Zw. Edelm. Daß solch' verschlag'ner Teufel, seine Mutter,
Solch' einen Esel auf die Welt gesetzt!
Ein Weib, das Alles durch Verstand besiegt,
Und solch' ein Sohn, der, wollt' er auch, nicht zwei
Von zwanzig abzieh'n kann, daß achtzehn bleiben.
Ach arme, göttergleiche Imogen!
Was mußt du von dem Vater nicht erdulden,

Den solch' ein Weib beherrscht; von einer Mutter,
Die stündlich Ränke schmiedet; einem Frei'r,
Gehäß'ger als die schändliche Verbannung
Des theuren Gatten, als die grause That
Der Scheidung, die er fördern will? Die Götter
Erhalten deiner hohen Ehre Burg,
Der schönen Seele Tempel unerschüttert,
Damit du standhaft bleibst, ihn, jetzt verbannt,
Einst zu genießen und dies große Land. (Er geht ab.)

Zweite Szene.

Ein Schlafgemach, in dem man eine Kiste stehen sieht.

(Imogen, in ihrem Bette lesend. Eine ihrer Frauen.)

Imog. Wer ist da? Helena?
Hel. Zu eurem Dienst.
Imog. Wie viel ist's an der Zeit?
Hel. Bald Mitternacht.
Imog. Drei Stunden las ich schon. Mein Aug' ist schwach.
Bezeichn' es, wo ich aufgehört. Zu Bette!
Das Licht nicht weggenommen! Laß es brennen!
Und wachst du auf, so wecke mich um vier.
Ganz überwältigt mich der Schlaf. (Helena geht ab.)
Ihr Götter!
In euren Schutz empfehl' ich mich! Beschützt
Vor Feen mich und nächtlichen Versuchern!
(Sie schläft ein. Jachimo steigt aus der Kiste.)

Jach. Die Grille singt, des Menschen müde Sinne
Erholen sich im Schlaf. So drückt' Tarquin
Die Binsen sanft 12), eh' er die Keuschheit weckte,
Die er verletzte! — Cytherea! wie

Du hold dein Lager schmückst. Du frische Lilie,
Und weißer als dein Bettgewand! O könnt'
Ich dich berühren, küssen, einmal küssen!
Rubinen sonder Gleichen, o wie hold
Muß euer Kuß seyn! Ist's ihr Athem doch,
Der dieses Zimmer so erfüllt mit Duft.
Des Lichtes Flamme neigt sich gegen sie,
Und guckte gern ihr unter's Augenlied,
Das dort verschloß'ne Licht zu schau'n — das jetzt
Vom Baldachin bedeckt ist, — dieser Fenster,
Weiß und azur mit Himmelsblau gefaßt.
Doch meine Absicht, dies Gemach zu merken!
Ich schreibe Alles auf! — Dies Bild! und das!
Das Fenster dort! — und so der Bettvorhang!
Der Teppich mit Figuren! so und so
Des Zimmers sonst'ger Inhalt. — Aber freilich!
Ein Maal an ihrem Körper würde mehr,
Als zehentausend niedrige Geräthe,
Mir zeugen, und bereichern mein Verzeichniß!
O Schlaf, des Todes Affe! liege schwer
Auf ihrer Brust, und wie das Monument
In der Kapelle liegend, fühle sie!

(Er nimmt ihr Armband ab.)

O komm, komm her! du, das so weich du bist,
Wie Gordiens Knoten hart. Nun ist es mein!
Und zeugt mir, äußerlich mit solcher Stärke,
Wie das Gewissen immer zeuget, toll
Zu machen ihren Gatten. Auf der Brust
Zur Linken ist ein fünfgefleckte Maal,
Dem karmesin'nen Tropfen gleich im Kelch
Der Schlüsselblume. Dies ist ein Gewährsmann,

Wie kein Gesetz ihn stärker machen kann.
Solch' ein Geheimniß zwingt ihn, mir zu glauben,
Daß ich das Schloß gebrochen und den Schatz
Der Ehre ihr genommen. – Nun nichts mehr!
Wozu auch? Warum sollt' ich niederschreiben,
Was eingewurzelt, was mir in's Gedächtniß
Geprägt ist? Nur vor Kurzem las sie noch
Das Mährchen Thereus 13). Eingeschlagen ist
Das Blatt, wo Philomele sich ergab.
Genug! Zurück zum Kasten! Zu, das Schloß!
Schnell! schnell, ihr mächt'gen Drachen 14), daß die Dämm'rung
Des Raben Aug' eröffne 15). Voller Furcht
Nur wohn' ich hier. Ist gleich ein Engel dort
Vom Himmel, ist doch hier der Hölle Port.

(Die Glocke schlägt.)

Eins, zwei, drei! Zeit ist's! Zeit!

(Er geht wieder in die Kiste zurück.)

Dritte Szene.

Ein Vorzimmer an Imogen's Schlafgemach.

(Cloten und zwei Edelleute.)

Erst. Edelm. Eure Hoheit sind bei'm Verlust der geduldigste Mann und der kälteste, der jemals Würfel in die Hand nahm.

Cloten. Das Verlieren muß wohl jeden Menschen kalt machen.

Erst. Edelm. Allein nicht jeder Mensch ist so geduldig, als das edle Temperament Eurer Hoheit. Ihr seyd der hitzigste und wüthendste Mann, wenn ihr gewinnt.

Cloten. Das Gewinnen muß jedem Menschen Muth

einflößen. Wenn ich nur diese thörichte Imogen gewinnen könnte, so würde ich Gold genug haben. Es ist beinahe Morgen; nicht wahr?

Erst. Edelm. Schon Tag, gnädiger Herr!

Cloten. So wünscht' ich, die Spielleute kämen. Man hat mir gerathen, ihr des Morgens Musik zu bringen, und meint, daß das eindringen werde.

(Spielleute treten auf.)

Nur frisch aufgespielt. Wenn ihr mit euren Fingern bei ihr eindringen könnt, so ist's gut. Wir wollen es auch mit den Zungen versuchen. Wenn nichts anschlagen will, so mag sie laufen; aber aufgeben werde ich sie niemals. Erst spielt mir ein schönes, wohlgesetztes Stückchen, und dann ein wundersam süßes Lied, mit bewund'rungswürdig schönen Worten dazu, und dann mag sie es sich überlegen.

Musik und dann Gesang:

Horch! horch! die Lerche singt am Himmelsthor;
Und Phöbus, schon erweckt,
Tränkt seine Ross' am Quell der Blumenflor,
Den milder Thau bedeckt.
Verschloß'ne Ringelblumen schließen
Schon ihre gold'nen Augen auf.
Mit allen Reizen, die dich grüßen,
Mein holdes Kind, steh auf!
Steh auf! steh auf!

Cloten. So! Nun packt euch fort. Wenn das Eindruck gemacht hat, so soll eure Musik reichlich bezahlt werden. Wenn es nichts hilft, so sind ihre Ohren daran Schuld, welche weder Pferdehaare noch Katzendärme,

noch die Stimme eines entbahnten Verschnittenen obenein verbessern werden.

(Die Musikanten gehen ab. Cymbeline und die Königin treten auf.)

Zw. Edelm. Hier kommt der König!

Cloten. Ich bin froh, daß ich so spät noch auf bin, denn deßhalb war ich so früh auf. Er muß diesen meinen Dienst durchaus väterlich aufnehmen. — Guten Morgen, Eurer Majestät und meiner gnädigen Mutter.

Cymb. Du wartest an der Thüre unsrer Tochter,
Der Störrischen? und kommt sie nicht heraus?

Cloten. Ich habe sie mit Musik angegriffen, sie beliebt aber nicht Rücksicht darauf zu nehmen.

Cymb. Zu nah' ist die Verbannung ihres Lieblings.
Noch nicht vergaß sie ihn. Nach ein'ger Zeit
Muß der Erinn'rung Eindruck ihr verlöschen,
Dann ist sie dein.

Kön. Sohn; höchst verbunden bist du
Dem König, der nichts läßt vorübergeh'n,
Dir Eingang zu verschaffen bei der Tochter.
Jetzt schicke dich zum Werben förmlich an,
Befreunde dich mit Schicklichkeit und Zeit;
Verweig'rung sporne dich zu neuem Dienst;
Begeist'rung scheine zu den Pflichten dich
Zu treiben, die du ihr geweih't. — In Allem
Gehorch' ihr, nur, wenn sie gebietet dir,
Was dich entfernen soll, so scheine fühllos.

Cloten. Gefühllos? Nein! das nicht. —

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Mit eurer Gunst.

Es sind von Rom Gesandte da, der eine
Ist Cajus Lucius.

Cymb. Ein würd'ger Mann!
Obgleich er jetzt in böser Absicht kommt.
Doch seine Schuld ist's nicht. Wir müssen ihn
Empfangen, wie's des Senders Ehre ziemt;
Und desto freundlicher, da er uns einst
Auch Freundlichkeit erzeigte. Theurer Sohn,
Erst der Geliebten deinen Morgengruß
Und dann zur Königin und uns. Wir werden
Dich wider diesen Römer brauchen. Kön'gin,
Begleite mich.

(Cymbeline, die Königin, die Edelleute und der Bote gehen ab.)

Cloten. Wenn sie schon aufgestanden,
So will ich mit ihr sprechen! — Ist's sie's nicht,
So liege sie und träume. (Er klopft.)
Mit Erlaubniß!
Ich weiß es, ihre Frauen sind bei ihr.
Wie? wenn ich deren eine nun bestäche?
Das Gold erkauft ja Zutritt — oft geschieht's! —
Ja, wahrlich! macht Diana's Jäger falsch,
Daß sie das Wild dem Diebe selbst gestellen.
Es ist das Gold, das Redliche ermordet,
Und Diebe rettet; ja, das selber oft
Den Dieb zum Galgen bringt, wie den Gerechten.
Was wirkt es nicht, was kann es nicht vernichten!
Eins ihrer Weiber soll mein Anwald seyn,
Denn noch versteh' ich meine Sache nicht.
Mit eurer Gunst!

(Er klopft noch einmal. Eine Kammerfrau öffnet die Thür.)

Kammerfr. Wer klopft?

Cloten. Ein Mann!

Kammerfr. Nichts mehr?

Cloten. Ei freilich! und der Sohn von einer Dame!

Kammerfr. Das ist doch mehr als ein'ge, deren Schneider
So theuer sind als eure, sich mit Recht
Berühmen können. Was beliebt Eu'r Gnaden?

Cloten. Ist deine Dame jetzt schon bei der Hand?

Kammerfr. O freilich, um im Zimmer zu verbleiben.

Cloten. Da hast du Gold! Verkauf' mir deinen guten
Bericht.

Kammerfr. Wie? meinen guten Namen? oder
Soll der Bericht verkünden, was an euch
Mir gut erscheint? — Hier, die Prinzessin kommt.

(Imogen tritt auf.)

Cloten. Euch einen guten Morgen, schönste Schwester!
Gewährt die süße Hand mir!

Imog. Guten Morgen!
Ihr wendet zu viel Müh' an, um nur Unruh'
Euch zu ersteh'n. Der Dank, den ich euch gebe,
Verkündet nur, wie arm ich sey an Dank,
Und daß ich keinen übrig habe.

Cloten. Dennoch, —
Ich schwör' es! — lieb' ich euch!

Imog. Wenn ihr's bloß sagtet,
So wirkte das mit gleicher Stärk' in mir!
Allein beschwört ihr's, habt ihr das zum Lohn,
Daß ich darauf nicht achte.

Cloten. Keine Antwort
Ist das für mich.

Imog. Damit ihr nur nicht sagt,
Ich hätte mich ergeben, wenn ich schweige,

Antwort' ich euch. Ich bitt' euch, schont mich! Wahrlich!
Ich werde gleiche Unart stets entfalten
Auf eure schönste Artigkeit. Ein Mann
Von solcher großen Kenntniß, sollte doch
Sich mäß'gen lernen, wenn man ihn belehrt.
Cloten. In eurem Wahnsinn von euch geh'n, wär' Sünde!
Das will ich nicht!
Imog. Ein Narr hat keinen Wahnsinn 16).
Cloten. Ihr nennt mich einen Narr'n?
Imog. In meinem Wahnsinn.
Beruhigt euch, so hört mein Wahnsinn auf.
Das heilt uns Beide. Sehr betrübt es mich,
Daß ihr des Weibes Sitte zu vergessen
Mich nöthiget, so wortereich zu seyn.
Erfahrt demnach für einmal und für immer,
Was ich, bekannt mit meinem Herzen, hier
In seiner ächten Wahrheit euch bekenne:
Ich frage nicht nach euch! mir mangelt's so
An Menschenfreundlichkeit, wie ich mich selbst
Beschuldige, daß ich euch hassen muß!
Was ich gewünscht, daß ihr's empfunden lieber,
Als daß ich's prahlen muß.
Cloten. Ihr sündigt gegen
Die Folgsamkeit, die ihr dem Vater schuldig!
Denn euer Bund mit jenem nied'ren Schuft,
Den Wohlthat aufzog, der mit kalter Speis'
Und Abhub nur am Hofe ward genährt,
Ist gar kein Bund, gar keiner! Ist es gleich
Geringeren vergönnet, — und wer ist
Geringer noch als er? — sich zu verbinden
— Was schlechte Brut und Bettelei allein
Erzeugen kann; — mit selbstgeknüpftem Band,

So seyd doch ihr in freier Wahl gezügelt
Durch eurer Krone Hoheit; dürft nicht schänden
Den hohen Werth durch einen niedern Schuft,
Durch einen Diener, einen Ritterknecht
Und Tafeldecker, ja, so viel noch nicht.

Imog. Du unverschämter Mensch! Wärst du der Sohn
Von Jupiter, und nichts sonst, als du bist;
Du wär'st zu niedrig doch zu seinem Reitknecht!
Genug der Ehre wär's, ja, neiderregend,
Wenn es der Lohn für deine Tugend wäre,
Daß man den Unterhenker seines Reichs
Dich nennte, und um einen solchen Vorzug
Dich haßte!

Cloten. Daß des Südens Dünste ihn
Verrotteten!

Imog. Nie kann ein größ'rer Unfall
Ihn treffen, als, wenn du ihn nur benennst!
Das schlechteste der Kleider, das nur je
Berührte seinen Körper, ist mir theurer,
Als jedes Haar an dir, wenn jedes Haar
Zu solchem Menschen würde!

(Pisanio tritt auf.)

Nun, Pisanio?

Cloten. Sein Kleid? — Ha, Teufel!

Imog. (zu Pisanio.) Eil' zu Dorothea!

Cloten. Sein Kleid?

Imog. Ein Narr verfolgt mich überall!
Erschreckt mich, bringt mich immer mehr in Zorn.
Geh' und gebiete meiner Kammerfrau,
Den Schmuck zu suchen, den zufällig ich
Vom Arm verlor. Er war von deinem Herrn.

Um keinen Schatz der Könige Europa's
Verlör' ich ihn. An diesem Morgen, dächt' ich,
Hätt' ich ihn noch geseh'n! Ich weiß gewiß,
Daß ich ihn Nachts am Arm gehabt und küßte.
Ich fürchte nicht, daß er hinweggegangen,
Dem Gatten zu erzählen, daß ich etwas
Noch, außer ihn, geküßt.

Pisan. Er kann nicht fort seyn!

Imog. Das hoff' ich! Geh', und such' ihn.

(Pisanio geht ab.)

Cloten. Ihr beschimpft mich! —
Sein schlecht'stes Kleid? —

Imog. Nun freilich, sagt' ich das.
Und wollt ihr klagen, geht und ruft euch Zeugen.

Cloten. Ich sag' es eurem Vater!

Imog. Auch der Mutter!
Sie will mir wohl, und denkt gewiß von mir
Das Schlimmste gern. So überlass' ich euch
Dem höchsten Unmuth. (Sie geht ab.)

Cloten. Rächen will ich mich,
Sein schlecht'stes Kleid? Nun gut! (Er geht ab.)

Vierte Szene.

Rom. Ein Zimmer in Philario's Hause.

(Posthumus und Philario.)

Posth. Seyd unbesorgt! Könnt' ich so sicher nur
Den König mir gewinnen, als ich furchtlos
Um ihre Tugend bin.

Phil. Und welche Mittel,
Ihn zu gewinnen, braucht ihr?

Posth. Nicht ein einz'ges!

Ich harre auf den Wechsel nur der Zeit,
Erbeb' im zeit'gen Winterfrost, und hoff'
Auf wärm're Tage. Eurer Liebe lohn' ich
Mit solcher zweifelhaften Hoffnung nur,
Und schlägt sie fehl, so muß ich sterben, hoch
In eurer Schuld.

Phil. Schon eure hohe Güte
Und die Gesellschaft, die ihr leistet, zahlt
Zum Uebermaaß, was ich für euch vermag.
So eben sendet' Botschaft eurem König
August der Große. Cajus Lucius
Vollzieht gewiß den Auftrag, und ich glaube,
Verwill'gen wird der König den Tribut,
Den Rest der Zahlung senden, und bedenken,
Was unsre Römer, der'n Erinnerung
Noch frisch — in ihrem Unmuth sind.

Posth. Ich glaube, —
Bin ich gleich kein Politiker, noch lieb' ich
Die Politik, — es kommt zum Kriege drum,
Und eh' vernehmt ihr, daß die Legionen,
Die jetzt in Gallien steh'n, gelandet sind
Im unerschrockenen Britannien,
Als daß ihr hört, es sey ein Pfennig nur
Tributs entrichtet. Unsre Britten sind
Geregelter als einst, wo Julius Cäsar
Der Ungelenkheit lächelt', aber doch
Des Zornes würdig ihren Muth gefunden.
Jetzt wird die Kriegszucht, ihrem Muth vereint,
Dem, der sie prüft, beweisen, daß ein Volk
Aus ihnen ward, bedeutender der Welt.

(Jachimo tritt auf.)

Phil. Ha, Jachimo?

Posth. Die schnellsten Hirsche führten
Zu Land' euch fort; und Wind' aus allen Ecken
Beflügelten die Segel eures Schiffs
Mit Küssen.

Phil. Mir willkommen, theurer Freund!

Posth. Die Kürze eurer Antwort, hoff' ich, war
Der eil'gen Rückkehr Grund.

Jach. Das schönste Weib,
Das ich nur je geseh'n, ist eure Gattin.

Posth. Und so das beste, sonst mag ihre Schönheit
Durch's Fenster schau'n, ein falsches Herz zu locken,
Um mit ihr falsch zu seyn.

Jach. Da habt ihr Briefe.

Posth. Und gut ihr Inhalt, glaub' ich!

Jach. Höchst wahrscheinlich!

Phil. War Cajus Lucius schon an Englands Hof,
Als du zugegen?

Jach. Man erwartet' ihn;
Noch war er's nicht.

Posth. Nun, Alles ist noch gut!
Ist dieses Steines Funkeln noch wie sonst?
Und nicht zu matt für euch, um ihn zu tragen?

Jach. Verlor ich ihn, so hätt' ich seinen Werth
In Gold verloren. Eine Reise macht' ich
Zweimal so weit, um einer zweiten Nacht,
So süß, so kurz, die in Britannien mein,
Mich zu erfreu'n! — denn — ich gewann den Ring!

Posth. Zu hart, ihm beizukommen, ist der Stein.

Jach. Nichts weniger, da eure Frau so leicht.

Posth. Macht den Verlust nicht zum Gespött! Ich hoffe,
Ihr wißt es noch, daß Freunde wir fortan
Nicht bleiben können.

Jach. Guter Mann, wir müssen,
Wenn den Vertrag ihr haltet. Hätt' ich die
Bekanntschaft eurer Gattin nicht erhalten,
Und heim gebracht, so geb' ich zu, wir müßten
Die Sache weiter noch verfechten; — doch,
Hier stell' ich mich, Gewinner ihrer Ehre
Und eures Ring's, und nicht als einer, der
Sie oder euch gekränkt; denn ich vollzog
Nur euer Beider Willen.

Posth. Könnt ihr darthun,
Daß Ihr mein Bett genoßt, ist meine Hand
Die eure, und mein Ring; — doch könnt ihr's nicht,
So muß die schlechte Meinung, die ihr hegtet
Von meiner Gattin unbefleckter Ehre,
Mein oder euer Schwert gewinnen oder
Verlieren, oder beide herrenlos
Für den, der einst sie findet, liegen bleiben.

Jach. O Freund! ein jeder Umstand, der so nah
Der Wahrheit ist, wie ich ihn zeigen will,
Muß euch zum Glauben zwingen. Seine Macht
Will ich mit einem Eide noch bekräft'gen;
Den ihr, wie ich nicht zweifle, mir erlaßt,
Wenn ihr bemerkt, daß er nicht nöthig ist.

Posth. Nur weiter!

Jach. Erst, ihr Schlafgemach — in dem,
Wie ich bekenn', ich nicht geschlafen, doch
Genossen habe, was des Wachens werth, —
War rings mit Teppichen von Seid' und Silber

Umhangen. — D'rauf das Mährchen von der stolzen
Kleopatra, als ihrem Römer sie
Entgegen kam, als Cydnus überschwoll
Vom Drang der Schiffe, oder auch vom Stolz.
Ein Meisterstück, so herrlich ausgeführt,
Von solchem Reichthum, daß in ihm die Arbeit
Mit seinem Werthe stritt, und ich erstaunte,
Wie herrlich es, wie so genau gebildet,
Wie es lebendig schien.

Posth. Das ist gewiß!
Doch konntet ihr das von den Ihr'gen hören,
Von mir auch, oder Andern.

Jach. Mehr Besond'res
Muß meine Kenntniß darthun.

Posth. Freilich! oder
Die Ehr' euch schmäh'n.

Jach. Im Süden ihres Zimmers
Ist der Kamin, und das Kaminstück ist
Die züchtige Dian' im Bade. Nie
Erblickte ich ein Bild, so sprechend schön.
Der Künstler war wie eine andere
Natur; nur stumm! Er übertraf sie, und
Vergaß nur Regsamkeit und Athem.

Posth. Dies
Auch konntet aus Erzählungen ihr sammeln,
Da man viel davon spricht.

Jach. Des Zimmers Deck'
Ist rings geschmückt mit gold'nen Cherubin.
Die Feuerböcke, — daß ich nichts vergesse —
Sind zwei Kupido's, blinzend, ganz von Silber,

Auf einem Fuße stehend, leicht gestützt
Auf ihren Fackeln.
Posth. Und was schadet dies
Der Ehre? — Zugegeben! Alles das
Habt ihr geseh'n, und Preis sey dem Gedächtniß,
Das es erhielt; — doch die Beschreibung dessen,
Was in dem Zimmer, macht die Wette noch,
Die ihr geschlossen, nicht gewonnen.
Jach. Nun,
Vermögt ihr's, so erblaßt! (Er zeigt ihm das Armband.)
Erlaubt, dies Kleinod
Zu lüften! — Seht! — Nun wieder eingepackt!
Es muß sich eurem Demant dort vermählen,
Da Beides mein!
Posth. O Jupiter! — Noch einmal
Erlaubt den Anblick! Ist's das Kleinod, das
Ich ihr zurück ließ?
Jach. Freund, ich dank' ihr's, daß
Sie's ihrem Arm entstreift! — Noch seh' ich sie!
Ihr holder Anstand übertraf die Gabe,
Vermehrte ihren Werth. — Sie gab's und sagte:
Sie hab' es einst geschätzt.
Posth. Sie streift' es wohl
Nur ab, es mir zu senden.
Jach. Schreibt sie das?
Posth. O nein! nein! nein! 'S ist wahr! Hier nehmt auch den!
(Er reicht ihm seinen Ring.)
Er ist ein Basilisk in meinen Augen!
Sein Anblick tödtet mich. Nie sey die Ehre,
Wo Schönheit ist; nie Treue, wo der Schein!

Nie Liebe, wo's noch and're Männer gibt!
Kein Weiberschwur verpflichte stärker den,
Dem er geschworen, als das Weib der Tugend
Verbunden ist — und somit gar nicht! O!
Falsch über alles Maaß!

Phil. Geduld, mein Freund!
Nehmt euren Ring noch wieder; denn gewonnen
Ist er noch nicht. Wahrscheinlich ist es ja,
Daß sie den Schmuck verloren, oder daß
Wohl eine ihrer Frauen, die bestochen,
Ihn ihr entwandte.

Posth. Wahrlich! o gewiß,
So ward er sein. Gebt meinen Ring zurück!
Gewährt ein Körperzeichen mir von ihr,
Das augenscheinlich! Dies ist ihr entwendet.

Jach. Bei'm Jupiter! Ich nahm's von ihrem Arm!

Posth. O hört, er schwört! Er schwört bei Jupiter!
'S ist wahr! — Ja! nehmt den Ring! 's ist wahr! Gewiß!
Sie konnt' es nicht verlieren! Ihre Diener
Sind All' durch Eid verpflichtet und sind ehrlich 17).
Verführt zum Diebstahl? und durch einen Fremden?
Nein! Er genoß sie! Dies ist hier das Pfand
Von ihrer Unenthaltsamkeit! Sie hat
Den Namen Hure theuer sich erkauft.
Da! nehmt das Miethgeld! Mögen alle Teufel
Der Hölle nun sich theilen unter euch.

Phil. Seyd ruhig, Freund! Dies ist nicht stark genug,
Bei dem sich Glauben zu verschaffen, der
Wohl überzeugt ist von —

Posth. O schweigt davon!
Sie ward entehrt von ihm.

Jach. Begehrt ihr noch
Der Ueberzeugung mehr; so findet man
An ihrem Busen, — würdig wohl des Drucks, —
Ein Maal, das stolz auf seine zarte Wohnung.
Ich küßt's, bei meinem Leben! und sogleich
Erzeugt's mir neuen Hunger, mich zu nähren,
So satt ich war. Gewiß erinnert ihr
Euch dieses Maal's.
Posth. O freilich! und erzeugt
Ein Schandmaal mir, so stark es nur die Höll'
Umfassen kann, wär' auch nichts weiter d'rin,
Als dies allein.
Jach. Begehrt ihr mehr zu hören?
Posth. Spart eure Rechenkunst! Nicht überzählt's!
Schon eins ist Millionen!
Jach. Schwören will ich!
Posth. Nur keinen Schwur! Ihr lügt ja, wenn ihr schwört,
Daß ihr es nicht gethan, und ich ermord' euch,
Wenn ihr es läugnet, daß ihr mich gekrönt.
Jach. Nichts will ich läugnen!
Posth. O, hätt' ich sie hier!
In Stücke riß' ich sie! — Ich eile hin!
Ich thu's! — Am Hofe! — Vor des Vaters Augen! —
Ich thu' etwas — (Er geht ab.)
Phil. Verschwunden ist die Herrschaft
Der Duldsamkeit! Ihr habt gewonnen! — Kommt!
Und laßt den Zorn uns hemmen, den er wider
Sich selbst gefaßt.
Jach. Von ganzem Herzen gern!
(Beide gehen ab.)

Fünfte Szene.

Ein anderes Zimmer in Philario's Hause.

Posth. (allein.) Gibt's keinen Weg in's Daseyn für den Menschen,
Als den, bei dem das Weib die Hälfte wirkt?
Bastarde sind wir Alle, und der Mann,
Voll höchster Würde, den ich Vater nenne,
War, — weiß der Himmel, wo? als ich erzeugt.
Das Werkzeug eines Münzers prägte mich
Mit falschem Bilde. Doch schien meine Mutter
Diana jener, wie mein Weib das Muster
Der gegenwärt'gen Zeit. O Rache! Rache!
Mich hielt sie von erlaubter Lust zurück,
Und fleht' Enthaltsamkeit so oft von mir
Mit rosenrother Keuschheit, — deren Anblick
Voll Huld, Saturn, den Alten, hätt' erwärmt, —
Daß ich so keusch sie wähnte wie den Schnee,
Den keine Sonne traf! — O, alle Teufel!
Solch gelber Mensch! in einer Stunde! — War's
Nicht also? — oder wen'ger? — Augenblicklich!
Er sprach vielleicht nicht, sondern brüllte wohl
Nur wie ein wohlgemästet teutscher Eber
Ein: O! — erhob sich, fand nicht Widerstand,
Wo er den Widerstand erwartet, wo
Vor Angriff sie sich schützen sollte. Fänd' ich
Den Theil des Weibes nur an mir! — denn wahrlich!
Im Manne strebt nie eine Regung auf
Zum Laster, die dem Weibe nicht gehört.
Ist's Lüge? — sieh! sie ist des Weibes! — Schmeicheln?
Des Weibes! — Trug? — ihm zugehörig! Wollust

Und geile Gier? — nur ihm! nur ihm! — ist's Rache?
Des Weibes! — Ehrgeiz! Geldgeiz und Verachtung,
Des Uebermuthes Wechsel, ekle Sehnsucht,
Verleumdung, Wankelmuth, ja, jedes Laster,
Das einen Namen, das die Hölle kennt?
Des Weibes alle sind sie! sind's zum Theil,
Sind' all', ja! lieber alle! — Denn dem Laster
Ist's selbst nicht treu.
Ein Laster, kaum minutenalt, verwechselt
Das Weib mit andern, noch nicht halb so alt.
Ich schreibe wider sie! — Verwünsche sie!
Und dennoch handelt, wer sie bitter haßt,
Mit größ'rer Klugheit, wenn er ihren Willen,
Den Himmel anfleht, immer zu erfüllen,
Denn selbst ein Teufel quält sie besser nicht. (Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Britannien. Ein Staatszimmer in Cymbeline's Palast.

(Cymbeline, die Königin und Cloten treten mit Gefolge von der einen Seite, Cajus Lucius mit Gefolge von der andern Seite auf.)

Cymb. Erklärt nun, was Augustus Cäsar fordert.

Luc. Als Julius Cäsar, — deß' Erinn'rung noch
In Aller Augen lebt, der stets das Thema
Der Zungen seyn, von dem ein jedes Ohr
Stets hören wird, — hier in Britannien war,
Und es besiegt, versprach ihm Cassibelan,

Dein Oheim, — ruhmvoll durch des Cäsars Lob,
Wie seine That verdient, sowohl für sich,
Als alle künft'gen Herrscher, den Tribut,
Drei tausend Pfund des Jahrs, den unbezahlt
Seit ein'ger Zeit du ließest.

Kön. Um das Wunder
Zu enden, bleib' es so.

Cloten. Und mancher Cäsar
Kann kommen, eh' ein solcher Cäsar kommt.
Britannien ist schon eine Welt für sich,
Und wir bezahlen nichts dafür, daß wir
Die eig'nen Nasen tragen.

Kön. Wie einst Rom
Gelegenheit benutzte, den Tribut
Uns aufzulegen, nutzen wir sie jetzt,
Uns zu befrei'n. Erinn're dich, mein König,
Der Fürsten, deiner Ahnen, und zugleich
An unsrer Insel angebornen Muth,
Die, wie der Park Neptun's gerippt, gepfählt ist,
Mit unersteigbar'n Klippen, brüll'nden Wogen
Und Bänken Sand's, die deiner Feinde Schiffe
Nicht tragen können, sondern sie verschlingen
Bis an den höchsten Mast. Zwar eine Art
Erob'rung machte Cäsar, doch sein Prahlen:
Er kam und sah und siegte, paßte nicht.
Mit Schaam, die damals ihn zuerst ergriff,
Ward er vertrieben von den Küsten hier,
Ward zweimal hier geschlagen, und die Schiff',
Armselig, unerfahrne Kinderspiele,
Zerschellten in der fürchterlichen Fluth
Wie Eierschalen auf den Wellen leicht,

An unsern Klippen. Voller Freude drob
Ließ der berühmte Cassibelan, — der —
O, wandelbares Glück! — schon einmal fast
Der Herr von Cäsars Schwert ward 18), in der Stadt
Des Lud 19), die Freudenfeuer rings erglänzen,
Und richtet' stolz der Britten Muth empor.

Cloten. Nein! Es wird kein Tribut weiter bezahlt. Unser Reich ist stärker als damals, und wie ich schon gesagt habe: Es gibt keinen solchen Cäsar mehr. And're mögen auch wohl solche krumme Nasen haben, so starke Arme aber hat keiner.

Cymb. Sohn, deine Mutter ende.

Cloten. Wir haben noch Manche unter uns, die eben so hart zupacken können, als Cassibelan. Ich mag nicht sagen, daß ich einer davon sey, aber eine Faust hab' ich. Warum Tribut? Warum sollten wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einer Decke verhängen, oder, wenn er den Mond in seine Tasche stecken kann, so wollen wir ihm Tribut für Licht bezahlen, sonst, mein guter Herr, gibt's keinen Tribut mehr.

Cymb. Vernehmt!
Bis Rom mit Unrecht den Tribut von uns
Erpreßte, waren frei wir. Cäsars Ehrgeiz,
Der so emporschwoll, daß er fast den Umfang
Der Welt umschloß, legt', wider alles Recht,
Das Joch uns auf, das zu entschütteln, wohl
Dem Heldenvolke ziemt, für das wir uns
Erachten. Darum sagen wir zu Cäsar:
Mulmutius sey unser Ahnherr, der
Gesetz' uns angeordnet, die das Schwert
Des Cäsar nur zu sehr verstümmelt hat;

Und deren Herstellung und Freiheit, bei
Der Macht, die wir besitzen, eine That
Der Würd' uns seyn soll; zürnt auch Rom deßhalb.
Mulmutius war der Britten erster, der
Die gold'ne Kron' auf seinen Kopf gesetzt,
Und König sich genannt 20).

Luc. Mich kümmert's sehr,
Daß ich Augustus Cäsar, Cäsar, dem
Mehr Kön'ge dienen, als Beamte dir,
Für einen Feind von dir erklären muß. —
Vernimm es denn: Krieg und Verheerung dir
Verkünd' ich in des Cäsar Namen. Fürchte
Den Zorn, dem Keiner widersteht! — und so
Heraus dich fordernd, dank' ich dir für mich.

Cymb. Du bist willkommen, Cajus! Ritter ward ich
Durch deinen Cäsar! Meine Jugendtage
Verlebt' ich unter ihm 21), erwarb durch ihn
Mir einen Ruhm, den, da er wieder ihn
Mir rauben will, ich, von ihm selbst gezwungen,
Auf's Aeußerste durchaus vertheid'gen muß.
Ich weiß gewiß, Panonien und Dalmatien 22)
Sind für die Freiheit jetzt im Waffenschmuck.
Wenn Britten dieses Beispiel nicht erregt,
So schienen sie nur kalt, und nimmer soll
Sie Cäsar also finden.

Luc. That beweis' es!

Cloten. Seine Majestät heißt dich willkommen! Vergnüge dich einen, zwei oder mehrere Tage bei uns. Wenn du uns hernach unter andern Bedingungen besuchen willst, so sollst du uns im Gürtel unsrer Salzsee finden, und wenn du uns aus diesem herausschlagen

kannst, so ist er dein. Wenn du aber in der Unternehmung fällst, so werden sich unsre Raben desto besser dabei befinden, und damit genug.

Luc. Ganz wohl, mein Herr!

Cymb. Ich kenne nun den Willen deines Herrn,
Und du den meinen. — Was noch übrig sonst,
Ist nur Willkommen! — (Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein anderes Zimmer im königlichen Palast.

Pisan. (allein.) Vom Ehebruch? Warum denn schriebst du nicht,
Welch' Ungeheu'r sie anklagt? — Leonatus!
O mein Gebieter! welch ein seltsam Gift
Ergriff dein Ohr? Welch' falscher Italiener
Erwarb mit gift'ger Zung' und gift'ger Hand
Sich deines zu bereiten Ohr's 23)? Wie? treulos?
O nein! bestraft, weil sie so treu ist, duldet —
Sie mehr der Göttin als dem Weibe gleich —
Sie einen Sturm, der manche Tugend wohl
Besiegen würde! O du mein Gebieter!
Nun ist dein Herz so niedrig gegen sie,
Als sonst dein Glück! Wie? sie ermorden? ich?
Aus Lieb' und Treu', und den Gelübden, die
Ich dir geleistet? Ich, sie? ich ihr Blut?
Heißt das treu dienen dir, so mag ich nie
Ein treuer Diener seyn! — Wie seh' ich aus,
Daß mir die Menschlichkeit zu fehlen scheint,
Die ich zu solcher Missethat bedarf? (In einen Brief sehend.)
„Vollbring's! der Brief, den ich ihr sendete,
Wird dir's erleichtern, wenn sie's selbst begehrt." —

Verwünschter Brief! Schwarz, wie die Dint' in dir!
Empfindungsloses Lumpenwerk! Auch du
Ein Mitverschworner dieser That? auch du,
Das so unschuldig scheint? Ha! sieh! da kommt sie!

(Imogen tritt auf.)

Pisan. Ich bin in dem, was man mir anbefahl,
Ganz unerfahren.

Imog. Nun, Pisanio?

Pisan. Hier, gnäd'ge Frau! ein Brief von meinem Herrn!

Imog. Wie? deinem? meinem Herrn? von Leonatus?
Wie hochgelahrt der Astrolog, der so
Die Sterne kennt, wie ich die Züge hier!
Er schlöße auf die Zukunft! — Gute Götter!
Was hier enthalten, künde seine Liebe,
Des Gatten Wohl, Zufriedenheit mir an —
Von unsrer Trennung nichts! Die mög' ihn kümmern,
Denn mancher Schmerz ist heilsam, und auch der,
Der Liebe stärkt. Ja! von Zufriedenheit
Mit Allem, nur nicht damit. — Liebes Wachs!
Erlaube mir! — gesegnet seyd ihr Bienen,
Die ihr dies Schloß geheimen Raths gemacht.
Die Liebenden, und Menschen, die zum Frevel
Verbunden sind, sie schätzen euch nicht gleich;
Denn, wenn ihr diese in's Gefängniß bringt,
So siegelt ihr die Briefchen Cupido's
Des Jugendlichen 24)! Gute Nachricht, Götter!

(Sie lies't.)

„Die Gerechtigkeit und der Zorn deines Vaters, wenn sie mich in seiner Herrschaft ergriffen, könnten so grausam gegen mich nicht seyn, daß Du, geliebtestes aller Geschöpfe! mich nicht mit einem deiner Blicke wieder

neu beleben würdest. Wisse, daß ich in Cambria bei Milfordhafen bin. Thue, was deine eig'ne Liebe dir nun rathen wird, und so wünscht dir alle Glückseligkeit der, der treu bleibt seinen Gelübden und Dir, mit wachsender Liebe. Leonatus Posthumus." 25)

O, her ein Flügelpferd! Hörst du, Pisanio!
Er ist in Milfordhafen! Lies, und sage,
Wie weit von hier? Wenn mit geringerem
Geschäft ein Mensch in einer Woche hinläuft,
Wie schlich' ich nicht an einem Tage hin?
Drum, treuer Mann, der du gleich mir, dich sehnst, —
O, nur geringer! nicht wie ich! — dich sehnst, —
Nur etwas schwächer! nur nicht so, wie ich!
Denn grenzenlos mich sehn' ich! grenzenlos!
Pisanio, sprich! und sprich so schnell als möglich. —
Bis zum Ersticken muß der Liebe Rath
Der Ohren Höhl' erfüll'n! — wie weit es ist
Zum segenreichen Milford! und dabei
Erzähle mir: wie Walis so glücklich ward,
Solch' einen Hafen zu besitzen. — Doch
Vor Allem, wie wir fort von hier uns stehlen;
Wie wir die Lücke, die wir in der Zeit
Von dem Verschwinden, bis zur Rückkehr machen,
Entschuldigen? Doch zuerst, wie man von hier
Entkommen kann; denn warum soll der That
Entschuld'gung geboren werden, eh'
Sie noch erzeugt ist? — Aber mehr davon
Laß reden uns hernach. Ich bitte: sprich!
Wie oft man zwanzig Meilen *) zwischen Stund'
Und Stunde reiten kann?

*) Englische.

Pisan. Der Meilen zwanzig,
Von Sonne bis zur Sonne sind genug,
Und nur zu viel für euch.

Imog. Zum Hochgericht
Vermöchte man so langsam nicht zu geh'n.
Ich hörte ja von Ritten um die Wette,
Wo schneller als der Sand in einer Uhr
Die Pferde liefen. Doch, das ist nur Thorheit!
Geh', sage meiner Kammerfrau: sie soll
Sich kränklich stellen, und zu ihrem Vater
Verlangen, und besorge mir sogleich
Ein Reitkleid, doch nicht köstlicher, als sich's
Für eines Freibesitzers Hausfrau ziemt.

Pisan. Betrachtet erst die Sache, gnäd'ge Frau!

Imog. Ich sehe vor mir, Mensch! nicht hier und dorthin!
Nicht was draus folgt! Doch Nebel überall,
Den ich nicht kann durchblicken. Geh', ich bitte!
Thu', was ich dir gebot. Jetzt nicht ein Wort!
Kein Weg ist offen mir, als nach Milford. (Beide gehen ab.)

Dritte Szene.

Walis. Eine bergige Gegend mit einer Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus.)

Bellar. Zu schön ist dieser Tag, um heim zu bleiben
Mit Menschen, deren Dach so niedrig, als
Das unsre ist. Seht, Söhne! diese Pforte
Belehrt euch, wie ihr beten sollt zum Himmel.
Zu frommer Morgenandacht beugt sie euch.
Der Kön'ge Thore sind so hoch gewölbt,
Daß Riesen sich darunter brüsten könnten
Mit dem ungläub'gen Turban auf dem Kopf 26),

Und ohne Morgengruß zur Sonne. — Heil!
Du holder Himmel! Wir in unsern Felsen
Behandeln dich mit solcher Härte nicht,
Als stolz're Menschen.

Guider. Heil, o Himmel, dir!

Arvir. Heil, Himmel dir!

Bellar. Nun zur Gebirgsjagd! auf!
Zu jenem Hügel! Jung sind eure Füße.
Ich bleib' auf dieser Fläche. Wenn ihr mich
Von oben klein als eine Krähe seht,
So denkt daran: daß es der Standpunkt ist,
Der kleiner macht und größer. Dann erwägt
Noch einmal die Erzählungen von mir,
Von Höfen, Fürsten, von der List des Kriegs.
Die Pflicht ist keine Pflicht, wie man sie thut,
Nein, wie sie aufgenommen wird 27). So denken,
Macht Alles uns zum Vortheil, was wir seh'n,
Und oft, zu unserm Troste, finden wir
Den Käfer sich'rer unter Flügeldecken,
Als hochbeschwingte Adler! — O, dies Leben
Ist edler, als stets warten auf Verweis;
Ist reicher, als um Spielwerk nichts zu thun,
Und stolzer, als in unbezahlter Seide
Einherzurauschen. Vor dergleichen Leuten
Muß der den Hut zieh'n, der sie feiner macht,
Und doch das Schuldbuch undurchstrichen läßt.
Kein Leben mit dem unsern zu vergleichen.

Guider. Du redest aus Erfahrung. Doch wir armen,
Gefiederlosen, konnten unsern Blick
Noch über unser Nest empor nicht schwingen,
Und kennen nicht die Luft vom Hause fern.

Dies Leben ist das beste, wenn ein Leben
Voll Ruh' das beste ist; — dir um so süßer,
Da du ein bittres schmecktest. Es entspricht
Dem starren Alter; uns ist's eine Zelle
Der Dummheit, eine Reise in das Bett,
Der Kerker eines Schuldners, der nicht wagt
Die Grenze zu verlassen.

Arvir. Wovon sollen
Wir sprechen, wenn wir alt sind, so wie du?
Wenn Regen peitscht und Wind den traurigen
December? Wie in dieser engen Höhle
Die kalten Stunden wir verplaudern? da
Wir nichts geseh'n, und wie die Thiere sind?
Verschlagen wie der Fuchs auf seine Beute,
Für unsre Kost, so krieg'risch als der Wolf.
All' unser Muth, zu jagen, was schon flieht!
Aus unserm Käfig machen wir ein Chor,
Wie der gefang'ne Vogel, und besingen
Mit Freiheit unsre Knechtschaft.

Bellar. Wie ihr sprecht!
Ihr kennt nur nicht der Städte Wucherei'n,
Ihr fühlt sie nicht bewußt; — kennt nicht den Hof
Mit seinen Ränken, der so schwer zu meiden,
Als zu behaupten ist; auf dessen Gipfel
Zu klimmen, sich'rer Sturz ist, oder doch
Ein Weg, so schlüpfrig, daß die Furcht so übel
Als der Fall; — kennt nicht des Uebels Mühsal,
Die Last, die stets Gefahr zu suchen scheint,
Um Ruhm und Ehre, die im Suchen sterben,
Und die so oft schmachvolle Grabschrift bringt,
Als schöner Thaten Denkmal; ja, die oft

Durch edle Thaten schlecht Verdienst erwirbt,
Und ärger noch dem Tadel schmeicheln muß.
O Knaben, dieses Mährchen kann die Welt
An mir erlernen, denn mein Körper ward
Vom Römerschwert gezeichnet, und mein Ruf
War einst der schönste. Cymbeline liebt' mich!
Wo man von Helden sprach, da war mein Name
Nicht fern davon. Da war ich wie der Baum,
Deß' Zweige Frucht gebeugt; — doch in der Nacht
Entriß ein Sturm, ein Raub, nennt's wie ihr wollt,
Die reifen Früchte mir, ja selbst mein Laub,
Und ließ mich kahl dem Wetter.

Guider. Schwankend Glück!

Bellar. Ich fehlte nicht! Oft hab' ich's euch erzählt,
Allein zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine fleckenlose Ehre galt,
Beschworen meinem König, daß im Bunde
Mit Römern ich. Deßhalb verbannt' er mich,
Und nun, durch zwanzig Jahr, war dieser Fels,
War dieser Landsitz meine ganze Welt,
Wo ich gelebt in edler Freiheit, wo
Dem Himmel ich mehr fromme Schulden zahlte,
Als je in meines Lebens früh'rer Zeit.
Doch auf's Gebirg'! Das war die Sprache nicht
Des Jägers. Wer zuerst das Wild nun trifft,
Sey Herr des Gastmahls, und die beiden Andern
Bedienen ihn dabei. Da fürchten wir
Kein Gift, das Plätze höh'rer Art bedroht.
Im Thal treff' ich euch wieder.

(Guiderius und Arviragus gehen ab.)

Wie so schwer

Die Funken der Natur zu unterdrücken!
Nicht wissen diese Knaben, daß ein König
Ihr Vater ist, und Cymbelin' nicht träumt,
Daß sie noch leben. Jene halten mich,
Für ihren Vater, und ob niedrig gleich
In einer Höhl' erzogen, die sie beugt,
Berühren sie mit ihrer Denkart doch
Des Palast's Dach; es treibt sie die Natur,
Die einfach, Nied'res zu veredeln weiß,
Zu Fürstlichem, wie's and're Kunst nicht kann.
Mein Polydor, der Erbe Cymbelin's
Und von Britannien, den der König einst,
Sein Vater, nennt Guiderius! — Jupiter! —
Wenn ich auf meinem Dreifußsessel sitz',
Erzähle meine Kriegesthaten, fliegen
All' seine Geister der Erzählung zu!
Sag' ich: so fiel mein Feind! so setzt' ich ihm
Den Fuß auf seinen Nacken; o, dann strömt
Das Fürstenblut in seine Wang', er schwitzt,
Strengt seine jugendlichen Nerven an,
Und setzt sich in die Stelle der Erzählung.
Der junge Cadwall — Arviragus einst, —
Belebt auf gleiche Weise meine Rede,
Und zeigt noch mehr die eig'ne Denkungsart.
Horch! — schon begann die Jagd! — O Cymbelin'!
Der Himmel weiß und mein Gewissen, wie
So ungerecht du mich verbannt! Deßwegen
Beraubt' ich dich der Kinder, als der Jahre
Sie drei und zwei noch zählten: in der Meinung,
Die Erben dir zu nehmen, wie du mir
Die Güter nahmst. Du warst, Euriphile,

Einst ihre Wärt'rin, die sie Mutter glaubten,
Und deren Grab sie täglich ehren noch.
Ich selbst, Bellarius, der nun Morgan heißt,
Bin ihnen Vater jetzt. — Die Jagd beginnt. (Er geht ab.)

Vierte Szene.

In der Gegend von Milfordhafen.

(Imogen und Pisanio treten auf.)

Imog. Du sprachst, als wir vom Pferde stiegen: nah'
Sey schon der Ort! Nie schmachtet' meine Mutter
Nach meinem ersten Anblick, wie jetzt ich!
Pisanio! Freund! wo ist mein Posthumus?
Was ist in deiner Seele, daß so starr
Du vor dich blickst? Weßhalb bricht dieser Seufzer
Aus deinem Innern? Ein Gemälde schon
Von dieser Art, verrieth ein Wesen voll
Bestürzung ohne Selbsterklärung.
Sey wieder minder furchtbar, eh' mir Wildheit
Den stillen Sinn bezwingt. Was geht denn vor?
Was reichst du mir mit so betrübtem Blick
Den Brief hieher? Ist's Sommerneuigkeit?
So lächle erst! Ist's winterlich, so halte
Die Miene fest! Es ist des Gatten Hand!
Italien, das Giftverwünschte, hat
Ihn überlistet! Er ist in Gefahr!
O sprich doch! deine Zunge kann noch mildern
Das Aeußerste, was, wenn ich's lesen muß,
Mich tödten wird.

Pisan. So les't, wenn's euch beliebt!
Und finden sollt ihr, daß ich armer Tropf
Auf's tiefste vom Geschick verworfen ward.

Imog. (lesend.) „Deine Herrin, Pisanio, hat die Hure in meinem Bette gespielt, und die Beweise davon liegen blutend in meinem Herzen. Ich rede nicht aus schwachem Argwohn, sondern nach Beweisen, die so mächtig sind, als mein Gram, und so gewiß, als die Rache, die ich erwarte. Diese Rolle mußt du, Pisanio, für mich übernehmen, wenn deine Treue durch den Bruch der ihrigen nicht befleckt ist. Durch deine Hand muß sie sterben. In Milfordhafen werde ich dir die Gelegenheit dazu verschaffen. Sie erhielt in dieser Absicht einen Brief von mir. Wenn du dich fürchtest, den Streich dort auszuführen, und mir die Gewißheit seiner Vollziehung darzuthun, so bist du der Kuppler ihrer Entehrung, und mir ebenfalls treulos" 28).

Pisan. Was brauch' ich nun mein Schwert zu zieh'n?
Der Brief
Durchbohrt ihr schon die Kehle! – 'S ist Verläumdung,
Mit schärf'rer Schneid' als Schwerter, deren Zunge
Noch gift'ger ist, als das Gewürm des Nil;
Deß' Hauch auf schnellen Winden fährt, und rings
Die Welt belügt, die Kön'ge, Königinnen,
Die höchsten Würden, Mädchen und Matronen,
Ja, die Geheimnisse des Grabes selbst
Durchdringt! Die schlangenähnliche Verläumdung!
Wie steht's mit euch?

Imog. Ich? treulos seinem Bett?
Was heißt denn treulos? Wachend dazuliegen?
An ihn gedenken, weinen, Stund' auf Stunde?
Wenn Schlummer die Natur ergreift, den Schlaf
Mit einem Schreckenstraum von ihm vernichten?

Mich selber aufschrei'n? Heißt das treulos seyn?
Ist's so?

Pisan. Ach! Gnäd'ge Frau!

Imog. Ich treulos?
Bezeug' es dein Gewissen, Jachimo.
Du klagtest ihn des Bruchs der Keuschheit an,
Da schienst du mir ein Bube! — Nun gefallen
Mir deine Züge! Ein italisch Mädchen,
Die Tochter ihrer Schminke raubt' ihn mir!
Ich bin veraltet, ein unmodisch Kleid,
Und doch zu reich, um an der Wand zu hängen,
Ward ich zertrennt! — In Stücke nun mit mir!
O, Männereide sind der Frau'n Verräther.
Durch deinen Abfall, Gatte, wird der Glanz
Des Guten ein Gewand für Büberei
Erscheinen, nicht geboren, wo es ward
Zum Köder angelegt nur für die Frauen.

Pisan. O, hört nur, theure Frau!

Imog. Wenn auch ein Mann
Von Ehr' und Treu' zur Zeit Aeneas sprach,
Doch hielt man ihn für falsch wie den Aeneas.
Die Thränen Sinons 29) machten heil'ger Thränen
Wie viel verdächtig! und entzogen selbst
Dem wahrsten Elend alles Mitleid: so
Wirst du auch, Posthumus, auf jeden Edlen
Nun Schmach verbreiten. Wer auch gut und bieder,
Wird deines großen Fehltritts halber falsch
Und treulos scheinen. — Komm, Pisanio!
Sey redlich, thu', was dir dein Herr gebot.
Und siehst du ihn, o, so bezeuge mir,
Daß ich gehorsam doch gewesen. Sieh!

Ich ziehe selbst das Schwert! O nimm's, und triff
Der Lieb' unschuld'gen Aufenthalt, mein Herz.
Besorge nichts, denn leer an Allem ist's,
Bis auf den Gram. Dein Herr ist nicht mehr da,
Der einst sein Reichthum. Thu', wie er gebot!
Hier, triff! du bist gewiß in beſſ'rer Sache
Voll Tapferkeit, doch jetzt erscheinst du feig.

Pisan. (auf das Schwert deutend.) Hinweg, gemeines
Werkzeug! nimmer sollst
Du meine Hand verfluchen.

Imog. Sterben muß ich!
Und sterb' ich nicht durch deine Hand, bist du
Kein Diener deines Herrn. Den Selbstmord hemmt
So göttliches Verbot, daß meine Hand
Vor Schwäche bebt. — O sieh! hier ist mein Herz.
Es liegt was vor! Still! still! Ich will nicht Schutzwehr!
Gehorsam, wie die Scheide! — Was ist hier?
Die Briefe meines theuren Leonato
In Ketzerei verwandelt? — Fort, o fort!
Verderber meines Glaubens! sollt nicht mehr
Die Bürde meines Herzens seyn. So kann
Ein armer Thor bald falschen Lehrern glauben,
Und fühlt auch der Betrog'ne den Betrug
Recht schmerzhaft, leidet der Betrüger doch
Noch größ'res Weh! — Auch du, o Posthumus,
Der du zum Ungehorsam mich gereizt
Entgegen meinem König, meinem Vater,
Und mich bewogst, die fürstliche Bewerbung
Verächtlich zu behandeln; hörst dereinst,
Daß dies kein kleines Unternehmen sey,
Ein großes Werk! — Wie schmerzt mich's, denk' ich dran,

Wie du, einst abgestumpft von der, um die
Du jezo buhlst, durch die Erinnerung
An mich gequält wirst werden! — Eil', ich bitte!
Das Lamm ersucht den Fleischer! — Wo dein Messer?
Du bist zu träge, deines Herrn Gebot,
Wo ich es selbst begehre, zu vollzieh'n.

Pisan. O gnäd'ge Frau, seit mir der Auftrag ward
Zu dieser That, schloß ich mein Auge nicht!

Imog. Vollzieh ihn! dann zu Bett'!

Pisan. Eh' wollt' ich blind
Mein Auge wachen!

Imog. Und warum begannst
Du dies? mißbrauchtest so mit Vorwand
Der Meilen viele? Meine, deine That?
Der Pferde Müh', den günst'gen Augenblick?
Und den um meine Flucht besorgten Hof,
An den ich nie zurück zu kehren meine?
Warum so weit gegangen, um den Bogen
Schon wieder abzuspannen auf dem Anstand,
Und schußgerecht das auserles'ne Wild?

Pisan. Nur Zeit gewinnen wollt' ich, eines Auftrags
So schlechter Art mich zu entschlagen. Schon
Ersann ich einen Ausweg, theure Frau,
Vernehmt mich mit Geduld.

Imog. Ermüde nur
Die Zunge. Sprich! Denn seit ich Hure hieß,
Kann dieses Ohr, so falsch hierin getroffen,
Nicht eine größ're Wunde je empfah'n,
Noch auf den Grund sie sonden. Darum sprich!

Pisan. Ich glaube, gnäd'ge Frau, ihr werdet nicht
Nach Hause wiederkehren?

Imog. Höchst wahrscheinlich!
Da du zum Tode mich hieher geführt.

Pisan. O nimmer! nimmer! Wenn ich jetzt so klug
Als ehrlich wäre, würde meine Absicht
Gar wohl gedeih'n. Es kann nicht anders seyn!
Mein Herr ward hintergangen! Ja, ein Bube,
Der erste seiner Kunst, hat Beiden euch
Ein so verwünschtes Unheil angestiftet.

Imog. Ein römisch Mädchen!

Pisan. Nein! bei meinem Leben!
Ich will ihm melden, daß ihr todt seyd; will
Ein blutig Merkmal senden eures Todes;
Denn das gebot er mir! — Vermissen wird
Man euch am Hofe, was noch mehr die Sache
Bestät'gen wird.

Imog. Und ich indeß, mein Freund?
Was soll ich thun? wo bleiben? leben wo?
Und welchen Trost gewährt das Leben mir,
Wenn ich dem Gatten todt bin?

Pisan. Wenn ihr wieder
Zum Hofe —

Imog. Keinen Hof, und keinen Vater!
Nichts hab' ich mehr zu thun mit diesem rauhen
Vornehmen, faden Nichts, mit diesem Cloten,
Deß' Liebeswerben mir so furchtbar ist,
Als je Belagerung.

Pisan. Wenn nicht zum Hofe,
Könnt ihr nicht bleiben in Britannien!

Imog. Wo sonst? Hat nur Britannien alles Licht
Der Sonn' allein? Sind Tag und Nacht allein
Nur in Britannien? Zum großen Werk

Der Welt gehört's, doch ist's die Welt nicht selbst.
Ein Schwanennest im großen Teich. Bedenke,
Daß außerhalb auch Menschen sind.

Pisan. Mich freut's,
Daß ihr an andre Länder denkt. Der Römer
Gesandte, Lucius, kommt morgen her
Nach Milfordhafen; könnt ihr das Gemüth
Unkenntlich machen, so wie euer Glück,
Und das verbergen, was, um's einst zu zeigen,
Ihr mit Gefahr nur jetzt seh'n lassen könnt;
So könntet ihr euch hinbegeben, wo
Ihr Alles artig selber würdet seh'n;
Vielleicht ganz nah' dem Wohnort Posthumus,
So nah' zum wenigsten, daß, wären selbst
Nicht sichtbar seine Thaten, das Gerücht
Doch Alles, was er vornimmt, stündlich euch
Getreu berichten müßte.

Imog. O, wär's möglich!
Ich wagt' es mit Gefahr, nur nicht mit Tod
Der Sittsamkeit!

Pisan. Wohlan! Hier ist die Sache:
Ihr müßt vergessen, daß ein Weib ihr seyd,
Müßt das Gebieten in Gehorchen wandeln,
Müßt Furcht und Zartheit, dienstbar allen Frau'n,
Ja, besser noch, der Frauen schönes Selbst,
In leichten Muth verwandeln, fertig schimpfen,
Zur Antwort flüchtig, trotzig, zänkisch seyn,
Wie Wiesel sind; ja, müßt das schönste Kleinod
Der Wange, — ach, das harte Herz! und doch
Kein Mittel sonst! — der gierigen Berührung
Des Titan überlassen, Alles küssend,

Vergessen euren mühevollen Putz,
So schön er ist, ob dem die große Juno
Euch zürnen muß.

Imog. O kurz! schon überschau'
Ich deine Absicht, bin schon Mann beinah.

Pisan. So sorgt nur, daß ihr einem ähnlich werdet.
Dies vorbedenkend, hab' ich schon bereit
In meinem Mantelsack, Wamms, Hos' und Hut,
Und was ihr sonst bedürft. Wollt ihr's gebrauchen,
Und mit dem Anstand, — den ihr borgen mög't
Vom Jüngling solchen Alters, Lucius, euch
Dem Edlen zeigen, seinen Dienst begehren,
Und ihm erzählen, welch' Talent euch schmückt,
Was er gewiß bald kennen lernt, wofern
Sein Kopf ein Ohr hat für Musik, so wird
Er ohne Zweifel freudig euch empfangen.
Er ist ein Mann von Ehr', und mehr als das,
Ein Mann voll höchster Frömmigkeit. Was ihr
Noch sonst bedürft, so habt ihr mich, seyd reich,
Und nimmer soll euch Rath und Hülfe fehlen.

Imog. Mein letzter Trost, mit dem mich Götter heilen,
Ich flehe! fort! Mehr ist zu überlegen.
Doch, laß uns nehmen, was die gute Zeit
Uns bieten wird. Ich bin geworben nun
Zu diesem Werk', und ich vollend' es auch
Mit königlichem Muth! Geschwind! ich bitte!

Pisan. Jetzt, theure Frau, ein kurzes Lebewohl!
Damit, vermißt, ich den Verdacht nicht wecke,
Daß ich euch fortgeführt. Hier, edle Frau,
Empfangt die Büchse von der Königin,
Von Inhalt kostbar. Seyd ihr krank zur See,

Seyd übel auf dem Lande; eine Drachme
Davon vertreibt das Uebel. — In's Gebüsch,
Zur Mannheit schickt euch an! — Die Götter leiten
Zum Besten euch.

Imog. Ach, Amen! habe Dank. (Beide gehen ab.)

Fünfte Szene.

Ein Zimmer im Palast Cymbelin's.

(Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge treten ein.)

Cymb. So weit! — Gehabt euch wohl!

Luc. Nehmt meinen Dank!
Mein Kaiser hat geschrieben. Ich muß fort!
Mich kümmert's, daß ich euch erklären muß
Als meines Herren Feind.

Cymb. Mein Land erduldet
Sein Joch nicht mehr, und wir bezeigten uns
Unköniglich, wenn unser Wunsch nach Herrschaft
Geringer schien', als unsrer Unterthanen.

Luc. Wohlan! so bitt' ich dann um ein Geleit
Nach Milfordhafen! Euer Hoheit Glück!
Und euch, Monarchin!

Cymb. (zu Einigen vom Gefolge.) Eu'r ist diese Pflicht!
Versäumt in keinem Punkt die schuld'ge Achtung,
Und so gehabt euch, edler Lucius, wohl.

Luc. Die Hand, mein Prinz!

Cloten. In Freundschaft nehmt sie hin!
Allein von nun gebrauch' ich sie als Feind.

Luc. Der Ausgang wird den Sieger erst benennen.
Gehabt euch wohl!

Cymb. (zu Einigen vom Gefolge.) Verlaßt den edlen Lucius,

Ihr guten Herrn, nicht eher, bis den Severn
Er überschritt. — Seyd glücklich!

(Lucius mit Gefolge und einigen Britten gehen ab.)

Kön. Zürnend geht er;
Doch, uns zur Ehre, gaben wir ihm Ursach.

Cloten. Um so viel besser, denn gewährt ist nun
Der edlen Britten Wunsch.

Cymb. Es hatte Lucius
Dem Kaiser schon geschrieben, wie's hier steht,
Drum ziemt es uns, zu rechter Zeit die Wagen
Und Reiter auszurüsten. Denn die Macht
In Gallien ist bald zum Heer versammelt,
Und bringt von dort den Krieg in unser Land.

Kön. Kein schläfrig Werk! Mit Eil' und Ernst zu treiben.

Cymb. Was sich ereignet längst erwartend, hab'
Ich im Voraus gesorgt. Doch, holde Gattin,
Wo ist die Tochter? Sie erschien noch nicht,
Seitdem der Römer hier, und hat uns nicht
Den Morgengruß gebracht. Sie scheint uns mehr
Ein boshaft Wesen, als ein folgsam Kind.
Wir merkten's wohl! — Beruft sie vor uns! Mit
Zu vieler Nachsicht haben wir verfahren.

(Einer vom Gefolge geht ab.)

Kön. Mein königlicher Herr, seit Posthumus
Verbannt ist, lebte sie ganz eingezogen.
Die Zeit vermag den Schmerz zu heilen nur.
Verschont — ich bitte Eure Majestät! —
Mit harter Rede sie. Sie ist ein Weib,
Und so empfindlich gegen den Verweis,
Daß jeglich Wort, ein Schlag, der Schlag, ihr Tod ist.

(Der vom Gefolge kommt zurück.)

Cymb. Wo ist sie? und wie kann sie die Verachtung
Entschuldigen?

Edelm. Mit eurer Gunst, mein Fürst!
All' ihre Zimmer sind verschlossen. Keiner
Antwortet uns, auch bei dem größten Lärm,
Den wir gemacht.

Kön. Als ich zum letztenmal,
Mein König, sie besuchte, bat sie mich,
Sie zu entschuld'gen, wenn sie sich verberge,
— Denn also fordr' es ihre Kränklichkeit, —
Und wenn sie nicht die Schuldigkeit dir leiste,
Die täglich ihre Pflicht. Dies bat sie mich
Dir zu eröffnen. Nur des Hofes Glanz
Verschuldet mein Vergessen.

Cymb. Eingeschlossen?
Seit Kurzem nicht geseh'n? O Himmel! gib,
Daß, was ich fürchte, falsch ist. (Er geht ab.)

Kön. Folge doch
Dem König, lieber Sohn.

Cloten. Auch ihren Diener,
Pisanio, den alten Diener, sah
Ich seit zwei Tagen nicht.

Kön. Geh' nur zum König.

(Cloten geht ab.)

Pisanio, so dem Posthumus ergeben,
Hat Gift von mir. Hätt' er's genossen doch!
Wär' er davon gestorben. Denn er hielt
Von hohem Werth das Gift. Doch wohin sie?
Vielleicht ergriffen von Verzweiflung, oder,
Beflügelt von der Liebe Gluth, entfloh'n
Zu dem Geliebten? — Nun, sie ist entfloh'n

Zum Tode oder Schmach. Zu meinem Zweck
Gebrauch' ich Beides, denn ist sie nun fort,
Bestimm' ich Englands Krone ihren Ort.

(Cloten kommt zurück.)

Nun, theurer Sohn?

Cloten. Gewiß, sie ist entfloh'n!
Geh', sprich dem König zu. Er ras't! Es wagt
Sich Keiner, ihm zu nah'n.

Kön. Um desto besser!
Des künft'gen Tag's beraub' ihn diese Nacht.

(Die Königin geht ab.)

Cloten. Ich lieb' und hasse sie. Denn sie ist schön
Und königlich. Vollendeter besitzt
Sie alle Fürstengaben als ein Weib,
Als jedes Weib, als das Geschlecht der Weiber.
Das Trefflichste von jeder ist ihr eigen.
All' ihre Gaben einend, übertrifft
Sie alle weit, und darum lieb' ich sie.
Doch mich verachtend, ihre Gunst verschleudernd,
Am nied'ren Posthumus, beschimpft sie sich
Und ihren Geist, daß die Vollkommenheit
In ihr erstickt; und sie darum zu hassen,
Entschloß ich mich. Ja, wahrlich! Rache will
Ich an ihr üben; — denn, wenn Thoren —

(Pisanio tritt auf.)

Nun?
Wer ist denn das? — Wie? fortgeh'n willst du, Bursch?
Komm hieher! Ha! du trefflichster der Kuppler!
Du Schurke! — Wo ist deine Herrschaft? Sprich!
Mit einem Wort! sonst sollst du graden Wegs
Zur Hölle geh'n!

Pisan. O, guter Herr!

Cloten. Wo ist sie?
Sprich! sonst, bei Jupiter! Ich frage nicht
Zum zweitenmal. Verschwieg'ner Bösewicht!
Aus deiner Brust entreiß' ich das Geheimniß!
Entreiße dir das Herz, es aufzufinden.
Ist sie bei Posthumus, aus dessen schwerem
Gewicht von Schändlichkeit kein Quentchen Werth
Gezogen werden kann?

Pisan. Ach, bester Herr!
Wie kann sie bei ihm seyn? Ward sie vermißt?
Er ist in Rom!

Cloten. Wo ist sie, Mensch? komm näher!
Kein Stocken weiter! G'nüge mir sogleich!
Was ward aus ihr?

Pisan. O, mein höchstwürd'ger Herr!

Cloten. Höchstwürd'ger Schurk', entdeck' es mir sogleich,
Wo deine Herrschaft ist! mit einemmal!
Im nächsten Wort! Nichts mehr von würd'gem Herrn!
Sprich! sonst, im Augenblick, ist dein Stillschweigen
Dein Urtheil und dein Tod.

Pisan. Nun dann, mein Prinz.
(Er reicht ihm einen Brief.)
Der Brief enthält den Inhalt meiner Kenntniß
Von ihrer Flucht.

Cloten. Verfolgen will ich sie,
Auch bis zum Thron Augusts.

Pisan. (für sich.) Dies, oder sterben 30)!
Sie ist schon weit genug. Der Inhalt wird
Zur Reis' ihn treiben, die ihr nie gefährlich.

Cloten. (lesend.) Hum!

Pisan. (für sich.) Meinem Herren meld' ich, daß sie todt.

O Imogen, du mögest sicher reisen
Und sicher wiederkehr'n.

Cloten. Ist dieser Brief
Auch ächt, mein Freund?

Pisan. Ich glaub' es, gnäd'ger Herr!

Cloten. Es ist Posthumus Hand. Ich kenne sie. Mensch! wenn du kein Schurke, sondern mir ehrlich dienen, und dich einer Sache unterziehen wolltest, in der ich mich deiner ernsten Thätigkeit zu bedienen wünschte; das heißt: wenn du jede Spitzbüberei, die ich dir auftrage, sogleich und treulich ausführen wolltest, so wollt' ich dich für einen ehrlichen Menschen halten, und es sollten dir weder die Mittel zu deinem Unterhalte, noch meine Stimme zu deiner Beförderung fehlen.

Pisan. Recht gut, mein bester Herr.

Cloten. Willst du mir dienen? Denn, da du mit so vieler Geduld und Standhaftigkeit dem kahlen Glück des bettelhaften Posthumus anhingst, so wird die Pflicht der Dankbarkeit dich zwingen, mein getreuer Anhänger zu werden. Willst du mir dienen?

Pisan. Ja, Herr!

Cloten. Deine Hand. Hier ist mein Geldbeutel. Hast du ein Kleid von deinem vorigen Herrn?

Pisan. Ja, Herr! in meiner Wohnung; und zwar das Kleid, in dem er von meiner Dame und Gebieterin Abschied nahm.

Cloten. Mir dies Kleid herbeizuholen, ist der erste Dienst, den du mir zu leisten hast. Ja! dies sey dein erster Dienst! Geh'!

Pisan. Ich leist' ihn, Herr! (Er geht ab.)

Cloten. Dich in Milfordhafen treffen? — Eins ver=

gaß ich doch noch, ihn zu fragen. Ich will hernach daran denken. Eben dort, du bübischer Posthumus, will ich dich ermorden. Wäre nur das Kleid erst da. Jüngst sagte sie, — und die Bitterkeit ihrer Worte stößt noch immer in meinem Herzen auf — daß sie ein Kleid ihres Posthumus höher achte, als meine edle Person, mit allem Schmuck meiner Gaben. Mit diesem Kleide auf meinen Schultern will ich sie entehren! Erst ihn ermorden! Vor ihren Augen! Sie soll meine Tapferkeit gewahr werden, und sie soll die Folter ihrer Verachtung werden. Wenn er am Boden liegt, wenn meine Schmährede über seinem Leichnam geendet, wenn meine Lust an ihr gebüßt ist; — die ich, wie ich sagte, zum Spott in den Kleidern geniessen will, die sie so pries; so will ich sie an den Hof zurück schleudern und mit Fußstößen nach Hause treiben. Mit Hohn verschmähte sie mich, und fröhlich soll meine Rache seyn.

(Pisanio kommt mit Kleidungsstücken zurück.)

Sind das die Kleider?

Pisan. Ja, mein gnäd'ger Herr.

Cloten. Wie lange ist's schon her, seit sie nach Milfordhafen ging?

Pisan. Kaum kann sie da seyn!

Cloten. Trage diese Kleider in mein Zimmer. Dies ist mein zweiter Befehl. Der dritte ist: daß du die tiefste Verschwiegenheit über mein Vorhaben beobachtest. Handle nur pflichtmäßig, so soll die wahre Beförderung sich dir von selbst darbieten. Meine Rache ist jetzt in Milford. Hätt' ich nur Flügel, ihr zu folgen. Komm, und sey treu. (Er geht ab.)

Pisan. Du forderst meinen Untergang. Dir treu,

Heißt treulos werden! Was ich nimmer sey
Dem treusten Mann 31)! Geh' nur nach Milford! Nie
Erreichst du, die du suchst. Herab auf sie,
Du Himmelssegen! Dieses Thoren Eil'
Hemmt Zög'rung! Ihm wird Mühe nur zu Theil!

(Er geht ab.)

Sechste Szene.

Vor der Höhle des Bellarius.

(Imogen allein, in Männertracht.)

Des Mannes Leben, seh' ich, ist beschwerlich!
Ich bin schon matt, und ganzer Nächte zwei
War Erde nur mein Bett. Ich würde krank seyn,
Wenn mir Entschlossenheit nicht hülfe. — Milford,
Als dich vom Gipfel des Gebirges mir
Pisanio zeigte, warst du mir im Auge.
O Jupiter! die Unterstützung, glaub' ich,
Entflieht dem Unglücksel'gen, wenn sie Hülf'
Ihn hoffen ließ. Zwei Bettler sagten mir,
Ich könne nicht den Weg verfehlen. Sollt'
Ein Armer lügen, den das Elend drückt?
Und der es weiß, daß er zur Strafe, oder
Zur Prüfung duldet? Ja, kein Wunder ist's,
Wenn reiche Leute selten Wahrheit sprechen.
Im Reichthum gleiten, ist strafwürdiger,
Als Lüg' aus Noth! — und Falschheit, schlechter viel
An Königen, als Bettlern. Theurer Gatte,
Du bist der Falschen einer! Dein gedenkend
Entflieht mein Hunger. — Eben glaubt' ich noch
Aus Mangel aller Nahrung hinzusinken.
Doch was ist das? (Sie erblickt die Höhle.)

Ein Fußsteig führt dahin.
Dies ist des Wilden Aufenthalt. Am besten,
Man ruft hier nicht. — Zu rufen wag' ich nicht.
Doch Hunger, eh' er gänzlich die Natur
Daniederdrückt, ermuthiget. Nur Füll'
Und Fried' erzieht die Feigheit. Härt' ist stets
Der Härte Mutter! — Heda! — Wer ist hier?
Ist's ein gesittet Wesen, sprech's! — ein wildes?
So nehm' und geb' es 32)! — Heda! — Keine Antwort?
So tret' ich ein. Am besten ist's, ich ziehe
Das Schwert; und fürchtet das mein Feind wie ich,
So wagt er kaum es anzuschau'n! O Himmel!
Solch' einen Feind gewähr' mir!

(Sie geht in die Höhle, worauf Bellarius, Guiderius und Arviragus auftreten.)

Bellar. Polydor!
Du zeigtest als den besten Jäger dich,
Und bist des Festes Meister. Ich und Cadwall,
Wir spielen deinen Koch und Diener nun.
So lautet der Vertrag. Des Fleißes Schweiß
Verdorrte wohl und stürb', erhielt er nicht
Den Zweck, nach dem er strebte. Kommt! die Eßlust
Wird trefflich würzen unsre schlechte Kost.
Der Müde schnarcht auf Kieseln, wenn dem Trägen,
Voll Unruh, selbst ein Daunenkissen hart ist.
Nun, Friede dir, du armes Haus! Du bist
Dein eig'ner Hüter.

Guid. Ich bin ganz ermüdet!

Arvir. Und ich zur Arbeit schwach, im Hunger stark.

Guid. Es sind noch kalte Speisen in der Höhle,

Die wollen wir verzehren, bis gekocht,
Was wir getödtet.

Bellar. (indem er in die Höhle blickt.) Halt! nicht hier
hinein!
Ich hielt's für eine Fee, äß' es nicht
Von unsrer Speise.

Guid. Herr, was gibt es denn?

Bellar. Bei'm Jupiter! ein Engel! und wenn das nicht,
Ein irdisch Wunder! Seht nur diesen Gott,
Nicht älter als ein Knabe.

(Imogen tritt aus der Höhle.)

Imog. Gute Leute!
Nicht fügt mir Leid! Noch eh' ich eingetreten,
Hab' ich gerufen; und so glaubt' ich, das
Erbeten oder mir erkauft zu haben,
Was ich mir nahm. Auf Treu und Glauben! Nichts
Hab' ich geraubt, und würd' es nimmer, hätt' ich
Mit Gold den Boden auch bestreut geseh'n.
Hier habt ihr Geld für eure Mahlzeit; das
Ich auf den Tisch gelegt euch hätte, wenn
Gesättigt ich hier fortging, mit Gebeten
Für die, die mich genährt.

Guid. Wie? Jüngling! Geld?

Arvir. In Koth verwandle Gold und Silber sich!
Sie achtet nur, wer schmutz'gen Göttern dient.

Imog. Ihr zürnt auf mich! So wißt denn, wenn ihr mich
Um meinen Fehler tödtet, würd' ich auch
Gestorben seyn, wenn ich ihn nicht beging.

Bellar. Wo willst du hin?

Imog. Nach Milfordhafen, Herr!

Bellar. Wie heißest du?

Imog. Fidele, Herr! mein Vetter
Will nach Italien, geht in See zu Milford;
Zu diesem auf dem Wege, ward ich bald
Vom Hunger aufgezehrt, und so beging
Ich diesen Frevel.

Bellar. Schöner Jüngling, bitte:
Nicht halt' uns hier für Knicker, schätze nicht
Des Herzens Güte nach dem rauhen Ort,
An dem wir leben! Sey willkommen uns!
Die Nacht ist nah. Wir wollen, eh' du scheidest,
Dich besser noch bewirthen und dir danken,
Wenn du verweilst und ißt. Ihr Knaben, heißt
Willkommen ihn.

Guid. Wärst du ein Weib, ich würb',
O Jüngling, dringend, bis ich dein Geliebter!
Ich böt' auf dich, in allen Ehren, um
Dich zu ersteh'n.

Arvir. Und ich will freuen mich,
Daß er ein Mann ist. Lieber will ich ihn
Als meinen Bruder; und so wie ich den
Nach langer Trennung würd' empfangen, heiß'
Auch ich dich höchst willkommen! Sey nur fröhlich,
Du trafst hier Freunde an.

Imog. (für sich.) Hier, Freunde? Wenn
Sie Brüder sind, so wünscht' ich Söhne sie
Von meinem Vater. Viel geringer dann
Stånd' ich im Werth, und gleicher, Posthumus,
An Werthe dir!

Bellar. Ihn drückt ein Mißgeschick.

Guid. O könnt' ich ihn befreien!

Arvir. Oder ich!

Was es auch sey, wie groß Gefahr und Müh'!
Ihr Götter!

Bellar. Hört, ihr Söhne! (Er spricht leise mit ihnen.)

Imog. (für sich.) Hohe Menschen,
Mit einem Hofe, klein wie diese Höhle,
Sich selbst bedienend, und voll Tugend, die
Vom eigenen Gewissen wird bezeugt;
Des nicht'gen Beifalls wankelmüth'ger Menge
Nicht achtend, — überträfen nicht dies Paar.
Vergebt, ihr Götter! Mein Geschlecht vertauscht'
Ich gern, in ihrer Mitte hier zu leben,
Seit Leonatus treulos.

Bellar. Ja, so sey's!
Ihr Knaben, kommt! Laßt uns das Wild bereiten.
Herein, du holder Jüngling! Das Gespräch
Wird lästig, wenn man fastet. Nach dem Essen
Ersuchen wir dich freundlich, uns dein Leben,
So weit dir's möglich, zu erzählen.

Guid. Komm
Nur näher, bitt' ich!

Arvir. Ist doch nicht die Nacht
Der Eule, und der Lerche nicht der Morgen
Willkommener!

Imog. Ich dank' euch!

Arvir. Komm nur mit!

(Alle gehen in die Höhle ab.)

Siebente Szene.

Rom.

(Zwei Senatoren und Tribunen.)

Erst. Sen. Des Kaisers Schrift ist dieses Inhalts: daß,
Weil das Heer mit den Panoniern

Und in Dalmatien kriegt, und die Legionen
In Gallien jetzt zu schwach, den Krieg zu führen
Mit den abtrünn'gen Britten, wir den Adel
Zu diesem Kampf entbieten sollen. Lucius
Ernannt' er zum Proconsul, und befahl:
Daß ihr Tribunen unbeschränkte Vollmacht
Bekommen sollt zur schnellen Werbung. — Heil
Dem Cäsar!

Trib. Ist Lucius Feldherr dieser Macht?

Zw. Sen. Er ist's.

Trib. Und bleibt in Gallien?

Erst. Sen. Mit den Legionen,
Von denen ich gesagt, daß ihr durch Werbung
Sie nun ergänzen sollt. Die Zahl des Heers
Wird eurer Vollmacht Inhalt euch benennen,
So wie die Zeit des Aufbruchs.

Trib. Wir gehorchen!

(Alle gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Wald neben der Höhle des Bellarius.

(Cloten tritt auf.)

Cloten. Ich bin dem Orte nahe, wo sie sich treffen wollten, wenn Pisanio ihn mir richtig bezeichnet hat. Wie schön mir seine Kleidung paßt! Warum sollte seine Geliebte, die von einem eben solchen Menschen gemacht wurde, als der Schneider, mir nicht auch passen? um so mehr — mit aller Ehrerbietung vor dem Worte — da es heißt:

den Weiberwillen regieren Grillen? Hierin muß ich den Handwerker spielen. Ich darf es mir selbst zusagen, — denn das ist kein eitler Stolz, wenn der Mensch mit seinem Spiegel, in seinem eigenen Zimmer, zu Rathe geht — ich glaube, daß die Umrisse meines Körpers so gut entworfen sind, als die seinigen. Nicht weniger jugendlich, aber stärker! Daß ich an Reichthum nicht unter ihm; weit über ihm in Ansehung einer glücklichen Lage; über ihm von Geburt; gleich geübt im allgemeinen Dienst, und noch bedeutender im einzelnen Widerstande bin. Und dennoch liebt ihn dieses starrsinnige Geschöpf mir zum Trotze. Was sind wir Sterbliche doch! Posthumus! der Kopf, der jetzt noch auf deinen Schultern wächst, soll binnen einer Stunde herunter; deine Geliebte wird geschändet; deine Kleider werden vor deinen Augen in Stücke gerissen, und sie, wenn Alles dies vollendet ist, wird zu ihrem Vater nach Hause gejagt, der über meine harte Behandlung vielleicht ein wenig aufgebracht seyn wird. Allein meine Mutter, die Gewalt über seine böse Laune hat, wird Alles zu meinem Besten wenden. Mein Pferd ist sicher angebunden. Heraus mein Schwert zu schmerzhafter Absicht. Das Glück führe sie in meine Hände. Dies ist in Wahrheit der mir beschriebene Ort ihrer Zusammenkunft; denn der Mensch darf mich nicht täuschen. (Er geht ab.)

Zweite Szene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.)

Bellar. (zu Imogen.) Dir ist nicht wohl. Bleib' in der Höhle hier,
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arvir. Mein Bruder,
Verweile hier. Sind wir nicht Brüder?

Imog. Stets
Soll das der Mensch dem Menschen seyn; doch, Thon
Und Thon sind nicht von gleicher Würde, wenn
Auch gleich aus gleichem Staub'. Ich bin recht krank!

Guid. Geht auf die Jagd! Ich bleibe hier bei ihm.

Imog. So krank nicht bin ich, bin ich unwohl gleich;
Auch kein so weicher Städter, daß, eh' krank,
Ich schon zu sterben schiene. Seyd so gut,
Verlaßt mich! Geht an euer Tagsgeschäft.
Die Störung der Gewohnheit störet Alles.
Zwar bin ich krank, doch eure Gegenwart
Macht mich nicht besser. Die Gesellschaft ist
Dem Ungeselligen kein Trost. Ich bin
So krank noch nicht, da ich noch sprechen kann
Von meiner Krankheit. Bitte! traut mir hier.
Mich selbst beraub' ich nur! und, laßt mich sterben,
Der so armselig stiehlt.

Guid. Ich liebe dich!
Schon sagt' ich's dir. Ich liebe dich so sehr,
Mit solcher Liebe, wie den Vater.

Bellar. Wie?
Wie mich?

Arvir. Ist's Sünde so zu sprechen, Vater,
So joch' ich mich zum Fehl' des guten Bruders.
Ich weiß es nicht, warum ich diesen Jüngling
So lieben muß; doch sagen hört' ich dich:
Der Liebe Grund hat keinen Grund. Die Bahre
Setzt vor die Pforte, fragt: wer sterben soll?
Der Vater, sag' ich! — dieser Jüngling nicht!

Bellar. (für sich.) O, edler Trieb! O Würde der Natur!
Der Hoheit Frucht. Die Memme zeugt nur Memmen!
Der Niedre, Nied're! Die Natur hat Mehl
Und Kleien, Schmach und Liebenswürdigkeit.
Ich bin ihr Vater nicht. Doch wer der hier,
Den mehr sie lieben, ist ein Wunder mir. (Laut.)
Schon ist die neunte Morgenstunde da.

Arvir. Leb' wohl, mein Bruder.

Imog. Wünsch' euch gute Jagd.

Arvir. Und dir Gesundheit. — Vater, wie du willst!

Imog. (für sich.) Wie liebe Wesen sind das! Götter! o!
Was hört' ich nicht für Lügen! Alles roh
Erzählt ein Höfling, was vom Hofe fort.
Erfahrung! o, du widerlegst dies Wort.
Die mächt'ge See zieht Ungeheu'r, dem Tisch
Gewährt der arme Bach den süßen Fisch.
Noch immer krank. Von Herzen krank! Pisanio,
Nun kost' ich deine Spezerei'n.

Guid. Ich konnt'
Ihn nicht bewegen! Er sey edel, sagt' er,
Doch glücklich nicht. Sey ungerecht gekränkt
Und dennoch redlich.

Arvir. So erwiedert' er
Auch mir; doch, sagt' er: mehr noch sollt' hernach
Ich hören.

Bellar. Auf! in's Feld! in's Feld! Wir wollen
Dich jetzt verlassen. Geh' hinein und ruhe.

Arvir. Nicht lange sind wir fort.

Bellar. Und sey nicht krank!
Du mußt die Hausfrau seyn.

Imog. Wohl, oder schlimm
Bin ich verbunden euch.

Bellar. Und sollst es stets seyn.

(Imogen geht in die Höhle.)

So elend dieser Jüngling auch erscheint,
So hat er gute Ahnen doch.

Arvir. Und singt
Dem Engel gleich.

Guid. Und seine schöne Kochkunst!
Er schnitt Figuren ein in unsre Wurzeln.
Er würzt' die Brüh', als wäre Juno krank,
Und er bereitet' ihr die Krankenspeise.

Arvir. Wie edel Lächeln er mit Seufzern eint,
Als seufze Seufzer, daß er Seufzer sey,
Und nicht ein solches Lächeln, und das Lächeln,
Als spotte er des Seufzers, daß er wegflog
Von solchem Göttertempel, sich zu mischen
Den Winden, die der Schiffer tief verwünscht.

Guid. Ich merkte wohl, wie Kummer und Geduld
In ihm gewurzelt, mit einander treiben.

Arvir. Geduld gedeih'! der stinkende Hollunder,
Gram ziehe weg die Wurzeln voll Gefahr
Vom frischen Wuchs der Rebe immerdar!

Bellar. Es ist schon hoch am Tage! Kommt nur, fort!
Doch, wer ist das?

(Cloten tritt auf, ohne die Andern sogleich zu bemerken.)

Cloten. Ich finde diese Vagabonden nicht!
Der Schurk' hat mich geäfft! — Ich bin ermüdet.

Bellar. Die Vagabonden? meint er uns vielleicht?
Ich kenn' ihn halb; Cloten, der Kön'gin Sohn.
Ich fürchte Hinterhalt. Seit vielen Jahren

Hab' ich ihn nicht geseh'n, und kenn' ihn doch.
Man hält uns hier für Räuber! Schnell hinweg!
Guid. Es ist nur einer. Sieh, mit meinem Bruder,
Wer etwa in der Näh' ist. Bitt' euch, geht!
Laßt mich allein mit ihm.
(Bellarius und Arviragus gehen ab.)
Cloten (die Abgehenden erblickend). Halt! Flüchtige!
Wer seyd ihr? Sicher Schurken vom Gebirg!
Ich hörte wohl davon! — Wer bist du, Sclav!
Guid. Ein Wesen, das nichts sclavischer gethan,
Als einem Sclaven ohne Schlag erwiedern.
Cloten. Du bist ein Räuber! bist ein Missethäter!
Du bist ein Bösewicht! Ergib dich, Dieb!
Guid. Wem? - Dir? Wer bist du? Ist mein Arm so stark
Wie deiner nicht? Ist nicht mein Herz so stark?
Dein Wort ist gröber noch, das geb' ich zu;
Denn, nicht im Munde trag' ich meinen Dolch.
Sprich, wer du bist! Warum mich dir ergeben?
Cloten. Du niederträcht'ger Bube! Kennst du mich
In meinen Kleidern nicht?
Guid. Nein, wahrlich auch
Den Schneider nicht, du Schurke, der der Vater
Von deinem Vater war. Er macht' dies Kleid,
Das dich, wie's scheint, gemacht!
Cloten. Erzschurke du!
Mein Schneider macht' es nicht.
Guid. So mach' dich auf,
Und dank's dem Manne, der es dir gegeben!
Du bist ein Narr! Mich ekelt's, dich zu schlagen.
Cloten. Du lästerlicher Dieb! Hör' meinen Namen,
Und zittre dann!

Guid. Wie lautet er?
Cloten. Cloten!
Du Bube, du!
Guid. Cloten? — Zwiefacher Bube!
Dies sey dein Name! Zittern kann ich nicht
Vor deinem Namen. Wär' er Kröte, Otter
Und Spinne, könnt' er eher mich bewegen.
Cloten. Zu größ'rem Schreck, zu gänzlicher Verwirrung,
Erfahr': ich bin der Sohn der Königin.
Guid. Das kümmert mich! Du scheinst so würdig nicht,
Als du geboren.
Cloten. Bist du nicht in Furcht?
Guid. Ich fürchte, den ich ehre, den Verständ'gen!
Des Thoren lach' ich, fürchte keinen je!
Cloten. So stirb den Tod, wenn ich mit eigner Hand
Dich erst erschlug, dann folg' ich denen nach,
Die eben jetzt entflohen. An den Thoren
Der Stadt des Lud befestg' ich eure Köpfe.
Ergib dich mir, du Bauer vom Gebirg.

(Sie gehen fechtend ab. Bellarius und Arviragus treten auf.)

Bellar. Ist kein Begleiter da?
Arvir. Kein einziger!
Du hast ihn sicher nur verkannt!
Bellar. Ich weiß nicht!
Es ist schon lange, daß ich ihn nicht sah.
Allein die Zeit verlöschte nicht die Züge,
Die er einst trug. Die abgebroch'ne Stimme,
Sein polternd Sprechen war dasselbe noch.
Ich weiß gewiß, es war derselbe Mann!
Arvir. An diesem Ort verließen wir ihn ja.

Ich wünsche meinem Bruder Glück mit ihm,
Da er so ein Barbar ist, wie du sagst.

Bellar. Noch kaum zum Mann erwachsen, kannt' er schon
Nicht Furcht vor dem empörendsten Entsetzen.
Denn, Grund zur Furcht bewirkt die Einsicht oft.
Doch sieh! da kommt dein Bruder schon zurück!

(Guiderius kommt mit dem Kopfe Clotens.)

Guid. Der Cloten war ein Narr. Ein leerer Beutel,
In dem kein Geld. Es könnte Herkules
Das Hirn ihm nicht zerschmett'rn, denn er hat keins.
Doch wenn ich dies nicht that, so trug der Narr
Mein Haupt, wie ich das seine!

Bellar. Was begannst du?

Guid. Das weiß ich ganz genau! Cloten, — so hieß er, —
Hab' ich entköpft; den Sohn der Königin
Nach eigenem Bericht; der mich Verräther,
Bergräuber nannt', und schwor: mit seiner Hand
Allein uns zu verhaften, und von da,
Wo, — Dank den Göttern! — unsre Häupter steh'n,
Sie aufzupflanzen bei der Stadt des Lud!

Bellar. Verloren sind wir Alle!

Guid. Theurer Vater!
Was zu verlieren haben wir, als was
Er uns zu rauben schwor? Das Leben! Uns
Schützt kein Gesetz. Was sollen wir so zart
Denn seyn, daß uns ein übermüthig Stück
Von Fleisch bedroht, den Richter spielt, den Henker,
Er Alles selbst; deßwegen, weil Gesetze
Wir scheu'n? Was für Gefährten fandet ihr
Noch sonst umher?

Bellar. Nicht eine einz'ge Seele

Rings zu erspäh'n! Allein es ist gewiß,
Er muß Gefolge haben. Freilich, stets
War seine Laune nichts als Wechsel, und
Vom Schlimmen nur zum Schlimmern. Wahnsinn nicht,
Entschied'ne Raserei nicht ras'te so:
Allein ihn herzubringen; wenn vielleicht
Man auch am Hof' vernahm: daß Leute hier,
Wie wir, in einer Höhle hausen, jagen,
Und Räuber sind, die mit der Zeit zur Bande
Vielleicht sich sammeln könnten; daß er's, hörend, —
Wie ganz ihm ähnlich! — aufbrach und beschwor,
Uns einzufangen. Doch, nicht ist's wahrscheinlich,
Daß er allein hieher zu geh'n gewagt,
Und daß man's ihm gewährt. Drum haben wir
Vollkomm'nen Grund zu fürchten, daß die Sache
Gefährlicher noch endet, als begann.

Arvir. Geschehe, was die Götter vorbeschlossen!
Mein Bruder handelt' recht.

Bellar. Ich hatte heut'
Nicht Lust zur Jagd. Fidele's Krankheit machte
Das Fortgeh'n mir zuwider.

Guid. Mit dem Schwert,
Das wider meine Kehl' er aufgeschwungen,
Nahm ich das Haupt ihm ab. Nun in die Bucht,
Im Rücken unsers Felsens werf' ich ihn.
Da lass' ich ihn der See; den Fischen sag' er:
Daß Cloten er, der Sohn der Kön'gin sey.
Sonst kümmr' ich mich um nichts. (Er geht ab.)

Bellar. Ich fürchte nur,
Daß man es rächt! Ich wünschte, Polydor,

Dies wäre nicht von dir gescheh'n; wenn Muth
Dir gleich geziemt.

Arvir. Wenn ich es doch gethan!
So sollte Rache mich allein verfolgen.
Mein Polydor! ich liebe dich als Bruder,
Doch, daß du dieser That mich hast beraubt,
Beneid' ich dich! Wenn solche Rache doch,
Der man durch Kraft kann widersteh'n, uns sucht'
Und uns zur Rede zög'!

Bellar. Es ist gescheh'n!
Wir jagen heut' nicht mehr, und suchen nicht
Gefahr, wo wir nicht Vortheil mehr erwarten.
Ich bitte dich, zum Felsen! Sey der Koch
Dort mit Fidele. Ich erwarte hier
Den raschen Polydor, und bring' ihn gleich
Zum Essen nach.

Arvir. Der arme kranke Jüngling!
Ich gehe gern zu ihm; ihm seine Farbe
Zurückzugeben, möcht' ich wohl ein Kirchspiel
Cloten's zur Ader lassen, und mich selbst
Ob meiner Milde preisen. (Er geht ab.)

Bellar. Göttin du!
Du himmlische Natur! wie schmückst du selbst
In diesen Fürstenknaben dich. Sie sind
So mild als Zephir, der um Veilchen weht,
Und nicht ihr süßes Haupt erschüttert; doch
So rauh auch, wenn ihr königlich Geblüt
Entrüstet wird, wie ungestümer Sturm
Die Fichten des Gebirgs am Gipfel packt,
Und sie in's Thal hinabstürzt. — Welch' ein Wunder!
Daß unsichtbarer Trieb, ohn' Unterricht,

Zum Königthum sie, unbelehrt, gebildet;
Zum Ehrgefühl, zum Anstand, den sie nie
An Andern sah'n; zur Tapferkeit, die wild
Mit ihnen aufwuchs, und doch solche Erndte
Gewährt, als wäre sie gesä't! — Doch seltsam
Ist's doch, was Cloten's Hierseyn uns bedeutet;
Und was sein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück.)

Guid. Wo ist mein Bruder?
Ich sendete den Eselskopf des Clotens
Den Strom hinab. Gesandt an seine Mutter!
Sein Leichnam bleibt für seine Wiederkehr
Uns Geißel. (Man hört eine feierliche Musik.)

Bellar. Ha, mein kunstreich Instrument.
Horch, Polydor, es tönt! Doch welchen Anlaß
Hat Cadwall, jetzt das Spiel zu rühren? Horch!

Guid. Ist er daheim?

Bellar. Zur Höhle ging er eben.

Guid. Was hat das zu bedeuten? Seit dem Tode
Der liebsten Mutter sprach es niemals noch.
Das Feierliche ziemt nur Feierlichem,
Was ist's? — Triumph um Nichts? und Klageton
Um Possen, ist Belustigung für Affen,
Und Schmerz für Kinder. — Ist denn Cadwall toll?

(Arviragus mit der scheinbar todten Imogen auf seinen Armen.)

Bellar. O sieh', da kommt er! mit dem grausen Anlaß,
Um den wir ihn getadelt, auf dem Arm.

Arvir. Ach todt der Vogel, den wir so geliebt!
O wär' ich lieber doch von sechszehn Jahren
In's sechzigste gehüpft! O hätte sich

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Zeit des Springens in die Krückenzeit
Gewandelt lieber, eh' ich dies erfuhr.
Guid. O süßeste, o lieblichste der Lilien!
Mein Bruder trägt dich hier nicht halb so gut,
Als du dich selber trugst!
Bellar. Melancholie!
Wer konnte deine Tiefe je ergründen?
Wer fand den sanften Fluß und zeigt' die Küste,
An der dein langsam Schiff am sichersten
Im Hafen liegt? Du segenreich Geschöpf!
Die Götter wissen, was du für ein Mann
Einst werden konntest! Doch, ich weiß, du starbst,
Du schönster Jüngling! durch Melancholie!
Wie trafst du ihn?
Arvir. So starr du hier ihn siehst,
So lächelnd, als ob eine Flieg' im Schlummer
Ihn kitzelte, doch nicht, als lacht' er ob
Des Todes Pfeil. Die rechte Wange ruht'
Auf einem Kissen.
Guid. Wo?
Arvir. Am Boden lag er,
Die Arme so verschlungen. Anfangs glaubt' ich,
Er schliefe nur, und legte meine Schuh'
Mit Eisenzwecken von den Füßen ab,
Da sie zu stapfend meinen Schritt verriethen.
Guid. Ja! und er schläft auch nur. Ist er dahin,
So wird er sich das Grab zum Bette machen.
Es wandeln Feen rings um seine Gruft,
Und nimmer nah' ein Wurm dir!
Arvir. Mit den schönsten
Der Blumen will dein finstres Grab ich schmücken,

Bayerische Staatsbibliothek München

So lang' der Sommer währt, und ich hier lebe.
Die Blume, die so ähnlich deinem Antlitz,
Die blasse Primel, mangelt nimmer dir;
Auch die azurne Glockenblume nicht,
Die deinen Adern gleich; Hag'buttenlaub
Deßgleichen, das — dich nicht herabzusetzen —
Nicht deinen Athem übertrifft an Duft.
Rothkehlchen würden mit mitleid'gem Schnabel —
O Schnabel, der du reiche Erben so
Beschämst, die ihre Väter liegen lassen
Ohn' Denkmal! — Alles dies dir schon gewähren,
Ja, selbst mit Moos dich überdecken; wenn's
Nicht Blumen gibt, um deinen Leichnam vor
Dem Winter zu bedecken 33).

Guid. Schweig'! ich bitte!
Und spiele nicht mit buhlerischem Wort
Bei ernstem Gegenstand. Komm! laß uns ihn
Bestatten, und nicht mit Bewunderung
Die schuld'ge Pflicht verzögern. Hin zur Gruft.

Arvir. Wohin, o sage! wollen wir ihn legen?

Guid. Bei unsrer Mutter! Bei Euriphile!

Arvir. So sey's! und laß uns, Polydor, wenn jetzt
Auch unsre Stimmen mannbar tönen, doch
Ein Grablied singen, wie der Mutter einst,
Nach gleicher Weis' und Worten, nur der Name
Fidele, statt Euriphile.

Guid. O Cadwall!
Ich kann nicht singen! — Weinen will ich! nach
Die Worte sprechen dir! denn Klageton
Voll Mißklang ist noch ärger, als der Priester
Im Tempel, wenn er lügt.

Arvir. So laß das Lied
Uns sprechen!
Bellar. Großer Kummer, seh' ich wohl,
Ist Arzenei des kleinern; denn Cloten
Ist ganz vergessen. Eines Königs Sohn,
Ihr Bursche! war er. Kam er gleich als Feind
Zu uns, o so bedenkt: wie er's gebüßt.
Zwar ist der Nied're wie der Mächtige
Im Grabe bei einander Eines Staubs;
Doch heil'ge Scheu, — der Schutzgott dieser Welt —
Begehrt den Unterschied der höh'ren Stelle
Von einer nied'ren! Fürst war unser Feind!
So bringt als einen Fürsten ihn zur Gruft.
Guid. Ich bitte dich, schaff' ihn hieher! — Die Leiche
Thersites ist so gut, als Ajax ist,
Wenn Beide todt!
Arvir. (zu Bellarius.) Wir singen, bis du ihn
Hieher geschafft! Beginne, Bruder! (Bellarius geht ab.)
Guid. Nein,
Mein Cadwall; gegen Osten müssen wir
Sein Haupt erst legen. Unser Vater weiß
Die Ursach' schon.
Arvir. Ei freilich!
Guid. Nun so komm'!
Und hilf ihn wenden.
Arvir. So! beginne nun!

Gesang.

Guid. Fürchte nicht mehr Sonnengluth;
Nicht der Winterstürme Wüthen;
All' dein irdisch Mühen ruht,
Heimwärts gingst du; ernt'st von Blüthen.

Gold'ne Knaben, jede Maid,
Alles wird in Staub zerstreut.

Arvir. Fürchte nicht der Großen Droh'n;
Der Tyrann trifft keine Leiche!
Brauchst nicht Speise, Kleid noch Lohn!
Schilfrohr ist dir wie die Eiche!
Scepter, Heilkunst, Wissenschaft,
Alles wird zum Staub entrafft.

Guid. Fürchte nicht des Blitzes Strahl;
Arvir. Nicht des Donnerkeiles Schauer!
Guid. Nicht der Schmähsucht Wundenmaal;
Arvir. Dir verschwand ja Freud' und Trauer.
Beide. Alles, was hienieden liebt,
Wird mit dir in Staub zerstiebt.
Guid. Kein Beschwörer schrecke dich!
Arvir. Zauber nie bezaub're dich!
Guid. Irre Geister fliehen dich!
Arvir. Jedes Unheil meide dich!
Beide. Wandle friedlich nun herab!
Stets umkränzt der Ruhm dein Grab.

(Bellarius tritt auf mit der Leiche Cloten's.)

Guid. Vollbracht das Todtenopfer! — Leg' ihn hin!

Bellar. Hier! diese wen'gen Blumen! — Mehr der Blumen
Um Mitternacht. Die Pflanzen, die den Thau
Der kalten Nacht gesogen, sind dem Grabe
Die beste Decke. Streut sie auf ihr Antlitz!
Einst war't ihr Blumen! nun entblüht! Das werden
Auch diese Pflanzen, die wir auf euch streu'n.
Kommt! fort! und sinkt auf eure Knie im Stillen.

Der Boden, der sie gab, nahm sie zurück.
Geendet ist für sie nun Gram und Glück!

(Alle drei gehen ab.)

Imog. (erwachend.) Ja, Freund! nach Milford! und
wo geht der Weg?
Ich dank' euch! — dort am Busch hin? Und wie weit? —
O Himmel! kann das noch sechs Meilen seyn?
Ich ging die ganze Nacht! — Ja niederliegen
Und schlafen will ich! — Halt! Kein Schlafgenoß!

(Sie erblickt den Leichnam.)

O Götter! O Göttinnen! Diese Blumen,
Sie sind den Freuden dieser Erde gleich.
Hier, dieser blut'ge Mann, gleicht Erdensorgen.
Noch träum' ich, hoff' ich! — denn ich glaubt', ich sey
Der Hüter einer Höhle, und besorgte
Die Küche edler Wesen. — Aber nein!
Ich war ein Pfeil des Nichts! nach Nichts geschossen!
Den das Gehirn aus Dunst gestaltet! Blind
Ist unser Aug' wie unser Urtheil oft.
O wahrlich! noch erbeb' ich voller Furcht!
Doch, wenn im Himmel nur ein Tröpfchen noch
Des Mitleids übrig ist, klein wie das Auge
Des Kolibri; — furchtbare Götter! — gebt
Mir einen Theil davon! Noch immer währt
Der Traum! — Selbst wenn ich wache, ist er außer
Wie in mir; — nicht ersonnen, nein, gefühlt!
Ein Mann, und ohne Kopf, wie Posthumus
Gekleidet. Ja! dies ist des Fußes Form;
Dies seine Hand; dies hier das Bein Merkurs;
Der Schenkel Mars; der Arm des Herkules; —
Nur fehlt das Antlitz Zeus! — Ha! Mord im Himmel!

Wie? 'S ist gescheh'n! Pisanio, jeder Fluch,
Den Hecuba im Wahnsinn Griechen flucht,
Erreiche dich, und noch mein Fluch dazu!
Du, mit dem frevelhaften Teufel, mit
Cloten im Bund', erschlugst mir meinen Gatten.
Hinfort sey Lesen, Schreiben, nur Verrath!
Fluchwürdiger Pisanio, mit dem Briefe,
Den du verfälscht; — fluchwürdiger Pisanio! —
Hast du vom edelsten der Schiffe hier
Den höchsten Mast geschlagen! — Posthumus!
Ach! wo dein Haupt? — Wo ist's? O, wehe! wo?
Pisanio konnte dich am Herzen treffen,
Dein Haupt dir lassen! — O, wie wär' es möglich?
Pisanio? — Ach, er ist es! er und Cloten!
Die Bosheit, die Gewinnsucht trieb sie an,
Dies Leid hier zu bereiten. Schrecklich! Schrecklich!
Die Spezereien, die er mir gegeben,
Die er so kostbar mir, so stärkend pries;
Sind sie nicht tödtlich meinen Sinnen worden?
O, das bestätigt es Pisanio's That!
Und Clotens That! Ach! gib mit deinem Blut
Nur meinen bleichen Wangen Farbe, daß
Entsetzlicher wir denen hier erscheinen,
Die uns hier finden! O Gemahl! Gemahl!

(Lucius, ein Hauptmann, andere römische Offiziere und ein Wahrsager treten auf.)

Hauptm. Zu ihnen sind die Legionen, die
In Gallien standen, wie du es gebotst,
Und die das Meer gekreuzt, gestoßen. Sie
Erwarten dich zu Milfordhafen hier
Mit deinen Schiffen, und sind schon bereit.

Luc. Doch welche Nachricht bringst du mir von Rom?

Hauptm. Daß der Senat die Grenzbewohner und
Den Adel von Italien aufgeboten,
Die mit höchst will'gem Geiste edlen Dienst
Versprochen, und im Anmarsch unter Leitung
Des kühnen Jachimo sind, des Bruders
Sienna's.

Luc. Und wann glaubst du, daß sie kommen?

Hauptm. Mit nächstem günst'gen Winde.

Luc. Diese Eil'
Erregt uns schöne Hoffnung. Gib Befehl,
Daß unsre Mannschaft gleich gemustert werde.
Gebiete jedem Hauptmann, drauf zu seh'n.

(Zum Wahrsager.)

Nun, Freund, was träumtest du in letzter Nacht
Von diesem Krieg?

Wahrs. In letzter Nacht gewährten
Die Götter selbst mir ein Gesicht. Ich fastet'
Und betet' um Erleuchtung, und sie kam.
Ich sah den Vogel Zeus, den Adler Roms
Vom schwamm'gen Süd, in diesen Theil des Wests
Sich schwingen, und im Sonnenstrahl verschwinden:
Und das verkündet — wenn sonst meine Sünden
Die Kraft der Vorverkündung nicht geschwächt —
Dem Römerheere Glück.

Luc. So träume oft,
Und nimmer falsch! — Wie — Ha! — was für ein Rumpf,
Ohn' seinen Kopf? — Die Trümmer hier verkünden
Ein herrliches Gebäu! — Wie? auch ein Jüngling
Hier über ihn? — todt oder schlafend? — Nein!
Gewiß auch todt! — denn die Natur ergraut,
Ihr Bett bei einer Leiche aufzuschlagen;

Auf ihr zu schlafen. Laßt das Antlitz uns
Des Jünglings seh'n.

Hauptm. Er lebt noch, Herr!

Luc. So wird
Er über diesen Leichnam uns belehren.
He, Jüngling! sag' uns dein Geschick! Es scheint
Der Frage werth zu seyn. Wer ist der Mann,
Den du zu deinem blut'gen Kissen machst?
Wer war's, der dieses gute Bildniß anders
Gebildet, als die edele Natur?
Welch' einen Antheil nimmst du an dem Schiffbruch,
Dem traurigen? Wie kam's? Wer ist's? Wer du?

Imog. Ich? – Nichts! Zum mind'sten wäre mir es besser,
Ein Nichts zu seyn! Der Mann hier war mein Herr,
Ein tapfrer Britte, und ein edler Mann,
Der vom Gebirgsvolk hier erschlagen liegt.
Ach, keinen solchen Herrn besitzt die Welt,
Und wandert' ich vom Ost zum Occident
Und fleht' um Dienst, versuchte manchen, fände
Sie alle gut und diente treulich; — nimmer
Erhielt' ich einen solchen Herrn!

Luc. O Jüngling!
Du rührst mich so mit deinen Klagen, wie
Dein Herr im Blut! Jetzt nenne seinen Namen.

Imog. Richard du Champ. (Für sich.)
Wenn ich hier lüg' und keinen
Dadurch beleid'ge, — werden Götter mir,
Die mich gehört, verzeihen, wie ich hoffe. (Laut.)
Wie meinst du, Herr?

Luc. Dein Nam'? —

Imog. Fidele, Herr!

Luc. Du zeigst dich wahrhaft würdig deines Namens,
Er ziemt der Treu', und Treue deinem Namen.
Willst du dein Glück bei mir versuchen? — Nicht
Will ich so guter Herrschaft mich berühmen,
Doch sicher auch dich minder lieben nicht.
Kein Brief vom Kaiser Roms, durch einen Consul
Mir zugesendet, sollte dringender
Als eig'ner Werth, dir zur Beförd'rung dienen.
Begleite mich.

Imog. Ich will dir folgen, Herr!
Doch mit der Götter Gunst will meinen Herrn
Ich erst vor Fliegen sichern, und so tief,
Als diese dürft'gen Spaten 34) nur vermögen.
Und wenn mit wildem Waldlaub und mit Moos
Ich ihm sein Grab bestreute, der Gebet'
Einhundert drauf gesagt, wie ich nur kann,
Und zwiefach; will ich weinen, will ich seufzen,
Will seinen Dienst verlassen, und dir folgen,
Wenn's dir mich anzunehmen wohlgefällt.

Luc. Ja, guter Knabe. Und will lieber noch
Dein Vater, als dein Herr seyn. Meine Freunde,
Der Knabe hat uns Menschenpflicht gelehrt.
Laßt uns den schönsten Blumenplan hier suchen,
Und mit den Lanz' und Hellebarden dann
Ein Grab für ihn bereiten. Nehmt ihn auf.
Du Knabe hast ihn uns empfohlen. Wir
Begraben ihn, wie Krieger nur vermögen.
Sey gutes Muths, und trockne deine Thränen!
Oft steh'n wir froher auf, als wir bei'm Falle wähnen!

(Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer in Cymbeline's Palaste.

(Cymbeline, Gefolge und Pisanio treten auf.)

Cymb. Kommt wieder! Bringt mir Kunde, was sie macht.
Ein Fieber, das des Sohns Verschwinden zeugte,
Ein Wahnsinn, der gefährlich ihrem Leben.
O Himmel! Wie so schmerzhaft rührst du mich
So plötzlich an! Verschwunden Imogen,
Ein großer Theil von meinen Freuden! — Sie,
Die Gattin, auf dem Bette der Gefahr,
Zur Zeit, wo mir ein Krieg so furchtbar droht.
Ihr Sohn hinweg, der mir so nöthig jetzt.
Es trifft mich so, daß alle Hoffnung mir
Auf Trost entflieht. Doch dir, du Mensch,
Der du durchaus um ihre Reise weißt,
So unbewußt du immer scheinen willst; —
Erpress' die schwerste Folter ein Geständniß!

Pis. Dein ist mein Leben! und in Demuth sey's
Dir Preis gegeben! — Doch von meiner Frau
Vermag ich nicht zu sagen, wo sie ist,
Wohin sie ging; noch, wann zurückzukehren
Sie sich entschloß. Ich flehe dich, o König,
Sieh mich als deinen treuen Diener an.

Ein Edelm. Mein theurer Lehnsherr! an demselben Tage,
Wo sie vermißt ward, war er hier. Ich wag's
Zu bürgen, daß er treu ist, und die Pflicht
Des treuen Unterthanen stets erfüllte.
Prinz Cloten überall zu suchen, wird

Kein Fleiß gespart, und, sonder Zweifel bald
Wird man ihn finden.

Cymb. (zu Pisanio.) Stürmisch ist die Zeit!
Du schlüpfest diesmal durch, doch mein Verdacht
Ist nicht verlöscht.

Erst. Edelm. Erlaubt, mein gnäd'ger Herr!
Der Römer Legionen, schon vereint
In Gallien, landeten an unsern Küsten,
Verstärkt vom Adel Roms, den der Senat
Versammelt hat.

Cymb. O, hätt' ich nur den Rath
Von meinem Sohn und meiner Königin.
Die Menge der Geschäfte macht mich irre.

Erst. Edelm. Mein theurer Lehnsherr! Eure Rüstungen
Sind fähig, solcher Macht, von der ihr hört,
Zu trotzen; kommen mehr, so seyd ihr mehrer'n
Gewachsen selbst. Nichts mangelt, als das Heer
In Marsch zu setzen, was es sehnlich wünscht.

Cymb. Ich danke dir! So laß uns geh'n, der Zeit
Entgegen, die uns sucht. Wir fürchten nicht,
Was uns Italien bringen kann, nur schmerzt
Uns, was sich hier ereignet. Auf und fort!

(Alle, außer Pisanio, gehen ab.)

Pisan. Ich hörte noch kein Wort von meinem Herrn,
Seitdem ich ihm geschrieben: Imogen
Sey todt. — 'S ist seltsam! — Auch von meiner Frau
Vernehm' ich nichts, die doch versprochen, oft
Mir Nachricht mitzutheilen. Auch erfuhr
Ich nichts von dem, was Cloten widerfahr'n,
In Allem bin ich von Bestürzung voll!
Allein der Himmel wirkt ja immer noch.

Worin ich falsch bin, bin ich ehrlich; treulos,
Um treu zu seyn. Der gegenwärt'ge Krieg
Soll meine Liebe für mein Vaterland
Bezeugen; und der König soll davon
Erfahren, wenn ich in der Schlacht nicht sterbe.
Die Zeit verkläre alle meine Sorgen!
Manch' Schiff, auch ohne Steurer, wird geborgen.

(Er geht ab.)

Vierte Szene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.)

Guid. Rings um uns ist Getöse!
Bellar. Bleibt entfernt!
Arvir. O Vater, welche Freuden hat dies Leben,
Wenn That uns und Gefahr verschlossen bleibt?
Guid. Und, welche Hoffnung bringt uns das Verbergen?
Hier müssen Römer, oder Britten uns
Erschlagen; oder als Barbaren uns
Und unnatürliche Empörer nehmen,
So lang' sie uns gebrauchen, — und dann tödten.
Bellar. Ihr Söhne, folgt mir höher in's Gebirge
Zu unsrer Sicherheit; denn Clotens Tod,
Der noch zu neu, muß, da man uns nicht kennt,
Uns nicht gemustert mit des Königs Heer,
Zu leicht nur zum Geständniß uns bewegen,
Wo wir bisher gelebt, und unsre That
Uns so erpressen, daß der Tod sodann,
Gedehnt durch Folter, ihr entsprechen würde.
Guid. Das ist ein Anstand, der in solcher Zeit
Dir, Vater, nicht geziemt, uns nicht befriedigt.

Arvir. Auch ist's nicht glaublich, daß so nah' dem Feinde,
Wo man der Römer Pferde Hufschlag hört,
Die Feuer sieht in ihrem Lager, und
So Aug' als Ohr mit wicht'gen Dingen rings
Beschäftigt sind, man Zeit verschwenden wird,
Uns zu beachten, und woher wir sind,
Erst zu erforschen.

Bellar. O, ich bin bekannt
Mit Vielen in dem Heer. Ihr seht, so viel
Der Jahre, — war der Cloten gleich noch jung, —
Vermochten mir sein Bild nicht zu verlöschen.
Und überdies verdient auch meinen Dienst
Der König nicht, und eure Liebe nicht.
Durch meinen Bann entbehrtet ihr die Bildung,
Empfingt Gewißheit eines dürft'gen Lebens,
Daß keine Hoffnung für euch blieb, das Glück
Zu sehen, das die Wieg' euch einst versprach;
Daß ihr vom heißen Sonnenstrahl gegerbt,
Und sclavenhaft im Winter beben müßt.

Guid. So ist nicht leben besser, als solch' Leben.
Zum Heere, Vater, fleh' ich, laß uns geh'n!
Ich und mein Bruder sind noch unbekannt.
Nach dir, — schon längst vergessen und veraltert —
Wird Keiner fragen.

Arvir. Bei der Sonne Glanz!
Hin will ich! Ist's nicht Schande, daß noch nie
Ich Jemand sterben sah; kaum Blut geseh'n
Als feiger Hasen, hitz'ger Reh' und Wildes?
Daß ich kein Pferd beschritt, als nur das eine,
Das keinen Reiter hatte, als nur mich?
Der keinen Rädersporn an seinen Fersen,

Kein Eisen jemals trug? Ich schäme mich,
Zur heil'gen Sonn' emporzuschau'n; die Wohlthat
Der segenreichen Strahlen zu genießen,
Und doch so lang' ein dürft'ger Unbekannter
Zu seyn.

Guid. Bei'm Himmel! Ja! Ich gehe, Vater!
Willst du mich segnen, und gewährst du mir,
So will ich bess're Sorgfalt für mich tragen;
Doch willst du nicht, so mag auch die Gefahr,
Die mir gebührt, mich stürzen, durch die Hand
Der Römer.

Arvir. Amen! Das ist auch mein Spruch.

Bellar. Wenn ihr so wenig euer Leben schätzt,
So hab' ich keinen Grund zu größ'rer Sorge
Für mein gebrechlich Leben. Kommt, ihr Söhne!
Wenn in der Schlacht für's Vaterland ihr sinkt,
Ist auch mein Bett' da, wo der Schlaf mir winkt! (Für sich.)
Fort, fort! Zu lang' dünkt ihnen schon die Zeit!
Dem Blute scheint es Schmach; noch ohne Wunden!
Fort will's, um sie als Fürsten zu bekunden. (Alle gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Feld zwischen dem römischen und brittischen Lager.

(Posthumus tritt auf mit einem blutigen Tuche.)

Posth. Ja, blut'ges Tuch! ich will dich aufbewahren!
Denn wünscht' ich nicht, du wärest so gefärbt?
Ihr, die ihr Gatten seyd, wenn jeder so

Verfahren sollte; o, wie Viel' erschlügen
Dann ihre Weiber — besser als sie selbst! —
Weil sie ein wenig irrten. O Pisanio!
Ein guter Diener darf nicht jegliches
Gebot vollzieh'n! Nur zu gesetzlichen
Ist er verbunden. — Götter! hättet ihr
Gerächt an mir die Fehler, hätt' ich nie
Gelebt, dies zu gebieten! Imogen,
Die edelmüth'ge, hättet ihr geschont
Zur Reu' — und mich, den Frevler, hätte würd'ger
Getroffen eure Rache. Aber, ach!
Ihr rafft ob kleiner Fehle Manchen fort
Aus Liebe, daß er tiefer falle nicht;
Gewähret Andern, Frevel nur auf Frevel
Stets schändlicher zu häufen, bis sie endlich
Davor erbeben, zu des Thäters Glück!
Doch Imogen ist euer Eigenthum!
Verfahrt mit ihr nach eurem besten Willen,
Und mir gewährt den Segen des Gehorsams.
Man hat mich mit dem Adel aus Italien
Hieher geführt, der Gattin Königreich
Den Krieg zu bringen. Doch, es ist genug,
Daß ich, Britannien! deine Fürstin tödtet'!
Denn, Friede! keine Wunde geb' ich dir.
Drum, guter Himmel! höre meinen Vorsatz
Geduldig an. Ich werfe diese Kleider
Italiens ab, und kleide mich, ein Knecht
Britanniens. So will ich wider die,
Mit denen ich gekommen, fechten; will
So für dich sterben, Imogen; für die
Mein Leben schon in jedem Athemzug

Ein Tod ist; unbekannt und unbedauert,
Wie ungehaßt, dem Anblick der Gefahr
Mich weihen, und man soll der Tapferkeit
Mehr in mir seh'n, als meine Kleidung zeigt.
Ihr Götter! gebt mir Kraft der Leonate!
Die Welt beschämen will ich, ihren Schein;
Mehr als von Aussen in dem Inn'ren seyn. (Er geht ab.)

(Lucius, Jachimo und das römische Heer von der einen — das brittische Heer von der andern Seite. Posthumus, in gemeiner Soldatenkleidung, folgt den Britten. Der Zug geht über die Bühne. Feldgeschrei. — Dann treten Jachimo und Posthumus fechtend auf. Posthumus besiegt und entwaffnet Jachimo, und verläßt ihn dann.)

Jach. Muthlosigkeit und Schuld in meinem Busen
Berauben mich der Mannskraft! Ich betrog
Ein Weib, die Fürstin dieses Landes, und
Die Luft hier raubt nun rächend meine Kraft.
Vermochte solch' ein Mensch, den die Natur
Zum Knecht sich nahm, in meinem Handwerk mich
Zu überwinden sonst? Nein! Ritterschaft
Und Ehre so getragen, wie ich hier
Sie führe, sind nur Titel der Verachtung.
Wenn dann dein Adel, o Britannien,
So über einem Lumpen steht, als er
Erhaben über unsern Adel steht,
So ist der Unterschied von uns und euch:
Daß wir kaum Menschen sind, ihr, — Göttern gleich.
(Er geht ab.)

(Schlachtgetümmel. Die Britten fliehen. Cymbeline wird gefangen. Mit seinen Rittern treten Bellarius, Guiderius und Arviragus auf.)

Bellar. Steht! steht! Das Feld ist unser und der Sieg!

Der Paß besetzt! Nichts schlägt uns, als allein
Die Schändlichkeit der Furcht.

Guid. und Arvir. Steht! steht! und fechtet!

(Posthumus tritt den Britten bei. Sie befreien Cymbeline und gehen ab. Dann tritt Lucius, Jachimo und Imogen auf.)

Luc. (zu Imogen.) Hinweg vom Heere, Knabe! rette dich!
Hier tödtet Freund den Freund, und die Verwirrung
Ist solcher Art, als sey der Krieg geblendet.

Jach. Sie wurden neu verstärkt.

Luc. Des Tages Glück
Hat seltsam sich gewandt. Bei Zeiten laßt
Uns wiederum ermannen oder flieh'n. (Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Posthumus und ein brittischer Edelmann treten auf.)

Edelm. Kommst du vom Orte, wo sie Halt gemacht?

Posth. Ich kam daher, und du, so wie es scheint,
Kommst von den Fliehenden?

Edelm. So ist's!

Posth. Kein Schimpf
Ist das für dich, denn Alles war verloren,
Und nur der Himmel focht noch. Selbst der König,
Entblößt von seinen Flügeln, und das Heer
Durchbrochen, und von unsern Britten nur
Die Rücken noch zu seh'n; denn Alles floh
Durch engen Paß. Der Feind, mit kühner Brust,
Vor Blutvergießen streckt' die Zung' heraus,
Von mehr der Arbeit, als sein Mordgewehr
Bestreiten konnte; metzelt' diese nieder,

Berührte jene leicht, und manche fielen
Aus bloßer Furcht; so, daß der enge Paß
Mit Leichen ward verdämmt, die all' im Rücken
Verwundet waren, und mit Memmen lebend,
Um mit noch läng'rer Schmach zu sterben einst.

Edelm. Wo war der Paß?

Posth. Ganz nah' am Schlachtfeld! Rings
Mit einem Rasenwall gefaßt, und Graben.
Dies nutzt' ein alter Krieger, und ich bürg's,
Ein edler Mensch, der solch' ein langes Leben
Verdient, als schon sein Silberhaar erreicht,
Da für sein Vaterland er das vollzog.
Quer durch den Paß eröffnet' er und zwei
Blutjunge Bursche, — Knaben, die zum Wettlauf
Geschickter schienen, als zu solchem Metzeln;
Mit einem Antlitz, passender für Masken,
Ja schöner noch, als die, die sich verhüllen,
Um sich zu schonen, oder auch aus Schaam —
Den Weg sich, und den Flücht'gen riefen sie:
„Britanniens Hirsche sterben fliehend! nicht
Britanniens Männer! — Flieht zur Finsterniß,
Ihr Seelen, die ihr rückwärts flieht! — Steht! Steht!
Sonst sind wir Römer, und wie Thiere, wollen
Wir das euch geben, was ihr thierisch scheut,
Und was ihr retten könnt, wenn ihr ergrimmt
Nur rückwärts blickt! — Steht! Steht! — Die einz'gen Drei,
Drei tausend Muth'ge! — Wahrlich! schon so viel
Der Streitenden, sind wie ein ganzes Heer,
Wenn all' die Andern ruh'n! — durch dies: steht! steht!
Begünstigt durch den Ort, noch mehr bezaubernd

Durch eignen Adel, — der den Rocken hätte
Zur Lanz' umwandeln können, — diese Drei,
Vergoldeten die bleichen Blick', erneuten
Zum Theil die Schaam, zum Theil den Muth; daß Ein'ge,
Nur feig gemacht durch Beispiel — o, der Sünd'
Im Kriege, die im Neuling schon verdammt; —
Den Weg, den sie genommen, wieder nun
Zurück zu seh'n begannen, und wie Löwen
Auf ihrer Jäger Spieße grins'ten. Da
Begann der Jäger Stillstand; dann ein Rückzug,
Bald ein Zusammenlauf; ein dicht Gedräng';
Drauf flohen sie wie Hühner auf dem Wege,
Den sie herabgestoßen wie die Adler.
Wie Sclaven schritten sie, wo sie als Sieger
Zuerst geschritten. Unsre Feigen nun —
Wie Brocken Brods auf harter Reise, — wurden
Das Leben jetzt der Noth, als sie geöffnet
Des unbewachten Herzens Hinterthür
Nun fanden; — Himmel! welche Wunden gab's!
Die schon Geschlag'nen, Ein'ge, schon im Sterben,
Und ihre Freunde, überwältigt von
Der vor'gen Woge, Zehn, vorher gejagt
Von einem Einz'gen, wurden nun die Henker
Von Zwanzigen; und die, die lieber sterben,
Als sich noch wehren wollten, wurden jetzt
Des Schlachtfelds Schrecken.

Edelm. Wunderbarer Wechsel!
Ein enger Paß; ein alter Mann; zwei Knaben!

Posth. Nicht wund're dich! Du bist wohl eh' gemacht
Zum Wundern über Dinge, die du hörst,
Als daß du Wunder thust. Wenn du darauf

Ein Verschen willst, um als Gespött es zu
Verbreiten; sieh! — hier ist eins: Zwei der Knaben,
Ein Greis, zwiefach schon Knabe, und ein Paß
Britannien retten, machen Römer blaß.

Edelm. Freund, seyd nicht böse!

Posth. Ha, wozu? auf wen?
Wer's nimmer wagt, vor seinem Feind zu steh'n,
Der sey mein Freund! Denn, wenn er also thut,
Wie er zu thun gewohnt, so weiß ich gut,
Daß er auch schleunig meine Freundschaft flieh'n wird.
Du zwingst zu Reimen mich.

Edelm. Du bist erzürnt!
Gehab dich wohl! (Er geht ab.)

Posth. Noch geht er! — Welch' ein Herr!
O, edles Elend! Hier im Felde seyn,
Und mich noch fragen, was es Neues gibt!
Wie Mancher gäb' heut seine Ehre drum,
Wenn er nur sein Geripp gerettet hätte!
Sie liefen fort, um es zu thun, und starben
Doch auch. So ich, von eig'nem Weh bezaubert 35),
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hört',
Und fühlt' ihn nicht, da, wo er traf. Da er
Solch' garstig Ungeheuer, so ist's seltsam,
Daß er in frischen Bechern, weichen Betten
Und süßem Wort sich birgt, und mehr der Diener,
Als wir, besitzt, die seine Messer wir
Im Kriege zieh'n. Wohlan! ich will ihn finden!
Denn nun gehör' ich zur Partei von Rom,
Kein Britte mehr! Ich trat dem Heere wieder,
Mit dem ich herkam, bei. Ich will hinfort
Nicht fechten mehr. Dem niedrigsten der Bauer,

Der einmal meine Schulter nur berührt,
Will ich mich opfern. Gräßlich ist das Blutbad,
Das Römer hier gemacht; und gräßlich sey
Auch die Vergeltung, die Britannien gibt.
Mein Lösegeld der Tod! Auf beiden Seiten
Will ich nur Tod für mich allein bereiten;
Mit Keinem hält's von Beiden hier mein Leben,
Will jedenfalls für Imogen es geben.

(Zwei brittische Hauptleute und Soldaten treten auf.)

Erst. Hauptm. Dem großen Jupiter sei Preis! Gefangen
Ist Lucius. Man glaubt, der alte Mann
Mit seinen Söhnen, seyen Engel.

Zw. Hauptm. Noch
Ein vierter Mann, in einem schmutz'gen Kittel
Bot ihnen seine Stirn.

Erst. Hauptm. So ward berichtet;
Doch Keiner ist zu finden.

(Zu Posthumus, den er jetzt erst erblickt.)

Steht hier! — Wer da?

Posth. Ein Römer,
Der hier nicht muthlos stände, wenn ihm Beistand
Geworden wäre.

Zw. Hauptm. Greift ihn nur, den Hund!
Kein Glied von Rom darf heimwärts kehren, zu
Erzählen, welche Kräh'n es hier zerhackt.
Er prahlt mit seinen Diensten, als ein Mann
Von hohem Rang. Zum König führt ihn hin.

(Cymbeline mit Gefolge. Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio und römische Gefangene treten auf. Die Hauptleute stellen Posthumus dem Könige vor, der ihn einem Kerkermeister übergibt, worauf Alle sich entfernen.)

Dritte Szene.

Ein Gefängniß.

(Posthumus und zwei Gefangenwärter.)

Erst. Gefangenw. Du sollst jetzt nicht gestohlen werden.
Hast
Ein Schloß! Nun grase, find'st du Weide 36).

Zw. Gefangenw. Ja, oder Hunger.

(Beide Gefangenwärter gehen ab.)

Posth. Höchstwillkommen, Fesseln!
Ich glaub', ihr seyd der Weg zur Freiheit. Besser
Doch geht mir's, als dem Kranken in der Gicht,
Der lieber wünscht, so ewig nur zu ächzen,
Als durch den sich'ren Arzt, den Tod, geheilt
Zu werden, der der Schlüssel ist, zu öffnen
Auch diese Schlösser. O Gewissen! du
Bist stärker noch gefesselt, als die Schenkel
Und Hände hier. Gewährt, ihr gnäd'gen Götter,
Das Werkzeug mir der Buße, diese Fesseln
Zu lösen! — Dann auf ewig frei! Genügt's,
Daß ich bereue? — So besänft'gen ja
Die Kinder dieser Erde ihre Väter!
Und gnäd'ger sind die Götter! Muß ich dann
Bereuen? Kann's nicht besser, als in Fesseln,
Die mehr gewünscht sind, als erzwungen? Euch
Genug zu thun, entsagt' ich meiner Freiheit!
Das Höchste meiner Güter! O, begehrt
Ein härt'res Opfer als mein Alles, nicht!
Ich weiß, ihr seyd viel gnäd'ger, als der Nied're,
Der von gesunk'nen Schuldnern sich ein Drittheil,
Ein Sechstheil, Zehntheil nimmt, und sie von dem,

Was ihnen bleibt, sich wieder läßt erholen.
Für Imogen, für ihr kostbares Leben,
Nehmt mir das meine! Ist's so kostbar nicht,
Ist's doch ein Leben, und ihr habt's gestempelt.
Nicht jede Münze zwischen Mann und Mann
Wird abgewogen. Ist sie auch zu leicht,
Man nimmt das Stück des Bildes halber hin.
Um desto mehr, da ich der Eure bin,
Empfangt ihr mich; und so, ihr hohen Mächte,
Wenn ihr die Rechnung, die ich abgelegt,
Begehrt, so nehmt dies Leben, und zerreißt
Die kalten Bande. Imogen! Nun will
Ich schweigend mit dir sprechen.

(Er entschlummert. Feierliche Musik 37). Es erscheinen die Geister des Sicilius Leonatus, ein Greis in Waffenschmuck, der Vater des Leonatus Posthumus mit seiner Gattin, die er an der Hand führt. Hinter ihnen Musik. Dann folgen die beiden Brüder des Posthumus mit den Wunden, an denen sie im Kriege starben. Alle umringen den schlafenden Posthumus.

Sicil. Nicht zürne mehr, o Donnergott!
Auf dies Gewürm' aus Staub.
Auf Mars nur zürn', auf Juno schilt,
Die deinen Eheraub
Oft straft und rächet!
Was hat mein armer Sohn gethan?
Nie sah' ihn mein Gesicht!
Ich starb, da harrt' er, bis Natur
Hervor ihn rief an's Licht.
Du, der du, wie die Menschheit sagt,
Der Waisen Vater bist,
Du ihm das solltest seyn, ein Schutz
Vor Erdenleid und List.

Die Mutt. Lucina 38) half mir nicht! Verließ
In meinem Schmerzen mich!
Entrissen ward mir Posthumus,
Schrie unter Feinden jämmerlich,
Ein Gegenstand des Mitleids.

Sicil. Gewaltige Natur erschuf
Ihn, wie die Ahnen, schön!
Daß er verdient den Preis der Welt,
Sicilius zu erhöh'n.

Erst. Brud. Und als er nun zum Mann gereift,
Wo war ein zweiter Mann,
Der ihm vergleichbar bei ihm stand?
Der so die Liebe sich gewann
Von Imogen, die wohl am besten
Verdienst zu schätzen weiß?

Mutter. Warum mit Ehe spotten sein?
Verbannen? stoßen ihn
Von Leonatus Sitz? von ihr,
Sein Theuerstes, zu flieh'n?
Der süßen Imogen!

Sicil. Wie duldet ihr's, daß Joachim,
Italiens Auswurf! wild
Sein edles Herz befleckt; sein Hirn
Mit Eifersucht erfüllt?
Und er der Hohn, und er der Spott
Von jenem Schurken ward?

Zw. Brud. Drum kamen wir vom stillen Sitz,
Die Eltern, und wir Zwei,
Die für das Vaterland mit Muth
Einst sanken, und getreu,

Tenantius Recht mit Ehr' und Ruhm
Uns zu behaupten frei!

Erst. Brud. Den gleichen Muth hat Posthumus
Für Cymbelin' bezeugt!
Warum, du Götterkönig, hast
Du, statt ihm zugeneigt
Nach seinem Werth zu seyn, so tief
Durch Leiden ihn gebeugt?

Sicil. Drum blick' aus dem kristall'nen Thor!
Stell' deine Prüfung ein,
Am Heldenstamm! laß nicht so rauh
Und schwer die Kränkung seyn.

Mutter. Denn Zeus, gut ist ja unser Sohn!
Drum ende seine Pein.

Sicil. Blick' aus der Marmorwohnung! Hilf!
Wir armen Geister fleh'n
Sonst and're Götter, voller Glanz,
Daß sie dir widersteh'n.

Beid. Brüd. Hilf, Zeus! Wir wenden sonst uns ab,
Um Recht dich anzufleh'n.

(Jupiter steigt in Donner und Blitz, auf einem Adler sitzend, herab. Er schleudert den Donnerkeil. Die Geister fallen vor ihm auf die Kniee.

Jup. Schweigt! dürft'ge Geister einer niedern Welt!
Nicht kränkt uns! Still! Wie wagt ihr es, ihr Geister,
Daß ihr den Donnergott zur Rede stellt,
Deß' Donnerkeil ihr kennet? — der der Meister
Der Wolken ist, und den empörten Strand
Daniederschlägt? Elysiums arme Schatten,
Hinweg mit euch! und bleibt, wo ihr gebannt,
Auf euren nie verblüh'nden Blumenmatten!

Das Loos der Sterblichen mach' euch nicht Schmerzen!
Ihr wißt, uns liegt die Sorg' allein am Herzen.
Den ich am meisten liebe, thu' ich Wehe,
Damit die Gabe süßer! Seyd zufrieden!
Der tiefgebeugte Sohn steht auf zur Höhe!
Sein Glück erblüht! Wohl prüft' ich ihn hienieden.
Als Jupiter regiert', ward er geboren;
In seinem Tempel hat er sich vermählt!
Auf! flieht! die Gattin ist ihm nicht verloren!
Beglückter wird er, der zuvor gequält.
Legt seiner Brust die Tafel auf! — Sie saget,
Was das Geschick mit uns ihm zugedacht. —
Und nun hinweg! nicht länger hier geklaget
Voll Ungeduld! daß meine nicht erwacht! —
Nun, Adler! zum Kristallschloß aufgemacht. (Er steigt auf.)

Sicil. Er kam im Donner, und sein Himmelsathem
War Schwefelduft! Sein heil'ger Adler schoß
Herab auf uns, als wollt' er uns zertreten.
Sein Aufwärtssteigen ist noch lieblicher,
Als unsre seligen Gefilde sind.
Sein königlicher Vogel breitet weit
Den ew'gen Fittig aus, und streicht den Schnabel,
Weil heiter ist sein Gott.

Alle. Dank Jupiter!

Sicil. Der Marmorboden schließt sich. — Schon betreten
Hat er den Strahlenpalast. Laßt uns flieh'n,
Und, uns zum Glück, so sein Gebot vollzieh'n.

(Die Geister verschwinden. Posthumus erwacht.)

Posth. Du warst der Vater meines Vaters, Schlaf!
Du zeigtest mir den Vater und die Mutter,
Und zwei der Brüder. Aber ach! der Schmach!

Geboren kaum, verschwanden sie! und wach
Bin nun ich wieder. — Arme, die ihr abhängt
Von Großer Gunst, die so geträumt wie ich!
Erwachen und nicht finden! — Nein! ich irre!
So Mancher träumt, was er nicht finden kann,
Und was er nicht verdient; und doch gewann
Er hohes Glück! — So ich, der nicht begreift,
Warum so gold'ner Wechsel sich ihm häuft.
Welch' eine Fee verweilt an diesem Ort?
Ein Blatt? — Kostbares Blatt! Sey nur kein Kleid,
Wie das, der lächerlich gezierten Welt,
Weit edler, als was es bedeckt. Dein Inhalt
Sey unsern Herr'n am Hofe nimmer gleich!
O sey, was du versprichst! — (Er lies't.)

„Wenn das Junge eines Löwen, sich selbst unbekannt, ohne zu suchen, finden, und von zarter Luft umschlungen seyn wird; und wenn von einer stattlichen Ceder Zweige abgehauen sind, die viele Jahre schon erstorben, auflebend, ihrem alten Stamme werden vereint werden, und von frischem ausschlagen; dann werden Posthumus Leiden beendet und Britannien glücklich seyn, und in Frieden und Fülle blühen."

Das ist doch immer Traum noch! oder nur
Ein Tand, wie Wahnsinn schwatzet ohne Sinn! —
Wohl beides! oder nichts! — Sey's, was es sey!
Es gleichet meinem Leben. Ich behalt' es,
Wär's auch um Sympathie nur.

(Ein Kerkermeister tritt auf.)

Kerkerm. Nun, Freund! Seyd ihr zum Tode gar?

Posth. Ueberbraten vielmehr! — Schon lange gar!

Kerkerm. Hängen ist das Wort, Freund! Wenn du dazu gar bist, so bist du gut gekocht.

Posth. Und so wird denn, wenn ich mich den Zuschauern als ein gutes Essen zeige, die Schüssel die Zeche bezahlen.

Kerkerm. Eine schwere Rechnung für dich, mein Freund! Allein, ein Trost ist's, daß man keine Bezahlung weiter von dir fordern wird, und daß du dich vor keinen Wirthshausrechnungen weiter zu fürchten hast, die oft den Abschied eben so trübselig machen, als sie Lust verbreiteten. Schwach vor Mangel an Speise kamst du hinein; taumelnd gehst du hinaus, weil du zu viel getrunken hast; bekümmert, daß du zu viel geben mußtest, und bekümmert, daß du dir zu viel geben ließest. Beutel und Gehirn sind leer. Das Gehirn um so viel schwerer, als es leicht ist, der Beutel zu leicht, weil ihm seine Schwere genommen ist. O, von allen diesen Widersprüchen wirst du nun mit einemmal entbunden werden. Wie barmherzig doch ein Pfennigstrick ist! Ganze Tausende bezahlt er, eh' man drei zählen kann! Du hast keinen wahreren Gläubiger oder Schuldner als ihn. Er ist die Quittung des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen. Dein Hals, Freund, ist Feder, Buch und Zahlgeld; und so erfolgt die Quittung von selbst.

Posth. Ich freue mich des Todes mehr, als du des Lebens.

Kerkerm. Das ist wahr, mein Freund! Der Schlafende fühlt den Zahnschmerz nicht, allein ein Mensch, der im Begriff ist, deinen Schlaf zu schlafen, sollte denn doch nach meiner Meinung gern den Platz mit dem Henker wechseln, der ihm in's Bett helfen soll. Denn, sieh' nur, Freund! du kennst den Weg nicht, den du zu gehen hast.

Posth. Ja, wahrlich, Freund! ich kenn' ihn!

Kerkerm. Dann hat dein Tod Augen im Kopf! So hab' ich ihn noch nicht abgemalt geseh'n. Du hast dich entweder von Leuten unterrichten lassen, die sich zutrauen, ihn zu kennen, oder du mußt dir selbst zutrauen, zu kennen, was du gewiß nicht kennst; oder dich auf deine eig'ne Gefahr ohne Nachdenken hinstürzen. Wie du aber immer auch deine Reise beendigst, so glaub' ich doch, daß du nie wiederkehren wirst, um davon zu erzählen.

Posth. Ich sage dir, Mensch, keinem fehlen die Augen, um den Weg zu finden, den ich zu gehen im Begriff bin, als nur dem, der das Auge schließt, und es nicht gebrauchen will.

Kerkerm. Welch' ein ungeheurer Spott wäre es, wenn der Mensch den besten Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen. Gewiß, das Aufhängen ist der Weg, die Augen zu schließen.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Schlagt seine Fesseln auf, und führt den Gefangenen vor den König.

Posth. Da bringst mir gute Botschaft! Man ruft mich, um mir die Freiheit zu geben.

Kerkerm. Dann will ich mich hängen lassen!

Posth. Dann wirst du freier als ein Kerkermeister seyn. Der Todte bedarf keiner Riegel.

(Posthumus und der Bote gehen ab.)

Kerkerm. Ein Mensch müßte denn den Galgen heirathen, und junge Kniegalgen zeugen wollen, sonst hab' ich noch keinen so toll darauf gesehen. Aber auf mein Gewissen! es gibt noch ärgere Schurken, die zu leben wünschen! wenn er auch gleich ein Römer ist. — Und

einige von ihnen sterben wider ihren Willen; zu denen auch ich gehören würde, wenn ich einer wäre. Ich wünschte, wir hätten Alle nur Eine Gesinnung, und eine gute; — da würde ein Mangel an Kerkermeistern und Tragebändern seyn. Ich rede gegen meinen gegenwärtigen Vortheil, allein mein Wunsch schließt doch eine Beförderung in sich. (Er geht ab.)

Vierte Szene.

Cymbelin's Zelt.

(Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Edelleute, Offiziere und Gefolge.)

Cymb. An meine Stelle stellt euch, die die Götter
Zur Stütze meines Throns gemacht. Es schmerzt mich,
Daß der geringe Krieger, der so edel
Gefochten; dessen Lumpen gold'ne Rüstung
Beschämte; dessen nackte Brust so weit
Bewährten Schilden vorschritt, nicht gefunden.
Beglückt sey, wer ihn findet! wenn die Huld
Des Königs ihn beglücken kann.

Bellar. Nie sah ich
So edle Wuth an so armseligem Wesen;
So hohe That von dem, der nichts versprach,
Als Bettelhaftigkeit und Armuth.

Cymb. Hat
Man nichts von ihm gehört?

Pisan. Man suchte schon
Ihn unter Lebenden und Todten, doch
Entdeckte keine Spur.

Cymb. Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe seines Lohnes; den

Ich euch — Britanniens Leber, Herz und Hirn! —
Ertheilen will.

(Zu Bellarius, Guiderius und Arviragus.)

Durch die Britannien lebt,
Nun ist es Zeit zu fragen: wo ihr herstammt?
Berichtet's.

Bellar. Herr, wir sind in Cambria
Geboren und von edlem Stamm. Uns weiter
Zu rühmen, wäre weder wahr noch sittlich.
Nur füg' ich bei noch: daß wir redlich sind.

Cymb. Beugt eure Knie! Erhebt euch, meine Ritter
Der Schlacht! Ihr seyd erwählt, uns zu begleiten.
Und Würden, wie sie ziemen eurem Stand,
Bekleiden euch hinfort.

(Cornelius und Hofdamen der Königin treten auf.)

Cymb. Wozu der Kampf
In eurem Antlitz? Was begrüßt so traurig
Ihr unsern Sieg? Ihr seht wie Römer aus;
Nicht wie der Hof Britanniens!

Cornel. Großer König!
Heil dir! allein, — dein Glück dir zu verbittern; —
Die Kön'gin todt!

Cymb. Wem übler als dem Arzt
Geziemt die Botschaft? — Doch, ich muß erwägen,
Daß Leben wohl verlängern kann der Arzt,
Allein ihn selber auch der Tod ergreift.
Wie starb sie?

Cornel. Schauderhaft! und ganz von Sinnen!
Wie sie gelebt. So grausam sie der Welt,
So starb sie selbst höchst grausam. Was sie noch
Bekannt', erzähl' ich, wenn ihr es vergönnt.

Wenn ich mich irre, mögen dies' es hier
Entdecken, die, mit den benetzten Wangen,
Zugegen waren, als sie starb.

Cymb. O sprich!
O sprich!

Cornel. Zuerst bekannte sie: daß nie
Sie euch geliebt. Die Größe nur, zu der
Ihr sie erhoben, war ihr werth, nicht ihr!
Nur euer Königthum war ihr Gemahl.
Sie war der Krone Gattin und gestand,
Daß sie euch nur verabscheut'!

Cymb. Ihr allein
War dies bewußt! und hätte sie im Sterben
Dies nicht bekannt, so hätt' ich's ihren Lippen
Wohl selber nie geglaubt. Nun rede fort!

Cornel. Die Tochter, die mit solcher Zärtlichkeit
Sie auf den Händen trug, war ihrem Blick —
Wie sie gestanden, — ein Scorpion! Durch Gift
Vernichtet wäre sie, wenn ihre Flucht
Ihr nicht zuvor kam!

Cymb. Seltenster der Teufel!
O, wer vermag ein Weib wohl zu durchschau'n?
Entdeckte sie noch mehr?

Cornel. Noch mehr, noch Aerg'res!
Denn sie gestand, sie hab' ein tödtlich Gift
Für euch bestimmt, das, wenn ihr's einnahmt, euch
Minutenweis' am Leben zehrte, langsam
Und unbemerkt euch der Vernichtung weiht'.
In dieser Zeit — so war ihr Vorsatz, — wollte
Durch Wachen, Thränen, Pflege, Küsse sie
Euch durch den Schein betrügen, und sodann,

Zu rechter Zeit, wenn sie euch vorbereitet,
Durch ihre List bewirken, daß ihr Sohn
Der Erbe eurer Krone werde. Doch
Des Zwecks verfehlend, da so wunderbar
Er hier entschwand, ergriff Verzweiflung sie,
Und ohne Schaam entdeckte troz dem Himmel,
Troz Menschen sie den Vorsatz; nur bereu'nd,
Daß alles Unheil, was sie ausgebrütet,
Nicht ward erfüllt; und starb verzweiflungsvoll.

Cymb. Vernahmt ihr dies, ihr Frauen?

Die Dam. Wir vernahmen's!

Cymb. Mein Auge war nicht Schuld, denn sie war schön.
Auch nicht mein Ohr; es hörte ja ihr Schmeicheln!
Mein Herz nicht, das sie nahm so, wie sie schien.
Mißtrauen wär' ein Laster selbst gewesen.
Doch, o, du Tochter! daß ich thöricht war,
Vermagst du wohl zu sagen, fühlst es jezt!
Der Himmel bess're unser Schicksal nur.

(Lucius, Jachimo, der Wahrsager und andre römische Gefangene treten mit Wachen auf. Posthumus und Imogen im Hintergrunde.)

Cymb. Nicht kommst du, Cajus jezt, Tribut begehr'nd,
Den Britten tilgten, wenn auch mit Verlust
So mancher Helden, deren Blutsverwandte,
Die Manen zu versöhnen, uns gefleht,
Mit der Gefang'nen Blut, das wir gewährt.
So denkt denn eures Zustands.

Luc. Bedenkt des Glückes Wechsel in der Schlacht!
Durch Zufall nur, Herr, ward euch dieser Sieg.
Doch, wär' er uns geworden, hätten wir
Mit abgekühltem Blute die Gefangenen

Nicht mit dem Schwert bedroht. Doch da die Götter
Es so beschlossen, daß nur unser Leben
Zur Lösung dient, so mag es denn gescheh'n.
Es gnüge, daß ein Römer sterben kann
Mit röm'schem Herzen. Lebt Augustus doch,
Es zu gedenken. Dies für mich allein!
Nur eins noch muß ich bitten: Meinem Diener,
Ein Britte von Geburt, gewähre Lösung.
Nie hatt' ein Herr solch' einen holden Diener,
So pflichtgemäß, so fleißig und so zart,
In jedem Dienst so redlich, so gewandt;
So einer Wärt'rin gleich. Des Knaben Tugend
Vereine meiner Bitte sich, die, wie
Ich kühn behaupte, Eure Hoheit mir
Nicht kann verweigern. Keinem Britten hat
Er Schaden zugefügt, wenn er gedient
Auch einem Römer. Ihn allein nur schone,
Und sonst kein Blut.

Cymb. Ich sah ihn sicher schon,
Und seine Züge sind mir sehr bekannt.
Du hast dich selbst in meine Gunst geblickt,
Und, Knabe, bist nun mein. Ich weiß es nicht,
Warum, weßhalb ich sage: lebe! Dank'
Es deinem Herren nimmer! Lebe! Fordre
Von Cymbelin', was für ein Gut du willst,
So geb' ich dir's; selbst, wenn du der Gefang'nen
Vorzüglichsten begehrtest!

Imog. Eurer Hoheit
Den demuthvollsten Dank!

Luc. Ich ford're nicht,

Daß du das Leben mir erflehst, mein Liebling!
Und doch, ich weiß, du wirst es.

Imog. Nein! ach nein!
Viel Andres ist zu thun. Ich seh' ein Etwas,
Das bitt'rer mir als Tod! Dein Leben muß,
O guter Herr, sich selbst zu retten suchen.

Luc. Wie? Er verachtet mich? verläßt, verschmäht mich?
Bald stirbt die Freude derer, die auf Knaben
Und Mädchentreue nur gegründet ist.
Was steht er so bestürzt?

Cymb. Was willst du, Knab'?
Ich liebe mehr und mehr dich! mehr und mehr
Erwäge, was am liebsten du begehrst.
Sprich! kennst du den, den du so anschaust? Willst
Du, daß er lebe? Ist's dein Blutsverwandter?
Dein Freund?

Imog. Er ist ein Römer, mir nicht mehr
Verwandt, als Eurer Hoheit ich, der ich
Ein Unterthan von euch, euch näher bin.

Cymb. Doch warum schau'st du so auf ihn?

Imog. Das sey,
Wenn's euch gefällt, euch insgeheim entdeckt.

Cymb. Von ganzem Herzen. Höchste Achtsamkeit
Gewähr' ich dir. Wie heißest du?

Imog. Fidele.

Cymb. Mein edler Jüngling! Ich ernenne dich
Zu meinem Edelknaben, bin von jetzt
Dein Herr! Begleite mich! Sprich frei mit mir!

(Imogen spricht leise zu ihm.)

Bellar. Ist dieser Knabe nicht vom Tod' erstanden?

Arvir. Kein Sandkorn ist so sehr dem zweiten gleich!

Der rosenwang'ge, holde Knabe, der
Gestorben war, Fidele hieß. Was meinst du?

Guid. Derselbe Todte lebt!

Bellar. Sey still und sieh,
Was weiter sich ereignet. Nicht erblickt'
Er uns bis jetzt. Geduld! Ein Wesen gleicht
Dem andern wohl. Denn, ist er es, so weiß ich,
Er spricht uns an.

Guid. Allein wir sah'n ihn todt.

Bellar. Sey still! und laß uns weiter seh'n.

Pisan. (für sich.) Sie ist's!
Sie ist's! Da sie noch lebt, so geh' es nun,
Wie's immer will; gut oder schlecht.

(Imogen und Cymbeline treten wieder vor.)

Cymb. Komm her,
An meine Seite! Laut! was du begehrst! (Zu Jachimo.)
Hieher, mein Freund! Erwied're diesem Knaben,
Und thu' es wahrhaft! sonst! — bei unsrer Größ'
Und ihrem Schmuck, der unsre Ehre ist,
Soll bitt're Folter Wahrheit von der Falschheit
Bald sichten. Sprich mit ihm!

Imog. Ich wünsche nur,
Daß dieser Mann erkläre: wie er dort
Den Ring erhielt, den er am Finger trägt?

Posth. (für sich.) Was kümmert ihn das nur?

Cymb. Der Diamant
Auf deinem Finger, sprich! wie ward er dein?

Jach. Du solltest foltern mich, das zu verschweigen,
Was, wenn ich's sage, selbst dich foltern wird.

Cymb. Wie? mich?

Jach. Ich bin erfreut, daß man mich zwingt

Zu sagen, was mich zu verschweigen quält.
Durch Büberei gewann ich diesen Ring.
Er war des Leonatus, den du kanntest,
Und, was dich mehr noch kränken muß als mich,
Nie lebt' ein Wesen zwischen Erd' und Himmel,
Das edler war. Begehrst du mehr von mir?

Cymb. Was diese Sache angeht.

Jach. Deine Tochter,
Dies Wunder, Herr, um das mein Herz mir blutet,
An die mein falsches Herz nicht ohne Qual
Gedenken kann; — vergib mir! mir wird übel! —

Cymb. Wie? meine Tochter? Was betrifft sie hier?
Erneue deine Kraft! Vielmehr erwünscht' ich,
Du lebest, bis Natur dich fordert, als
Daß du hier stürbest, eh' ich mehr gehört.
Ermanne dich! und sprich!

Jach. Einst, — unglückselig
Die Glocke, die die Stunde schlug! — Es war
In Rom! — Verwünscht die Wohnung, wo es war! —
Bei einem Fest — o, daß die Speisen dort
All' Gift gewesen! — oder wenigstens,
Die ich zum Mund' erhob! — Der gute Mann!
Was soll ich sagen? — Ach! er war zu gut
Für die Gesellschaft von so schlechten Menschen!
Er war der Beste von den seltensten
Der Guten! — Traurig saß er da und hörte,
Wie die Geliebten wir Italiens priesen,
Und ihre Schönheit so, daß ganz vergeblich
Sein höchstes Rühmen ward, der doch am besten
Zu sprechen wußte. Wir erhoben sie
Ob ihrer Bildung; — die das Heiligthum

Der Venus lähmt', den schlanken Wuchs Minerva's,
Gestalten über kleinliche Natur; —
Ob ihres Wesens, das ein Schatzkästlein
Von allen Gaben ist, um die ein Mann
Die Frauen liebt; und überdies um Schönheit,
Die Heirathsangel, die das Auge reizt.

Cymb. Ich steh' auf Feuer! Komm zur Sache!

Jach. Nur
Zu bald! Wenn du nicht schneller deinen Schmerz
Begehrest. Dieser Posthumus, — gewiß
Ein edler Mann im Lieben, und geliebt
Von einer Königin, — nahm auf den Wink,
Und die nicht tadelnd, die wir lobten, denn
Hier blieb er ruhig, wie die Tugend selbst —
Begann das Bild der Gattin, der Gestalt,
Die Zunge gab und schuf die Seele drin,
Da wurden unsre Prahlereien all'
In Küchentrullen nur verwandelt, und
Uns macht' zu stummen Thoren die Beschreibnng 39).

Cymb. Nun? nun? zur Sache!

Jach. Eurer Tochter Keuschheit —
Und nun beginnt's! — von dieser sprach er so,
Als hätte nur Diana heiße Träume,
Und sie allein sey kalt. Da zweifelt' ich
Unglücklicher an seinem Lob', und wett'
Um Gold mit ihm, und gegen diesen Ring,
Den er am ehrenvollen Finger trug,
Durch Werben einen Platz in seinem Bett,
Durch Ehebruch den Ring hier zn gewinnen.
Ein treuer Ritter er, von ihrer Ehre
Nicht minder überzeugt, als ich sie fand,

Verpfändete den Ring hier, und er that's,
War's ein Karfunkel auch aus Phöbus Rad.
Auch konnt' er's sicher, hätt' er auch den Werth
Des ganzen Wagens. — Nach Britannien
Enteilt' ich schnell zu diesem Zweck. Gewiß
Erinnert ihr euch mein an eurem Hofe,
Wo eure keusche Tochter mich gelehrt,
Wie weit der Abstand zwischen wahrer Liebe
Und bübischer. Der Hoffnung so beraubt,
Nicht schmachtend fing mein italienisch Hirn
Im kälteren Britannien seine Ränk'
Höchst schändlich an; für meinen Vortheil trefflich!
Und, kurz zu seyn, — es siegte so die List,
Daß ich mit Scheinbeweisen, stark genug,
Den edlen Leonatus toll zu machen,
Zurückkam, und durch dies und jenes Zeichen
Den Glauben ihm an ihrem Ruhm verletzt;
Denn ich gewahrte manches Merkmal von
Tapeten, Bildern, diesem Armband hier,
— O List; die es gewann! — ja, selbst vom Körper
Ein heimlich Maal, so daß er glauben mußte,
Der Keuschheit Fessel sey gebrochen, ganz
Durch meine Schuld; worauf denn — o mich dünkt,
Ich seh' ihn!

Posth. (hervortretend.) Ja! Das thust du, welscher Teufel!
O weh' mir höchst leichtgläub'gem Thoren, mir
Der Mörder erstem! Räuber! Alles, was
Ein Bube war, und ist und seyn wird je! —
O! gäb' ein würd'ger Richter mir den Strick,
Ein Messer! oder Gift! O König! sende
Nach allen Foltern, nur ersinnbar, aus!

Ich bin's, der das Entsetzen aller Welt
Versöhnen muß! der ärger ist, als das,
Bin Posthumus, der deine Tochter schlug!
Ein Frevler lieg' ich hier, ich, der bewog
Den viel gering'ren Buben, als ich selbst, —
Ruchloser Dieb! — es zu vollzieh'n. — Sie war
Der Tugend Tempel! ja, die Tugend selbst!
O, spei' auf mich! Wirf Steine, Koth auf mich!
Mich anzubellen, hetze Gassenhunde!
Ein jeder Schurk' heiß' Posthum' Leonatus!
Und Schurkerei sey weniger als sonst.
O, Imogen! O meine Königin!
Mein Leben! meine Gattin! Imogen!
Ach Imogen! Ach Imogen!

Imog. Seyd still!
Hört! hört!

Posth. Soll dies ein Schauspiel werden? Ha,
Verweg'ner Edelknabe! (Er schlägt Imogen zu Boden.)
Spiele da
Die Rolle.

Pisan. Helft! ihr Herrn! — Hier meine Dame!
Und eure Gattin! O mein bester Herr!
Bisher erschlugt ihr Imogen noch nicht.
Zu Hülfe! Ach, zu Hülfe! meiner theuren
Gebieterin.

Cymb. Verkehrt sich jetzt die Welt?

Posth. Warum ergreift mich solch' ein Schwindel?

Pisan. O!
Erwacht! Gebieterin!

Cymb. Wenn dem so ist,

So wollen mich die Götter wohl vernichten,
Mit tödtlicher Entzückung!
Pisan. Gnäd'ge Frau!
Wie geht es euch?
Imog. Hinweg aus meinem Blick!
Du gabst mir Gift, Verräther! Fort von hier!
Und athme nicht bei Fürsten!
Cymb. Imogen!
Ja, ihre Stimme!
Pisan. Meine gnäd'ge Frau!
Mit Schwefelkeilen treffen Götter mich,
Wenn mir die Büchse, die ich euch gegeben,
Erfüllt nicht schien mit köstlichem Gehalt,
Denn ich empfing sie von der Königin.
Cymb. Noch immer mehr des Neu'n?
Imog. Ich bin vergiftet.
Cornel. Ihr Götter! eins vergaß ich, was die Kön'gin
Gestand, und was als redlich kündet dich.
Gab, sagte sie, Pisanio seiner Frau
Aus jener Büchse, die als Labetrank
Ich ihm verlieh, so ist sie so bedient,
Als man der Ratte thut!
Cymb. Was war's, Cornelius?
Cornel. Die Kön'gin, Herr, drang oft in mich, ein Gift
Ihr zu bereiten, und ihr Vorwand war
Der Durst nach Wissenschaft; um schlechte Wesen
Zu tödten, Hund' und Katzen ohne Werth.
Ich, stets befürchtend, daß gefährlicher
Ihr Vorsatz sey, bereitet' einen Stoff,
Der nur im Augenblick nach dem Genuß
Die Lebenskräfte hemmt, wo dann Natur

In kurzer Zeit, all' ihre Pflichten wieder
Von neuem übt. Genosset ihr davon?

Imog. Nur zu gewiß! denn ich war todt!

Bellar. Und das
War unser Irrthum, Kinder.

Guid. Ganz gewiß
Ist das Fidele!

Imog. (zu Posthumus.) Warum stießest du
Die Gattin von dir! Denke jetzt, du stündest
Auf einem Felsen! Schleudre noch einmal
Mich in die Tiefe! (Sie umarmt ihn.)

Posth. Häng' hier, wie die Frucht,
Bis daß der Baum verdorrt ist, meine Seele!

Cymb. Wie? du mein Fleisch? mein Kind? Wie? soll denn ich
Hier wie ein Tölpel stehen? Willst du nicht
Mit mir auch sprechen?

Imog. (knieend.) Deinen Segen, Herr!

Bellar. (zu den beiden Jünglingen.) Daß ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht.
Ihr hattet Grund dazu!

Cymb. Daß meine Thränen
Sich in geweihtes Wasser wandelten,
Für dich! Todt, Imogen, ist deine Mutter!

Imog. Mich kümmert's sehr, mein Vater!

Cymb. O, sie war
Voll Schändlichkeit! und sie verschuldet' es,
Daß wir uns hier so seltsam treffen. Auch
Ihr Sohn ist fort! Wir wissen nicht wohin.

Pisan. Mein König! jetzt, da ich nichts fürchten darf,
Will ich die Wahrheit sagen. Cloten kam —

Als eure Tochter ward vermißt — zu mir,
Gezog'nen Schwertes, schäumt' und schwor: entdeckt'
Ich nicht sogleich, wohin sie sich gewendet,
Mir augenblicklich Tod! Durch Zufall hatt'
Ich einen Brief von meinem Herrn erdichtet,
In meiner Tasche, der ihn unterwies,
Sie im Gebirg' bei Milford aufzusuchen.
In seinem Wahnsinn und den Kleidern, die
Er abgezwungen mir von meinem Herrn,
Enteilt' er mit unkeuschem Vorsatz schnell,
Und schwor, die Ehre meiner Frau zu rauben.
Was aus ihm ward, das blieb mir unbekannt.

Guid. So end' ich die Geschichte. — Ich erschlug ihn!

Cymb. Verhüten das die Götter! Nimmer wünscht' ich,
Daß deine hohen Thaten meinen Lippen
Ein hartes Urtheil raubten! Tapfrer Jüngling,
O, läugn' es wieder!

Guid. Nein! Ich sprach's! ich that's!

Cymb. Es war ein Fürst!

Guid. Der sittenloseste;
Nicht fürstlich war sein Frevel gegen mich!
Mit Reden reizt' er mich, die, wenn das Meer
Mich also angebrüllt, mich auf das Meer
Selbst angereizt. — Da schlug ich ihm den Kopf ab!
Und freue mich, daß er dies Mährchen nicht
Von meinem Kopf erzählt.

Cymb. Du thust mir leid!
Die eigne Zung' ist's, die dein Urtheil spricht
Und dem Gesetz dich unterwirft. Du bist
Des Todes!

Imog. Diesen Menschen ohne Haupt,
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymb. Fesselt ihn,
Den Frevler! Fort, aus unsrer Gegenwart!

Bellar. Halt ein! o König! Dieser Mensch ist besser,
Als der, den er erschlug! Von solchem Stamm,
Als selber du! und sein Verdienst um dich
Viel größer, als die Wunden einer Bande
Von Clotens.

(Zur Wache, die im Begriff ist, Guiderius zu fesseln.)

Laßt die Arme frei!

Cymb. Du willst,
Ergrauter Krieger, dein Verdienst, wofür
Du unbelohnt noch bist, dir ganz vernichten,
Und unsern Zorn empfinden? Wie? so hoch
Von Stamm, als ich?

Arvir. Darin sagt' er zu viel!

Cymb. Und dafür stirb!

Bellar. Wir drei zusammen sterben!
Jedoch beweisen will ich dir, daß zwei
Von uns so gut sind, als ich hier gesagt!
Ihr Söhn', entdecken muß ich, was für mich
Gefährlich, doch euch Vortheil bringen wird.

Arvir. Gefahr für dich ist unser!

Guid. Unser Vortheil
Der seinige!

Bellar. Es sey! — Gewähre dann!
Du hattest einen Diener, großer König,
Bellarius genannt.

Cymb. Und was soll der?
Verbannt ist der Verräther!

Bellar. Ja, er ist's,
Der solch' ein hohes Alter schon gewann.

In Wahrheit ein Verbannter, der nicht weiß,
Wie er Verräther ward!

Cymb. Führt ihn hinweg!
Die ganze Welt soll ihn nicht retten!

Bellar. Nicht
Zu heiß! Erst zahle mir den Unterhalt
Für deine Söhne; und sobald er mir
Gezahlt ist, zieh' ihn wieder für dich ein.

Cymb. Den Unterhalt für meine Söhne?

Bellar. Nur
Zu dreist bin ich! zu unverschämt! (Er knieet.)
Hier knie' ich!
Eh' ich mich wieder nun erhebe, will
Ich meine Söhne heben. Schone dann
Den alten Vater nicht! Erhab'ner Herr!
Die beiden jungen Männer hier, die Vater
Mich nennen, und sich meine Söhne wähnen,
Sind nimmer mein! sind deines Leibes Frucht,
Erzeugt aus deinem Blut.

Cymb. Wie? meine Frucht?

Bellar. So sicher, als du deines Vaters Sohn.
Der alte Morgan, ich, bin der Bellar,
Den du verbannt einst! Nur dein Eigensinn
War mein Verbrechen, so wie meine Strafe,
Und mein alleiniger Verrath. Daß ich
Geduldig litt, das war mein ganzer Frevel.
Hier, diese holden Prinzen, — denn das sind sie! —
Erzog ich zwanzig Jahr' schon, sie erhielten
An Wissenschaft, wozu ich fähig war.
Wie ich erzogen, wißt ihr, mein Monarch!
Euriphile, die Wärterin, der ich

Des Diebstahls wegen mich vermählte, nahm
Die Kinder dir, als ich verbannt hier ward.
Ich war's, der sie dazu bewegte, weil
Die Straf' ich, vor der That, die ich beging,
Erhalten schon; Beschuldigung des Bruchs
Der Treue, reizte mich zum Treuebruch!
Je schmerzlicher du den Verlust empfand'st,
Um desto mehr entsprach es meinem Zweck,
Um den ich sie geraubt! — Doch, gnäd'ger Fürst!
Hier hast du deine Söhne wieder. Ich
Verliere zwei der herrlichsten Gefährten
In dieser Welt! Der Segen jenes Himmels,
Der uns bedeckt, er falle wie der Thau
Auf ihre Häupter nieder. Sie sind werth
Den Himmel mit Gestirnen auszulegen.

Cymb. Du weinst? du sprichst? Der Dienst, den diese drei
Mir leisteten, ist unglaubhafter, als
Was du erzählest. Ich verlor die Söhne,
Und sind es diese, wüßt' ein würd'ger Paar
Ich nicht zu wünschen.

Bellar. Noch gewähre mir
Nur kurze Zeit! Der Jüngling, den bisher
Ich Polydor genannt, der würdigste
Der Prinzen, ist Guiderius, in der That!
Und dieser Jüngling hier, mein Cadwall, ist
Der Jüngste deiner Prinzen, Arviragus!
Er war in einen Mantel eingehüllt,
Von großer Seltenheit, den seine Mutter,
Die Kön'gin selbst gestickt; und ich vermag
Zu stärkerem Beweis' ihn bald zu bringen.

Cymb. Guiderius hat ein Maal in seinem Nacken.
Ein blut'ger Stern, ein rechtes Wundermaal.

Bellar. Dies ist er; und noch trägt er der Natur
Gepräg' an sich! Als es Natur verlieh,
Da war ihr weiser Zweck, euch heut' zu zeigen,
Daß er es sey! —

Cymb. O, bin ich heute nicht
Der Mutter gleich, die Drei an's Licht gebar?
Nie hat wohl eine Mutter der Entbindung
Sich mehr gefreut! O, seyd gesegnet mir,
Die ihr so wundersam aus euren Kreisen
Hinausgeirrt, in ihnen wieder herrscht!
O Imogen! durch die verlorst du hier
Ein Königreich.

Imog. Nein, theurer Vater! Zwei
Der Welten hier gewann ich. Theure Brüder!
So mußten wir uns finden? Sagt hinfort,
Daß ich die treu'ste Wahrheit stets gesprochen.
Ihr nanntet Bruder mich, da ich die Schwester
Nur von euch war; ich nannt' euch meine Brüder,
Wie ihr es wirklich war't.

Cymb. Und hast du sie
Vorher geseh'n?

Arvir. O freilich! theurer Herr!

Guid. Und sie bei'm ersten Anblick schon geliebt,
Und noch geliebt, als wir sie todt geglaubt,
Durch jene Mischung von der Königin,
Die sie genoß.

Cymb. O herrlicher Naturtrieb!
Wann werd' ich Alles nur vernommen haben?
Dies plötzliche Entwickeln hat so viel

Besond'rer Zweige, daß das Unterscheiden
Voll Reichthum seyn muß. Wo? wie liebtest du?
Wie kamst du in den Dienst des römischen
Gefangenen? Wie trenntest du dich wieder
Von deinen Brüdern? Wo begegnetest
Zum erstenmal du ihnen? Warum floh'st
Du meinen Hof? Wohin? — Dies, der Beweggrund,
Weßhalb ihr drei zur Schlacht geeilt? was sonst
Ich Alles noch nicht weiß, ist noch zu fragen.
Und jeder Nebenumstand, jeder Wechsel
Von dem zu jenem. Doch nicht Zeit, noch Ort
Erlaubt hier lange Fragen. Posthumus
Wirft seine Anker aus auf Imogen,
Sie, wie der Blitz, der keinen Schaden fügt,
Ihr Aug' auf ihn, auf ihre Brüder, und
Mich, ihren Herren. Mit Entzückung trifft
Sie jeden Gegenstand. Der Gegentausch
Ist Allen hier gemeinsam. Fort von hier!
Der Tempel soll von unsern Opfern dampfen.

(Zu Bellarius.)

Du bist mein Bruder! und du bleibst es mir!

Imog. Mein Vater auch! Du hast mich auch erquickt,
Daß ich die schöne Zeit genießen kann.

Cymb. Wir Alle sind voll Freude! die nur nicht,
Die hier in Fesseln. Freud' auch ihnen heut'!
Sie sollen Theil an unsrer Wonne haben.

Imog. (zu Lucius.) Mein theurer Herr, euch leist' ich einen Dienst.

Luc. Sey glücklich!

Cymb. Jener Krieger, der so edel
Gefochten, den wir hier vermissen, würd'

An rechter Stelle hier gewesen seyn;
Ihn hätt' auch wohl des Königs Dank geschmückt.

Posth. Und ich bin dieser Krieger. In Gesellschaft
Von diesen Drei'n! So schlecht nach äuß'rem Schein,
Wie sich's dem Zweck geziemte, dem ich folgt'.
Daß ich es war, bezeuge Jachimo!
Schon hatt' ich ihn zum Boden hingestreckt,
Und konnte wohl ihn morden.

Jach. Und hier lieg' ich
Am Boden wieder! (Er knieet.)
Doch jetzt senkt mein Knie
Ein lastendes Gewissen, wie vorher
Es deine Kraft gesenkt. Ich bitte dich:
Nimm mir das Leben, das ich schon so oft
Dir schuldig ward! Doch erst nimm deinen Ring;
Und hier das Armband der getreu'sten Fürstin,
Die jemals Treue schwor.

Posth. Nicht knie' vor mir!
All' die Gewalt, die über dich mir ward,
Ist, dich zu schonen! Alle meine Rache,
Dir zu verzeih'n! So lebe! handle besser
Mit Andern.

Cymb. Edles Urtheil! Auch wir lernen
Von unsrem Schwiegersohne Großmuth hier!
Vergebung sey die Losung aller Welt! —

Arvir. Du halfst uns so, als hieltest du uns wirklich
Für deine Brüder! und wir freuen uns,
Daß du es bist.

Posth. Ich euer Diener, Prinzen!
Mein edler Römer, deinen Wahrsager
Beruf' uns her. Als ich im Schlummer lag,

Da kam mir vor: der große Jupiter
Erschiene mir, auf seinem Adler schwebend,
Mit andern Geistern meiner Blutsverwandtschaft.
Als ich erwachte, fand auf meiner Brust
Ich dieses Pergament, deß' Inhalt mir
So schwierig ist zu deuten, daß ich nichts
Daraus zu folgern weiß. Er zeige nun,
Daß er geschickt erkläre.

Luc. Philarmanus!

Wahrs. Hier, mein erhab'ner Herr!

Luc. Lies und erkläre
Die Meinung!

Wahrs. (lies't.) „Wenn das Junge eines Löwen, sich selbst unbekannt, ohne zu suchen, finden, und von zarter Luft umschlungen seyn wird; und wenn von einer stattlichen Ceder Zweige abgehauen sind, die, viele Jahre schon erstorben, auflebend, ihrem alten Stamme werden vereint werden, und von frischem ausschlagen: dann werden Posthumus Leiden beendet, und Britannien glücklich seyn, und in Frieden und Fülle blühen."

Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;
Die passendste Erklärung deines Namens.
Denn Leo-natus, das bedeutet das! (Zu Cymbeline.)
Die zarte Luft ist deine edle Tochter,
Denn mollis aër nennt der Römer sie,
Und mulier ist mollis aër nur!
Die Fürstin, ahn' ich, ist die mulier;
Dies innigst treue Weib, das eben noch
Gemäß dem Inhalt des Orakels, dir,
Ganz unbekannt, und ungesucht von dir,

Mit diesem Hauch der höchsten Zartheit dich
Umfängt.

Cymb. Das hat wohl einen Schein der Wahrheit!

Wahrs. Die hohe Ceder, königlicher Herr,
Bedeutet dich; und die entriss'nen Zweige
Sind deine beiden Söhne, die geraubt
Von dir, Bellarius, manches Jahr schon todt,
Doch wieder neu belebt, der Majestät
Der Ceder nun verbunden, deren Kinder
Britannien Ruh' und Fülle bringen.

Cymb. Wohl!
So laßt mit Frieden uns beginnen! — Lucius,
Obwohl wir siegten, wollen wir uns doch
Dem Cäsar unterwerfen und der Herrschaft
Von Rom; — versprechend, den gewöhnlichen
Tribut, von dem uns unsre böse Gattin —
An die der Himmel mit den Ihrigen
Die schwerste Hand, und so gerecht gelegt, —
Nur abgeredet.

Wahrs. Götterfinger stimmen
Die Harmonie des Friedens mächtig an!
Und das Gesicht, das ich erst heut' gedeutet,
Eh' noch der Streich der kaum gefühlten Schlacht
Begann, ist völlig nun erfüllet. Denn
Der Adler Roms, der sich von Süd nach West
Auf hohem Fittig schwang, ward immer kleiner,
Und schwand zuletzt im Sonnenstrahl dahin.
Und dies verkündet: daß der hohe Adler
Des großen Cäsar wieder seine Huld
Vereint mit Cymbeline's hohem Glanz,
Der hier in Westen strahlt.

Cymb. Den Göttern Preis!
Von unsern heiligen Altären steige
Der Dampf zu ihren Häuptern kräuselnd auf.
Wir wollen diesen Frieden unsrem Volk
Verkünden. Laßt uns fort nun! und die Fahnen
Der Römer und der Britten sollen freundlich
Zusammen weh'n. So durch die Stadt des Lud!
Und in dem Tempel des erhab'nen Zeus
Bestät'gen und besiegeln wir den Bund
Mit Festgepräng'. Nie floh ein Krieg hienieden,
Eh' nicht sein Blut getilgt von solchem Frieden!

(Alle gehen ab.)

Anmerkungen.

1) Nach Lud, oder Ludwig, König des südlichen Englands, bekam Cassibelan das Reich. Dieser schlug die Römer bei ihrer ersten Ankunft nach Britannien; ward aber im zweiten Angriff unter Julius Cäsar geschlagen und zu einem Jahrestribut gezwungen. Nach Cassibelans Tode kam Tenantius, sein Neffe und Cymbeline's Vater, zum Besitze des Throns, den ihm Cassibelan, der ein jüngerer Sohn seines älteren Bruder Lud's war, ungerechter Weise entrissen hatte. Nach einigen Geschichtschreibern bezahlte Tenantius den Tribut, nach andern verweigerte er ihn, und führte deßhalb mit Rom einen Krieg.

2) Nemlich: des Kindes.

3) Man nahm ehemals auch Ochsengalle zur Dinte. Ueberdiß bedeutet das Wort gall sowohl Galle, als Gallapfel.

4) D. h. der geringste Grad seines Werthes ist schon ein zu hoher Preis für mich, als seine Gattin.

5) Das heißt nach Steevens: Ihr seyd ein Liebhaber, und zeigt, wie weise ihr seyd, wenn ihr euch allen Proben entgegen setzt, die die Keuschheit eurer Dame zweifelhaft machen könnten. Mit Recht zeigte Malone, daß diese Erklärung dem wirklichen Verfahren Posthumus widerspreche, indem er ja die Keuschheit seiner Gattin auf die Probe stellen wolle; wußte aber keine bessere Erklärung zu geben. Uebersetzer versucht sie: Posthumus hatte erklärt, er lobe Imogen nicht als Liebhaber, sondern als Anbeter. Daß er aber ihr Geliebter sey, läugnete er

deßhalb nicht, wenn er sie auch als Liebhaber nicht preisen wollte. Jachimo, der seine Verhältnisse zu Imogen sehr wohl kennt, sagt daher: Ihr seyd ein Liebhaber, was ihr auch immer sagt, und deßhalb handelt ihr vernünftig und consequent, wenn ihr bei einer so leicht zu verlierenden Wette, lieber Geld daran wagt, was für euch den Werth des Rings einer Geliebten nicht haben kann. Dieser Erklärung entspricht auch die folgende Rede.

6) Der Vogel Phönix.

7) Der Text sagt: should make desire vomit emptiness not so allur'd to feed. Warburton erklärt diese Stelle so: daß die Eßlust, die nicht von solcher Trefflichkeit gereizt wird, durchaus keinen Appetit, sondern, wenn auch leer, vor allen Dingen einen Ekel haben muß. — Johnson erklärt diese Stelle auf folgende Art: Jachimo zeigte in dieser anscheinenden Verzückung, wie Auge und Verstand zum Vortheile Imogens entscheiden würden, wenn sie sie mit ihr verglichen, und setzt hinzu, wie die Begierde dieselbe Wahl treffen würde. Das Verlangen, sagt er, wenn es sich dem Unflath nähert, und ihn mit solcher hohen Trefflichkeit vergleicht, würde nicht nur nicht angelockt werden, sich zu sättigen, sondern mit Ueberladung angefüllt, die Leerheit von sich geben, d. h. Convulsionen vor Abscheu bekommen, wenn es auch keinen Gegenstand hätte, seinen Hunger zu stillen. — Malone leitet den Ausdruck vomit emptiness von der Seekrankheit her, und sagt, daß nur der über das Mißverständniß dieser Stelle klagen könne, der die Seekrankheit nie gehabt habe.

8) Er spricht von einem englischen Kugelspiel, bei welchem mit Kugeln nach einer kleineren gestoßen wird, und derjenige gewinnt, der der Zielkugel am nächsten kommt.

9) Diese und die Worte des ersten Edelmanns sind in den älteren Ausgaben einem Edelmanne gegeben. Ich habe

sie mit Johnson getrennt, da der erste Edelmann am meisten das Wort führt, und Cloten sich immer an ihn wendet.

10) Die Zweideutigkeit des Wortes rank, welches im Englischen Rang und Gestank bedeutet, ließ sich füglich nicht anders, als auf obige Art ausdrücken.

11) Diese Worte sollen Cloten als einen Narren bezeichnen. Die Kappen der Narren im Mittelalter waren mit einem Kamm, gleich dem Kamme eines Hahns, versehen.

12) Die Zimmer der Engländer wurden zu des Dichters Zeiten mit Binsen bestreut, die die Stelle unsrer Fußteppiche vertraten.

13) Das Mährchen von Thereus, Progne und Philomele, siehe Ovids Verwandlungen im sechsten Buch.

14) Drachen ziehen den Wagen der Nacht. Die Schlangen schlafen mit offenen Augen, und sind deßhalb ein Sinnbild der Wachsamkeit.

15) Der Rabe ist der Vogel, der zuerst und früher als die Lerche erwacht.

16) D. h. weil ihr ein Narr seyd, könnt ihr nie wahnsinnig werden; wie die Antwort Clotens diesen Sinn der Worte deutlich zeigt. Die Leseart fools cure not mad folks ist eine ganz willkührlich angenommene.

17) Auch die Diener des hohen Adels wurden in alten Zeiten in England zur Treue durch einen Eid verpflichtet, wie noch jetzt die königlichen Beamten.

18) Der Dichter legt Cassibelan das bei, was nach Holinshed eigentlich seinem Bruder Nennius begegnete. Dieser entwand dem Cäsar sein Schwert, als derselbe es in seinem Schilde bei einem Hiebe festgehauen hatte: allein fünfzehn Tage nach dem Gefecht starb Nennius an der Wunde, die er von Cäsar empfangen hatte, ob er gleich nach deren Empfang noch den römischen Tribunen Labienus erschlug. Nach Geffey von Monmuth wird Nennius

mit großem Pomp begraben, und des Cäsars Schwert auf seinen Grabhügel aufgepflanzt.

19) Lud's Stadt, d. h. London, welches Lud oder Ludwig, Cassibelan's älterer Bruder, baute.

20) Mamultius, der Sohn Clotens, war der erste Beherrscher Englands, der a. m. 3529 nach Holindshed's history of England den Königstitel annahm.

21) Nach Holinshed ward Cymbeline in Rom erzogen, und von August zum Ritter ernannt, da er ihm im Felde gedient hatte, und in solcher Gunst bei ihm stand, daß es in seinem Willen stand, ob er ihm Tribut zahlen wollte oder nicht.

22) Der Versuch dieser Nationen, sich vom römischen Joche zu befreien, geschahe nicht unter Cymbeline's, sondern Tenantius Regierung.

23) Die Italiener waren damals als Giftmischer berüchtigt.

24) Der Sinn ist klar: Briefe der Liebenden und Briefe von Menschen, die in gefährlichen Verbindungen stehen, werden mit Wachs besiegelt. Aber sehr verschieden wird das Wachs geschätzt, welches zu beiden verbraucht wird; denn den, der das Siegel seiner Schuldverschreibung bricht, bringt dieser Brief in's Gefängniß, und derjenige, der das Siegel eines Briefes des Geliebten erbricht, genießt den süßen Lohn der Liebe, den er ersehnt.

25) Der Brief ist sehr schön, weil man den Süßigkeiten, die er enthält, doch ansiehet, daß sie gedrechselt sind, um Imogen zu betrügen. Ein Mensch, in Posthumus Lage, konnte nicht anders, als so gezwungen schreiben, wenn er schön schreiben wollte.

26) Daß die Riesen hier mit Turbanen geschmückt erscheinen, rührt wahrscheinlich daher, weil in den Romanzen die Riesen in der Regel Sarazenen waren.

27) Johnson bezieht diese Stelle nur auf den Kriegs-

dienst, und erklärt sie so: im Kriege ist es hinreichend, daß man seine Pflicht gehörig erfüllt, und der Vortheil derselben besteht nicht in der Handlung, sondern in der Art, wie die Handlung aufgenommen wird. Mason und Malone aber sehen sie als einen allgemeinen Grundsatz an, der sowohl vom Hof= als Kriegsdienste gelte. Uebersetzer erklärt diese Stelle so: Bellarius kennt den Ehrgeiz, den die jungen Prinzen, seine Zöglinge, besitzen, die gern in der Welt und am Hofe ihre Kräfte üben möchten, und von herrlichem Jugendfeuer getrieben, erhabene Thaten zu vollziehen wünschen. Er, schon kalt und vorsichtig, die Gefahren irdischen Ruhmes kennend, sucht sie zu beugen, um ihren Muth zu bändigen. Wenn, sagt er, ihr mich von oben herab kleiner erblickt, als ich in eurer Nähe bin, so bedenkt, daß es ein Anderes ist, die Welt aus der Ferne, von der Höhe, oder auf der Ebene und unter den Gegenständen selbst zu sehen. Der Blick von der Höhe ist romantischer, als der Blick in der Nähe und auf unsre Umgebungen. Dort verschwinden die Flecken und Mängel im reizenden Landschaftsgemälde des Ganzen. Hier vernichtet die irdische Unvollkommenheit und Gemeinheit jedes höhere Bild der Phantasie. Habt ihr das bedacht, so urtheilt, wie wahr das ist, was ich euch von der Welt erzählte. Ihr wolltet große Thaten üben unter den Augen der Fürsten der Erde; allein erfüllt eure Pflichten auf das genaueste, sie werden nicht als Pflichten angesehen, wenn man sie nicht von euch erwartete und verlangte, und euch besonders begünstigt ꝛc.

28) Wir haben hier den vollständigen Brief des Posthumus, aus dem Pisanio in der ersten Rede der zweiten Szene dieses Aufzuges die Worte:

Vollbring's! Der Brief, den ich ihr sendete,
Wird dir's erleichtern, wenn sie's selbst begehrt.

anzuführen schien, die sich in dem Briefe dem Sinne nach

zwar auch, aber doch mit ganz andern Worten befinden. Malone sieht dies als einen von den vielen Beweisen an, daß Shakspeare keine Absicht zur Herausgabe seiner Werke gehabt habe, und daß er darauf rechnen konnte, man werde bei der Vorstellung die Widersprüche nicht so leicht bemerken, die bei einer Bekanntmachung durch den Druck nicht unbemerkt bleiben konnten. Obgleich Uebersetzer den Dichter in Ansehung solcher Widersprüche nich vertheidigen mag, so ließe sich hier doch annehmen, daß Pisanio jene Worte nur aus seinem Gedächtnisse, und bei einem flüchtigen Blick auf den Brief, sage, nicht aber mit den Worten des Briefes abgelesen habe, in welcher Hinsicht ich ihn auch dort nicht geradezu lesen, sondern nur in den Brief blicken ließ.

29) Dieser **Sinon** war der Sohn des Sisyphus, ein äußerst listiger Grieche, der dazu gebraucht wurde, die Trojaner durch das bekannte hölzerne Pferd zu betrügen.

30) D. i. ich muß entweder ihn täuschen, oder durch seine Wuth sterben.

31) Nemlich: wofür ich ihn immer halte; was ich aus dem Schmerz über seinen geträumten Verlust sehe, den ihm ein Bösewicht (wie er schon vorhin gegen Imogen äußerte) beigebracht haben muß.

32) Der Text lieset:

If any thing that's civil, speak, if savage
take or lend. —

Eine andere Auslegung dieses seltsamen Ausdrucks, als Malone machte, dürfte schwerlich gefunden werden. — Er erklärt sie dahin: „Wohnt hier ein civilisirtes Wesen, so antworte es mir; ist hier aber der Wohnort eines Wilden, oder eines aus der menschlichen Gesellschaft verbannten Menschen, der nicht sprechen mag, so möge er mich stillschweigend mit den mir nöthigen Bedürfnissen versehen, indem er dafür Bezahlung nimmt oder mit Hin-

sicht auf künftigen Ersatz sie mir leiht." Auch Johnson legte die Worte takeor lend so aus.

33) Die Alten schrieben dem Rothkehlchen zu, daß es unbegrabene Leichen bedecke.

34) D. h meine Finger.

35) Die Alten hatten den Aberglauben, daß ein Mensch durch Zauberei sich unverwundbar machen könne. Auch die kalten Teutschen hatten diesen Glauben, und Erasmus in seiner Abhandlung Moriae encomium sagt von ihnen: Germani corporum pro ceribate et magiae cognitione sibi placent. — Auf diesen Glauben ist der bildliche Ausdruck des Dichters zu beziehen.

36) Eine Anspielung auf den Gebrauch, die Pferde auf der Hütung an den Füßen zu schließen, damit sie nicht entlaufen, oder leicht gestohlen werden können.

37) Beinahe alle Herausgeber und Erklärer haben diese Geistererscheinung für eingeschoben, und dem Dichter nicht gehörig, angesehen. Es ist auch wahr, daß sie, was den Ausdruck der Worte betrifft, von geringer Bedeutung und kraftlos ist. Allein, wenn der Geist des Dichters zuweilen niedriger flog, so ist ja der Gemeinplatz, den man dem Horaz von Homer nachplappert, bekannt genug, und dies allein reicht noch nicht hin, den Dichter von dem Vorwurf einer solchen schwächeren Stelle zu reinigen. Diese Erscheinung ist die Darstellung eines Traums, sie steht im Zusammenhange mit dem Ganzen, und durfte nicht wegbleiben. Posthumus bezieht sich darauf ausdrücklich. Ueberdies versöhnt uns dieser Traum mit der Weltregierung, die einen trefflichen Mann, einen Posthumus so viel leiden ließ; er richtet denselben in der Tiefe des Kerkers und seiner Verzweiflung wieder auf, und bereitet ihn vor auf den plötzlichen Wechsel seines Schicksals.

38) Die Göttin glücklicher Geburt.

39) Man wird sogleich bemerken, daß Jachimo die

Sache ganz anders vorträgt, als sie sich im ersten Aufzuge ereignete. Hier erzählt er sie nach dem Mährchen, nach welchem Shakspeare arbeitete. Gleiche Nachläßigkeiten sind bei unserm Dichter nicht selten, und besonders enthält dieses Drama mehrere auffallende Züge davon.

Abhandlung über Cymbeline.

Von J. W. O. Benda.

In einem Buche unter dem Titel: Westward for Smells; or tho Watermann's Fare of mad Merry Wenches, whose Thongues albeit, like Bell-clappers they never leave ringing, yet their Tales are sweet, and will much content you. Written by kinde Kitt of Kingston; welches im Jahre 1603 in London erschien, scheint die zweite Erzählung den Stoff zu den Hauptmomenten des gegenwärtigen Schauspiels hergegeben zu haben. Sie lautet so:

Während der stürmischen Regierung König Heinrichs des Sechsten, wohnte in Waltam, unweit London, ein Edelmann, der eine so außerordentlich schöne Frau hatte, daß nur wenige Weiber ihrer Zeit ihr gleich kamen, und keine sie an Schönheit übertraf, da die Natur sie mit den trefflichsten Gaben ausgestattet hatte. Allein nicht nur ihr Körper war so hold und unvergleichbar, sondern auch ihr Gemüth, so daß es schien, als ob Natur und Huld um den Vorzug ihrer Ausstattung gestritten hätten. Ihr Ehegatte hielt sich in seiner Wahl so glücklich, daß er glaubte im Besitze der Seligkeit zu seyn, die der

Himmel jedem Menschen einmal in seinem Leben darbietet. Lange aber war diese Meinung für ihn nicht gültig, denn auf dem höchsten Gipfel der Liebe ergriff ihn ein solcher Haß gegen sie, daß er ihr nach dem Leben trachtete. Vernehmt nur die Ursache:

Eines Tages hatte er in London Geschäfte. Zärtlich nahm er von seiner Frau Abschied, und in Begleitung eines Dieners reisete er nach London. Als es Nacht wurde, kehrte er in einem Gasthofe ein und speisete, — um kurz zu seyn, mit andern dort befindlichen Personen. Unter andern Tischgesprächen, redete Jemand von der Gesellschaft auch gelegentlich von den Weibern, und was für herrliche Geschöpfe sie wären, so lange sie ihren Männern getreu blieben. „Das ist wahr, mein Herr,“ — erwiederte ein And'rer, — „auch der Teufel ist gut, so lange er kein Unheil anrichtet, und was noch schlimmer, so ereignet sich seine Güte und die Treue eines Weibes immer in einem Jahre mit einander, allein so weit hinaus, daß sie wohl Niemand in diesem Jahrhundert zu sehen bekommen wird.“

Der Mann, der seine Frau so herzlich liebte, und es wußte, wie entfernt sie von dieser so gröblichen, allgemeinen Schätzung sey, erwiederte ihm, zu ihrem Besten: „Mein Herr, ihr seyd gegen das weibliche Geschlecht zu sehr erbittert, und thut sehr übel, daß ihr, weil sich ein Weib treulos gegen euch zeigte, das ganze weibliche Geschlecht des Leichtsinns beschuldigt; und wenn ich unhöflich gegen diese anderen Herren scheinen wollte, so würde ich euch auf die Weise antworten, als es anerkannte Unwahrheit verdient. — Ihr kennt meine Gesinnungen, mein Herr, und mögt nun meine Worte nach Belieben auslegen. — Verzeiht mir, meine Herren, wenn ich unhöflich bin! Ich spreche zum Vortheil einer Frau, die von Untreue so fern ist, als die Sonne von

Dunkelheit, oder Feuer von Kälte." — „Bester Herr," — entgegnete der And're, — „da wir verschiedener Meinung sind, so laßt uns lieber als Rechtsverständige mit einander sprechen, damit wir bald Freunde werden mögen, lieber als Soldaten, die ihre Worte mit Schlägen beendigen. Die Frau, von welcher ihr sprecht, ist vielleicht wider ihren Willen keusch, denn viele Weiber betragen sich anständig, weil es ihnen an Mitteln und Gelegenheiten fehlt, unanständig zu seyn, gerade, wie ein Dieb im Gefängniß ehrlich ist, weil er da nichts zu stehlen hat."

„Wenn ich nur Gelegenheit und die Bekanntschaft der Heiligen hätte, die ihr so anbetet, so wollt' ich wohl mein Leben, und mein Vermögen zum Pfande setzen, daß ich euch in kurzer Zeit ein offenbares Zeichen ihrer Untreue bringen wollte. Herr, ihr seyd zu unerfahren in den Ränken der Weiber, und dieser Mangel an Erfahrung macht euch so leichtgläubig. Darum hütet euch, daß ihr nicht betrogen werdet."

Diese Reden machten den Mann noch ungeduldiger als vorher, so daß er sich nur mit vieler Mühe von Beleidigungen zurück hielt, bis sein Zorn sich ein wenig abgekühlt hatte, und er nun sagte: „Ich glaube, mein Herr, daß dies leere Geschwätz mehr aus einer unkeuschen und ungezogenen Gesinnung entspringt, als aus irgend einer Erfahrung, die ihr über die Unkeuschheit einer Frau gemacht habt; und da ihr euch für so erfahren in der teuflischen Kunst haltet, die Keuschheit eines Weibes zu verführen, so wett' ich hier hundert Pfund, gegen funfzig Pfund von euch, und verspreche euch vor diesen Herren: daß, wenn ihr mir binnen Monatsfrist ein Zeichen von der Unkeuschheit der Frau bringt, um derentwillen ich mich aller Frauen annehme; ich euch mein Geld überlasse, mit der Bedingung, daß ich auch euer Geld erhalte, wenn ihr die Sache nicht ausführt. Wollt ihr diesen

Vertrag eingehen, so sagt es mir, und ich will euch ihre Wohnung sagen. Ueberdies gelob' ich, so wahr ich ein Mann von Ehre bin, ihr keine Nachricht von irgend einer Absicht zu geben, die man auf sie hat." — „Mein Herr," — erwiederte der And're, — „euer Vorschlag ist gut, und ich nehme ihn an." — Darauf übergaben sie ihr Geld dem Wirth des Hauses; die Gegenwärtigen waren Zeugen, und nachdem sie zusammen als Freunde getrunken, ging ein Jeder in sein Zimmer. Nachdem nun der Mann den Wohnort der Frau erfahren, ritt er am anderen Tage dahin, und ließ den Mann im Gasthofe zurück, der, völlig überzeugt von der Keuschheit seiner Gattin, auf nichts sicherer zählte, als auf die Gewinnung seiner Wette. Allein die Sache nahm eine andere Wendung; denn der Andere gelobte, entweder mit Gewalt, List oder freiem Willen, irgend ein Juwel, oder ein anderes Spielwerk von ihr zu erhalten, hinreichend, den Ehemann zu überführen, daß er ein Hahnrei sey, und so die eingegangene Wette zu gewinnen. Dieser Niederträchtige, — denn eine bessere Benennung verdiente er nicht, — hielt sich einen ganzen Tag in Waltam auf, ehe er ihr vor Augen kam. Er erblickte sie endlich im Felde, nahte sich ihr, und küßte sie — was kein ehrbares Weib verweigern kann, — nach der Begrüßung. „Verzeiht mir, theure Frau!" — sagte er; — „wenn ich zu kühn gewesen bin. Euer Gatte, der jetzt in London ist, ersuchte mich, — der ich hieher reisete, — zu euch zu gehen und euch zu besuchen. Er gab mir Empfehlungen an euch mit, und die freundliche Bitte, mit seiner langen Abwesenheit nicht unzufrieden zu seyn, da wichtige Geschäfte ihn von eurem Anblick zurückhalten." Höchst sittsam hieß ihn die Frau willkommen, dankte ihm für seine Güte, und sagte ihm zugleich, daß ihr Ehemann über ihre Geduld, so lange es ihm gefällig sey, zu gebieten habe. Dann bat sie ihn,

mit ihr nach Hause zu gehen, wo sie ihn so bewirthete, wie es sich für einen Mann von seinem Stande und einem Freunde ihres Mannes geziemte. Während er nun in ihrem Hause wohnte, wünschte er sie in's Geheim zu sprechen, sie aber, die es merkte, und wußte, daß sich dies für eine ehrbare Frau nicht gezieme, kam nie anders als bei Tische vor seine Augen, und dann waren so viele Leute zugegen, daß es keine Zeit war, von Liebesangelegenheiten zu sprechen. Er sahe daher, daß er seinen Wunsch nur auf einem anderen Weg erreichen könne, und dies geschahe auf folgende Weise. — Zwei Nächte hatte er sich nun in ihrem Hause befunden, und bemerkend, daß sie von wollüstigen Begierden frei sey, stellte er sich am Abend der dritten Nacht krank, und ging zeitiger als gewöhnlich zu Bette. Als er sich nun allein in seinem Zimmer befand, begann er bei sich zu überlegen, daß es nun Zeit sey, das auszuführen, was er beschlossen hatte, weil, wenn er noch länger zögere, sie Grund haben könne zu glauben, er sey in schlechter Absicht gekommen, und erwarte nur eine Gelegenheit, sie auszuführen. Deßhalb nahm er sich vor, in dieser Nacht etwas zu unternehmen, wodurch er die Wette gewinnen, oder was ihn völlig darum bringen müsse. Mit diesem Entschluß begab er sich in ihr Zimmer, das nur um einige Stufen von dem seinigen entfernt war, fand die Thüre offen, ging hinein und legte sich unter ihr Bett. Er lag noch nicht lange dort, als die Frau mit ihrem Mädchen kam, das, nach beendigtem Gebet und Besorgung der Wirthschaft, zu Bette ging; worauf die Frau sich entkleidete, und ihren Kopfputz und die Juwelen, die sie trug, auf ein dort befindliches kleines Tischchen legte. Zuletzt bemerkte er, daß sie ein kleines, goldenes Kruzifix ablegte, welches sie täglich an ihrem Herzen trug, und

dies Kleinod hielt er für seinen Trug am passendsten, daher er genau zusah, wohin sie dasselbe legte.

Nachdem sich nun die Frau entkleidet hatte, ging sie zu Bette, worauf ein Mädchen die Thür verriegelte, das Licht mit sich nahm, und sich in ein Nebenzimmer begab, welches nur durch eine Tapete geschieden war.

Ganz ruhig lag der Schurke unter dem Bette und lauschte, ob er hören könne, wenn die Frau schlafen würde. Endlich hörte er sie schnarchen, und sich nun ganz sicher glaubend, stand er, einem verschlagenen Bösewicht gleich, ohne alles Geräusch auf, schlich sogleich auf den Tisch zu, wo er das Kruzifix fand, gelangte leicht zur Thüre, entriegelte sie listig, und erregte dabei so wenig Geräusch, daß weder Frau noch Mädchen ihn hörten. Als er nun sein Zimmer erreicht hatte, wünschte er den Tag herbei, um das Kleinod, als ein Zeichen der Treulosigkeit seiner Frau, dem Mann zu bringen; da er jedoch einsahe, daß sein Wunsch vergeblich sey, so legte er sich schlafen. Wie glücklich wäre sie gewesen, wenn das Bette sein Grab geworden wäre!

Sobald sich am frühen Morgen die Leute im Hause nur regten, stand er auf, ging in den Stall, und bat den Kutscher, ihm sein Pferd zu bringen, indem er vorgab, schon am vorigen Abend von der Frau Abschied genommen zu haben.

Er bestieg das Pferd und ritt nach London, während die Frau noch im Bette lag, die, als sie aufstand, und sich schnell anzog, — indem Jemand wartete, der sie zu sprechen verlangte, — ihr Kruzifix nicht vermißte. So verlebte sie, wie Tag und Nacht geschahe, einige Zeit ganz unbekümmert in ihrem Herzen, so groß auch der Kummer war, der sich für sie bereitete. Nur darüber schien sie etwas mißmuthig, daß ihr Gast sich auf eine so un-

gesittete Art entfernt hatte, da sie ihn doch mit so vieler Liebe behandelte.

Sie verlassend, will ich nun von dem erzählen, der schon des andern Morgens bei guter Zeit in London war, in den Gasthof ging, und nach dem Manne fragte, der noch im Bette lag, bald aber zu ihm herunter kam, und als er sahe, daß er so schnell zurückgekehrt sey, in der Meinung war, daß er komme, um sich von der Wette loszumachen. Dem war aber nicht also, denn nach der ersten Begrüßung redete er ihn dergestalt an: „Sagte ich euch nicht, mein Herr, daß ihr in Absicht der Spitzfindigkeiten der Weiber noch zu jung wäret, und daß kein Weib länger gut sey, als bis sie Gelegenheit oder Zeit findet, schlecht zu seyn? Ihr glaubtet das nicht, und hieltet das für so unwahrscheinlich, daß ihr mir hundert Pfund gabt, um euch diese Kenntniß zu verschaffen. So wißt denn kurz und gut, daß eure Frau ein Weib ist, und mithin eine Hure und veränderlich. Und zur Bestätigung meiner Worte, sehet her!" — so sprach er, indem er ihm das Kruzifix zeigte. — „Kennt ihr dies? Wenn dieser Beweis euch noch nicht genügt, so will ich euch mehrere verschaffen."

Bei diesem Anblick ging das Blut aus seinem Gesichte, und eilte zum Trost seines ohnmächtigen Herzens, welches bei'm Anblick dieses Kruzifixes brechen wollte, da er wußte, daß sie es stets in der Nähe ihres Herzens trage, und daß derjenige, der es ihr entwenden wollte, ihr, wie er glaubte, ziemlich nahe gekommen seyn müsse.

Sich aber wieder besinnend, sprach er seinen Lebensgeistern Muth zu, hielt den Beweis für zureichend, und ließ dem, der die Wette gewonnen, das Geld auszahlen.

So war der arme Mann betrogen, der auf sein Zimmer ging, und der Welt entsagte, — indem er sich von der getäuscht sah, auf welche er sein ganzes Zutrauen ge-

setzt hatte; — sich in sein Schwert stürzen, und auf diese Weise all' sein Elend auf einmal endigen wollte. Allein sein besserer Schutzgeist redete ihm davon ab, sich, indem er gegen sich selbst gewaltsam verfuhr, in den Rachen des Teufels zu stürzen. Manches ging durch seinen Kopf, allein er konnte sich zu nichts entschließen; bis er zuletzt den Vorsatz faßte, sie mit dem Tode zu bestrafen, die sein Vertrauen so getäuscht hatte; sein Haus und seine Ländereien ganz zu vergessen, und dem Kriegesglück König Heinrichs zu folgen. Mit dieser Absicht rief er seinen Diener und sagte zu ihm: „George, du weißt, wie viel ich immer von dir gehalten habe, und daß ich dich höher schätzte, als alle meine and'ren Leute. Oft sagtest du mir, daß du mir dein Leben schuldig, und bereit seyest, es mir jederzeit zu opfern, um mir etwas Gutes zu erzeigen.“ — „Wahrlich, gnädiger Herr!“ — sagte der Diener; — „ich habe damals nicht mehr gesagt, als ich nun und zu jeder Zeit, sobald es euch beliebt, erfüllen will!“ — „Ich glaube dir, George,“ — erwiederte er, — „allein dessen bedarf es nicht. Ich wünsche nur, daß du etwas für mich thust, wobei keine große Gefahr ist. Der Vortheil aber, den du davon haben sollst, soll sich so hoch belaufen, als mein ganzer Reichthum. Willst du, um deiner Liebe willen zu mir, um meines eig'nen Glücks willen, dies thun?“ — „Gnädiger Herr, — erwiederte George, — „aus bloßer Liebe zu euch, und nicht um irgend eines Lohnes willen, will ich es thun, wenn gleich das Gold die Menschen tapfer macht. — Sagt mir nur, was ich thun soll?“ — „George,“ sagte der Herr, — „dies ist's: Du mußt nach Hause kehren, und deine Frau bitten, mir auf dem halben Wege nach London entgegen zu kommen; und wenn sie in deiner Gewalt ist, sie an einem geheimen Ort gelegentlich auf die Seite räumen. Ich spreche ernstlich! ermorde sie, sag' ich! Dies ist das

Gebot, das du zu vollziehen mir versprochen hast; und wenn du es nicht vollziehst, so schwöre ich, dich bei'm nächsten Male zu ermorden, wo du mir vor Augen kommst. — Dein Lohn aber soll der seyn: Nimm meinen Ring; und wenn du meinen Befehl vollzogen hast, so nimm in Kraft dieses Ringes meine Stelle bis zu meiner Rückkehr ein, wo du dann erfahren sollst, wie meine Belohnung ausfällt. Bis dahin verwalte mein ganzes Vermögen, und in Absicht meiner und deiner Frauen Abwesenheit, gib vor, was du willst, und so mache dich auf den Weg." — „Nun wohl denn," — sagte George, — „gnädiger Herr! so ungern ich dies auch thue, so soll es dennoch geschehen, da es euer Wille ist." So ging er nach Waltam, und sein Herr ritt sofort an den Hof, wo er im Gefolge König Heinrichs blieb, der kurz zuvor durch den Grafen von Warwick erhoben und wieder auf den Thron gesetzt war.

George kam nach Waltam, und begrüßte seine Frau, die sich wunderte, ihn, und nicht ihren Ehemann zu sehen, nach dem sie sich erkundigte. Er erwiederte ihr: er sey in Enfield, und er ersuche sie, ihm bis dahin entgegen zu kommen. Herzlich willigte sie ein, und machte sich augenblicklich auf den Weg nach Enfield. Als sie nun endlich auf einen Seitenweg gekommen waren, begann George folgendes Gespräch mit ihr: „Gnädige Frau, ich ersuche euch, mir zu sagen, was die Ehefrau verdient, die durch ein ausschweifendes Betragen die Ursache ist, daß ihr Mann sein Vermögen und die Hülfsmittel zu seinem Leben vernachlässigt, indem er auf alle Weise zu sterben sucht, um von der Schande befreit zu seyn, welche ihre Ruchlosigkeit auf ihn gebracht hat." — „Ha! George!" — entgegnete sie: — „kennst du ein solches Geschöpf? Sey sie aber auch wer sie sey, wenn ich Richterin über sie wäre, so würde ich sie des Todes schuldig halten! Was

meinst du?“ — „In Wahrheit, gnädige Frau!“ — sagte George, — „auch ich bin dieser Meinung, und so fest überzeugt, daß ihr Verbrechen diese Strafe verdient, daß ich mich selbst zur Vollziehung derselben hergeben würde. Ihr, gnädige Frau, seyd eine solche. Ihr habt meinen Herrn auf diese Weise gekränkt; wie? wißt ihr selbst am besten! so daß er sein Haus verschlossen und geschworen hat, es nicht eher, als nach eurem Tode wiederzusehen: und ich bin es, den er bestimmt hat, euch zu ermorden. Darum sagt nur sogleich, was ihr etwa noch zu sagen habt, denn ich kann mich nicht lange aufhalten.“ — Die arme Frau sah, als sie diese unfreundliche Rede vernahm', die sie so gar nicht verdiente, wie eine Leiche aus, und unter einem Strome von Thränen, brach sie endlich in diese Worte aus: „Ist es denn möglich, daß meine Güte und mein liebender Gehorsam mir keinen anderen Lohn von ihm auswirkte, als den Tod? Es ist unmöglich! Ich weiß gewiß, du willst mich nur prüfen, ob ich mich einem so ungerechten Gebote geduldig fügen werde. Hier, sag' ich dir, meinen Körper zur Erde gebeugt, meine Hände zum Himmel gehoben: für seine Erhaltung würd' ich beten! — Meine schlimmsten Worte sind dies! denn des Todes furchtbares Antlitz erscheint der schuldlosen Seele lieblich!“ — „So bereitet euch denn,“ — sagte George: — „denn, bei'm Himmel! ich scherze nicht!“ Da bat sie ihn, noch zu zögern, und sprach: „Ist es denn wirklich? Nun, wie kann ich dann das Leben mir noch wünschen, wenn ich schuldlos dessen Gunst verlor, den ich so innig liebte, in dessen Antlitz meine ganze Seligkeit bestand! Wohlan, so laß mich sterben! Aber diese Gunst erzeige mir, George, mich ihm mit einigen wenigen Worten zu empfehlen. Sage ihm, mit Freuden umarm' ich den Tod, denn ihm widmete ich mein Leben — freilich nur in Absicht des Gehorsams eines Weibes — seit ich ihn meinen Gatten nannte. Nur daß

ich das Geringste gegen ihn verschuldete, das läugne ich durchaus, und in dieser Stunde meines Todes erfleh' ich des Himmels Rache über mich, wenn ich ihn nur mit einem Gedanken beleidigt habe. Flehe ihn nur an, daß er nach meinem Tode nicht übel von mir spreche, denn wahrlich! nie habe ich das verdient. Himmel! segne du ihn! Nun bin ich bereit! Ich flehe dich, stürze mich zu Boden, und tödte mich und meinen Kummer mit einemmal."

Als George dies sahe, konnte er sich der Thränen nicht enthalten. Voll Mitleid ließ er das Schwert sinken und sagte: „Vergebt mir, gnädige Frau, daß ich euch so rauh behandelt habe; allein mein Herr gebot es mir so, und schwor, mich zu ermorden, wenn ich euch leben ließe. Jetzt aber, wo ich von eurer Unschuld überzeugt bin, will ich mich lieber jeder Gefahr aussetzen, in die mich sein Zorn bringen könnte, als meine Hand mit dem Blute eurer reinen und unbefleckten Brust besudeln. Nur darum laßt mich euch anflehen, niemals wieder vor seine Augen zu kommen, damit er in seinem Wahnsinn nicht zum Fleischer an euch werde. Lebt vielmehr lieber so lange in irgend einer Verkleidung, bis die Zeit die Ursache seines Mißtrauens eröffnet und euch als schuldlos zeigen wird; was, wie ich hoffe, nicht lange dauern kann."

Mit Freuden willigte sie darein, da es ihr zuwider war, ohne alle Ursache zu sterben, und dankte ihm für seine gütige Gesinnung. Beide trennten sich mit Thränen in den Augen.

George begab sich nach Hause, wo er den Ring seines Herrn zeigte, und die Lenkung des Hauses bis zur Rückkehr seines Herrn und seiner Frau übernahm, von denen er sagte: daß sie eine Zeit lang in London leben würden, da die Zeit so unruhig, und dies ein Ort sey, wo sie sicherer wären, als auf dem Lande. Dies glaubten die übrigen Hausgenossen, und leisteten ihm Gehorsam, und da

er sich so freundlich gegen sie benahm, so erwarb er sich ihre ganze Liebe. Die unglückliche Frau vom Hause verkleidete sich bald darauf in Mannskleider, ging auf dem Lande hin und her, und konnte keinen Dienst bekommen, da die Zeit so gefährlich war, daß Keiner dem Andern zu vertrauen wagte. Sie erhielt sich nur aus dem Verkauf ihrer Juwelen, die sie bei sich hatte, und sämmtlich veräußerte. Endlich war sie ganz von Geld entblößt, und da sie nichts mehr hatte, was sie füglich hätte entbehren können, um es in Geld umzusetzen, entschloß sie sich, lieber zu sterben, als sich zum Betteln zu erniedrigen. Mit diesem Entschluß begab sie sich an einen einsamen Ort bei York, wo sie zwei Tage hindurch von Kräutern und ähnlichen Dingen lebte, die sie finden konnte.

In dieser Zeit begab es sich, daß König Eduard, der von Frankreich gekommen war, und mit seiner geringen Macht in jener Gegend lag, mit zwei oder drei Edelleuten des Weges kam, um zu erforschen, ob irgendwo ein Hinterhalt gelegt sey, ihn zu überraschen. Dort bemerkte er die junge Frau, hielt sie für einen Knaben, fragte sie, wer sie sey, und was sie an diesem einsamen Orte mache? Mit Klugheit und Bescheidenheit erwiederte sie ihm: sie sey ein armer Knabe, dessen Erziehung besser gewesen, als ihr Aeuß'res zeige, jetzt aber sey sie ohne Freunde und Unterstützung, und der Krieg die Ursache davon. Gerührt, daß eine so liebliche Bildung dem Mangel unterworfen sey, nahm er sie als seinen Edelknaben mit, und sie bezeigte sich so pflichteifrig und liebevoll in seinem Dienst, daß sie in kurzer Zeit allen ihren Kameraden vorgezogen ward. Immer folgte sie dem Glück König Eduards, indem sie immer hoffte, endlich — wie es auch wirklich erfolgte, — ihren Ehemann zu versöhnen.

Nach der Schlacht bei Barnet, in welcher König Eduard siegte, ging sie unter den Todten auf und nieder,

um zu sehen, ob ihr Gatte, der zur Partei König Heinrichs gehörte, todt, oder dem Tode entgangen sey; — als sie zufällig den Mann erblickte, der als Gast bei ihr gewesen war und für todt da lag. Sie erinnerte sich seiner, und gedenkend, daß er ein Mann sey, den ihr Gatte liebte, ging sie zu ihm, fand, daß er nicht todt sey, und besorgte Jemand, der ihr beistand, ihn in ein Haus der Gegend zu bringen. Als sie nun die Kleider auf seiner Brust eröffnete, um seine Wunden zu verbinden, erblickte sie ihr Kruzifix, bei dessen Anblick ihr Herz voller Freude war, indem sie dadurch die Quelle der Ungunst, in die sie gefallen, zu finden glaubte. Denn, zurückdenkend, fand sie, daß sie dieses Kruzifix seit dem Morgen vermißt habe, wo er so plötzlich aus ihrem Hause abreisete. Indeß sprach sie noch nicht davon, sorgte dafür, daß man ihn sorgfältig pflegte, und er ihr nach London nachgeführt würde, wohin sie den König begleitete, und ihr Kruzifix mit sich nahm.

Einige Zeit nachher, als er sich wieder etwas erholt hatte, ging sie zu ihm und gab ihm das Kruzifix, welches sie ihm von seinem Halse genommen, zurück. Da sprach er zu ihr: „Guter Jüngling! behalte es für dich! Denn jetzt, im Elende meiner Krankheit, wo der Anblick dieses Gebildes mir den höchsten Trost gewähren sollte, ist es für mich höchst trostraubend, und erregt meinem Gewissen solches Entsetzen, wenn ich daran denke, auf welche ungerechte Weise ich es erwarb, daß ich, so lange ich es sehe, nie wieder ruhig werden kann. Jetzt wußte sie, daß er der Mann sey, der die Trennung zwischen ihr und ihrem Gatten bewirkt habe, sagte aber noch nichts, sondern behandelte ihn mit eben der Aufmerksamkeit als bisher, indem sie nur den Mann, in dessen Hause er krank lag, aufmerksam machte, sich der Worte zu erinnern, die er in Absicht des Kruzifixes gesagt hätte.

Nicht lange nachher, als sie allein zur Bedienung des Königs war, flehte sie Seine Majestät um Gerechtigkeit gegen einen Schurken an, der die Ursache alles von ihr erduldeten Elendes sey. Er, der sie vor allen seinen übrigen Edelknaben liebte, sagte mit größter Leutseligkeit: „Edmund! — denn so hatte sie sich genannt, — du sollst jedes gewünschte Recht gegen deinen Feind haben; laß ihn herrufen, und ich selbst will Richter seyn.“ — Erfreut darüber, sandte sie mit des Königs Vollmacht nach ihrem Ehegatten, der, wie sie vernommen, einer derer war, die in dem Treffen bei Barnet zu Gefangenen gemacht waren, und wies den andern Mann, der inzwischen hergestellt war, an, zu derselben Zeit am Hofe gegenwärtig zu seyn. Beide kamen, ohne daß einer den andern sah, und der König ließ den Verwundeten vor sich kommen. Der Edelknabe fragte ihn: wie er in den Besitz des Kruzifixes gekommen sey? Als er aber befürchtete, daß seine Niederträchtigkeit werde entdeckt werden, läugnete er die Worte, die er in Gegenwart seines Wirthes gesprochen, und versicherte: er habe das Kruzifix gekauft. Da berief sie den Wirth des Hauses, in dem er krank gelegen, und gebot ihm, freimüthig zu sagen, was er von diesem Manne, in Absicht auf das Kruzifix, reden gehört habe? Da erzählte denn der Wirth dem Könige, daß er in Gegenwart des Edelknaben gehört habe: wie der Mann ihn ersuchet, ihm das Kruzifix aus den Augen zu nehmen, indem es seinem Gewissen wehe thue, daran zu denken, wie unrechtmäßig er es erworben habe. Der Edelknabe bestätigte diese Worte, und dennoch läugnete er sie durchaus, und behauptete, das Kruzifix erkauft zu haben, und wenn er so etwas in seiner Krankheit gesaget, so sey dies nur eine Wirkung seiner Verstandes-Verrückung, und unwahr.

Als sie die Unverschämtheit dieses schlechten Menschen sahe, sendete sie nach ihrem Ehemanne, dem sie das Kruzi-

ſix mit den Worten zeigte: Herr, kennt ihr dies? — Ja! entgegnete er, aber, o Himmel! wie wünſcht' ich, den Eigner deſſelben nie gekannt zu haben! Es gehörte meiner Gattin, einer tugendhaften Frau, bis dieſer Teufel — auf den anweſenden Mann deutend — ihre Keuſchheit vernichtete, der mir dies Kruzifix als einen Beweis ihres Unbeſtandes brachte.

Hierauf ſagte der König: „Jetzt zeigt es ſich, Burſche, daß du ein Schurke biſt. Haſt du nicht nur eben noch behauptet, es gekauft zu haben?" — Mit furchtſamer Geberde erwiederte er: „Verzeihen Eure Majeſtät! zur Rettung der Ehre dieſes Mannes und ſeiner Gattin, ſprach ich alſo, da dieſe zu ſehr gelitten haben würde, wenn ich die Wahrheit bekannt hätte; denn in der That gab ſie, meine vertraute Freundin, mir dies Kruzifix, als einen Beweis ihrer Liebe."

Die Frau, nicht länger in ihrer Verkleidung ſich zu halten fähig, ſprach: „Ich flehe Eure Majeſtät um die Erlaubniß ſprechen zu dürfen, und dann ſollt ihr erfahren, wie dieſer Bube wird geſtehen müſſen, daß er jenen redlichen Mann betrogen hat." Der König gab ihr die Erlaubniß, und ſie fuhr fort: „Zuerſt, mein Herr, bekannter ihr mir und eurem Wirth, daß ihr ungerechter Weiſe in den Beſitz dieſes Kleinods gekommen wär't. Vor Seiner Majeſtät behauptetet ihr: daß ihr es gekauft, indem ihr eure vorherigen Worte abläugnetet. Jetzt läugnet ihr, was ihr vorher ſo kühn behauptet habt, und ſagt: es ſey ein Geſchenk der Frau geweſen. Mit Seiner Majeſtät Gewährung erkläre ich: du biſt ein Schurke! und auch die letzte Angabe iſt falſch." Darauf zeigte ſie ſich als Frau, und ſprach: „Gewährte ich dir, Schurke, je die Gunſt einer Hure? ſchenkte ich dir dies, irgend eines ſinnlichen Vergnügens halber? Sprich! und wenn noch irgend etwas Gutes an dir iſt, ſo ſprich die Wahrheit!"

Erschreckt von ihrem unvermutheten Anblick, fiel er vor dem Könige auf die Kniee, und flehte dessen Gnade für sich, da er der Frau Unrecht gethan habe. Dann erzählte er dem Könige von ihrer Wette, auf welche Weise er ihr das Krucifix entwendet, und durch welche Mittel er ihren Mann überredet habe, daß seine Gattin eine Hure sey.

Der König wunderte sich, wie er, der doch gewußt, daß Gott gerecht sey, eine so schändliche That gewagt habe; wunderte sich aber noch weit mehr, als er sah, daß sein Edelknabe sich in eine Dame verwandelte. Als aber sein Erstaunen vorüber war, sagte er zu ihrem Gatten: „Freund, ihr spieltet die Rolle eines Unklugen, als ihr eine so thörichte Wette einginget, und für diesen Fehler ist die Erinnerung eurer Thorheit eine hinreichende Strafe. Da mich jedoch die Sache nicht betrifft, so soll eure Gattin euch richten.“ Frau Dorrill dankte dem König, und wendete sich dann mit diesen Worten an ihren Gatten: „Theurer Mann! allen meinen Zorn gegen dich lege ich mit diesem Kusse nieder.“ Er hatte sich die ganze Zeit über diesen seltsamen und unvermutheten Zufall gewundert, weinte vor Freuden und wünschte zu wissen, auf welche Weise sie erhalten worden sey, worin sie ihm vollkommenes Genüge leistete. Der König freute sich gleichfalls, daß er diese Frau vom selbstgewählten Hungertode gerettet habe, und sprach dem Andern sein Urtheil dergestalt: daß er dreifach das Geld erstatten solle, was er so ungerechter Weise entwendete, und ein Jahr in's Gefängniß mußte.

Darauf begab sich der Mann mit seiner Frau voller Liebe nach Hause, wo sie George freundlich empfing, und zum Lohne das Geld bekam, welches sein Herr empfangen hatte. Seit dieser Zeit lebten beide Eheleute in großer Zufriedenheit miteinander.

Mit Absicht ist diese Novelle hier wörtlich und treu aus dem Original übersetzt. Unbezweifelt ist es, daß der Dichter sie dem Schauspiel zum Grunde legte. Wir können nun urtheilen, wie kunstreich er sie bearbeitete. Die Liebe und Ehe Leonatus und Imogens ist ganz die der Eheleute in der Novelle. So reizend und edel Beide in ihr erscheinen, so sind sie auch im Schauspiel dargestellt, und ein höherer Glanz nur ist durch den Dichter des Schauspiels über sie ergossen, da ihre Geschichte mit der älteren Geschichte Englands verknüpft ward, und sie aus dem gemeineren Lebenszirkel in eine höhere Sphäre versetzt worden sind.

Johnson fällt ein nachtheiliges Urtheil über dieses Drama. Er gibt zu, daß mehrere schöne Grundsätze darin vorkommen, einige natürliche Dialogen, und angenehme Szenen, jedoch auf Kosten großer Unwahrscheinlichkeit. Die Erdichtung ist ihm thöricht, ihre Ausführung albern, und die Verwirrung der Namen und Sitten verschiedener Zeiten, so wie die Unmöglichkeit der Vorgänge in einem Lebenssystem, so anstößig, daß er es nicht einmal der Rede werth findet, zu offenbare Fehler aufzudecken.

Es ist nicht zu läugnen, daß einzelne matte Szenen in diesem Schauspiele vorkommen, und daß besonders die drei ersten Aufzüge nicht mit der Raschheit und dem hohen Interesse fortschreiten, als man es sonst bei den bedeutenderen Shakspeare'schen Dramen gewohnt ist; — es ist wahr, daß die Verwechselung der Namen neuerer und älterer Zeit, so wie der Sitten, zuweilen auffallend ist; allein dennoch ist Johnsons Urtheil hart und falsch. Die Fabel ist unterhaltend, die Geschichte Englands schön damit verbunden, und die Verknüpfung trefflich aufgelöset. Die beiden letzten Aufzüge sind mit geringen Ausnahmen höchst meisterhaft.

Die Hauptcharaktere sind bedeutend.

Leonatus wird uns als ein vorzüglicher Mann angekündigt, und er bewährt sich als solcher überall. Sein Mißtrauen ist durch die Schandthat eines schlechten Menschen erzwungen, und seine Rache ist die natürliche Folge der ersten Wuth über eine Täuschung, die seine ganze Seligkeit vernichtete.

In seinem Herzen war kein kleinliches Mißtrauen, keine verabscheuungswürdige Sucht nach Rache, das zeigt seine schnelle Reue. Nur überwältigte ihn die menschliche Leidenschaft auf Augenblicke; er bereut, und wohl ihm, daß sein treuer Diener dem Gebot der Leidenschaft nicht gehorchte. Er ist entschlossen, großsinnig, tapfer, treu und edel. Sein Benehmen gegen Jachimo ist bewundernswürdig, und es ist kein Zug von Eitelkeit, wenn er entdeckt, daß er der vierte Mann gewesen, der sich in der Schlacht so auszeichnete, da er sich entdecken mußte, damit Jachimo durch ihn beschämt und vernichtet würde.

Imogen ist reizend, klug und höchst schuldlos. Kein Tadel kann sie treffen. Sie fürchtet keine irdische Macht; sie verbirgt ihre Liebe nicht; sie hat den Muth zu sterben. Kaum bleibt uns in Absicht ihrer etwas zu wünschen übrig. Jedes ihrer Worte ist sinnreich und lieblich, und ihre ganze Darstellung fleckenlos.

Hinreißend schön sind die Söhne des Königs geschildert. Welche Unschuld und Erhabenheit in allen ihren Gesinnungen! und wie wundersam sind beide in ihnen verbunden? Sie theilen dem Ganzen ein so hohes Interesse mit, daß man sich ihrer Gegenwart freut, und sie immer sprechen zu hören wünscht.

Ihre Gesinnungen sind nicht die Frucht der Cultur, sondern gehen nur aus einer frommen, unschuldigen Brust hervor. Sie ahnen die Erhabenheit ihrer Handlungsweise nicht. Offenheit ist ihr charakteristisches Kennzeichen, und

in der glühenden Heldenbrust schlägt ein zärtlich liebendes Herz.

Bellarius verliert durch die kleinliche Rache, die er für persönliche Kränkungen übt. Seine Weltklugheit ist der Unschuld der Jünglinge entgegengesetzt. Hätte der Dichter ihm einen edleren Beweggrund seines Verfahrens untergelegt, so würde er, beinahe tadellos, Liebe und Bewunderung erregen, die, so wie er jetzt ist, stets wieder geschwächt werden.

In Absicht Cloten's dürfte Steevens Urtheil nicht ganz unrichtig seyn, der seinen Charakter schwankend findet. Im ersten Aufzuge wird er als kraftlos und memmenhaft geschildert, und dennoch ficht er tapfer und muthig gegen den kräftigen Guiderius. Er spricht in der Regel gemein, und doch weiß er sich gegen Lucius auch würdig und fein zu benehmen. Bellarius schildert ihn als einen Sinnlosen, und dennoch handelt er mit Ueberlegung, kennt die Schwächen des Königs, und versteht seine Plane recht klug anzulegen. Der Dichter stellt ihn mehr dar, wie er ihn braucht, als daß er ihn als einen bestimmten Charakter gibt; indeß ist er auch nur eine Nebenperson, und hebt die mit besond'rer Liebe dargestellten Hauptpersonen.

Der König hat nichts Ausgezeichnetes. Er steht unter der Herrschaft eines Weibes, das als herrschsüchtig, gefühllos, kalt, falsch und meuchelmörderisch gezeichnet ist, und über die ein gerechtes Gericht ausbricht.

Philario ist nur eine vorübergehende, gleichgültige Figur. Jachimo aber bildet einen trefflichen Gegensatz zu Leonatus. So innig und gefühlvoll dieser; so kalt und fühllos ist er. Keines erhabenen Gefühles fähig, sind ihm die heiligsten Bande der Menschheit nur lächerlich. Das Glück eines Menschenpaars auf die verworfenste Weise zu vernichten, ist ihm Kleinigkeit. Durch groben Betrug schon erniedrigt, erniedrigt er sich noch gemeiner, als alle seine

Ränke enthüllt sind, und macht die Großmuth des Leonatus hervorstechender.

Der Franzose ist ein wahrer Franzose, und mehr ist von ihm und seines Gleichen nicht zu sagen.

Cajus Lucius ist ächt römisch. Edel und stolz auch im tiefsten Unglück.

Pisanio gehört zu den Hauptpersonen, und seine Treue und Liebe ist würdig geschildert.

Alle übrigen Personen sind nur Gehülfen, und ohne sonderliche Bedeutung.

Ueber den Werth der Geistererscheinung, im vierten Aufzuge, erklärte sich der Uebersetzer bereits in der Anmerkung Nr. 37.

Es erschien dieses Schauspiel, — das letzte in der ersten Folioausgabe — in den Verzeichnissen des Buchhändlervereins in London im Jahre 1623. Malone vermuthet, daß es zwischen den Trauerspielen Lear und Macbeth, im Jahre 1605 gedichtet sey, indem Leonatus ohne Frage nach Edgar gebildet sey, und die Geschichte Lear's und Cymbelin's in Holinshed's Chronik, nach welcher Shakspeare beide Stücke bearbeitete, nahe bei einander stehen. Wie unzureichend diese Vermuthung ist, das wahre Alter dieses Schauspiels zu bestimmen, bedarf in der That keines Beweises. Mit Gewißheit kann man nur höchstens behaupten, daß Cymbeline nach dem Jahre 1603 gedichtet sey, indem in diesem Jahre die Erzählung erst herauskam, nach welcher Shakspeare augenscheinlich gearbeitet hat.

Coriolan.

Personen:

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer.
Titus Lartius, }
Cominius, } Feldherren gegen die Volscer.
Menenius Agrippa, des Coriolans Freund.
Sicinius Velutus, }
Junius Brutus, } Volkstribunen.
Der junge Marcius, Coriolans Sohn.
Ein römischer Herold.
Tullus Aufidius, Feldherr der Volscer.
Ein Stellvertreter des Aufidius.
Verschworene mit Aufidius.
Ein Bürger von Antium.
Zwei Volscische Wachen.
Volumnia, die Mutter des Coriolan.
Virgilia, dessen Gattin.
Valeria, Freundin der Virgilia.
Eine Kammerfrau der Virgilia.

Römische und Volscische Senatoren. Patrizier. Aedilen. Lictoren. Soldaten. Bürger. Boten. Diener des Aufidius und anderes Gefolge.

Die Szene ist theils Rom, theils das Gebiet der Volscer und Antiaten.

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Rom. Eine Straße. Ein Schwarm aufrührischer Bürger mit Stäben, Knütteln und andern Waffen.

Erst. Bürg. Ehe wir noch weiter vorschreiten, hört mich!

Mehrere (zugleich). Sprich! sprich!

Erst. Bürg. Ihr seyd all' entschlossen, eher zu sterben, als zu hungern?

Bürg. Entschlossen! entschlossen!

Erst. Bürg. So wißt dann vor Allem, daß Cajus Marcius der Hauptfeind des Volks ist.

Bürg. Wir wissen's! Wir wissen's!

Erst. Bürg. Wir wollen ihn umbringen, und dann haben wir das Getreide zu dem uns beliebigen Preise. Ist das entschieden?

Bürg. Nichts mehr davon! Hand an's Werk! Fort! fort!

Zw. Bürg. Noch ein Wort, gute Bürger!

Erst. Bürg. Man hält uns für arme Bürger, und die Patricier für gute 1). Womit die Großen sich überladen, das würde uns das Leben erhalten. Wenn sie uns nur ihren Ueberfluß geben wollten, so lang' er genieß-

bar ist, so könnten wir doch ahnen, daß sie uns menschenfreundlich unterstützen wollten; sie glauben aber, daß wir zu kostbar zu unterhalten sind. Der Mangel, der uns beugt, die Quelle unsres Elends, ist gleichsam ein Inventarium, das ihren Ueberfluß Stück vor Stück angibt; unsre Leiden gereichen ihnen zum Gewinn. — Wir wollen uns dafür mit Zaunknütteln rächen, ehe wir selber Zaunstöcke werden 2); denn die Götter wissen, daß ich so nur aus Hunger nach Brod spreche, und nicht aus Durst nach Rache.

Zw. Bürg. Wollt ihr denn vorzüglich gegen Cajus Marcius vorschreiten?

Bürg. Gegen ihn zuerst. Er ist ein wahrer Hund gegen das Gemeinwesen 3).

Zw. Bürg. Bedenkt ihr auch, welche Dienste er seinem Vaterlande geleistet hat?

Erst. Bürg. Sehr wohl! und wir wollten ihm gern seinen Ruhm dafür lassen, wenn er sich nicht selbst durch seinen Stolz bezahlt machte.

Zw. Bürg. Ei! sprich nicht so boshaft.

Erst. Bürg. Ich sag' euch, was er Rühmliches vollzog, that er des Ruhms halber. Wenn auch Leute von zartem Gewissen zu sagen belieben, daß er es für sein Vaterland gethan habe; so that er es doch nur seiner Mutter zum Gefallen, und zum Theil seinem Stolze; denn stolz ist er bis zum äußersten Grade.

Zw. Bürg. Was er in seiner Natur nicht ändern kann, rechnest du ihm als Laster an. Du kannst doch auf keine Weise sagen, daß er habsüchtig sey.

Erst. Bürg. Wenn auch das nicht, so fehlt es mir doch nicht an andern Beschuldigungen. Er hat einen

solchen Ueberfluß an Fehlern, daß es ermüdet, sie zu wiederholen. (Man hört ein Jauchzen hinter der Szene.) Welch' ein Gejauchz' ist das? Die andre Hälfte der Stadt ist in Aufruhr. Was stehen wir hier und schwatzen? Auf's Capitol!

Bürg. Fort! fort!

Erst. Bürg. Halt! Wer kommt hier?

(Menenius Agrippa tritt auf.)

Zw. Bürg. Der ehrenwerthe Menenius Agrippa; ein Mann, der stets dem Volk befreundet war.

Erst. Bürg. Der ist rechtschaffen genug; wenn nur alle übrige so wären.

Menen. Was habt ihr vor? Wohin, ihr guten Leute,
Mit Stab und Knütteln? Sprecht! Was habt ihr vor?

Erst. Bürg. Dem Senat ist unser Vorhaben nicht unbekannt. Schon seit vierzehn Tagen hörte er von der Absicht munkeln, die wir ihm nun in Thaten zeigen wollen. Man sagt immer: arme Klienten haben einen starken Athem; nun aber soll man erfahren, daß wir auch starke Arme haben.

Menen. Ei, Meister! Meine Freund' und guten Nachbarn,
Ihr selbst wollt euch vernichten?

Erst. Bürg. Das können wir nicht! Wir sind schon vernichtet.

Menen. Ihr Freunde, glaubt mir, die Patricier sind
Auf's menschenfreundlichste für euch besorgt.
Ihr könnt um diesen Mangel, diese Leiden,
Die euch die Theurung bringt, mit gleichem Recht
Den Himmel schlagen, als ihr euren Stab
Jetzt wider Rom erhebt, das seinen Weg,

Den eingeschlag'nen, fortgeht, und der Ketten
Zehntausende, von stärk'ren Gliedern bricht,
Als die ihr zeigt in eurem Widerstand.
Die Theurung machten Götter, nicht Patricier!
Ihr steuern muß das Knie, nicht euer Arm!
Ach, euer Elend reißt zu größerem
Euch noch dahin! und ihr verläumdet sie,
Die Ruder eures Staats, die Vätern gleich
Um euch besorgt sind, und die ihr mit Fluch
Verfolgt, als eure Feinde.

Erst. Bürg. Besorgt, für uns! Ja, wahrlich! — Sie haben noch nie Sorge um uns getragen. Hungern lassen sie uns, und ihre Speicher sind mit Getreide vollgepfropft. Edicte machen sie gegen den Wucher, um die Wucherer zu unterstützen. Täglich widerrufen sie irgend eine heilsame Verordnung gegen die Reichen, und täglich erlassen sie strengere Gesetze, um die Armen zu fesseln und zu zäumen. Wenn uns der Krieg nicht auffrißt, so werden sie es thun, und das ist ihre ganze Liebe zu uns.

Menen. Bekennt nur eure Bosheit sonder Maaß,
Wenn man für Thoren nicht euch achten soll.
Ein artig Mährchen will ich euch erzählen, —
Vielleicht vernahmt ihr's schon! — doch meinem Zweck
Entsprechend, führ' ich's hier noch weiter aus.

Erst. Bürg. Gut! Ich will's anhören. Bilde dir aber nicht ein, daß du das Unrecht, welches wir dulden, mit einem Mährchen wegfoppen kannst. Doch erzähle nur, wenn es dir beliebt.

Menen. Einst rebellirten wider ihren Bauch
Die Glieder eines Körpers, ihn verklagend:
Er bleibe faul und träge, wie ein Schlund

Stets in des Körpers Mitte; sey ein Fleischschrank,
Und theile nie die Arbeit mit dem Rest;
Indeß die andern Glieder hören, seh'n,
Ersinnen, lehren, gehen und empfinden,
Und, wechselsweise, für den Appetit,
Und jede Neigung ihres ganzen Körpers
Theilnehmend wirken. Da erwiedert' er —

Erst. Bürg. Gut, Herr! und was erwiederte der Bauch?

Menen. Das sag' ich, Freund: mit einer Art von Lächeln,
Das nicht von Herzen kam, — nein, — etwa so: —
Denn seht nur, lächeln kann ich ja den Bauch
So gut als sprechen lassen — sagt' er dies
Verachtungsvoll den unzufried'nen Gliedern,
Die meuterisch, was er empfängt, beneiden,
Und grade so wie ihr die Senatoren
Beneidet, weil sie so nicht sind, wie ihr! —

Erst. Bürg. Nun eures Bauches Antwort! — Wie? das Haupt,
Das königlich gekrönt, das wache Auge,
Das rotherfüllte Herz 4), der Arm, ein Held,
Der Fuß, das Roß, die Zunge, der Trompeter,
Mit andern Stützen und gering'ren Hülfen,
In unsrer Werkstatt, wenn nun die —

Menen. Was denn?
Der Mensch läßt mich zu Worte hier nicht kommen!
Was denn? was denn?

Erst. Bürg. Wenn die von diesem Schlemmer
Sich zähmen lassen sollen, der des Körpers
Kloak nur ist; —

Menen. Nun, und was denn?

Erst. Bürg. Wenn dann
Die eben erst erwähneten Gehülfen
Den Bauch beschuldigten, was konnt' er dann
Erwiedern?

Menen. Das erzähl' ich euch. So bald
Ihr nur ein wenig — was ihr wenig habt; —
Euch in Geduld faßt, hört ihr seine Antwort.

Erst. Bürg. Du sprichst schon lang' davon.

Menen. Bemerke das,
Mein guter Freund! bedachtsam war der Bauch,
Von hohem Ernst, von solchem Leichtsinn nicht
Wie die, so ihn verklagt, und also sprach er:
Es ist gewiß, ihr einverleibten Freunde,
Daß ich die Speisen all' zuerst empfange,
Die euch ernähren, und mit allem Recht,
Da ich das Vorrathshaus und das Gewölbe
Des ganzen Körpers bin. Bedenkt es nur,
Daß ich sie auf den Strömen eures Bluts
Bis an den Hof, das Herz, versende, bis
Zum Sitz des Hirns 5), durch alle Windungen
Und Kammern eines Menschen. Ich ertheile
Der kleinsten Ader, wie dem stärksten Nerv,
Was die Natur zu ihrem Leben heischt,
Und wenn ihr Alle mit einander hier —
Ihr guten Freunde — merkt! so sprach der Bauch! —

Erst. Bürg. Nun ja, mein Herr! gut, gut!

Menen. Wenn ihr auch Alle,
Was ich jedwedem spende, nicht bemerkt;
So kann ich euch berechnen, daß ihr All',
Von Allem euch das Kernmehl wieder nehmt,
Und mir die Kleien laßt. — Wie dünkt das euch?

Erst. Bürg. Ja, Antwort war's! Wie wendest du sie an?

Menen. Der gute Bauch ist der Senat von Rom,
Ihr, die empörten Glieder. Untersucht,
Wie er rathschlagen, wie er sorgen muß:
Erwägt nur reiflich, was die Wohlfahrt heischt
Des Staats, und jede öffentliche Wohlthat,
Die ihr genossen, kommt, — das seht ihr dann —
Von ihm euch zu, und keineswegs von euch.
Was meinst du, dieses Haufens großer Zeh?

Erst. Bürg. Ich der große Zeh? Warum bin ich der große Zeh?

Menen. Weil du, der ärmsten, kleinsten, schlecht'sten einer,
Dich an des weisen Aufruhrs Spitze stellst,
Du Schuft vom schlecht'sten Blute, solltest laufen,
Und führst hier an, um einen Vortheil dir
Zu schaffen. Aber haltet nur bereit
Die steifen Knüttel, Rom und seine Ratzen
Sind zum Gefecht bereit schon, und ein Theil
Bedarf des Giftes! — Edler Marcius, Heil!

(Cajus Marcius tritt auf.)

Marc. Dank! Nun, was gibt's, ihr meuterischen Schelme,
Daß ihr das dürft'ge Zucken eurer Meinung
Hier kratzt, und selber euch zur Krätze macht?

Erst. Bürg. Stets gute Worte hören wir von dir.

Marc. Wer sie dir gäbe, schmeichelte dir mehr
Als schändlich. — Was begehrt ihr, Hunde? die
Ihr weder Krieg noch Frieden liebt; ihr bebt
Vor jenem, und der Friede macht euch stolz!
Wer euch vertraut, der findet Hasen, wo
Er Löwen sucht, und statt der Füchse, Gänse,

Nicht zuverläß'ger seyd ihr, als die Gluth
Der Kohl' auf Eis, wie Hagel in der Sonne.
All' eure Tugend ist, daß ihr mit Preis
Erhebt, wen seine Schuld darnieder beugt,
Und daß dem Recht ihr flucht, das ihn bestraft.
Wer Ruhm erwarb, erwarb sich euren Haß.
Des Kranken Eßlust gleichet eurer Neigung,
Die, was das Uebel mehrt, am meisten wünscht.
Wer eurer Gunst bedarf, der schwimmt mit Flossen
Von Blei, mit Binsen mäht er Eichen hin.
Zum Henker mit euch! — Euch vertrau'n? Ihr wechselt
In jeglicher Minute eure Meinung.
Ihr nennt den edel, den ihr erst gehaßt,
Und schändlich den, der eure Krone war!
Warum nun schrei't in allen Gegenden
Der Stadt ihr gegen den Senat, den edlen,
Der nächst den Göttern, Scheu in euch erhält,
Damit ihr euch nicht freßt? — Was wollen sie?

Menen. Sie wollen Korn zu selbst bestimmtem Preis',
Mit dem die Stadt erfüllt ist, sagen sie.

Marc. Die Pest auf sie! Sie sagen? Sitzen da
Bei'm Feu'r, und maßen sich zu wissen an,
Was auf dem Capitol beschlossen ward,
Wer hoffentlich sich hebt, wer blüht und sinkt!
Ersinnen sich Parteiung, geben Ehen
Muthmaßlich an, sie stärken die Partei'n,
Und schwächen den, der ihnen nicht gefällt,
Tief unter ihrem oft beflickten Schuh!
Sie sagen: Korn sey hier genug? Ich wünschte,
Der Adel dächte des Erbarmens nicht,
Und duldete das Walten meines Schwerts!

Ich häufte dieser Schufte tausende
Im Viereck auf, als Aas, so hoch empor,
Als meine Lanze reicht.

Menen. Beschwichtigt schon
Sind diese ganz, denn mangelt's ihnen gleich
An aller Selbstbeherrschung; so erfüllt
Sie Feigheit dennoch ohne Maaß. Allein
Was sagt der and're Schwarm?

Marc. Der ist zerstreut!
Zum Henker fort mit ihm! Er sprach: mich hungert!
Sprichwörter seufzt' er: Mauern, die von Stein,
Zerbreche Hunger, Hunde müßten fressen,
Geschaffen sey die Speise für den Mund;
Nicht für den Reichen spendeten allein
Die Götter Korn; — mit solchen Brocken machten
Sie ihren Klagen Luft. Darauf belehrt,
Und nach dem Zugestehen einer Bittschrift
Von selt'ner Art — durch die des Adels Herz
Gebrochen ward, erblaßte kühne Macht, —
Erhuben sie die Mützen, warfen sie
Zum Himmel auf, als wären sie bestimmt,
Zu hängen an des Mondes Hörnern, und
Bejauchzten ihren Sieg.

Menen. Was ward gewährt?

Marc. Fünf der Tribunen ihrer eig'nen Wahl,
Um ihre Pöbelweisheit zu vertheid'gen.
Sicinius Velutus ist der eine,
Der and're Junius Brutus, und, Gott weiß
Wer mehr. Zum Henker! Daß der Pöbel erst
Die Dächer abgedeckt, hätt' ich erwartet,
Eh' ich ihm das gewährt! Er wird zu bald

Jedweder Macht nun trotzen, und hinfort
Noch große Plane schmieden der Empörung.

Menen. Das ist doch seltsam!

Marc. Lumpen! packt euch heim!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Wo treff' ich Cajus Marcius?

Marc. Hier! Was gibt's?

Bote. Das Neu'ste ist: die Volscer sind in Waffen.

Marc. Mich freut's! Ein Mittel, unsrer dumpf'gen Füll'
Uns zu entled'gen! Seht! — die trefflichsten
Der Senatoren!

(Cominius, Titus Lartius, und andere Senatoren, Junius Brutus und Sicinius Velutus treten auf.)

Erst. Sen. Marcius, es ist wahr,
Was du uns jüngst gesagt: die Volscer sind
In Waffen!

Marc. Und Aufidius ihr Feldherr,
Der euch schon tummeln wird. Ich sündige,
Indem ich seinen Adel ihm beneide.
Doch, wär' ich etwas anders als ich bin,
So wünscht' ich er zu seyn.

Comin. Du fochtest einst
Mit ihm!

Marc. Wenn dieser Erde beide Hälften
Sich bei den Ohren packten, und der Mann
Auf meiner Seite wäre, fiel' ich ab,
Bloß, um mit ihm zu kämpfen, ihm, dem Löwen,
Den ich zu hetzen stolz bin.

Erst. Sen. Nun wohlan!
So folge dem Cominius, würd'ger Held,
In diesen Krieg.

Comin. Du sagtest mir's schon zu!

Marc. Das that ich, Freund, und fest ist mein Entschluß.
Noch einmal, Titus Lartius, sollst du seh'n,
Wie ich den Tullus in das Antlitz schlage.
Wie? du bist starr? Du weichst?

Tit. Nein, Cajus Marcius!
Auf meiner Krücken eine stütz' ich mich,
Und mit der and'ren fecht' ich, eh' zurück
Ich bleib' aus diesem Feldzug!

Menen. Edler Sinn!

Erst. Sen. Begleitet uns auf's Capitol. Ich weiß,
Die größten unsrer Freunde warten dort.

Tit. Geht nur voran! Cominius, folge du!
Wir folgen dir! denn dir gebührt der Vorrang!

Comin. Mein edler Marcius! —

Erst. Sen. (zu den Bürgern.) Fort! und packt euch heim!

Marc. Nein, laß sie mit uns! Kornreich sind die Volscer!
Nehmt diese Ratten mit, in ihren Speichern
Zu nagen. Ihr, ehrwürdige Empörer,
Schön ließ sich euer Muth so eben an.
Ich bitt' euch, folgt uns.

(Die Senatoren Cominius, Marcius, Titus und Menenius gehen ab. Die Bürger schleichen sich fort.)

Sicin. War je ein Mensch wie dieser Marcius stolz?

Brut. Es gleicht ihm Keiner!

Sicin. Als man uns erwählt
Zu Volkstribunen —

Brut. Gabst du Acht auf ihn?
Auf Blick und Lippen?

Sicin. Ha, und nichts als Spott!

Brut. Im Zorn verschont sein Hohn die Götter nicht.

Sicin. Den keuschen Mond verhöhnt er!

Brut. Dieser Krieg
Muß ihn verschlingen, denn zu stolz
Ward er auf seine Kraft 6).

Sicin. Ein solcher Geist,
Gekitzelt vom Erfolge seiner That,
Verschmäht den Schatten, den er Mittags tritt.
Nur staun' ich, wie sein Uebermuth erträgt,
Daß ihm Cominius vorsteht?

Brut. Jener Ruhm,
Nach dem er strebt, und der ihn jetzt schon schmückt,
Wird besser nicht erhalten, wird nicht mehr
Erwerben noch, als auf dem zweiten Platz;
Denn, was mißglückt, das ist des Feldherrn Schuld,
Und thut er gleich, was nur ein Mensch vermag.
Dann ruft der wankelmüth'ge Tadel laut:
O, wenn nur Marcius die Sache trieb'!

Sicin. Und außerdem, wenn Alles glücklich geht,
Beraubt die Meinung, die an Marcius haftet,
Cominius ein jegliches Verdienst.

Brut. Gewiß! Die Ehren des Cominius
Sind halb des Marcius, wenn auch Marcius
Sie nicht geerndtet hat, und jeder Fehl
Gereicht dem Marcius zur Ehre nur,
Obgleich er in der That hat kein Verdienst.

Sicin. So komm denn fort, und laß uns hören, wie
Man ihn abfert'get, und auf welche Art
Noch außer dieser Eigenheit er geht
Zu diesem Kriegsgeschäft.

Brut. Ja, laß uns geh'n.

(Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Corioli. Der Versammlungssaal des Senats.

(Titus, Aufidius und mehrere Senatoren treten auf.)

Erst. Sen. So meinst du denn, Aufidius, daß Rom
Vernommen unsern Anschlag und Beginnen?

Aufid. Bezweifelst du's? Was ward in diesem Staat
Jemals berathen, was zur That gedieh,
Eh's Rom erkundete? Noch sind es nicht
Der Tage vier, als ich von dort erfuhr,
Was also lautet — doch das Schreiben hab'
Ich bei mir, glaub' ich! Wahrlich! seht! hier ist's! —
(Er lieset.) „Ein Heer ist schon bereit. Ob es bestimmt
Nach Ost, nach Westen, das ist unbekannt.
Groß ist die Theurung, und das Volk empört.
Cominius, wie man sagt, und Marcius, —
Seit Jahren euer Feind und mehr gehaßt
Von Rom, als euch, — und Titus Lartius,
Ein Mann von hoher Tapferkeit; die drei,
Sie leiten, wo es immer hin bestimmt,
Das Unternehmen, das wahrscheinlich nur
Auf euch gerichtet ist. Bedenkt das wohl!"

Erst. Sen. Im Feld' ist unser Heer; daß Rom bereit
Zur Gegenwehr, bezweifelten wir nie!

Aufid. Auch schien's euch thöricht nicht, den großen Plan
Verschleiert noch zu halten, bis er sich
Von selbst enthüllen mußte, den, wie's scheint,
Im Brüten Rom entdeckte. Die Entdeckung
Entrückt uns nun das Ziel, das dahin ging,

Uns mancher Stadt schon zu bemächtigen,
Eh' Rom erführ', daß wir im Aufbruch sind.

Zw. Sen. Vollzieh', o edler Feldherr, deine Pflicht.
Zu deinem Heer enteil', und überlaß
Der Stadt Bewachung uns. Wenn sie die Stadt
Belagern sollten; so entsetze sie
Mit deinem Heer; allein, ich glaube, nicht
Auf uns sey Rom gerüstet.

Aufid. Zweifelt nicht!
Ich bau' auf sich'rem Grunde! Ja, noch mehr!
Ein Theil von ihrer Macht ist schon im Marsch
Zu uns hieher. Ich scheid', ihr Edlen, nun.
Und treff' ich Cajus Marcius vielleicht,
So schwören wir, so lang' uns zu bekämpfen,
Bis einer nicht mehr kann!

Alle. Der Götter Schutz
Geleite dich!

Aufid. Und der erhalt' auch euch,
Ihr Edlen!

Erst. Sen. Lebet wohl!

Zw. Sen. Lebt wohl!

Alle. Lebt wohl!

(Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Rom. Ein Gemach im Hause des Marcius.

(Volumnia und Virgilia treten auf. Sie setzen sich und nähen.)

Volumn. O, singe, meine Tochter; oder sprich wenigstens gefaßter. Wenn mein Sohn mein Gemahl wäre, so würde seine Abwesenheit, in welcher er Ehre erwirbt, mich

herzlicher erfreuen, als die Umarmungen seines Bettes, in denen er mir seine höchste Liebe beweiset. Als er noch ein zartes Kind und der einzige Sohn meines Leibes war, als die Huld seiner Jugend alle Blicke auf sich zog, zur Zeit, wo eine Mutter, um tagelange Bitten eines Königs, ihn keine Stunde lang aus den Augen gelassen hätte; schon damals erwog ich, wie die Ehre ein solches Wesen schmücken müsse; daß es nicht besser sey, als ein Wandgemälde, wenn es die Ruhmbegierde nicht schmücke, und ließ ihn gern Gefahren aufsuchen, wo er sich wahrscheinlich Ruhm erwerben konnte. In einen furchtbaren Krieg sendete ich ihn, aus dem er, mit Eichenlaub bekränzt, zurückkehrte 7). Gewiß, meine Tochter, nicht größer war meine Freude, als ich vernahm, daß ich einen Knaben geboren, als nun, wo ich zuerst sahe, daß er sich als einen Mann bewiesen habe.

Virg. Wenn er nun aber in jenem Unternehmen geblieben wäre, Mutter! wie dann?

Volumn. So wäre sein Nachruhm mein Sohn geworden, so hätte ich in ihm meinen Erben gefunden. Vernimm mein aufrichtiges Bekenntniß! Wenn ich zwölf Söhne hätte, allen mit gleicher Liebe zugethan, und keiner minder theuer mir, als dein und mein Marcius, — so wünscht' ich lieber, daß eilf von ihnen edelmüthig stürben für ihr Vaterland, als daß einer von ihnen in Wollust und thatenlos verloren gehe.

(Eine Kammerfrau tritt auf.)

Kammerfr. Valeria kommt, dich zu besuchen, Frau!

Virg. Ich bitte dich um die Erlaubniß, mich entfernen zu können.

Volumn. Das sollst du wahrlich nicht! — Ich höre schon
Die Trommel deines Gatten, wie mich dünkt;
Und seh' ihn, den Aufidius bei'm Haar
Zur Erde reißen, Volscer vor ihm flieh'n,
Wie Kinder vor dem Bären. Stampfen glaub'
Ich ihn zu seh'n, ihn rufen so zu hören:
„Nur her, ihr Memmen, ihr, in Furcht gezeugt,
Wenn euch auch Rom gebar!" Dann überfährt
Die blut'ge Stirn er mit gestählter Hand,
Geht vorwärts gleich dem Schnitter, der beschloß,
Jetzt Alles aufzumähen, oder sonst
Das Tagelohn zu missen.

Virg. Seine Stirn
Voll Blut! O Jupiter! kein Blut!

Volumn. Ha, Thörin!
Mehr als das Gold der Siegeszeichen ziert's
Den Mann. Die Brust der Hecuba, als sie
Den Hector säugte, war so reizend nicht,
Als Hectors Stirn, da sie ihr Blut vergoß
Im Kampf mit griech'schen Schwertern!

(Zur Kammerfrau.)

Geh'! und sage
Valeria, daß wir sie zu empfangen
Bereit schon sind. (Die Kammerfrau geht ab.)

Virg. Der Himmel schütze mir
Den Gatten vor dem schrecklichen Aufid!

Volumn. Er schlägt Aufidius Haupt sich unter's Knie,
Und tritt auf seinen Nacken.

(Die Kammerfrau kehrt zurück mit Valeria und ihrem Haushofmeister.)

Valer. Ich wünsch' euch, theure Frauen, einen schönen
Tag.

Volumn. Du theure Frau!

Virg. Ich freue mich, dich zu sehen.

Valer. Wie geht es euch Beiden? Ihr seyd wahre Haushüter! Wie? ihr näht hier? Allerliebst! meiner Treue! Was macht dein kleiner Sohn?

Virg. Ich danke dir! er befindet sich ganz wohl.

Volumn. Er mag lieber Schwerter sehen, und die Trommel hören, als auf seinen Schullehrer Acht haben.

Valer. O, wahrlich! des Vaters ächter Sohn. Ein herrlicher Knabe, bei meinem Leben! O wahrlich! Am Mittwoch beobachtete ich ihn eine halbe Stunde lang. Seine Miene ist so gesetzt! Ich sah' ihn einem gold'nen Schmetterling nachlaufen. Als er ihn gefangen hatte, ließ er ihn wieder fliegen, und dann nochmals hinter ihn her, und dann stürzt' er köpflings auf die Erde, und sprang wieder auf, und haschte ihn wieder, und dann, sey es aus Wuth über seinen Fall, oder aus irgend einer andern Ursache, knirschte er die Zähne und zerriß ihn. O, wahrlich, er zerfetzte ihn tüchtig.

Volumn. Das ist eine Laune seines Vaters.

Valer. Wahrlich, ein edles Kind!

Virg. Ein Trotzkopf, gute Frau!

Valer. Ei, lege deine Stickerei bei Seite. Du mußt heute Nachmittag einmal die müßige Hausfrau mit mir spielen.

Virg. Nein, gute Frau! ich gehe nicht aus dem Hause.

Valer. Nicht aus dem Hause?

Volumn. Sie muß! sie muß.

Virg. Wahrlich nicht! — mit deiner Erlaubniß. — Ich gehe nicht über die Schwelle, bis mein Gatte aus dem Felde zurückkehrt.

Valer. Pfui! sich ohne alle Ursache so einzusperren! Komm! Wir wollen die gute Dame besuchen, welche im Wochenbette liegt.

Virg. Ich wünsch' ihr schleunige Herstellung ihrer Kräfte, und meine Gebete sollen sie besuchen, zu ihr gehen kann ich aber nicht.

Volumn. Warum denn aber nicht?

Virg. Nicht aus Scheu vor der Mühe, noch aus Mangel an Liebe.

Valer. Um eine andere Penelope zu seyn. Man sagt aber, daß alles Garn, welches sie während der Abwesenheit des Ulysses spann, Ithaka mit Motten erfüllt habe. Ich wünschte, deine Leinwand wäre so empfindlich, als deine Finger, damit du aus Mitleiden aufhörtest, sie zu zerstechen. Komm, du mußt uns begleiten.

Virg. Nein, gute Frau! vergib mir! Ich gehe wahrhaftig nicht aus.

Valer. Ei, wahrhaftig! du mußt mit mir gehen, und ich will dir treffliche Neuigkeiten von deinem Manne erzählen.

Virg. O theure Valeria, noch können keine von ihm da seyn.

Valer. Ich scherze wahrlich nicht. In vergangener Nacht sind Nachrichten von ihm eingegangen.

Virg. Wirklich?

Valer. In ganzem Ernst! ich hört' es von einem der Senatoren. Sie lauten so: Die Volscer haben ein Heer ausgerüstet, gegen welches Cominius mit einem Theile unsrer Macht gezogen ist. Dein Gatte und Titus Lartius haben Corioli belagert; und ohne Zweifel werden sie siegen,

und dem Kriege schnell ein Ende machen. Dies ist auf meine Ehre wahr, und so bitt' ich, uns zu begleiten.

Virg. Entschuldige mich, gute Frau. In allem Andern will ich dir sonst gehorchen.

Volumn. Laß sie nur geh'n, Valeria! In ihrer jetzigen Stimmung würde sie unsre Heiterkeit nur trüben.

Valer. Ja, ja! das glaub' ich auch! Nun so lebe wohl! Komm, meine theure Volumnia. Ich bitte dich, Virgilia, wirf diesen feierlichen Ernst zur Thür hinaus, und begleite uns.

Virg. Nein, nichts weniger, gute Frau! Das darf ich wahrlich nicht. Ich wünsch' euch vieles Vergnügen.

Valer. Nun so lebe denn wohl. (Alle gehen ab.)

Vierte Szene.

Vor Corioli.

(Marcius, und Titus Lartius treten auf, von Trommeln und Fahnen begleitet. Offiziere und Soldaten. Ein Bote kommt ihnen nach.)

Marc. Hier, neue Botschaft! Eine Wette d'rauf,
Sie trafen sich!

Tit. Mein Streitroß gegen dein's!
Ich wette: nein!

Marc. Geschlossen!

Tit. Fest geschlossen!

Marc. Verkünd' uns: traf der Feldherr schon den Feind?

Bote. Sie stehen Aug' in Auge mit einander.
Gesprochen haben sie sich nicht.

Tit. So ist
Dein gutes Roß denn mein.

Marc. Ich kauf's zurück!

Tit. Nein! Ich verkauf', und ich verschenk' es nicht.
Ich leih' es dir ein halb Jahrhundert lang.
Jetzt fordert auf die Stadt!

Marc. Wie weit von hier
Sind beide Heere?

Bote. Eine halbe Stunde.

Marc. Dann hören wir ihr Feldgeschrei, und sie
Das unsrige. Dich, Mars, dich fleh' ich an:
Beflügle unser Werk, daß wir von hier
Mit dampfend heißen Schwertern unsern Freunden
Zu Hülfe eilen können in das Feld.
Kommt! blas't aus aller Kraft.

(Es wird zur Unterredung geblasen. Auf der Mauer treten mehrere Senatoren und andere Personen auf.)

Tullus Aufidius,
Ist er in euren Mauern?

Erst. Sen. Nein, und auch
Kein Mann, der weniger als er dich scheut,
Was wen'ger ist, als wenig.

(Man hört kriegerische Musik in der Ferne.)

Hört! die Trommeln
Versammeln unsre Jugend. Eh' vernichten
Wir unsre Mauern, eh' sie uns versperr'n.
Mit Binsen nur verriegelt ist das Thor,
Das jetzt verschlossen scheint. Sie öffnen bald
Von selber sich.

(Neues Kriegsgetümmel.)

Merkt auf! Es tönt von fern'!
Dies ist Aufidius! hört nur, welche Thaten
Er übt' in eurem schon versprengten Heer.

Marc. Sie sind im Handgemeng'.

Tit. Und ihr Getümmel
Sey uns zur Lehre. — Leitern her! zum Sturm!

(Volscer treten auf und gehen über die Bühne.)

Marc. Sie scheu'n uns nicht; sie dringen aus der Stadt.
Nun vor das Herz den Schild, gefochten nun
Mit Herzen noch gestählter als der Schild.
Nun vorwärts, tapfrer Titus! sie verhöhnen
Uns mehr, als wir geglaubt. Ich schwitze drob
Vor Wuth! Auf, ihr Gefährten! Wer hier weicht,
Scheint mir ein Volscer, und empfinden soll
Er meines Schwertes Schärfe.

(Feldgeschrei. Die Römer und Volscer gehen fechtend ab. Die Römer werden in ihre Laufgräben zurückgeschlagen. Marcius kehrt zurück.)

Marc. Des Südens Seuchen alle fall'n auf euch!
Schandflecke Roms, ihr Heerden! — Beul'n und Seuchen
Bepflastern mögen euch, damit man euch
Von fern verabscheut, eh' man euch noch sieht,
Und ihr, windabwärts halbe Stunden weit
Einander ansteckt! Gänseseelen ihr
In menschlicher Gestalt! Wie flohet ihr
Vor Buben, die ein Affe schlagen kann?
O Höll' und Pluto, Alle hinten wund!
Die Rücken roth, die Wangen blaß vor Flucht
Und Fieberangst! Kehrt um! greift wieder an!
Sonst, bei des Himmels Feuern! lass' ich ab
Vom Feinde gleich, und kämpfe wider euch!
Bedenkt's! und auf! Wenn ihr nur haltet Stand,
So schlagen wir zu ihren Weibern sie
Zurück, wie sie zu unsern Schanzen uns
Hieher gefolgt.

(Neues Feldgeschrei. Die Volscer und Römer kommen zurück, und erneuern das Gefecht. Die Volscer ziehen sich nach Corioli zurück, und Marcius folgt ihnen bis an die Thore.)

Marc. So! offen stehen nun
Die Thore! Zeigt euch jetzt als gute Helfer!
Für die Verfolger, nicht für Flüchtige
Hat sie das Glück geöffnet. Schaut auf mich
Und thut, wie ich.

(Er geht in's Thor und wird eingeschlossen.)

Erst. Sold. Tollkühnheit! Nein! ich nicht!
Zw. Sold. Auch ich nicht!
Dr. Sold. Seht! da ist er eingesperrt!

(Das Schlachtgetümmel dauert fort.)

Alle. Der ist geliefert! das verbürg' ich ihm!

(Titus Lartius tritt auf.)

Tit. Was ward aus Marcius?
Alle. Gewiß erschlagen!
Erst. Sold. Den Flücht'gen auf den Fersen folgend, trat
Er in die Stadt zugleich mit ihnen ein,
Und plötzlich ward das Thor verschlossen. Er
Ist dort allein und muß der ganzen Stadt
Nun Rede steh'n.
Tit. O, edelster Gefährte!
Der, voll Gefühl, sein fühllos Schwert beschämt
Und aufrecht stehen bleibt, wenn es sich beugt.
Du bist verlassen, Marcius! Ein Juwel
So groß wie du, ist nicht von reich'rem Werth!
Du warst ein Held, wie sich ihn Cato wünscht' 8);
Nicht grausam und entsetzlich nur im Hieb.
Mit deinem grimmen Blick, dem Donnerschlag

Der Stimm' erbebtest du die Feind', als ob
Die Welt im Fieberschauer zitterte.

(Marcius kehrt blutend und von den Feinden angegriffen zurück.)

Erst. Sold. Sieh! Feldherr!

Tit. Dies ist Marcius! — Auf, und laßt
Uns ihn befreien, oder mit ihm bleiben!

(Sie fechten, und Alle dringen in die Stadt.)

Fünfte Szene.

Innerhalb der Stadt Corioli. Eine Straße.

(Mehrere Römer mit Beute.)

Erst. Sold. Dies nehm' ich mit nach Rom.

Zw. Sold. Und ich dies.

Dr. Sold. Daß dich die Pest! Ich habe dies für Silber gehalten.

(Marcius und Titus Lartius treten auf. Das Feldgeschrei tönt in der Ferne fort.)

Marc. Sieh, diese Meuter, die die Zeit verschwenden
Zerbroch'ner Münzen halber, Polster, Löffel
Von Blei und Stückchen Eisen, ohne Werth,
Um Wämser willen, die ein Henkersknecht
Mit dem begraben würde, der sie trug;
Das packen diese niedern Schurken auf,
Eh' noch die Schlacht beendet! — Schlagt sie nieder!
O hört! wie tobt der Feldherr! Zu ihm hin!
Dort ist der Mann, den meine Seele haßt,
Aufidius, und mordet Römer! Nimm
Drum, tapf'rer Titus, dir die nöth'ge Zahl,
Die Stadt uns zu behaupten, während ich

Mit denen, die es wagen, eilen will,
Cominius zu helfen.

Tit. Edler Mann!
Du blutest! Was du schon vollbracht, war zu
Gewaltig, um noch ein Gefecht zu wagen.

Marc. Kein Lob, mein Freund! noch hat mich, was ich that,
Nicht warm gemacht. Gehab' dich wohl! das Blut,
Das ich vergieße, ist mir heilsam eh'
Als schädlich. So will ich Aufidius
Mich zeigen, und mich schlagen.

Tit. Möge denn
Fortuna dich, die holde Göttin, heut'
Inbrünstig lieben! mög' ihr hoher Reiz
Irr' führen deiner Gegner Schwert, das Glück
Dein Page seyn, du kühner Held!

Marc. Nicht minder
Beglück' es dich, als den's am höchsten stellt.
So lebe wohl!

Tit. Du Würdigster! (Marcius geht ab.)
(Zu dem Trompeter.)
Geh'! Laß
Am Markte die Trompete schallen. Dort
Berufe die Beamten mir der Stadt;
Sie sollen hören, was ich ford're. Fort! (Sie gehen ab.)

Sechste Szene.

In der Nähe des Lagers des Cominius.

(Cominius, mit römischen Soldaten auf dem Rückzuge.)

Com. Nun athmet, meine Freunde! Wohlgefochten!
Wir hielten uns, wie Römer! thöricht nicht

Im Stehen, noch auf unser'm Rückzug feig.
Ihr Freunde, glaubt, man greift uns wieder an.
Indeß wir fochten, hörten wir in Pausen,
Vom Wind herbeigeführt, das Feldgeschrei
Der Unsern. Daß die Götter Roms sie doch
So hoch beglückt, als wir uns Glück gewünscht!
Damit sich beide Heere bald begegnen
Mit heit'rer Stirn, und dankbar Opfer weih'n!

(Ein Bote tritt auf.)

Was bringst du uns?

Bote. Bei einem Ausfall boten
Die Bürger von Corioli die Schlacht
Dem Lartius und Marcius. Ich sah
Die Unsrigen nach ihren Schanzen flieh'n,
Und eilte fort!

Com. Wenn du auch wahr gesprochen,
So sprachst du, wie ich meine, doch nicht wohl!
Wie lang ist's her?

Bote. Seit einer Stunde, Herr!

Com. Noch keine Viertel-Meil' ist's 9). Nur vor kurzem
Vernahm ich ihre Trommeln! Konntest du
Die Viertel-Meil' zu einer Stunde dehnen,
Daß du so spät die Botschaft zu uns bringst?

Bote. Es jagten mich die Volscischen Spione,
Daß ich der Viertelmeilen drei bis vier
Umherzuschweifen wohl genöthigt war;
Sonst hätt' ich meine Botschaft sicher schon
Um eine halbe Stunde eh'r gebracht.

(Marcius tritt auf.)

Com. Wer ist das dort? Er scheint geschunden mir!

Er trägt des Marcius Gepräg'! Ihr Götter!
Ich hab' ihn eben so schon sonst geseh'n.

Marc. Komm' ich zu spät?

Com. Der Schäfer nicht versteht
Den Donner richtiger zu unterscheiden
Vom Trommelschall, als ich des Marcius Stimm'
Vor allen Stimmen nied'rer Männer kenn'.

Marc. Komm' ich zu spät?

Com. Ja, wenn nicht fremdes Blut
Dich einhüllt, sondern nur dein eig'nes!

Marc. O!
Laß dich umarmen, und mit Armen, noch
So kraftvoll, als sie waren, da ich warb,
Mit einem Herzen, froh, wie nach der Hochzeit,
Als Kerzen mir zum Brautbett leuchteten.

Com. Du Blume aller Helden! wie ergeht's
Dem Titus Lartius?

Marc. Wie einem, der
Verordnungen erläßt; zum Tode den,
Und den zum Bann verdammt, dem Lösegeld
Gewährt, und dem erläßt, und jenem droht.
Im Namen Roms hält er Corioli,
Dem schmeichelnden Windhunde gleich, am Seil,
Und läßt es schleichen, wie es ihm beliebt.

Com. Wo ist der Schelm, der mir erzählte, daß
Sie euch zurückgejagt zu euren Schanzen?
Beruft ihn her!

Marc. O laß ihn! Er sprach wahr!
Denn unsre Edlen! — die gemeine Rotte!
Daß sie die Pest! — Tribunen noch für die? —

Nie floh'n vor Katzen Mäuse so, wie sie
Vor Schurken floh'n, erbärmlicher, als sie.

Com. Doch wie denn siegtest du?

Marc. Gewährt die Zeit,
Dies zu erzählen? Nein, ich glaub' es nicht!
Wo ist der Feind? Seyd ihr des Schlachtfelds Herr'n?
Wo nicht, was ruht ihr aus, eh' ihr es seyd?

Com. Wir fochten mit Verlust, und zogen uns
Zurück, um zu erreichen unsern Zweck.

Marc. Wie steht ihr Heer geordnet? Wißt ihr es,
Auf welche Seite sich die Tüchtigsten
Gestellt?

Com. Wie ich vermuthe, Marcius,
Besteht ihr Vortrab aus den Antiaten 10),
Den zuverlässigsten, an ihrer Spitze
Aufidius, ihrer Hoffnung Herz!

Marc. Dann fleh' ich:
Bei jeder Schlacht, die wir gefochten je,
Bei'm Blut, das miteinander wir verströmt,
Bei den Gelübden unsrer ew'gen Freundschaft,
Daß du sogleich mich dem Aufidius
Und seinen Antiern gegenüber stellst;
Daß du mir keinen Augenblick versäumst,
Uns diese Stunde noch erproben läßst,
Die Luft mit Pfeilen füllend und empor
Geschwung'nem Schwert.

Com. Obgleich ich wünschte, dich
Zu einem mildern Bade hinzuführen,
Und Balsam deinen Wunden zu verleih'n;
So darf ich doch nicht weigern, was du forderst.

Drum wähle dir die beste Hülfe selbst
Zu deinem Unternehmen.

Marc. Das sind die,
Die sie am liebsten leisten. Sind nun Männer, —
Und Sünde wär's, daran zu zweifeln! — hier,
Die hold der Farbe sind, die mich befleckt;
Die minder scheu'n das Leben, als die Schmach,
Die glauben, daß der Tod des Helden weit
Ein niederträchtig Leben überwiegt;
Für die das Vaterland viel theurer ist,
Als sie sich selbst; wer so gesinnt ist, ist's
Ein Einz'ger oder Viele, schwenke so

(Er schwingt seine Hand.)

Die Hand zum Ausdruck seines Willens auf,
Dem Marcius zu folgen!

(Alle jauchzen, schwingen ihre Schwerter, heben ihn auf ihren Armen empor, und werfen ihre Helme in die Höhe.)

Laßt mich! O!
Macht ihr ein Schwert aus mir? Ist dieses nicht
Nur äuß'rer Schein, wer gilt dann nicht von euch
Statt vier der Volscer? Keiner dann von euch,
Der fähig nicht, Aufidius dem Großen
Mit einem Schilde zu entgegnen, stark
Wie des Aufidius Schild. Doch, Allen dankbar,
Erwähl' ich nur mir die bestimmte Zahl.
In einer andern Schlacht mag einst der Rest,
Wie es der Zufall heischt, das Seine thun.
Gefällt's euch, vorwärts! und es sollen vier',
Die ich befehlige, die Männer schnell
Erwählen, die am meisten sind bereit 11).

Com. Auf, meine Kriegskam'raden! was ihr scheint,
Bewährt, und Alles sollt ihr mit uns theilen.

(Alle gehen ab.)

Siebente Szene.

Die Thore vor Corioli.

(Titus Lartius, der eine Besatzung in Corioli gelassen hat, und mit Trommeln und Trompeten dem Cominius und Marcius entgegen geht, tritt mit einem Befehlshaber, einigen Soldaten und einem Wegweiser auf.)

Lart. Bewacht die Thore! Achtet eurer Pflicht!
Wie ich euch vorschrieb. Send' ich, fördert diese
Centurien zur Hülf' uns 12). Um die Stadt
Auf kurze Zeit zu halten, reichen ja
Die Uebrigen wohl hin. Verlieren wir
Das Schlachtfeld, wird die Stadt doch nicht behauptet.

Befehlsh. Befürchte nicht, daß wir hier sorglos sind.

Lart. Dann auf! und schließt die Thore hinter uns.
Nun Führer, leit' uns in das Lager Roms! (Alle gehen ab.)

Achte Szene.

Das Schlachtfeld zwischen dem Römischen und Volscischen Lager.

(Feldgeschrei. Marcius und Aufidius treten auf.)

Marc. Mit Keinem will ich fechten, als mit dir!
Verhaßter mir als ein Bundbrüchiger!

Aufid. Ganz gleich ist unser Haß! verhaßter ist
Mir keine Schlang' in Afrika's Gefilden,
Als mir dein Ruhm und deine Mißgunst ist!
Hier halte Stand!

Marc. Wer hier zuerst von uns

Entweicht, der sterbe als des Andern Sclav'!
Und Götter mögen dann sein Urtheil sprechen.

Aufid. Entflieh' ich, Marcius, so hetze mich
Wie einen Hasen!

Marc. Vor der Stunden drei,
Aufidius, focht allein ich, innerhalb
Der Mauern deiner Stadt Corioli,
Und that, was mir gefiel. Mein Blut ist's nicht,
Darin du mich gehüllt sieh'st; strenge drum
Zur Rache jede Kraft auf's höchste an.

Aufid. Und wär'st du Hector, eine Peitsche einst
Bei euren ausposaunten Ahnen 13); nicht
Entwischen solltest du mir hier! —

(Sie fechten. Mehrere Volscer kommen Aufidius zu Hülfe.)

Aufid. Dienstwillig, doch nicht tapfer! Denn mit Schmach
Belastet mich die Hülfe, der ich fluche!

(Sie gehen fechtend, von Marcius in die Flucht geschlagen, ab.)

Neunte Szene.

Das römische Lager.

(Feldgeschrei. Man bläset zum Rückzuge. Trompetenstoß. Auf der einen Seite tritt Cominius mit römischen Soldaten, von der andern Marcius, den Arm in einer Binde tragend, mit Römern auf.)

Com. Erzählt' ich deine heut'gen Thaten dir,
Du glaubtest deine Heldenwerke nicht.
Allein berichten will ich sie, wo Thränen
Und Lächeln der Senat vermischen soll;
Der Adel horchen, beben, endlich dich
Bewundern soll; wo sich die Frauen fürchten
Und, froh erbebend, weiter hören; wo

Die albernen Tribunen, die die Ehren,
Die du erwarbst, mit schmählichen Plebejern,
In Haß verfolgen, wider ihren Willen
Bekennen soll'n: „den Göttern danken wir,
Daß unser Rom solch' einen Helden hat!"
Und dennoch kamst du, vorgesättigt schon,
Nur zu den letzten Bissen dieses Fest's.

(Titus Lartius kommt mit seiner Macht von der Verfolgung der Feinde zurück.)

Lart. O Feldherr! hier das Roß, und wir die Decke 14),
Wenn du geseh'n! —

Marc. Nicht mehr! ich bitte euch!
Selbst meine Mutter, die ein Vorrecht hat,
Mich, ihres Bluts, zu preisen, thut mir weh,
Wenn sie mich lobt! Ich that, was ihr gethan,
Was ich vermocht', und angeregt, wie ihr,
Vom Vaterland. Wer seinen guten Willen
In's Werk gesetzt, ereilte meine That.

Com. Du sollst das Grab nicht werden deiner That!
Erkennen seinen eig'nen Werth soll Rom!
Verhehlung wär' hier ärger als ein Raub,
Verbergen deine Thaten, nicht geringer
Als Lästerung. Was auf den höchsten Gipfel
Des Ruhmes Anspruch hat, verschweigen, würde
Bescheidenheit nur scheinen! Deßhalb nun
Ersuch' ich dich — zum Zeichen, was du sey'st,
Und nicht als Lohn für das, was du vollbracht! —
Mich anzuhören vor dem ganzen Heer!

Marc. Ich bin nicht ohne Wunden, und sie schmerzen,
Erwähnt man ihrer.

Com. Und sie eiterten

Wohl gegen Undank, denkt man ihrer nicht,
Und öffneten sich tödtlich! Von den Rossen,
Von denen viel' und gute wir erbeutet,
Von allen Schätzen, die genommen sind
Im Feld' und in der Stadt, verleihen wir
Den Zehnten dir, den du nach eig'ner Wahl
Dir vor der allgemeinen Theilung nimmst.

Marc. Dank, Feldherr! doch mein Herz erlaubt mir nicht,
Geschenke anzunehmen, als den Lohn
Für meinen Degen. Ich verweig're dies,
Und ford're nur den Theil, der mir gebührt
Mit jedem, der dem Treffen beigewohnt.

(Ein langer Trompetenstoß. Alle rufen: Marcius! Marcius! und werfen ihre Helme und Lanzen in die Höhe. Cominius und Lartius stehen mit entblößtem Haupt.)

Nie mögen diese Instrumente hier
Von euch entheiligt, jemals wieder tönen!
Wenn Trommeln und Trompeten sich im Feld
Als Schmeichler zeigen, nun so fülle stets
Verstellte Gleißnerei die Höf' und Städte.
Wenn Stahl so weich wird, wie das seid'ne Kleid
Des Speichelleckers, werde Seide dann
Die Kriegesrüstung. Nicht mehr sag' ich euch!
Denn weil ich von der Nase mir das Blut
Nicht abwusch, weil ich einen schwachen Tropf
Zu Boden warf, — was Mancher unbemerkt
Hier auch gethan; — deßhalb bejauchzt ihr mich
Mit Zuruf ohne Maaß, als wär' mir's lieb,
Daß würde meine Wenigkeit genährt
Mit Lob, das Lüge würzt.

Com. Zu große Demuth!
Grausamer bist du gegen deinen Ruf,

Als dankbar uns, die wir so wahr dich preisen.
O, sieh uns nach! Bist du erzürnt auf dich,
So wollen wir gleich einem, der sich selbst
Verletzen will, dich fesseln, und gesichert
Dann mit dir sprechen. Darum, so wie uns,
Sey's aller Welt bekannt, daß Marcius
Den Siegeskranz in diesem Kriege trägt;
Und zum Beweise dessen, weih' ich ihm
Mein edles Roß, dem ganzen Heer bekannt,
Mit allem seinem zubehör'gen Schmuck;
Und nenn' ihn, von jetzt an, um jede That,
Die er hier vor Corioli vollzog,
Mit vollem Beifall und des Heeres Zuruf:
Cajus Marcius Coriolanus! Stets
Behaupte ruhmvoll diesen Ehrennamen!

(Jauchzen. Trompeten und Trommeln.)

Alle. Cajus Marcius Coriolanus!

Coriol. Ich geh' und wasche mich, und bin ich rein,
So sollt ihr sehen, ob mein Angesicht
Erröthet oder nicht. Doch dank' ich euch!
Dein Roß will ich besteigen; jeder Zeit
Will ich den Namen, der mir beigelegt,
Mit aller Kraft behaupten!

Com. Und nun auf!
In unsre Zelte! wo wir, eh' wir ruh'n,
Nach Rom den glücklichen Erfolg berichten.
Du, Titus, nach Corioli zurück!
Der Höchsten einen sende hin nach Rom,
Mit dem verhandelt werde, was für uns
Und was für sie zum Vortheil dient.

Lart. Sogleich,
Mein Feldherr!
Coriol. Schon beginnen ihren Spott
Mit mir die Götter! Ich, der eben noch
Die fürstlichsten Geschenke ausgeschlagen,
Muß jetzt von meinem Feldherrn betteln!
Com. Nimm's!
'S ist dein! Was ist's?
Coriol. Einst in Corioli
Wohnt' ich im Hause eines armen Mannes,
Der gastfrei mich gepflegt. Er rief mich an,
Gefangen sah ich ihn; doch eben kam
Aufidius mir vor Augen, und der Zorn
Bewältigt' mein Erbarmen! Freiheit nun
Erbitt' ich meinem Gastfreund!
Com. Edle Bitte!
Und wär' er selbst der Mörder meines Sohns,
Frei wär' er, wie der Wind. Befrei' ihn, Titus!
Lart. Sein Name? Marcius!
Coriol. Bei'm Jupiter,
Vergessen! Ich bin matt! — ermüdet, ha!
Ist mein Gedächtniß! Habt ihr keinen Wein?
Com. Auf, hin zu unsern Zelten! Trocknet doch
Auf deinem Angesichte schon das Blut.
Danach zu seh'n ist's Zeit. So folgt mir denn.
(Alle gehen ab)

Zehnte Szene.

Das Lager der Volscer.

(Trompetenstoß. Hörner. Tullus Aufidius, mit Blut benetzt, tritt, von drei oder vier Soldaten begleitet, auf.)

Aufid. Erobert ist die Stadt.

Erst. Sold. Man gibt sie uns
Auf leidliche Bedingungen zurück!
Aufid. Bedingungen? Wär' ich ein Römer doch!
Denn was ich bin, vermag ich nicht zu seyn,
Da ich ein Volscer bin. Bedingungen?
Wie kann ein Ueberwund'ner leidliche
Bedingungen erwarten vom Vertrag'?
Ich traf dich, Marcius, fünfmal im Gefecht,
Und fünfmal schlugst du mich; und schlügest mich,
Wenn wir so oft uns träfen, als wir essen.
Ja! bei den Elementen! wenn wir uns
Noch einmal je begegnen, Bart an Bart,
So muß er Mein seyn, oder ich der Seine.
Nicht mehr so ehrenvoll ist mein Bestreben,
Ihm gleich zu seyn, als sonst. Mit gleicher Kraft
Schwert gegen Schwert, wollt' ich besiegen ihn!
Doch jetzt will ich ihn treffen, wo ich kann,
Und ArgList, oder Wuth soll ihn besiegen.
Erst. Sold. Er ist ein Teufel!
Aufid. Kühner noch als der,
Wenn auch so schlau nicht. Meine Tapferkeit
Ist mir vergiftet, seit er sie befleckt,
Und sie's geduldet! Seinetwegen muß
Sie aus sich selber flieh'n. Nicht Heiligthum,
Nicht Schlummer, Nacktheit, Krankheit, Tempel nicht,
Nicht Kapitol, nicht priesterlich Gebet,
Noch Opferzeit, — die Schranken aller Wuth, —
Soll'n ihr vermodert, hergebrachtes Recht
Erheben gegen diesen meinen Haß
Auf Marcius. Wo ich ihn auch finden mag, daheim
Im Schutze meines Bruders, dem Gesetz

Der Gastfreundschaft zuwider, wasch' ich mir
In seinem Herzen die grausame Hand.
Geht in die Stadt, erkundet die Besatzung,
Und wer die sind, die Rom als Geißeln seh'n.

Erst. Sold. Du geh'st nicht mit?

Aufid. In dem Cypressenthal
Werd' ich erwartet. Dahin, — gegen Süden
Der städt'schen Mühlen liegt's! — bringt Kunde mir
Von dem, was vorgeht, daß ich meinen Schritt
Dem Schritt der Welt nachsporne.

Erst. Sold. Das geschieht.

(Alle gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Menenius, Sicinius und Brutus treten auf.)

Menen. Der Augur verkündete mir, daß wir heute Abend Neuigkeiten erhalten würden.

Brut. Gute oder schlechte?

Menen. Keine, die dem Wunsch des Volks entsprechen, das den Marcius nicht liebt.

Sicin. Die Natur lehrt den Thieren ihre Feinde kennen.

Menen. O sage mir doch, wen liebt der Wolf?

Sicin. Das Lamm!

Menen. Freilich, um es zu verschlingen, wie die hungrigen Plebejer den Marcius möchten.

Brut. Der ist wahrlich ein Lamm, das wie ein Bär brummt.

Menen. Der ist wahrlich ein Bär, der wie ein Lamm lebt. Ihr seyd Beide alt, beantwortet mir doch eine Frage.

Beide. Frage nur!

Menen. An welchen Vergehungen ist Marcius arm, an denen ihr nicht Ueberfluß habt?

Brut. Er ist an keinem Frevel arm, sondern reich an allen!

Sicin. Besonders an Stolz.

Brut. Und an Prahlhaftigkeit über alle.

Menen. Das ist doch seltsam! Wißt ihr, warum ihr hier in der Stadt getadelt werdet? Ich meine von uns, die wir vom ersten Rang'! Wißt ihr's?

Beide. Nun! weßhalb tadelt man uns?

Menen. Weil ihr jetzt vom Stolze sprach't, werdet ihr nicht zürnen?

Beide. Nur weiter! nur weiter!

Menen. Je nun, es hat auch nicht viel auf sich; denn ein ganz kleiner Dieb von Gelegenheit wird euch einen großen Theil eurer Geduld rauben. Laßt nur eurer Neigung die Zügel, und ärgert euch nach Gefallen, wenn ihr nemlich daran Gefallen findet. Ihr tadelt den Marcius seines Stolzes halber?

Brut. Das thun wir nicht allein, Menenius!

Menen. Ich weiß es, ihr allein könnt sehr wenig thun. Denn wären eure Hülfsmittel nicht so vielfach, so würden eure Thaten auffallend einfach seyn. Eure Fähigkeiten sind zu kindisch, um allein viel ausrichten zu können. Ihr sprecht von Stolz? O, könntet ihr eure Augen auf euren Nacken wenden 15), und mit einem tiefen Blick euer edles Selbst schauen! O, wenn ihr doch das vermöchtet!

Brut. Was sähen wir dann, Menenius?

Menen. Ha! dann erblicktet ihr zwei so verdienstlose, stolze, grausame, eigensinnige obrigkeitliche Personen, — alias Narren, als es in Rom nur gibt.

Sicin. Auch du, Menenius, bist bekannt genug!

Menen. Ich bin als ein launiger Patrizier bekannt; als ein Mann, der in seinem Becher voll heißen Wein keinen Tropfen von verdünnendem Tiberwasser begehrt; der kleinen Schwachheit beschuldigt, der ersten Klage zugeneigt zu seyn; hastig und zu leicht entzündbar bei zu unbedeutenden Ereignissen, bekannt als ein Mann, der mit dem Hintertheil der Nacht mehr Umgang pflegt, als mit der Stirn des Morgens. Was ich denke, sag' ich, und entledige mich meiner Bosheit mit Worten. Begegn' ich solchen Staatsbeamten — Lykurgusse kann ich euch nicht nennen, — wie ihr seyd, und ist der Trank, den ihr mir darreicht, meinem Gaumen zuwider, so zieh' ich ein schiefes Gesicht dazu. Wohl kann ich sagen: Eure Gestrengen haben die Sache schön vorgetragen! wenn ich in dem größten Theil eurer Sylben einen Esel finde; und ob ich gleich diejenigen ruhig ertragen muß, die euch ehrwürdige, gesetzte Männer nennen, so lügen doch diejenigen auf das grausamste, welche behaupten, daß ihr leidliche Gesichter hättet. Wenn ihr dies auf der Tafel meines Mikrokosmus leset 16), folgt daraus, daß ich nun auch genug bekannt seyn müsse? Was können eure blinden Augen Böses in diesem Charakter aufspüren, weßhalb ich bekannt genug bin?

Brut. Ja, Menenius, ja! wir kennen dich ganz genau!

Menen. Ihr kennt weder mich, noch euch, noch irgend etwas. Auf armseliger Schelme Mützen und Kratzfüße

seyd ihr ehrgeizig. Einen guten, nützlichen Vormittag verschwendet ihr, um die Sache eines Citronen-Weibes und eines Bierzapfers anzuhören, und dann verschiebt ihr noch den Dreihellerstreit auf einen zweiten Gerichtstag. Wenn ihr Parthei gegen Parthei vernehmt, und die Colik euch etwa kneipt, so schneidet ihr Gesichter, wie Masken, erhebt den Blutbanner gegen alle Geduld, und entlaßt, — nach einem Nachttopf brüllend, — den Streit blutend, nun noch verwickelter durch euer Verhör. Aller Friede, den ihr in ihrer Rechtssache stiftet, besteht darin, daß ihr beide Theile Schelme nennt. Ihr seyd ein Paar Seltsame!

Brut. Ja, ja! man weiß schon, daß du an der Tafel vollkommener zu schwatzen verstehst, als du auf dem Kapitol zur Berathung nöthig bist.

Menen. Selbst unsre Priester müssen Spötter werden, wenn sie so lächerlichen Geschöpfen begegnen, als ihr seyd. Wenn ihr am zweckmäßigsten sprecht, so ist es des Wackelns eurer Bärte nicht werth, und eure Bärte verdienen kein so ehrenvolles Grab, als das Kissen eines Flickschneiders, um darin eingestopft, oder der Packsattel eines Esels, um darin begraben zu werden. Und dennoch müßt ihr sagen, Marcius sey stolz, wenn er auch nach einer mäßigen Schätzung so viel werth ist, als alle eure Vorfahren seit Deucalion 17); gesetzt auch, einige der Besten wären zufällig erbliche Henker gewesen. Einen schönen guten Abend, Euer Gestrengen! Eine weitere Unterhaltung mit euch würde mein Gehirn entzünden, da ihr die Hirten der thierischen Plebejer seyd. Ich bin so kühn, von euch Abschied zu nehmen.

(Brutus und Sicinius gehen ab. Volumnia, Virginia, Valeria und Andre treten auf.)

Nun, — meine so schönen als edlen Frauen! Luna selbst, wäre sie irdisch, würde nicht edler seyn! Wohin folgt ihr euren Augen so schnell?

Volumn. Edler Menenius, mein Sohn Marcius ist im Anzuge! Um der Liebe der Juno willen, laßt uns gehn.

Menen. Ha! Marcius kehrt nach Hause?

Volumn. Ja, würdiger Menenius! und mit dem beglücktesten Ruhm.

Menen. Nimm meine Mütze an, Jupiter, und meinen Dank! Ha! Marcius kehrt nach Hause!

Volumn. und Virg. Zuverläßig!

Volumn. Sieh' hier, ein Schreiben von ihm. Der Senat erhielt auch eins; seine Gattin deßgleichen, und ich glaube, eins an dich ist zu Hause.

Menen. Mein ganzes Haus soll heut' vor Freude taumeln. Ein Schreiben an mich!

Virg. Ja gewiß, auch ein Schreiben an dich! Ich hab' es geseh'n.

Menen. Ein Schreiben an mich? Das macht mich auf sieben Jahre gesund, und in dieser Zeit will ich dem Arzte Gesichter schneiden. Das kostbarste Recept Galens ist nur Quacksalberei, und gegen dieses Verwahrungsmittel nicht mehr werth, als ein Pferdetrank! Ist er nicht verwundet? Sonst pflegte er nur verwundet nach Hause zu kommen 18).

Virg. O nein! nein! nein!

Volumn. O! er ist verwundet! Den Göttern dank' ich dafür.

Menen. Auch ich, wenn er nicht zu sehr verwundet ist. Bringt er den Sieg in seiner Tasche mit? Die Wunden stehen ihm gut.

Volumn. Auf seiner Stirn, Menenius 19)! Zum dritten Male kehrt er mit dem Eichenkranze nach Hause.

Menen. Hat er den Aufidius gehörig in die Lehre genommen?

Volumn. Wie Titus Lartius schreibt, fochten sie mit einander, Aufidius aber entwich.

Menen. Und es war auch Zeit, daß er es that, dafür bürg', ich ihm! Wär' er länger geblieben, so möcht' ich um aller Kisten in Corioli und um alles Goldes willen, das sich darin befindet, nicht mit ihm getheilt haben. Ist der Senat von allem diesem unterrichtet?

Volumn. Gute Frauen, laßt uns geh'n! — Ja, ja, ja, der Senat hat einen Bericht von dem Feldherrn, in welchem er meinem Sohn die ganze Ehre des Feldzuges beimißt. Er hat in diesem Feldzuge alle seine früheren Thaten zwiefach übertroffen.

Valer. Wahrlich, man erzählt Wunderdinge von ihm!

Menen. Wunderdinge? Freilich! dafür steh' ich! und nicht ohne wahrhaftiges Verdienst.

Virg. Die Götter geben, daß es wahr sey!

Volumn. Wahr? Ha! ha!

Menen. Wahr? Ich will beschwören, daß es wahr ist! Wo ist er verwundet? — (Zu den wieder zurückkehrenden Tribunen.) Gott segne Eure Herrlichkeiten! Marcius kehrt nach Hause! Er hat noch mehr Ursache stolz zu seyn. — Wo ist er verwundet?

Volumn. In der Schulter und im linken Arm. Er wird dem Volke große Narben zu zeigen haben, wenn er die ihm gebührende Würde nachsucht 20). Als er Tarquin zurückschlug, empfing er sieben Wunden am Körper 21).

Menen. Eine im Nacken, und zwei im Schenkel! — Mir sind neun bekannt 22).

Volumn. Er hatte vor dem letzten Feldzuge fünf und zwanzig Wunden.

Menen. Dann sind es sieben und zwanzig. Jede Wunde war das Grab eines Feindes. (Man hört Feldgeschrei und Trompeten.) Hört, Trompeten!

Volumn. Das sind die Vorboten des Marcius!
Den Jubel bringt er mit, läßt Thränen hinter sich.
Der dunkle Geist, der Tod, liegt ihm im nerv'gen Arm,
Wie er ihn hebt und senkt, so stirbt ein Menschenschwarm.

(Trompetenstoß. Cominius und Titus Lartius treten auf. Coriolan in ihrer Mitte mit einem Kranz von Eichenlaub geschmückt. Hauptleute, Soldaten. Ein Herold.)

Her. Vernimm, o Rom, allein focht Cajus Marcius
Dort in den Thoren von Corioli,
Und er gewann noch außer seinem Ruhm
Zu beiden Namen einen Ehrennamen:
Coriolan! — Willkommen denn in Rom,
Ruhmwürdiger Coriolan!

Alle. Willkommen
In Rom! ruhmwürdiger Coriolan!

Coriol. Nichts mehr davon! Es schmerzt im Herzen mich!
Nichts mehr! Ich bitt' euch!

Com. Deine Mutter! sieh!

Coriol. O du! (Er knieet vor ihr nieder.)
— ich weiß es! alle Götter hast
Du angefleht, mich zu beglücken!

Volumn. Auf!
Mein wack'rer Held! mein theurer Marcius!
Mein würd'ger Cajus! und nun neu benannt,

Durch ehrenvolle Thaten! — Doch wie war's?
Coriolan muß ich dich ja wohl nennen?
Doch, deine Gattin! O!

Coriol. Holdsel'ges Schweigen!
Die Götter segnen dich! O, hättest du
Gelächelt, wenn ich auf der Bahre kam,
Da du mich weinend im Triumphe siehst?
O meine Theure! also weinen jetzt
Die kinderlosen Mütter und die Wittwen
Corioli's!

Menen. Nun krönen dich die Götter!

Coriol. Auch du noch lebst? (zu Volumnia.)
O, holde Frau, vergib!

Volumn. Wohin nun wend' ich mich? Willkommen,
Feldherr!
Willkommen hier! Willkommen jedermann.

Menen. Willkommen uns zu hunderttausend Malen.
Ich könnte weinen, lachen könnt' ich auch,
Bin heiter und bin traurig! Seyd willkommen!
An dessen Herzens Wurzel nage Fluch,
Den euer Anblick nicht erfreut! Euch drei
Vergöttern sollte Rom! Allein, bei Allem
Was Menschen heilig! Wilde Stämme gibt's
In Rom, die sich nicht pfropfen lassen wollen
Nach eurem Wunsch. — Doch, seyd willkommen, Helden.
Wir nennen Nesseln ja nur Nesseln stets,
Und Narrenfehler Thorheit.

Com. Immer wahr!

Coriol. Menenius, immer! immer!

Her. Macht Platz dort! Vorwärts!

Coriol. (zu seiner Mutter und seiner Gattin.) Deine Hand!
und deine!
Eh' ich mein Haupt in meinem Haus' beschatte,
Muß ich die trefflichen Patrizier
Besuchen, die nicht Gruß allein gesendet,
Nein, mit dem Gruß auch reiche Ehren mir!

Volumn. Den höchsten Wunsch, die herrlichsten Gebäude
Der Phantasie erreicht' ich in der Welt!
Nur eins noch fehlt! allein, ich zweifle nicht,
Daß unser Rom auch dieses dir gewährt.

Coriol. Eh', gute Mutter, wiss' es, würd' ich Knecht
In Rom auf meine Weis', eh' ich ein Herr
Wie sie dort möchte seyn.

Comin. Zum Capitol!

(Freudengeschrei. Trompeten. Alle gehen im feierlichen Zuge, wie sie gekommen, ab. Die beiden Tribunen treten wieder auf.)

Brut. Von ihm spricht jede Zunge! ihn zu seh'n,
Sind alle schwachen Augen jetzt bebrillt.
Die plauderhafte Amm' im Eifer läßt
Ihr Knäbchen schrei'n, und schwatzet nur von ihm;
Das Küchenmensch, mit seinen besten Lumpen
Den feisten Nacken deckend, klettert auf
Zur Mauer, um ihn zu beäugeln. Stall,
Gebäude, Fenster sind dicht vollgepfropft,
Die flachen Dächer voll, und ihre Gipfel
Mit mancherlei Gesichtern rings beritten,
All' eines Sinn's, sich ihn recht anzuschau'n.
Auch Priester, die man selten sonst erblickt,
Sind in dem Volksgedräng', und puffen sich,
Um einen Stand bei'm Pöbel zu gewinnen.
In Schlei'r gehüllte Damen geben hier

Den Streit von Roth und Weiß auf ihren Wangen,
Die reizend aufgeschmückt, der Wollust Preis
Von Phöbus glüh'nden Küssen. Solch' ein Lärm
Wird hier erregt, als ob ein Gott — wer auch
Ihn leiten mag — sich listig eingeschlichen
In seine menschliche Natur, und geb'
Ihm edlen Anstand.

Sicin. Eh' man sich's versieht,
Ich wette! ist er Consul!

Brut. Dann zur Ruh'
Geht unser Amt, und schläft, so lang' er's ist.

Sicin. Mit Mäßigung durchführen seine Ehren,
Vom Anfang bis zu Ende, kann er nicht,
Ohn' einzubüßen, die er schon erwarb.

Brut. Das tröstet mich.

Sicin. Bezweifl' es nicht! Das Volk,
Für das wir sprechen, wird mit alter Bosheit,
Bei'm kleinsten Anlaß, seines neuen Ruhms
Vergessen; und daß er den Anlaß gibt,
Scheint so gewiß mir, als er stolz darauf.

Brut. Ich hört' ihn schwören, daß, wenn er dereinst
Sich um das Consulat bewürb', er nie
Sich auf dem Marktplatz zeigen, nimmer sich
Im kahlen Rock der Demuth hüllen, noch
Dem Volke, nach der Sitte, seine Wunden
Darlegend, bitten woll' um seinen Athem,
Den stinkenden.

Sicin. So ist's!

Brut. Auch sagt' er noch:
Viel lieber misse, als erwürb' er's so;

Auf das Gesuch der Ritter, nach dem Wunsch'
Des Adels such' er es.

Sicin. Mehr wünsch' ich nicht,
Als daß sein Vorsatz ausharrt, und er ihn
Vollführt.

Brut. Höchst glaublich wird er's.

Sicin. Dann gereicht's,
Nach unserm Herzenswunsch, zu seinem Sturz.

Brut. Das ist sein Schicksal, oder unserm Amt
Ergeht es so. Drum müssen wir dem Volk
Berichten, welchen Haß er zu ihm hegt,
Wie er's so gern, nach äußerstem Vermögen,
Zu einem Maulthier machen, seine Sprecher
Zum Schweigen bringen, es um den Besitz
Der Freiheit täuschen möchte; weil er glaubt,
Es hab' für Meuschenthat und Fähigkeit
Nicht Geist mehr, sey nicht nützlicher der Welt,
Als ein Kameel im Kriege, das sein Futter
Für Lastentragen und für harte Schläge,
Wenn's unter seiner Last erliegt, bekommt.

Sicin. Das, was du sagst, dem Volke beigebracht
Zur Zeit, wenn seiner Frechheit hoher Schwung
Das Volk belehrt, — und diese bleibt nicht aus,
Wenn man dazu ihn anreizt, was so leicht ist,
Als hetzen Hund' auf Schaf', — das wird ein Feu'r,
Das ihre dürren Stoppeln zünden muß,
Und dessen Flamm' für immerdar ihn schwärzt.

(Ein Bote tritt auf.)

Brut. Was gibt's?

Bote. Man fordert euch auf's Capitol!
Man glaubt, daß Marcius Consul werden wird.

Ich sah, wie Stumme sich ihm zugedrängt,
Um ihn zu seh'n, und Blinde, seine Stimme
Zu hören. Die Matronen warfen ihm
Den Handschuh, Frau'n und Jungfrau'n ihre Schleier,
Schnupftücher zu, als er vorüberging.
Der Adel beugte sich, wie vor dem Bilde
Des Jupiter, und einen Regenguß
Und Donner, wie ich nimmer noch geseh'n,
Erhob das Volk mit Mützen und Gejauchz'!

Brut. Auf's Capitol! Und Aug' und Ohr gebraucht,
Wie es die Zeit erfordert; nur das Herz
Für unsern Vorsatz.

Sicin. Ich begleite dich. (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Rom. Das Capitol.

(Zwei städtische Beamte treten auf, und legen Kissen hin.)

Erst. Beamt. Schnell! Schnell! Sie werden gleich hier seyn. Wie Viele bewerben sich um das Consulat?

Zw. Beamt. Drei, wie es heißt. Jedermann aber glaubt, Coriolan werde es erhalten.

Erst. Beamt. Ein tapferer Gesell! Aber verteufelt stolz ist er, und liebt den gemeinen Mann nicht.

Zw. Beamt. Meiner Treue! mancher große Mann hat dem Volke schon geschmeichelt, ohne es geliebt zu haben, und manchen hat das Volk geliebt, ohne zu wissen, warum? Wenn es nun aber nicht weiß, warum es liebt, so hat es auch zum Hasse keinen bessern Grund, und darum beweiset Coriolan, wenn er sich um die Liebe oder den Haß des Volks nicht kümmert, daß er die Stim-

mung desselben genau kennt, und zeigt ihm dies ganz deutlich durch seine edle Sorglosigkeit.

Erst. Beamt. Wenn ihn die Liebe oder der Haß des Volkes nicht bekümmerte, so würde er ganz gleichgültig ihm weder Böses noch Gutes thun. Er aber sucht den Haß desselben mit größerem Eifer, als das Volk ihn erwiedern kann, und unterläßt nichts, um sich ihm als seinen offenbaren Gegner zu erkennen zu geben. Der Schein, sich den Haß und das Mißfallen des Volks gern zuziehen zu wollen, ist nun wohl eben so schlecht, als das, was ihm mißfällt, sich die Liebe des Volks zu erschmeicheln.

Zw. Beamt. Er hat große Verdienste um sein Vaterland, und schwang sich nicht so leicht empor, als die, welche demuthsvoll und freundlich gegen das Volk ihre Mützen zogen, und nichts weiter thaten, um sich dessen Achtung und einen guten Namen zu verdienen. Er aber pflanzte seine Ehre vor den Augen und seine Thaten in die Herzen des Volkes dergestalt, daß es eine Art undankbarer Kränkung seyn würde, wenn seine Zungen davon schwiegen, und es nicht bekennen wollten. Anders sprechen, wäre Bösheit, die sich selbst Lügen strafen, und Jedem, der es vernimmt, Verweis und Tadel zuziehen würde.

Erst. Beamt. Nichts mehr von ihm, er ist ein wackerer Mann. Mache Platz! Sie kommen.

(Trompetenstoß. Cominius, der Consul und Lictoren vor ihm her. Menenius, Coriolan, mehrere Senatoren, Sicinius und Brutus treten auf. (Die Senatoren nehmen ihre Plätze ein, und neben ihnen die Tribunen.)

Menen. Nachdem wir schon der Volscer Loos bestimmt,
Und Titus Lartius vorbeschieden haben,

Ist dieser zweiten Sitzung Hauptpunkt noch
Uns übrig: dessen edlen Dienst zu lohnen,
Der für sein Vaterland so kräftig stand.
Geliebt's euch, ernste, würd'ge Väter dann,
So laßt den gegenwärt'gen Consul, Feldherrn,
Im sieggekrönten Feldzug, euch ein wenig
Von den erhab'nen Thaten sagen, die
Coriolan vollzog, den wir hier seh'n,
Um ihm zu danken, und um Ehren ihm,
Ganz seiner würdig, zu verleihen.

Erst. Sen. Sprich,
Cominius! und übergehe nichts
Der Länge wegen; lieber mach' uns glauben,
Daß schwächer sind die Mittel unsers Staats,
Ihn zu belohnen, als der Wille ist,
Sie zu erweitern. Ihr Tribunen! wir
Begehren euer freundlichstes Gehör;
Und dann auch euer Vorwort bei dem Volk,
Das zu bestätigen, was hier geschah.

Sicin. Versammelt zum gefälligen Vertrag
Sind unsre Herzen, sehr geneigt zu ehren,
Zu fördern auch der Sitzung Gegenstand.

Brut. Und um so lieber werden wir das thun,
Wenn er des Volks mit höh'rer Achtung sich
Erinnern will, als er's bisher geschätzt.

Menen. Hinweg damit! hinweg! O hättest du
Davon geschwiegen! Ist's dir nun gefällig,
Cominius anzuhören?

Brut. Herzlich gern!
Doch ziemlicher war das, was ich gerügt,
Als dein Verweis.

Menen. Er liebt dein Volk; allein
Begehrt ihn nicht als dessen Bettgenossen.
Sprich, würdiger Cominius.
(Zu Coriolan, der aufsteht, und sich entfernen will.)
O, bleib'
Auf deinem Platz!
Erst. Sen. Ja, mein Coriolan!
Was Edles du vollbracht, erröthe nicht,
Zu hören.
Coriol. O vergebt! Ich heilte lieber
Von Neuem meine Wunden, als ich höre,
Wie ich verwundet ward.
Brut. Ich fürchte nicht,
Daß meine Rede dich vom Sitz vertreibt! —
Coriol. Nein, guter Mann; wiewohl ich oft, wenn Hiebe
Mich fesselten, vor Worten schon entfloh.
Du hast mir nicht geschmeichelt, und deßhalb
Mich nicht gekränkt, und was dein Volk betrifft,
So lieb' ich's nach Verdienst.
Menen. Ich bitte, bleib!
Coriol. Ich ließe mir das Haupt im Sonnenschein,
Wenn man zum Kampf bläs't, lieber kratzen, als
Daß ich hier müßig sitzen soll, und hören,
Wie man ein Nichts zum Unerhörten macht. (Er geht ab.)
Menen. Ihr Volksvertreter! wie vermag der Mann
Der Roggenbrut — in der bei Tausenden
Ein Edler steht; — zu schmeicheln, der, ihr seht's,
Der Ehre halber alle Glieder wagt,
Allein kein Ohr, um davon nur zu hören.
Cominius, sprich nun!
Comin. Die Stimme wird

Mir fehlen; denn Coriolanus Thaten
Erlauben nicht, daß schwach man davon spricht.
Man hielt die Tapferkeit stets für die erste
Der Tugenden, die dem, der sie besitzt,
Die höchste Würde gibt; wenn dem so ist,
Dann ist der Mann, von dem ich spreche, keinem
In dieser Welt vergleichbar. Sechszehn Jahr,
Nicht älter, als Tarquin ein Heer geworben,
Um Rom zu stürzen, focht er schon und that
Vor Andern sich hervor! Ihn fechten sah
Zu jener Zeit schon der Dictator Roms —
Deß' ich mit Ruhm gedenk' — wie vor sich hin
Er trieb, mit seinem Amazonenkinn,
Die borst'gen Lippen. Eines Römers Leiche
Beschritt er, und erschlug der Gegner drei
Im Angesicht des Consuls. Selbst Tarquin
Begegnet' er, und schlug zu Boden ihn.
In jenen Tagen großer Thaten konnt'
Er eines Weibes Rolle auf der Bühne
Noch spielen 23), und er wies sich schon im Feld
Als der bewährt'ste Held, und seine Stirn
Umwand ein Eichenkranz. Es reifte schnell
Sein Knabenalter auf zur Mannbarkeit,
Und wie das Meer erwuchs er. Seit der Zeit
Entwand er jedem Schwert in dem Gestürm
Von siebzehn Schlachten seinen Siegerkranz.
Von seinen letzten Thaten, vor und in
Corioli, vermag ich, — ich bekenn's! —
Nicht so zu sprechen, wie er es verdient.
Er hielt die Flücht'gen auf; der Feige selbst
Verwandelt, — durch sein selt'nes Beispiel, — Furcht

In Scherz. Wie Wellen weichen vor dem Schiff
In vollen Segeln, so gehorchten Männer,
Und sanken unter seine Ruder hin.
Sein Schwert, des Todes Stempel, raffte hin,
Wohin es traf. Vom Antlitz bis zum Fuß
War es ein blut'ges Werkzeug, dessen Schwung
Vom Schrei der Sterbenden stets wiederhallt!
Er drang allein in's Todesthor der Stadt,
Das er mit schonungslosem Schicksal färbte,
Entkam dort ohne Beistand, und sich schnell
Verstärkend wieder, schlug Corioli
Er, ein Planet. Jetzt war nun Alles sein,
Und wenn der Lärm der Schlacht auch dann und wann
Zu brechen anfing den gewandten Sinn,
Verdoppelt' er im Augenblick den Geist,
Ermannt' den müden Körper, und zurück
Zum Schlachtfeld eilt' er, wo er dampfend hin
Sich über Menschenleben stürzt', als ob
Sie eine stete Beut' ihm wären. Eh'
Nicht ruht' er, bis wir Feld und Stadt gewannen,
Um seine Brust vom Keuchen auszuruh'n.

Menen. Der edle Mann!

Erst. Sen. Was wir an Ehren auch
Für ihn ersinnen, aller ist er werth!

Comin. Verächtlich sah' er nur auf unsre Beute,
Auf Kostbarkeiten hin, wie auf den Koth
Der Erde; minder, als ein Geiziger,
Ihm gern gewährt, begehrt' er, lohnte sich
Die Thaten, die er that durch seine That,
Und war zufrieden, daß er durch die That
Die Zeit vollbracht.

Menen. Ein wahrhaft edler Mann!
Ruft ihn zurück!

Erst. Sen. Ruft den Coriolan.

Beamt. Er kommt schon! (Coriolan kommt zurück.)

Menen. Dem Senat, Coriolan,
Gefällt's, zum Consul dich zu wählen!

Coriol. Stets
Bin ich ihm Leben schuldig, so wie Dienst.

Menen. So hast du nur das Volk jetzt anzugeh'n.

Coriol. Laßt diese Sitt' einmal mich überspringen.
Ich bitt' euch! Anzulegen mir das lange Kleid
Und baarhaupt steh'n, um meiner Wunden willen.
Um seine Stimm' es anzuflehen, ist
Unmöglich mir. Ich bitt', erlaßt mir das.

Sicin. Das Volk muß seine Stimme haben, Herr!
Von dieser Förmlichkeit erläßt es nichts.

Menen. Nicht reiz' es erst! Ich bitte, füge dich
Der Sitte, nimm die Würde in der Form,
Wie jeglicher vor dir es stets gethan.

Coriol. Die Rolle darzustellen, schäm' ich mich!
Dem Volk dies zu entreißen, ist wohl möglich!

Brut. (zu Sicinius.) Vernahmst du das?

Coriol. Vor ihm zu prahlen hier!
Dies und jenes that ich! Meine Narben, die
Nicht weiter schmerzen, die ich gern verberge,
Zu zeigen, als erwarb ich sie allein
Um seines Athems Lohn. —

Menen. O Marcius!
Bestehe nicht darauf! Euch, ihr Tribunen,
Ersuchen wir: empfehlt dem Volke nun,

Was wir beschlossen. Alle Ehr' und Freud'
Erflehen wir für unsern edlen Consul.

Senat. Ja, Ehr' und Freude stets, Coriolan!

(Trompetenstoß. Die Senatoren gehen ab.)

Brut. Du siehst, wie er das Volk behandeln will.

Sicin. Wenn es nur seine Absicht merken wird!
Er wird so bitten, als veracht' er es,
Daß es dem Volke zusteht, seine Bitte
Ihm zu gewähren.

Brut. Komm! es sey belehrt
Von Allem, was hier vorging. Auf dem Markt
Erwartet man uns schon. Ich weiß es! (Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Rom. Das Forum.

(Mehrere Bürger treten auf.)

Erst. Bürg. Ein für allemal! Wenn er unsre Stimme fordert, so können wir sie ihm nicht versagen.

Zw. Bürg. Wir können's, wenn wir wollen.

Dr. Bürg. Wir haben Macht, es zu thun; allein das ist eine Macht, die wir auszuüben die Macht nicht haben. Denn wenn er uns seine Wunden zeigt und uns seine Thaten erzählt, so müssen wir unsre Zungen in seine Wunden legen, und sie statt ihrer sprechen lassen; und wenn er uns seine Großthaten erzählt, so müssen wir ihm gegenseitig erzählen, wie hoch wir sie aufgenommen haben. Undank ist ein Ungeheuer! Wäre das Volk undankbar, so wäre das Volk ein Ungeheuer, und daraus würde folgen, daß, da wir Mitglieder des Volks sind, wir uns selbst zu ungeheuren Mitgliedern machen würden.

Erst. Bürg. Und uns für nicht besser zu halten, dazu

bedarf es nur wenig; denn als wir neulich des Getreides halber einen Aufruhr erregten, scheute er sich nicht, uns die vielköpfige Menge zu nennen.

Dr. Bürg. So hat uns schon Mancher genannt. Nicht sowohl, weil einige von unsern Köpfen braun, andre schwarz, einige dunkelbraun, andre kahl sind, sondern, weil unser Verstand so vielfarbig ist. Und wahrhaftig, ich glaube, wenn all' unser Verstand aus Einer Hirnschale ausginge, so würde er nach Osten, Westen, Norden und Süden fliehen; und die Uebereinstimmung, einen und denselben Weg zu nehmen, würde darin bestehen, auf einmal nach allen Richtungen des Kompasses zu gehen.

Zw. Bürg. Glaubst du das? Welchen Weg meinst du denn, daß mein Verstand nehmen würde?

Dr. Bürg. Ei, dein Witz kommt nicht so schnell zum Vorschein, wie der Witz eines Andern. Er ist zu stark im Klotzkopf eingekeilt. Wenn er aber in Freiheit käme, so würd' er sich sicher südwärts wenden.

Zw. Bürg. Warum denn dahin?

Dr. Bürg. Um sich in einen dichten Nebel zu verlieren. Hätten sich dann drei Viertheile in Mehlthau aufgelöset, so würde der vierte aus Gewissenhaftigkeit zu dir zurückkehren, um dir bei der Wahl einer Frau Beistand zu leisten.

Zw. Bürg. Du hast nur stets deine Schelmereien im Kopfe. Nun immerhin! immerhin!

Dr. Bürg. Seyd ihr Alle entschlossen, ihm eure Stimme zu geben? Doch daran ist nichts gelegen. Die Mehrzahl setzt es durch. Das sag' ich: wenn er Neigung zum

Volke hätte, so hätte es nie einen würdigeren Mann gegeben. Da kommt er,

(Coriolan und Menenius treten auf.)

und im Gewande der Demuth. Gebt nur auf sein Benehmen Acht. Wir müssen nicht Alle auf einem Flecke bei einander stehen, sondern einzeln, zu zweien oder dreien, dahin gehen, wo er steht. Er muß seinen Antrag jedem einzeln machen, wobei jeder von uns die ihm gebührende Ehre bekommt, indem wir mit unsrer eig'nen Zunge unsre eig'ne Stimme abgeben. Folgt mir also nur, ich will euch anführen, wie ihr bei ihm vorüber gehen sollt.

Alle. Ja, ja. (Sie gehen ab.)

Menen. O Freund, du irrst! Ist dir denn nicht bekannt,
Daß dies die allerwürdigsten gethan?

Coriol. Was soll ich sagen? — Freund! ich bitte dich; —
Daß dich die Pest! Nie bring' ich meine Zung'
In diesen Gang! — Sieh, meine Wunden, Freund! —
Im Dienst des Vaterlands empfing ich sie,
Als mancher eurer Brüder schrie, und floh
Vor unsrer Trommeln Schall!

Menen. O, bei den Göttern,
Erwähne solches nicht! Nein, bitte sie,
An dich zu denken!

Coriol. Wie? an mich zu denken?
Der Henker hole sie! Vergäßen sie
Mich wie die Tugendlehren, die die Priester
Umsonst verschwenden.

Menen. So verdirbst du Alles!
Jetzt lass' ich dich allein, doch bitt' ich: sprich
Verständiger zu ihnen.

(Er geht ab. Zwei Bürger treten auf.)

Coriol. Laß sie waschen
Ihr Antlitz, und rein halten ihren Zahn!
Da kommt ein Paar! — Ihr wißt die Ursach', Herr,
Von meinem Hierseyn.

Erst. Bürg. Allerdings. Doch sage,
Was dich dazu bewog.

Coriol. Eig'nes Verdienst.

Erst. Bürg. Dein eigenes?

Coriol. Gewiß! nicht eig'ner Wunsch!

Erst. Bürg. Wie? nicht dein eig'ner Wunsch?

Coriol. Nein, guter Mann!
Nie hegt' ich ein Verlangen, einen Armen
Mit Betteln zu belasten.

Erst. Bürg. Denke dran,
Daß wenn du irgend was von uns erhältst,
Wir zu gewinnen hoffen.

Coriol. Nun wohlan!
Wie viel beträgt der Preis des Consulats?

Erst. Bürg. Der Preis ist: daß du freundlich darum wirbst.

Coriol. Wie? freundlich? Nun so bitt' ich, gebt es mir!
Ich habe Wunden dir zu zeigen, die
Du heimlich seh'n sollst! Gib die Stimme mir!
Was meinst du?

Zw. Bürg. Du erhältst sie, edler Mann.

Coriol. Ein Wort, ein Mann! Das heißt mit einemmal
Zwei würd'ge Stimmen sich erbettelt. Glück
Auf euren Weg, ihr gabt Almosen mir.

Erst. Bürg. Das ist doch seltsam!

Zw. Bürg. Hätt' ich's noch einmal
Zu geben! — Doch es liegt nichts d'ran!

(Zwei andere Bürger treten auf.)

Coriol. Ich bitt' euch nun, wenn es eurer Stimmen Stimmung zuläßt, mich zum Consul zu machen. Ich stehe hier in dem gewöhnlichen Gewande.

Erst. Bürg. Du hast dir edle Verdienste um dein Vaterland erworben, aber auch keine.

Coriol. Erklärt mir dies Räthsel.

Erst. Bürg. Du warst eine Geißel seiner Feinde, und eine Ruthe für seine Freunde. Du hast wahrlich das gemeine Volk nicht geliebt.

Coriol. Für desto tugendhafter solltest du mich halten, daß ich in meiner Liebe nicht gemein war. Ich will meinem Busenfreunde, dem Volke schmeicheln, um höher von ihm geschätzt zu werden. Das nennt man nun einmal artig; und da seine weise Wahl ihm meinen Hut lieber macht, als mein Herz, so will ich ein schmeichelndes Kopfnicken einüben, und mich so viel gegen dasselbe verstellen, als möglich; das heißt: ich will die Zauberkünste einiger Volkslieblinge nachheulen, und Jeglichem reichlich austheilen, der danach Verlangen trägt. Darum bitt' ich euch: laßt mich Consul werden!

Zw. Bürg. Wir hoffen einen Freund in dir zu finden, und darum geben wir dir herzlich gern unsre Stimme.

Erst. Bürg. Du hast viele Wunden, des Vaterlandes halber, erhalten.

Coriol. Ich will deiner Kenntniß davon nicht erst das Siegel aufdrücken, indem ich sie dir zeige. Ich werde eure Stimmen in Ehren halten, und euch nicht weiter belästigen.

Beide Bürg. Die Götter mögen dich beglücken! Das wünschen wir von Herzen. (Beide gehen ab.)

Coriol. O, höchst kostbare Stimmen!
'S ist besser, sterben, besser ist's, verschmachten,
Als bettelnd den verdienten Lohn ertrachten.
Warum in diesem Wolfsgewande steh'n 24),
Von Hans und Kunz, die hier vorübergeh'n,
Die ganz unnützen Stimmen betteln; weil
An mir die alte Sitt' will ihren Theil?
Erfüllen wir, was Sitte stets begehrt,
So bleibt der Staub des Alters unversehrt;
Wenn Irrthum aufgehäuft zu Berges Höh'n,
Kann siegend Wahrheit nimmermehr besteh'n.
Eh' ich so thöricht handle, mögen Ehren
Und hoher Rang dem immer zugehören,
Der dies vermag. Zur Hälfte fertig nun!
Ertrug ich Eins, will ich das And're thun!

(Drei and're Bürger treten auf.)

Hier kommen neue Stimmen! —
Gebt eure Stimm'! ich focht für eure Stimmen!
Um eure Stimmen wacht' ich, trag' um sie
Ein Dutzend Wunden, und darüber noch.
Der Schlachten sah' und hört' ich dreimal sechs.
Um eure Stimmen that ich viel! bald mehr,
Bald weniger. Gebt eure Stimmen mir!
Ich wünsche, wahrlich, mir das Consulat!

Erst. Bürg. Er hat große Thaten verrichtet, und kein rechtschaffener Mann kann ihm seine Stimme versagen.

Zw. Bürg. Drum laßt ihn Consul werden. Die Götter mögen ihn beglücken, und ihn zum Freunde des Volks machen.

Alle. Amen! Amen!
Der Götter Segen, edler Consul, dir! (Die Bürger gehen ab.)

Coriol. O, werthe Stimmen!

(Menenius kehrt zurück mit Brutus und Sicinius.)

Menen. Du genügtest nun
Der Form, und die Tribunen geben dir
Des Volkes Stimme. Nichts ist mehr zu thun,
Als daß du mit den Zeichen deines Amts
Nun den Senat besuchst.

Coriol. Ist's nun vorbei?

Sic. Der Sitte der Bewerbung gnügtest du!
Das Volk hat beigestimmet, und ist schon
Berufen, dich als Consul zu bestät'gen.

Coriol. Wohin? Zum Sitzungssaale des Senats?

Sic. Dahin! Coriolan!

Coriol. Und dies Gewand
Kann ich vertauschen?

Sic. Allerdings!

Coriol. Sogleich
Vollbring' ich's, und mich wiederkennend,
Besuch' ich den Senat.

Menen. Und ich mit dir!
Begleitet ihr uns auch?

Brut. Wir müssen hier
Das Volk erwarten.

Sic. So gehabt euch wohl!

(Coriolan und Menenius gehen ab.)

Er hat es nun, und seiner Miene nach
Ist's, dünkt mich, warm um's Herz ihm.

Brut. Stolzes Herzens
Trug er das Kleid der Demuth. — Willst du nun
Das Volk entlassen? (Die Bürger kehren zurück.)

Sic. Nun, wie steht's, ihr Männer?
Erwähltet ihr den Mann?

Erst. Bürg. Wir gaben ihm
Die Stimmen.

Brut. Und die Götter bitten wir,
Daß eurer Lieb' er würdig werde.

Zw. Bürg. Amen!
Nach meinem armen Urtheil, ohne Werth,
Verhöhnt' er uns, als er uns angefleht
Um unsre Stimmen.

Dr. Bürg. Zuverläßig! grad'
In's Antlitz höhnt' er uns.

Erst. Bürg. Nein, seine Art
Zu sprechen ist das. Er verhöhnt' uns nicht.

Zw. Bürg. Ein jeder unter uns — nur du nicht, — sagt,
Daß er uns höhnte. Zeigen mußt' er uns
Die Zeichen des Verdienstes, seine Wunden
Für's Vaterland!

Sic. Das that er doch gewiß!

Mehrere Bürg. Die sah' kein Einziger.

Dr. Bürg. Er sagte nur:
Er habe Wunden, heimlich zeig' er sie;
Und seinen Hut so höhnisch schwenkend, sprach er:
Ich möchte Consul werden! Alte Sitte
Gewährt mir's nicht, wenn ihr dazu nicht stimmt.
Drum gebt mir eure Stimmen! — Als wir sie
Ihm zugesichert, fuhr er fort: Habt Dank
Für eure Stimmen! Dank! Kostbare Stimmen!
Jetzt, da sie mein, bedarf ich eurer nicht!
War das nicht Spott?

Sic. Ei, seyd ihr so beschränkt,

Das nicht zu seh'n? und wenn ihr's sah't, warum
Verlieht ihr eure Stimm' ihm kindisch gut?

Brut. Warum nicht spracht ihr, wie man euch belehrt?
Als er noch ohne Macht, ein nied'rer Diener
Des Staates war, da war er euer Feind.
Stets wider eure Privilegien
Und euer Recht sprach er im Staatsverein.
Und werden eure Stimmen, wenn er nun
Zu hoher Macht und Staatsgewalt gelangt,
Und er stets boshaft bleibt, ein Feind des Volks,
Euch nicht zum Fluch gereichen? — Nöthig war's,
Daß ihr ihm sagtet: wenn die hohen Thaten,
Die er vollzog, nicht Mind'res forderten,
Als das, warum er bitt', er gütig nun
Auch eurer Stimmen halber eurer denken,
Die Feindschaft gegen euch in Liebe wandeln,
Und euch ein güt'ger Herr nun solle seyn.

Sic. Wenn ihr so spracht, wie man euch vorgesagt,
So hättet ihr den Geist ihm angeregt,
Geprüfet seine Neigung; hättet ihm
Ein gnädiges Versprechen abgelockt,
Ihm vorzuhalten bei Gelegenheit.
Sein mürrisch Wesen, das Bedingungen
Nicht leicht erträgt, die ihn verbinden, hätte
Vielleicht mit Galle so sich angefüllt,
Daß, wenn er ras'te, ihr von seinem Zorn
Den Vortheil ziehen könntet, unerwählt
Vorbei ihn geh'n zu lassen.

Brut. Merktet ihr,
Wie er mit augenscheinlicher Verachtung
Euch ansprach, als er eurer Liebe doch

Bedürftig war, und glaubt ihr, daß sein Hohn
Euch nicht zerquetschen werde, wenn er Macht,
Euch zu zermalmen hat? Ist denn kein Herz
In eurem Körper? oder habt ihr Zungen,
Die wider alle Leitung der Vernunft
Aufschreien?

Sic. Habt ihr nicht schon früherhin
Dem Bittenden versagt, was er begehrt'?
Und nun gewährt ihr die gesuchte Stimme
Dem, der nicht bittet, der euch nur verhöhnt?

Dr. Bürg. Er ist noch nicht bestätigt, immer kann
Man sie versagen.

Zw. Bürg. Und sie wird versagt!
Fünfhundert Stimmen samml' ich mir dazu.

Erst. Bürg. Und ich fünfhundert mehr, und obenein
All' deren Freunde.

Brut. Geht sogleich und sagt
Den Freunden, daß sie den zum Consul wählten,
Der ihre Privilegien rauben wird,
Der ihnen nicht mehr Stimme lässet, als
Der Hund hat, den man schlägt, dieweil er bellt,
Ob er zum Bellen gleich gehalten wird.

Sic. Versammelt sie, und laßt sie widerrufen
Nach reif'rer Ueberlegung eure Wahl
Voll Unverstand. An seinen Stolz erinnert
Mit Nachdruck sie, an jenen alten Haß,
Mit dem er euch verfolgt. Vergeßt auch nicht,
Wie er verachtend trug der Demuth Kleid,
Wie er bei der Bewerbung euch verhöhnt;
Als ihr gedachtet seiner Dienste, nahm
Die Lieb' euch allen Argwohn über sein

Betragen, das er spottend und unwürdig
Nach dem verjährten Hasse gegen euch
Gemodelt hat.

Brut. Legt alle Schuld auf uns,
Des Volks Tribunen, die so sehr gestrebt,
— Trotz alles Widerspruchs, — daß eure Wahl
Ihn treffen mußte.

Sic. Sagt, daß ihr ihn mehr
Auf das Geheiß von uns erwählter, als
Aus eig'ner wahrer Neigung; daß — im voraus
Von dem schon eingenommen, was ihr mehr
Gemußt als wolltet, — die Gemüther ihn
Ganz abgeneigt zum Consul wählten. Legt
Die Schuld auf uns.

Brut. Ja, schont uns nicht! Erklärt,
Daß wir Vorlesungen darüber euch
Gehalten, wie er in der Jugend schon
Dem Vaterland gedient; wie lang' er's that,
Aus welchem Stamm er sproßt, dem edlen Hause
Der Marcier, des Numa's Tochter-Sohn,
Den Ancus Marcius zeugte, der als König
Hostilius dem Großen hier gefolgt;
Vom selben Hause, das den Publius
Und Quintus auch gebar, die uns hieher
Durch Wasserleitungen das reinste Wasser
Geleitet. Censorinus auch, der edel
So ward genannt, weil zweimal Censor er
Gewesen, war sein großer Ahnherr ja 25).

Sic. Den Mann von solchem Stamm', und überdies
Durch eig'ne Heldenthaten wohl berechtigt
Zu hohen Würden, den empfahlen wir

Euch der Erinnerung; dennoch fandet ihr,
Sein jetziges Betragen mit dem früh'ren
Vergleichend, daß stets unversöhnlich er
Euch feindlich blieb, und darum widerruft
Ihr euren unbesonnenen Entschluß.

Brut. Nie, sagt: nie hättet ihr ihn selbst gefaßt —
Und dabei bleibt! — wenn wir euch nicht beredet;
Und augenblicklich, wenn ihr eure Zahl
Gesammelt habt, eilt nach dem Capitol.

Verschied. Bürg. Das wollen wir! Uns Allen fast gereut
Die Wahl. (Die Bürger entfernen sich.)

Brut. Laß sie nur geh'n! Man überläßt
Dem Zufall diesen Aufstand besser, als
Daß man auf größern hofft, der ungewiß.
Wenn er nach seiner Weise wüthend wird
Durch die Versagung, geben wir wohl Acht
Und nutzen seinen Ingrimm.

Sic. Und nun hin
Zum Capitol; noch vor dem Strom des Volks.
Es scheine das, was wir hier angezettelt —
Wie's auch zum Theil, — des Volkes eig'nes Werk.
(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Rom. Eine Straße.

(Hörner. Coriolan, Menenius, Cominius, Titus Lartius, Senatoren und Patricier treten auf.)

Coriol. So warb Aufidius ein neues Heer?

Tit. So ist's, Coriolan, und schneller d'rum
Ward der Vergleich geschlossen.
Coriol. Wie zuvor
Steht's mit den Volsciern dann. Sie sind bereit,
Bei günst'ger Zeit uns wieder anzugreifen.
Comin. Sie sind so sehr geschwächt, mein Consul, daß
Wir schwerlich wohl in unserm Lebensalter
Je ihre Banner wieder flattern seh'n.
Coriol. Hast du Aufidius geseh'n?
Tit. Er kam
Mit sicherem Geleit zu mir; und fluchte
Den Volsciern, weil die so schändlich uns
Die Stadt geliefert, und zog sich zurück
Nach Antium.
Coriol. Sprach er von mir?
Tit. Ja, wohl!
Coriol. Wie? was?
Tit. Wie oft er dich getroffen schon,
Schwert gegen Schwert! Daß er von Allem nichts
So haßt auf dieser Erd', als dich; daß er
Ohn' Hoffnung des Ersatzes, Hab' und Gut
Verpfändete, könnt' er dein Sieger seyn.
Coriol. Er ist in Antium?
Tit. Ja!
Coriol. O, hätt' ich Grund
Ihn dort zu suchen! Könnt' ich seinen Haß
Dort ganz erwiedern! — Sey willkommen hier!
(Sicinius und Brutus treten auf.)
Sieh, dies sind Volkstribunen, Zungen sind's
Im Maul des Pöbels. Ich verachte sie.

Sie brüsten sich mit Anseh'n, das kein Edler
Ertragen kann.
Sic. Nicht weiter!
Coriol. Was soll das?
Brut. Gefährlich ist es, weiter noch zu geh'n!
Nichtweiter d'rum!
Coriol. Woher denn dieser Wechsel?
Menen. Was gibt's?
Comin. Er hat des Adels Stimme ja,
So wie des Volks?
Brut. Cominius, nein!
Coriol. Hatt' ich
Nur Kinderstimmen?
Erst. Sen. Platz, Tribunen! Platz!
Er soll zum Markte!
Brut. Ganz erbittert ist
Auf ihn das Volk.
Sic. Bleibt, oder Alles geht
Im Aufruhr unter.
Coriol. Ist das eure Heerde?
Gebührt das Stimmen denen, die gewähren
Und ihrer Zung' im selben Augenblick
Auch widersprechen? Was ist euer Amt?
Ihr seyd des Volkes Mund, und nicht vermögt
Ihr, seine Zähne zu regieren? Habt
Ihr nicht das Volk verhetzt?
Menen. Sey ruhig! ruhig!
Coriol. Besprochen ward's, von Meuterei erzeugt,
Des Adels Anseh'n zu beschränken! Wohl!
Ertragt es! lebt mit denen, die regieren
Nicht können, und sich nicht regieren lassen!

Brut. Benenn's nicht Meuterei. Es schreit das Volk,
Du habest sein gespottet, und vor Kurzem,
Als Korn umsonst vertheilt ward, murrtest du,
Beschimpftest, die für's Volk gebeten, nanntest
Sie Schmeichler, Jaherrn und dem Adel feind.
Coriol. Das war ja früher schon bekannt.
Brut. Nicht Allen!
Coriol. Belehrtest du seitdem sie?
Brut. Ich, belehrt?
Coriol. Das sieht dir gleich, zu thun.
Brut. Nicht ungleich wär'
Ein Weg, der besserte das, was du thust.
Coriol. Muß ich denn Consul seyn? Bei jenen Wolken!
Laßt mein Verdienst so schlecht wie eures seyn,
Und macht mich zum Tribunen.
Sic. Schon zu viel
Hast du verrathen, was das Volk empört.
Wenn du erreichen willst, wornach du strebst,
Mußt du den Weg, von dem du abgeirrt,
Mit einem mildern Geist dir wieder suchen;
Sonst werde nie so edel, als ein Consul,
Noch der Tribunen Mitgenoß.
Menen. O, laßt
Uns ruhig seyn!
Comin. Gemißbraucht ward das Volk!
Verhetzt! Solch' eine Hinterlist geziemt
Den Römern nicht. Nicht hat Coriolan
Verdient, daß falsch', ehrlose Hindernisse
Ihm hemmen des Verdienstes off'nen Pfad.
Coriol. Ihr sprecht vom Korn? – Ich sprach und wiederhol'
Mein Wort.

Menen. Jetzt nicht! jetzt nicht!

Erst. Sen. In Hitze nicht!

Coriol. So wahr ich leb', ich will's! Ihr edleren
Von meinen Freunden — seht mir gütig nach!
Denn jene Masse, voll von Unbestand
Und faulem Dunst, betrachte immer mich
Als einen, der nicht Schmeichelworte kennt,
Und schaue sich darin. Noch einmal dann:
Wenn wir ihr schmeicheln, nähren wir, zum Nachtheil
Für den Senat, das Unkraut der Empörung,
Der Frechheit, des Verraths, für das wir selbst
Gepflügt, gesä't und eingeerntet; weil
Wir mit der ehrenvollen Zahl der unsern
Sie mischten, der's an Tugend nicht ermangelt
Und nicht an Macht, wenn sie an Bettler nicht
Verschleudert würden!

Menen. Wohl! nichts mehr!

Erst. Sen. Nicht mehr
Der Worte, bitten wir!

Coriol. Wie denn? Nichts mehr?
Wie ich für's Vaterland mein Blut verspritzt',
Nicht fürchtend äuß're Macht, soll meine Lunge,
Bis sie zerstört, auf diesen Aussatz schmäh'n,
Deß' Ansteckung wir scheu'n, obgleich sie zu ergreifen,
Geraden Weg's wir gehen auf sie zu.

Brut. Du sprichst vom Volk, als wärest du ein Gott,
Der's züchtigt, und kein Mensch, schwach wie das Volk.

Sic. Es wäre gut, wir sagten das dem Volk!

Menen. Wie? wie? was er im Zorne spricht?

Coriol. Im Zorn?

Gelassen, wie der Schlaf um Mitternacht.
Bei'm Jupiter! so war auch mein Gemüth
Sic. Solch' ein Gemüth, das sollte, wo es ist,
Sein Gift behalten, und es nicht verbreiten.
Coriol. Behalten! sollte! hört doch den Triton
Der Gründlinge! Bemerkt ihr, wie bestimmt
Sein: sollte, klingt?
Comin. Es war ganz regelrecht!
Coriol. Er sollt'! — Ihr Götter! Aber warum auch
Ihr guten, doch unweislichen Patricier,
Ihr würd'gen, doch sorglosen Senatoren,
Gewährtet ihr der Hydra eine Wahl
Des Staatsbeamten, dem — da er das Sprachrohr,
Der Laut nur jenes Ungeheuers ist —
Mit seinem so entscheidensvollen: Soll
Der Muth nicht fehlt, es offen zu gesteh'n,
Daß er in einen Graben euren Strom
Verwandeln will, und den Kanal, der euch
Gehört, sich anzueignen strebt. Besitzt
Er die Gewalt, beugt seiner Einfalt euch!
Hat er sie nicht, so wecket eure Sanftmuth,
Die euch Gefahr bringt; handelt, seyd ihr klug,
Nicht wie gemeine Thoren; seyd ihr's nicht,
So legt nur ihre Polster neben euren.
Ihr seyd Plebejer, Senatoren sie,
Und minder sind sie nicht, wenn eure Stimmen,
Den ihrigen gemischt, der Volksgeschmack
Vorschmeckt. Sie wählen ihre Obrigkeit,
Und solche Obern, wie er, der sein Soll,
„Sein pöbelhaftes Soll,“ dem würd'geren
Senat entgegnet, als in Griechenland

Je einer Ehrfurcht heischt'! Bei'm Jupiter!
Das beugt die Consuln tief; das schmerzet mich
In meiner Seele, denk' ich d'ran, daß da,
Wo zwei Gewalten sind, und keine höher,
Sich in die Spalte bald Verwirrung drängt,
Und eine mit der andern sinken muß!

Comin. Wohlan, zum Marktplatz jetzt!

Coriol. Wer immer auch
Den Rath gab, aus den Vorrathshäusern euch
Das Korn umsonst zu geben, wie dies einst
In Griechenland auch üblich war —

Menen. Gut, gut!
Nichts mehr davon!

Coriol. Obschon dort größ're Macht
Das Volk besaß — nährt' seinen Ungehorsam,
Und förderte den Untergang des Staats.

Brut. Und soll das Volk dem Manne, der so spricht,
Die Stimme geben?

Coriol. Hört nur meinen Grund,
Viel wichtiger als seine Stimme. Wohl
Ist's ihm bekannt, das Korn war nicht ein Lohn.
Zu sicher weiß es, daß es nichts gethan,
Was Lohn verdient. Geworben für den Krieg,
Als sich der Staat in höchster Noth befand,
Wollt's nicht zum Thor hinaus; und solch' ein Dienst
Verdiente wahrlich kein Geschenk an Korn.
Im Kriege selbst sprach Meuterei und Aufruhr,
Worin es seine Tapferkeit gesetzt,
Auch dafür nicht! Die Klagen, die es oft
Ganz grundlos führte wider den Senat,
Erzeugten nimmer solch' ein reich Geschenk.

Nun wohl! was dann? Und wie verdaut' er sie,
Die Güte des Senats, der Menge Schlund?
Die That verkünde, was er etwa sagt':
„Wir forderten! Wir sind die größ're Zahl!
Und reine Furcht gewährt, was wir begehrt!"
So würd'gen wir das Anseh'n unsers Rangs
Herab, und machen, daß der Pöbel Furcht
Die Sorgfalt nennt, die wir auf ihn verwenden.
Dies aber wird die Schranken des Senats
Zu bald nur öffnen, und es dringen dann
Die Krähen auf die Adler ein.

Menen. Genug!
Nun komm!

Brut. Genug! im Uebermaaß!

Coriol. Nein, nein!
Noch mehr! Wobei man irgend schwören mag,
Sey's göttlich oder menschlich, soll bekräft'gen,
Womit ich enden will. Die Doppelherrschaft,
In der ein Theil verachtet, und mit Grund
Der And're ohne Ursach' schmäht; wo Adel,
Und Stand und Weisheit nichts beschließen kann,
Als mit des dummen Haufens Ja und Nein,
Bewirkt natürlich, daß der wahren Noth
Vergessen und für leere Tändelei
Die Bahn geebnet wird. Wenn so das Ziel
Versperrt wird, folgt, daß nichts zum Ziel gelangt.
Drum bitt' ich, die ihr minder furchtsam, als
Vorsichtig seyd, die ihr das Grundgesetz
Des Staats mehr liebt, als seinen Wechsel scheut,
Ein edles Leben vorzieht einem langen,
Und mit gefahrenvoller Arzenei

Den Körper, der des Todes sonst gewiß,
Zu retten wünscht — reißt aus mit einemmal
Die tausendfält'ge Zunge, duldet nicht,
Daß sie das Süße, was ihr Gift ist, leckt.
Entehrt ihr euch, so wird gesundes Urtheil
Zerstümmelt, und der Staat der Trefflichkeit,
Die ihm geziemt, beraubt; er hat die Macht,
Das Gute, was er will, zu thun, nicht mehr,
Des Uebels halber, welches ihn beschränkt.

Brut. Er sprach genug!

Sic. Wie ein Verräther spricht!
Und als Verräther soll er Rede steh'n.

Coriol. Elender, du! Ertränke dich die Schmach!
Was soll mit den kahlköpfigen Tribunen
Das Volk, auf die gestützt, es den Gehorsam
Dem höh'ren Rath versagt? In Rebellion,
Wo die Gewalt Gesetz war, nicht das Recht,
Sind sie erwählt. In einer günst'gern Zeit
Erklärt geziemend, was geziemend ist;
Es sey Gesetz! und Staub sey ihre Macht!

Brut. Verrath! Verrath!

Sic. Und du ein Consul? Nein!

Brut. Aedilen her! Ergreift ihn!

Sic. Ruft das Volk!
(Brutus geht ab.)
In dessen Namen ich dich selbst verhafte,
Ein meuterischer Neu'rer, und ein Feind
Des öffentlichen Wohls. Gehorch' und folge
Mir zum Verhör.

Coriol. Hinweg, du alter Bock!

Die Sen. und Patric. Wir schützen ihn!

Comin. Laß ab, du alter Herr!

Coriol. Hinweg, verrottet Ding! Sonst schüttl' ich dir
Die Knochen aus den Kleidern!

Sic. Bürger! helft!

(Brutus kommt mit den Aedilen und einem Volkshaufen zurück.)

Menen. Mehr Achtung, beiderseits!

Sic. Hier ist der Mann,
Der alle Macht euch rauben will.

Brut. Aedilen!
Ergreift ihn!

Bürg. Schlagt ihn nieder! Schlagt ihn nieder!

Zw. Sen. Waffen! Waffen! Waffen!

(Alles ist um Coriolan beschäftiget.)

Tribunen! ihr Patricier! Bürger ihr!
Laßt ab! Sicinius! Brutus! Coriolan!
Ihr Bürger!

Bürg. Still! still! still! steht! halt! seyd still!

Menen. Wo soll das hin? Mir fehlt der Athem! Rings
Verwirrung! Sprechen kann ich nicht! Tribunen!
O sprecht zum Volk! Coriolan! Geduld!
Sicinius, sprich!

Sic. Ihr Bürger, hört mich! still!

Bürg. Laßt den Tribun uns hören. Still! sprich! sprich!

Sic. All' eure Freiheit steht jetzt auf dem Spiel!
Sie fordert Marcius; — Marcius, den ihr erst
Zum Consul schuft.

Menen. O pfui! das ist der Weg
Sie zu entflammen, nicht die Gluth zu dämpfen.

Erst. Sen. Die Stadt zu stürzen, sie der Erde gleich
Zu machen!

Sic. Macht das Volk denn nicht die Stadt?

Bürg. Gewiß! das Volk nur ist die Stadt!

Brut. Einstimmig
Erhob man uns zur Obrigkeit des Volks.

Bürg. Ihr bleibt es auch!

Menen. Wie's ganz wahrscheinlich ist.

Coriol. Dann wird die Stadt dem Boden gleich gemacht!
Dann beugt zum Grund des Hauses sich das Dach,
Und gräbt, was jetzt bestimmten Rang noch hat,
In Schutt und Trümmer ein.

Sic. Das heischt den Tod!

Brut. Laßt unser Anseh'n uns behaupten, oder
Hinweg damit! — Im Namen sprechen wir
Des Volks, durch dessen Macht wir auserwählt
Zu seinen Sprechern sind: daß Marcius
Den schnellsten Tod verdient.

Sic. Darum ergreift ihn!
Hin zum tarpej'schen Felsen! schleudert ihn
Dort der Vernichtung hin!

Brut. Aedilen! packt ihn!

Bürg. Ergib dich, Marcius! ergib dich!

Menen. Hört!
Ein einzig Wort! Ich bitt' euch! ihr Tribunen!
Ein einzig Wort vernehmt.

Aedil. Seyd still! seyd still!

Menen. Seyd, was ihr scheint. Seyd eures Vaterlands
Wahrhafte Freunde! handelt in der Sache,
Die ihr gewaltsam bessern wollt, mit Ruh!

Brut. So kalte Wege — kluger Hülfe gleich,
Sind in der heft'gen Krankheit wahres Gift!
Ergreift ihn! schleppet ihn zum Felsen hin.

Coriol. (indem er das Schwert zieht.) O nein! hier will ich sterben! Mancher ist
Zur Stelle hier, der sonst mich fechten sah!
Nur her! versucht an euch, was ihr geseh'n!

Menen. Weg mit dem Schwert! Entfernt Tribunen euch
Auf kurze Zeit.

Brut. Legt nur Hand an ihn!

Menen. O helft dem Marcius! Ihr Patricier! Helft!
Helft! jung und alt!

Bürg. Schlagt ihn zu Boden! schlagt!

(Im Getümmel werden die Tribunen, die Aedilen und das Volk weggetrieben.)

Menen. Jetzt schnell nach Hause! Schnell begib dich fort,
Sonst frommt dir Alles nichts.

Zw. Sen. Entferne dich!

Cor. Nein, bleibt! Der Feind' und Freunde Zahl ist gleich.

Menen. Ach, dahin kam's?

Erst. Sen. Verhüten Götter das!
Geh' heim, o Freund, laß uns des Schadens Kur!

Menen. Die Wund' ist unser, und du heilst sie nicht.
Ich bitte, geh'!

Comin. Komm mit uns, Freund!

Coriol. O wären
Sie doch Barbaren! was sie wirklich sind!
Obgleich in Rom geworfen, doch nicht Römer!
Obgleich gekalbt im Hof des Capitols!

Menen. Fort von der Zunge dein gerechter Zorn!
Geh', geh'! Es naht die Zeit wohl der Vergeltung!

Coriol. Auf ebenem Feld' erschlüg ich ihrer vierzig!

Menen. Ich selber nähm' es auf mit einem Paar
Der Besten, ja mit den Tribunen beiden.

Comin. Doch jetzt ist alle Rechenkunst umsonst,
Und Manneskraft wird Thorheit, will sie sich
Dem stürzenden Gebäude widersetzen.
O weiche, eh' die Lumpen wieder kehren,
Die wüthend, so wie die gehemmte Fluth,
Das überwält'gen, was sie tragen sonst!

Menen. Ich bitte, geh'! Ob noch mein alter Witz
Bei denen, die nur wenig haben, gilt,
Versuch' ich! Flicken muß man diesen Schaden
Mit Lumpen irgend einer Farbe.

Comin. Kommt!

(Cominius, Coriolan und einige And're gehen ab.)

Erst. Patr. Der Mann verdarb sein Glück!

Menen. Zu edel ist
Er für die Welt! Er würde nicht Neptun
Um seinen Dreizack schmeicheln, Jupiter
Um seinen Donner nicht. Sein Herz ist auch
Sein Mund! Was seine Brust geschmiedet, gibt
Die Zunge kund, und er vergißt im Zorn,
Daß er des Todes Namen je gehört.

(Man vernimmt Getümmel hinter der Szene.)

Dort geht's vortrefflich!

Zw. Patr. Wären sie im Bett'!

Menen. Noch besser in der Tiber! Ei, zum Henker!
Konnt' er nicht freundlich sprechen?

(Brutus und Sicinius kommen mit dem Pöbel zurück.)

Sic. Wo die Otter,
Die Rom entvölkern, und die nur allein
Das Ganze seyn will?

Menen. Würdige Tribunen!

Sic. Von dem tarpej'schen Felsen soll Gewalt

Ihn stürzen. Er verletzte das Gesetz,
Und das Gesetz soll weiteres Gericht
Ihm nicht verstatten, als das strenge Recht
Der bürgerlichen Macht, die nichts ihm gilt.
Erst. Bürg. Erfahren soll er, daß des Volkes Mund
Die edelen Tribunen sind, und wir
Die Hand von ihnen.
Mehrere Bürg. (durcheinander.) Ja! er soll's gewiß!
Menen. O Freund!
Sic. Sey still!
Menen. Schrei't nicht Gewalt, wo ihr
Mit Mäß'gung euer Recht verfolgen müßt.
Sic. Wie kam's, daß du ihn retten halfst?
Menen. O hört!
Wie ich den Werth des Consuls kenne, kenn'
Ich seine Fehler auch.
Sic. Des Consuls? Wessen?
Menen. Coriolan's!
Brut. Er, Consul?
Bürg. Nein! nein! nein!
Menen. Wenn ihr, Tribunen, gute Leute, ihr
Mich hören wolltet, so erbät' ich mir
Ein Wort nur oder zwei, die keinen Schaden
Euch weiter bringen, als den Zeitverlust.
Sic. So sprich nur kurz, denn fest beschlossen ist's,
Der giftige Verräther wird ermordet.
Ihn zu verbannen, brächte nur Gefahr;
Ihn hier zu lassen, wäre sich'rer Tod;
Drum ward beschlossen: heute stirbt er noch.
Menen. Wehrt, gute Götter! der berühmten Roma —
Die aufgezeichnet steht im Buche selbst

Des Jupiters, als dankbar für's Verdienst
Der Kinder — daß als Rabenmutter sie
Verschlinge unnatürlich ihre Jungen.
Sic. Er ist ein Auswuchs, zur Vertilgung reif.
Menen. Er ist ein Glied, das einen Auswuchs hat,
Der, weggeschnitten, tödtet, aber leicht
Zu heilen ist. Was hat er Rom gethan,
Des Todes werth? Daß er die Feind' erschlug?
Das Blut, das er vergoß, — und ich beschwör's,
Noch mancher Unze mehr, als ihm verblieb,
Vergoß er — floß ja für das Vaterland.
Und wenn er das, was ihm noch übrig ist,
Durch's Vaterland verliert, so ist's für uns,
Die wir es thun und dulden, bis zum Ende
Der Welt ein Brandmal.
Sic. Unsinn! reiner Unsinn!
Brut. Ja, Unsinn nur! Als er sein Vaterland
Geliebt, da ehrt' es ihn.
Menen. Soll man den Dienst
Des Fußes nicht mehr achten, weil der Krebs
Den Fuß ergriff?
Brut. Wir hören weiter nichts!
Verfolgt ihn in sein Haus, reißt ihn heraus,
Daß nicht die Pest, ansteckend, weiter sich
Verbreiten möge!
Menen. Noch ein Wort! ein Wort!
Wenn diese tiegertatz'ge Wuth dereinst
Den Nachtheil unbedachter Eile fühlt,
Dann wird sie, — nur zu spät! — ein Bleigewicht
An ihre Fersen knüpfen. Seyd bedachtsam!
Damit nicht, — denn er hat der Freunde viel, —

Parteiung ausbricht, und das große Rom
Durch Römer plündert.

Brut. Wenn das ist —

Sic. Was schwatzt ihr?
Erprobten wir nicht seine Folgsamkeit?
Er schlug ja die Aedilen; widersetzte
Sich uns ja! Kommt!

Menen. Bedenkt: erzogen stets
Seit er das Schwert zu zieh'n vermocht', im Feld,
Ist er in seiner Rede nicht belehrt,
Und mengt ohn' Unterscheidung Mehl und Klei'n.
Laßt mich nur zu ihm, daß er friedlich sich
Gestelle, wo er in Gesetzesform
Auf die Gefahr des Tod's euch Rede steht,
Will ich versuchen zu bewirken.

Erst. Sen. Ja!
So fordert, ihr erhabenen Tribunen,
Es Menschlichkeit. Zu blutig doch erscheint
Der andern Wege jeder; wie er endet,
Das weiß der Anfang nicht.

Sic. Wohlan, so sey
Der treffliche Menenius des Volks
Gesandt' an ihn! Ihr Männer! Waffen fort!

Brut. Doch geht nicht heim!

Sic. Versammelt euch am Markt!
Dort harren wir auf euch. Kommt Marcius nicht,
Verfahren wir auf erstbeschloß'ne Art.

Menen. Ich bring' ihn euch. (Zu den Senatoren.)
Begleitet mich. Er muß
Mir folgen, soll das Schlimmste nicht entsteh'n.

Die Senat. Ich bitt' euch, laßt uns zu ihm geh'n.

(Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer im Hause des Coriolan.

(Coriolan und Patricier treten auf.)

Coriol. Laßt sie an meinen Ohren reißen, All'!
Am Rade zeigt, an wilder Rosse Füß'
Den Tod mir, häufet zehn der Hügel auf
Auf den tarpej'schen Felsen, daß der Schlund
Der jähen Höhe tiefer strecke sich,
Als je das Auge reicht, doch handle ich
Nicht anders!

Erst. Patr. Desto edler handelst du!

(Volumnia tritt auf.)

Coriol. Ich staune nur, daß meine Mutter nicht
Mit mir zufrieden ist, sie, die doch sonst
Sie lumpige Vasallen nannte, Wesen,
Geschaffen um mit Pfennigwerths zu trödeln,
In der Versammlung baarhaupt dazusteh'n,
Zu gähnen, schweigen und zu staunen, wenn
Ein Mann von meinem Stande sich erhebt,
Zu sprechen über Krieg und Frieden dort. (Zu Volumnia.)
Ich meine dich! Was wünscht'st du sanfter mich?
Soll ich dem eig'nen Wesen treulos seyn?
Sag' lieber, ich soll der seyn, der ich bin.

Volumn. O Sohn! ich wünschte dich mit deiner Macht
Erst ganz geschmückt, eh' du sie abgenutzt.

Coriol. O lass' das geh'n!

Volumn. Du wärst derselbe Mann,
Der nun du bist, wenn minder du gestrebt,
Um es zu seyn. Des Volkes Widerstand
War deiner Neigung weniger entgegen,

Wenn eher du sie ihm gezeiget nicht,
Bis ihm die Macht gefehlt zum Widerstand.

Coriol. Laß sie zum Henker!

Volumn. Freilich! und verbrennen!

(Menenius und die Senatoren treten auf.)

Menen. Ja, ja! du warst zu rauh! etwas zu rauh!
Wend' um, und mach' es gut.

Erst. Sen. Kein Mittel sonst!
Geschieht es nicht, so ist die gute Stadt
Verloren und vernichtet.

Volumn. Laß dir rathen,
Ich bitte dich! Unbeugsam, wie du bist,
Ist meine Brust; doch leitet mein Verstand
Den Zorn auf einen günst'gern Zeitraum hin.

Menen. Du redest wohl, erhab'ne Frau; denn sonst, —
Wenn er vor dieser Heerde kriechen sollt',
Als jetzt, wo Raserei der Zeit erheischt
Ein Heilungsmittel für den ganzen Staat, —
Wollt' ich zur Rüstung greifen, die ich kaum
Noch tragen kann.

Coriol. Was soll ich thun?

Menen. Zurück
Zu den Tribunen kehren.

Coriol. Wohl! was dann?
Was dann?

Menen. Bereu'n, was du gesprochen hast.

Coriol. Vor ihnen? Vor den Göttern kann ich's nicht.
Soll ich's vor ihnen thun?

Volumn. Du bist zu fest,
Kannst du darin gleich nie zu edel seyn,
Wenn es die Noth, die äußerste nicht heischt.

Du sagtest einst, im Felde wüchsen Ehr'
Und Klugheit, wie zwei ungetrennte Freunde.
Gesteh' es ein, und sage mir, was dann
Im Frieden eins durch's andere verliert,
Daß sie sich hier nicht einen?

Coriol. Schweig', o schweig'!

Menen. Sehr wohl gefragt!

Volumn. Ist's Ehre nun im Krieg',
Zu scheinen, was man doch nicht ist, — was du
Zum schönsten Zweck für Klugheit anerkennst, —
Wie schlechter, wie geringer ist es dann,
Daß sie im Frieden nicht so wie im Krieg
Genossenschaft mit Ehre halten kann?
Da sie für beide gleich bedürftig ist.

Coriol. Weßhalb dringst du darauf?

Volumn. Weil's deine Pflicht,
Zum Volke jetzt zu sprechen — keineswegs
Wie du es wünschest, wie dein Herz dazu
Dich antreibt; nein! — mit Worten, die nicht tiefer
Als auf der Zunge wurzeln, Bastardworten
Mit leeren Sylben, die nicht anerkennt
Die Wahrheit deiner Brust. Und dies entehrt
Dich überall nicht mehr, als einer Stadt
Eroberung mit glattem Wort, bei der
Du sonst dem Kriegsglück dich und der Gefahr
Von vielem Blutverlust ergeben mußt.
Verläugnen würd' ich auch mein eig'nes Selbst,
Wenn Glück und Freude auf dem Spiel, begehren,
Daß ich mit Ehren also handeln muß.
Hier steh' ich, deine Gattin, und dein Sohn,
Hier der Senat, der Adel auf dem Spiel, begehren,

Und dennoch willst du lieber deinen Groll
Dem großen Haufen zeigen, als ein Wort
Der Schmeichelei verschwenden, seine Huld
Dir zu erwerben, und zu retten, was
Der Mangel dieser Huld für dich zerstört.

Menen. Begleit' uns, edle Frau, und freundlich sprich,
So wendest du vielleicht der Gegenwart
Gefahren nicht nur ab, nein, rettest auch,
Was schon verloren scheint.

Volumn. Ich bitte, Sohn!
Geh' hin zu ihnen, in der Hand den Hut,
Und wenn du sie so weit hinausgestreckt, —
Hierin gib ihnen nach! — wenn du das Knie
Geneiget zu den Steinen, — denn bered't
Ist bei Geschäften einer solchen Art
Geberdenspiel, und weiser Aug' als Ohr
Des Ungelehrten, — neige dann das Haupt
So hin und her, daß sich dein trotzig Herz
Daniederbeugt voll Demuth, wie die Beer'
In höchster Reife an dem Maulbeerbaum,
Die nicht erduldet, daß man sie berührt 26).
Sag' ihnen auch, du sey'st ihr Krieger, dem,
Erzogen im Getümmel, nicht die Milde
So eigen sey, die anzuwenden hier —
Wie du bekennen müssest — dir geziemte,
Die sie begehren können, wenn du dich
Um ihre Neigung zu bemühen strebst;
Doch, in der That, in Zukunft wollest du
Dich so nach ihnen fügen, als es nur
In deiner Macht und deinem Willen steh'.

Menen. Wenn du so sprechen wolltest, wie sie spricht,

So wären wahrlich ihre Herzen dein;
Denn so freigebig, wie mit leerem Wort',
Ist mit erbetener Verzeihung auch
Das Volk.

Volumn. Ich bitte, geh! laß lenken dich!
Obgleich ich weiß, daß du zum grausen Schlund
Viel lieber deinem Feinde folgen magst,
Als ihm in einer stillen Laube schmeicheln.
Da kommt Cominius.

(Cominius tritt auf.)

Comin. Ich war auf dem Markt,
Und, Freund, ein starker Anhang thut dir Noth.
Nur Sanftmuth kann dich retten oder Flucht;
Denn Alles ist empört.

Menen. Nur gute Worte.

Comin. Sie, glaub' ich, retten ihn, wenn er den Geist
Dazu bewegen kann.

Volumn. Er muß und will's!
Ich bitte, frisch sprich ja! und geh' an's Werk!

Coriol. So soll ich geh'n, mein unbeschor'nes Haupt
Dem Volke zeigen? Soll mit böser Zunge
Dem edlen Herzen eine Lüge geben,
Die's tragen soll? — Wohlan, ich will es thun.
Doch gält' es nur, dies Stückchen Erde zu
Verlieren, — Marcius Form, sie sollten's hier
In Staub zermalmen, und in Luft verstreu'n.
Zum Markte denn! Ihr gebt mir eine Rolle,
Die nie ich nach dem Leben spielen kann.

Comin. Komm, komm, wir helfen ein!

Volumn. Ich bitte dich,
Mein theurer Sohn! so wie du oft gesagt,

Daß dich mein Lob zuerst zum Helden machte,
Vollend' auch nun, — daß ich dich loben kann, —
Die Rolle, die du nie zuvor gespielt.

Coriol. Nun wohl, ich muß! Mit meiner Denkart fort!
Beseele mich der Geist der Buhlerin!
Die kriegerische Kehl', im Wettstreit sonst
Mit meinen Trommeln, werde dann zur Pfeife
So fein wie des Eunuchen, wie die Stimme
Der Jungfrau, die die Kinder lullt in Schlaf.
Des Schurken Lächeln wohn' auf meiner Wange,
Des Schülers Zähre fülle mir das Aug',
Des Bettlers Zunge zwischen meinen Lippen
Bewege sich, und mein bewaffnet Knie,
Das sich im Bügel sonst nur krümmte, beuge
Sich wie das Knie, das eine Gab' empfing.
Nein, nimmermehr! Sollt' ich aufhören denn,
Die Wahrheit zu verehren? meine Seele
Durch meines Körpers Handlung lehren selbst
Die unauslöschlichste Verworfenheit?

Volumn. Nun, thue wie du willst! Von dir erbetteln
Entehrt mich mehr, als dich die Bitt' an's Volk.
Mag Alles untergeh'n! mag deine Mutter
Viel lieber deinen Stolz empfinden, als
Stets fürchten deinen furchtbar'n Eigensinn.
Denn mit so fester Brust trotz' ich dem Tod',
Wie du! Thu' was du willst! Die Tapferkeit,
Die dich beseelt, war mein; aus meiner Brust
Entsogst du sie; doch deinen Stolz verdankst
Du dir allein.

Coriol. Ich bitte, Mutter, schweig!
Schon geh' ich auf den Markt. Schilt mich nicht mehr!

Marktschreiern gleich erwerb' ich ihre Liebe.
Abschmeicheln will ich mir ein jedes Herz,
Und mit der Gunst von jeglichem Gewerk'
In Rom nach Hause kommen. Sieh', schon geh' ich,
Empfiehl mich meiner Frau! Ich kehr' als Consul,
Sonst traue künftig meiner Zunge nie,
Daß sie durch Schmeichelei etwas vermag.

Volumn. Thu' was du willst! (Sie geht ab.)

Comin. Komm! es erwarten die
Tribunen dich! Bewaffne dich mit Milde
Zum Redesteh'n; denn sie versahen sich,
Wie ich vernahm, mit härteren Beschwerden,
Als sie bisher geführet gegen dich.

Coriol. Mein Stichwort ist: sey mild! — Komm, laß uns geh'n.
Laßt mit Erfindungen sie mich verklagen;
Ich will erwiedern, wie's die Ehre heischt.

Menen. Ja, aber mild!

Coriol. Wohl, mild! so sey es! mild!

(Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Das Forum.

(Sicinius und Brutus treten auf.)

Brut. Darin beschuld'ge bitter ihn, daß er
Geneigt ist zur tyrannischen Gewalt.
Entwischt er hier, so thu' ihm ferner dar,
Wie er das Volk gehaßt; daß er bis heut'
Die Beute, den Antiaten abgenommen,
Zur Theilung nicht gebracht.

(Ein Aedil tritt auf.)

Sprich, kommt er?

Aedil. Ja!

Brut. Und wer mit ihm?

Aedil. Menenius, der Greis,
Und der ihm stets ergebene Senat.

Sic. Hast du die Liste aller Stimmen auch,
Die wir gesammelt, Kopf für Kopf?

Aedil. Hier ist sie!

Sic. Du sammeltest sie nach den Zünften doch?

Aedil. Ja!

Sic. So berufe gleich das Volk hieher!
Vernimmt es, daß ich sage: so, nach Recht
Und Macht des Volkes soll es seyn; es sey
Nun Tod, es sey Geldbuße, oder Bann:
So laß sie, sag' ich Buße, Buße schrei'n,
Und sag' ich Tod, so laß sie rufen: Tod!
Sich stützend auf ihr hergebrachtes Recht
Und ihre Macht, in so gerechter Sache.

Aedil. Ich werde sie belehren.

Brut. Wenn sie dann
Zu schrei'n begannen, daß sie schweigen nicht,
Vielmehr erzwingen mit verworrenem
Getöse, daß der Urtheilsspruch, den wir
Gefällt, sogleich vollzogen werde.

Aedil. Wohl!

Sic. Mach' stark sie und bereit auf diesen Wink,
Wenn wir ihn geben sollten.

Brut. Frisch an's Werk!

(Der Aedil geht ab.)

Erreg' ihn bald zum Zorn. Er war bisher

Des steten Siegs, und daß zum Widerspruch
Ein Recht er hat, gewohnt. Einmal erhitzt,
Weiß er zur Mäß'gung nicht zu zügeln sich.
Dann redet er, wie's ihm im Herzen ist,
Und das ist so, daß es, nach unsrem Zwecke,
Den Hals ihm brechen muß.

(Coriolan, Menenius, Cominius, Senatoren und Patricier treten auf.)

Sic. Da kommt er ja!
Menen. Nur friedlich, bitt' ich!
Coriol. Wie der Stallknecht, ja!
Der für ein Lumpengeld sich Bündelweis
Gern Hundsfott nennen läßt. — Erhaltet Rom,
Ihr hohen Götter, stets in Sicherheit!
Mit edlen Männern auf dem Richterstuhl
Verseht es stets, pflanzt Freundschaft unter uns!
Erfüllet eure weiten Tempel stets
Mit friedlichem Gepräng'; und nimmermehr
Mit Krieg die Straßen.
Erst. Sen. Amen!
Menen. Edler Wunsch!

(Der Aedil kommt mit dem Volke zurück.)

Sic. Hierher, ihr Leute!
Aedil. Die Tribunen hört!
Seyd achtsam! schweigt!
Coriol. Gebt mir zuerst Gehör!
Beide Trib. So rede! Still!
Coriol. Wird man mich weiter nicht
Als hier verklagen? Wird hier Alles gleich
Vollkommen abgethan?
Sic. Ich frage dich:

Ob du des Volkes Stimme anerkennst
Und dich des Volks Beamten unterwirfst,
Und gern dem Spruch dich des Gesetzes fügst
Für die Vergehen, dir zur Last gelegt?

Coriol. Ich will's!

Menen. Ihr Bürger, hört! er sagt, er will's!
Gedenkt der Heldenthaten, die er that,
Der Wunden seines Körpers, die den Malen,
Auf des geweihten Kirchhofs Gräbern gleich!

Coriol. Nur Dornenritze! Schrammen! lächerlich!

Menen. Bedenkt es ferner: daß, wenn er auch nicht
Als Bürger spricht, ihr doch den Krieger hört
In seinem Wort. Nehmt rauhe Rede nicht
Für einen Laut der Bosheit, sondern nur,
Wie ich gesagt, für solche, die geziemt
Dem Krieger, der euch nicht beleid'gen will.

Comin. Ja wohl! nicht mehr!

Coriol. Aus welchem Grunde ward,
Mit voller Stimm' als Consul erst ernannt,
Ich so beschimpft, daß mir dieselbe Stunde
Die Würde wieder raubt?

Sic. Antworte uns!

Coriol. So sprich! Wahr ist's, ich muß das.

Sic. Du wirst beschuldigt, daß du darauf sannst,
Jedwedes Amt, das Rom bisher gehabt,
Zu stürzen, um tyrannische Gewalt
Dir selbst zu schaffen; und so bist du dann
Ein Volksverräther!

Coriol. Ein Verräther? Ich?

Menen. O sey gemäßigt, wie du es versprachst!

Coriol. Ergriffe doch der tiefsten Hölle Gluth

Das Volk! Ich sein Verräther? Schmähender
Tribun! Wenn zwanzig tausend Tode, wenn
Auch eine gleiche Zahl von Millionen
In deinen Händen säßen, und die Summe
Von beiden dir im lügenhaften Mund;
Doch spräch' ich, und mit einer Stimme, frei,
Wie zu den Göttern im Gebet: du lügst!

Sic. Vernahmt ihr's, Bürger?

Bürg. Fort zum Felsen hin!
Zum Felsen hin mit ihm!

Sic. Still! Neuen Stoff's
Bedürfen wir ihn zu beschuld'gen nicht.
Was ihr ihn thun sah't und ihn sprechen hörtet,
Des Volks Beamte schlagend, fluchend euch,
Sich dem Gesetz mit Schlägen widersetzend,
Und denen trotzend, deren hohe Macht
Zur Red' ihn stellen soll; dies eben ist's,
Was, ein Verbrechen und ein Hauptverbrechen,
Die schrecklichste der Todesarten heischt.

Brut. Doch, da er sich um Rom verdient gemacht —

Coriol. Was schwatzest du doch von Verdiensten hier?

Brut. Ich spreche nur von dem, was mir bekannt!

Coriol. Du? —

Menen. Hast du das der Mutter zugesagt?

Comin. O wisse —

Coriol. Wissen will ich weiter nichts!
Laßt sie verdammen mich zum Todessturz,
Von des tarpej'schen Felsens steiler Höh';
Zu schweifender Verbannung, und zum Schinden,
Zum Kerker, wo ich, nur mit einem Korn
Den Tag verschmachten muß! Erkaufen möcht'
Ich ihre Gnade mir nicht um den Preis

Von einem schönen Wort, noch hemmen mir
Den Muth, um Alles, was verleih'n sie können,
Was ich mit einem: guten Morgen! mir
Erwerben kann.

Sic. Dieweil er denn — so viel
Er nur vermocht', — von Zeit zu Zeit das Volk
Mit Haß verfolgt und Mittel aufgesucht,
Ihm seine Macht zu rauben; weil letzthin
Mit Streichen feindlich er das Volk angriff,
Und dies im Beiseyn nicht gefürchteter
Gerechtigkeit, nein! sondern die Beamten
Der Rechte selbst, — verbannen wir, im Namen
Des Volks, mit unsrer, der Tribunen Macht,
Ihn aas der Stadt, von diesem Augenblick;
Bei Strafe, wenn er je die Thore Roms
Hinfort betritt, hinabgestürzt zu werden
Von dem tarpej'schen Felsen! So gescheh's!
Im Namen unsers Volkes!

Bürg. So gescheh's!
Ja! so gescheh's! Hinweg mit ihm! hinweg!
Er ist verbannt! so sey's!

Comin. Vernehmt doch mich!
Ihr Männer, lieben Freunde!

Sic. Schon gefällt
Ist ja sein Urtheil! Nichts zu hören mehr!

Comin. O laßt mich sprechen! Ich war euer Consul —
Und kann euch Narben von den Feinden Roms
An meinem Körper zeigen. — Ja, ich liebe
Des Vaterlandes Wohl mit zart'rer Scheu
Und heiliger und tiefer, als mein Leben,
Wie meine theure Gattin, wie die Frucht

Von ihrem Leib, den Reichthum meiner Kraft;
Wenn ich nun sagen wollte —

Sic. Schon bekannt
Ist deine Absicht uns; so sprich nur!

Brut. Nein!
Hier ist nichts mehr zu sagen, als: er ist
Verbannt, ein Feind des Volkes und des Staats.
So soll es seyn!

Bürg. So soll es seyn! so soll's!

Coriol. Gemein Gebell von Hunden, deren Hauch
Verhaßter mir, als fauler Pfützen Dunst,
Und deren Freundschaft mir so theuer ist,
Als wie der Leichnam Unbeerdigter,
Der mir die Luft verpestet! Euch verbann' ich!
Euch lass' in ungewisser Lag' ich hier!
Erbebt vor jedem albernen Gerücht!
Euch fächle eurer Feinde Federbusch,
Wenn er nur schwanket, schon Verzweiflung zu!
Behaltet stets die Macht, zu bannen den,
Der euch beschützt, bis eure Einfalt, die
Nicht glaubt, bis daß sie fühlt, sich selbst zuletzt
Nicht weiter schont, und, stets euch selber feind,
Der Sclaverei von irgend einem Volk
Euch ohne Schwertschlag überliefert wird.
Verachtend, euretwillen, diese Stadt,
Entfern' ich mich! Es gibt auch anderwärts
Noch eine Welt!

(Coriolan, Cominius, Menenius, die Senatoren und Patricier gehen ab.)

Aedil. Der Feind des Volks ist fort!
Ist fort!

Bürg. Verbannt ist unser Feind, ist fort!
Ho, ho!

(Das Volk jauchzt und wirft die Mützen in die Luft.)

Sic. Geleitet ihn bis vor das Thor hinaus,
Und folget ihm, wie er euch sonst gefolgt,
Voll Hohn. Beschimpft ihn nach Verdienst.
Gebt zum Geleit' uns eine Wache durch
Die Stadt.

Bürg. Kommt, kommt! Wir wollen sehen, wie
Er Rom verläßt. Den edlen Volkstribunen
Der Götter Schutz! — Nun kommt! (Alle gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Vor den Thoren Roms.

(Coriolan, Volumnia, Virgilia, Menenius, Cominius und verschiedene junge Patricier.)

Coriol. O, weint nicht mehr! Ein kurzes Lebewohl!
Das Thier mit vielen Köpfen stößt mich fort!
Wo, Mutter, ist dein alter Muth, der stets
Gesagt: der Geister Prüfstein ist die Noth!
Gemeine Noth ertrage der Gemeine!
Wenn ruhig sey die See, schwimm' jedes Boot
Gleich meisterhaft. Bei'm härt'sten Schicksalsschlag
Gelassen seine Wunden tragen, sey
Das Werk erhab'ner Weisheit. Immer hast
Du mich mit stolzen Regeln überhäuft,
Die unbesiegbar machen jedes Herz,
Das sie studirt.

Virg. Ihr Götter! Götter! O!

Coriol. O Weib! ich flehe! —

Volumn. Daß die ärgste Pest
Den Handel Roms und jegliches Gewerb'
Ergreife und vernichte.

Coriol. Was! was! was!
Man wird mich lieben, wenn man mich vermißt.
Nein, Mutter! fasse wieder jenen Muth,
Mit dem du sagtest: wärest du das Weib
Des Herkules gewesen, dann hättest du
Von seinen Heldenthaten sechs gethan,
Und deinem Gatten so viel Schweiß erspart.
Cominius, sey nicht muthlos! Lebe wohl!
Weib, Mutter, lebet wohl! Mir geht's doch gut.
Du alter, treuer Freund, Menenius!
Die Thräne, die du weinst, ist salziger
Als die des jüng'ren Mann's, und deinen Augen
Ein Gift! Mein einst'ger Feldherr, strenge sah
Ich sonst dich oft, und Szenen, die das Herz
Zu härten wohl geeignet, sah'st du viele!
Den Weibern, die hier trauern, sage nun,
Daß es so thöricht sey, zu jammern um
Die Schläge unvermeidlichen Geschick's,
Als wenn man sie belacht. Du, Mutter, weißt:
Gefahr für mich, war stets ein Trost für dich;
Und glaub' es nur, geh' ich allein auch fort, —
Wie der einsame Drache, den sein Sumpf
Gefürchtet macht, und den man minder sieht,
Als von ihm hört, — entweder hebt dein Sohn
Sich über das Gemeine, oder wird

Durch hinterlist'ge Lockungen und Ränke
Gefangen.
Volumn. O, mein auserwählter Sohn!
Wo wendest du dich hin? Cominius,
Den edlen, nimm auf eine Zeitlang mit.
Entschließe dich nach einem festen Plan,
Eh' du dem Zufall wild dich übergibst,
Der in den Weg dir treten kann.
Coriol. Ihr Götter!
Comin. Ich bleibe bei dir einen Monat lang,
Will mit dir überlegen, wo du bleibst,
Damit du von uns hörst, wie wir von dir.
Wenn dann die Zeit auf einen Anlaß stößt,
Zurück dich zu berufen, dürfen wir
Nicht erst durchsenden eine weite Welt,
Den Einzelnen zu suchen, und den Vortheil
Verlieren, der erkaltet, wenn der Mann
Abwesend ist, der sein bedarf.
Coriol. Lebt wohl!
Du bist schon alt, zu überladen schon
Vom Krieg', als daß du mit dem Ungeschwächten
Umher noch schweifen könntest. Nur zum Thor
Hinaus geleite mich. Komm, süßes Weib!
Komm, theuerste der Mütter! Freunde, ihr
Vom ächten Schlage! kommt! Bin fort ich, sagt
Mir Lebewohl, und lächelt. Kommt, ich bitt' euch!
So lang' ich auf der Erde walle, sollt
Ihr immer von mir hören, und nur das,
Was meiner vor'gen Handlungsweise gleicht.
Menen. Das heißt, so Würdiges, als je ein Ohr
Vernommen hat. Kommt, weinet nun nicht mehr!

Vermöcht' ich nur von diesen alten Beinen
Und Armen sieben Jahre abzuschütteln;
Ja, bei den guten Göttern, jeden Schritt
Geleitete ich dich!

Coriol. Reich' mir die Hand, und komm!

(Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Eine Straße, in der Nähe des Thors.

(Sicinius, Brutus und ein Aedil treten auf.)

Sic. Entlasse nun das Volk. Jetzt ist er fort!
Laß uns nicht weiter geh'n. Der Adel ist
Beleidigt, der ihm beisteht, wie wir sah'n.

Brut. Nun laß uns, da wir unsre Macht gezeigt,
Demüth'ger scheinen noch, als bei der That.

Sic. Gebiete nun dem Volk, sich zu zerstreu'n.
Sag' ihm: sein großer Feind sey nun entfernt,
Und es sey hergestellt in alter Macht.

Brut. Send' es nach Hause!

(Der Aedil geht ab. Volumnia, Virgilia und Menenius treten auf.)

Seine Mutter kommt!

Sic. O, laß sie uns vermeiden!

Brut. Warum das?

Sic. Man sagt: sie rase!

Brut. Schon gewahrt' sie uns.
Geh' immer vorwärts!

Volumn. Wohl getroffen! O,
Daß euch die Götter eure Liebe doch
Vergolten mit der Qualen reichstem Maaß!

Menen. Still! still! sey nicht so laut!

Volumn. Vermöcht' ich's nur
Vor Thränen, hören solltet ihr! — Und, ja!
Ihr sollt's auch hören! — (zu Brutus.)
Du willst gehen? Wie?
Virg. (zu Sicinius.) Auch du sollst bleiben! Hätt' ich nur die Macht,
Das meinem Gatten zu gebieten so!
Sic. Bist du so mannhaft?
Volumn. Freilich! Schändet das?
O seht den Narr'n! war nicht mein Vater auch
Ein Mann? Bist du so füchsischen Gemüths,
Den Mann zu bannen, der mehr Streiche hieb
Für Rom, als du je Worte sprachst?
Sic. O Himmel!
Volumn. Mehr edle Streich' als kluge Worte du,
Zum Vortheil Roms! Vernimm nur! — aber geh'! —
Doch, nein! du sollst nun bleiben. — Wäre doch
Mein Sohn jetzt in Arabien! vor ihm her
Die Horde, die du führst, in seiner Hand
Das Schwert!
Sic. Und was erfolgte dann?
Virg. Was dann?
Ein Ende macht' er deiner ganzen Sippschaft!
Volumn. Der Bastardbrut und Aller! — Edler! ach,
Wie viel der Wunden trägst du nicht für Rom!
Menen. Komm! ruhig!
Sic. O, daß er, wie er begann,
Mit seinem Vaterlande stets gehandelt,
Daß er das edle Band, das er geknüpft,
Nicht selbst zerrissen!
Brut. Ja, das wünscht' ich auch!

Volumn. Das wünscht' ich auch? — Ihr Schurken habt
das Volk
Entzündet, Katzen ihr, die seinen Werth
So wohl erkannt, als die Mysterien ich
Enträthseln kann, die vor der Erde Blick
Der Himmel hüllt.
Brut. Ich bitte: laß uns geh'n!
Volumn. Ja, packe dich! Ich bitt'! Ein herrlich Werk
Habt ihr vollbracht! — Doch, eh' ihr geht, vernehmt:
So weit das Capitol das niedrigste
Der Häuser Roms weit überragt, so weit
Mein Sohn — Gemahl der Frau, die hier ihr seht —
Den ihr verbannt, euch alle überragt —
Brut. Nun wohl! wir geh'n!
Sic. Warum verweilst du auch
Bei'm wüth'gen Anfall einer Rasenden?
Volumn. (indem die Tribunen sich entfernen.) Nehmt mein
Gebet noch mit euch! Hätten doch
Die Götter nichts zu thun, als meinen Fluch
In's Werk zu setzen! Könnt' ich täglich ihnen
Ein einzigmal begegnen: jeder Last,
Die schwer es drückt, entbunden wär' mein Herz.
Menen. Du hast sie tüchtig ausgeschmäht, und hast,
In Wahrheit, Grund! — Du speisest heut' mit mir?
Volumn. Der Zorn ist meine Speise! an mir selbst
Hinfort nur zehr' ich, und mit solcher Kost
Will ich verhungern. Kommt! wir wollen geh'n!
Laßt das elende Wimmern! laßt im Zorn
Uns jammern Juno gleich, wie ich! Ja, kommet!
Menen. O pfui, o pfui! (Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Die Landstraße zwischen Rom und Antium.

(Ein Römer und ein Volscer begegnen sich.)

Röm. Ich kenne dich sehr wohl, Freund, und du mich. Du heißest Adrian, glaub' ich.

Volsc. Richtig! aber wahrlich, Freund! deiner kann ich mich nicht erinnern.

Röm. Ich bin ein Römer; aber ich diene, wie du, gegen Rom. Erkennst du mich nun?

Volsc. Nicanor? nicht?

Röm. Derselbe, Freund!

Volsc. Du hattest einen stärkern Bart, als ich dich zum letzten Mal sah, aber deine Stimme bestätigt mir deine Züge. Was geht Neues in Rom vor? Ich habe den Auftrag vom Volscischen Senat, dich aufzusuchen, du ersparest mir wahrlich eine Tagereise.

Röm. In Rom ist ein seltsamer Aufstand gewesen. Das Volk gegen den Senat, die Patricier und den Adel.

Volsc. Gewesen? Ist er schon beendet? Unser Staat glaubt das nicht. Wir rüsten uns auf das Aeußerste, und meinen, in der Hitze des Zwiespaltes Rom zu überfallen.

Röm. Die Hauptflamme ist erloschen, aber eine Kleinigkeit kann sie wieder entflammen. Denn die Edlen nehmen sich die Verbannung des edlen Coriolan so zu Herzen, daß sie sehr geneigt sind, dem Volke alle seine Gewalt zu nehmen, und ihm seine Tribunen auf immer zu entreißen. Dies glimmt in der Asche, und ist, glaube mir, beinahe zum fürchterlichen Ausbruch reif.

Volsc. Coriolan verbannt?

Röm. Verbannt, mein Freund!

Volsc. Mit dieser Nachricht wirst du willkommen seyn, Nicanor.

Röm. Die Gelegenheit begünstigt die Volscer jetzt. Ich habe sagen hören: die gelegenste Zeit, eines Mannes Weib zu verführen, sey die, wenn sie mit ihm zerfallen ist. Euer edler Tullus Aufidius wird in diesem Kriege gar wacker erscheinen, da sein großer Gegner Coriolan jetzt in keiner Achtung bei seinem Vaterlande steht.

Volsc. Ohne Zweifel! Es ist ein großes Glück für mich, daß ich dir zufällig begegnete. Du hast mein Geschäft geendet, und ich will dich froh nach Hause begleiten.

Röm. Ich kann dir von jetzt an bis zur Abendmahlzeit die seltsamsten Dinge von Rom erzählen, die insgesammt zum Besten seiner Feinde dienen. Euer Heer ist also in Bereitschaft, sagst du?

Volsc. Ein recht königliches! Die Hauptleute, und ihre Mannschaft sind schon förmlich vertheilt, erhalten schon Sold, und sind jede Stunde bereit zum Abmarsche.

Röm. Ich freue mich zu hören, daß sie schon so gerüstet sind, und ich halte mich für den Mann, der sie sogleich in Thätigkeit setzen soll. So sey mir dann herzlich willkommen, Freund! Ich freue mich deiner Gesellschaft sehr.

Volsc. Du nimmst, was mir zukommt, Freund! Ich habe die größte Ursache, mich der deinigen zu freuen.

Röm. Nun wohl, so laß uns denn mit einander geh'n.

(Sie gehen ab.)

Vierte Szene.

Antium. Vor dem Hause des Aufidius.

(Coriolan, in schlechter Kleidung verhüllt, tritt auf.)

Coriol. Dies Antium ist doch ein schöner Ort!
Ich bin's, der deine Wittwen machte, Stadt!

Wie manchen Erben dieser schönen Häuser
Hört' ich nicht ächzen, fallen in der Schlacht.
Erkenne d'rum mich nicht, daß deine Wittwen
Mit Spießen, deine Knaben nicht mit Steinen
Im Handgemenge mich erschlagen. Sey

(Ein Bürger tritt auf.)

Gegrüßt', mein Freund!

Bürg. Und du, gegrüßt von mir!

Coriol. Ich bitte, zeige mir Aufidius,
Des Großen, Wohnung! Ist er in der Stadt?

Bürg. Er ist's, und gibt dem Adel heute Nacht
In seinem Haus' ein Gastmal.

Coriol. O, ich bitte,
Wo ist sein Haus?

Bürg. Hier vor dir!

Coriol. Danke, Freund!
Gehab' dich wohl! (Der Bürger geht ab.)
O Welt! — wie wandelbar! — Die Freunde, die
Ein Eid verbunden, deren Doppelbrust
Ein Herz zu tragen schien, die Zeit, und Bett
Und Mahl und Umgang stets vereinten, die
In Liebe, Zwillingsgleich, verbunden schienen,
Die brechen noch in dieser Stunde aus,
Um einen Zwist, der keines Hellers werth,
In Todesfeindschaft. So vereinen sich
Die größten Feinde, deren Leidenschaft
Und deren Ränke, — wie einander sie
Sich packen wollen, — ihren Schlummer stört,
Zu inn'ger Freundschaft, um ein leeres Nichts,
Und kuppeln so zusammen ihre Kinder. —
So geht's auch mir! Ich hasse jene Stadt,

Die mich gebar, und meine Liebe ruht
In dieser Feindesstadt. Ich will in's Haus!
Wenn er mich tödtet, übt er volles Recht;
Gewährt er mir den Zutritt, will dem Staat,
Der ihn gebar, ich meine Dienste weih'n. (Er geht ab.)

Fünfte Szene.

Ein Vorsaal im Hause des Aufidius.

(Man hört Musik hinter der Szene. Ein Diener tritt auf.)

Dien. Wein! Wein! Wein! Was ist das für Bedienung? Ich glaube, unsre Kerle schlafen.

(Er geht ab. Ein anderer Diener tritt auf.)

Dien. Wo ist Kotus? Mein Herr fragt nach ihm! Kotus!

(Er geht ab. Coriolan tritt auf.)

Coriol. Ein trefflich Haus! Wie duftet schön das Mahl! Doch nicht als Gast erschein' ich!

(Der erste Diener kommt zurück.)

Zw. Dien. Was willst du, Freund? Wo kommst du her? Hier ist kein Platz für dich! Sey so gut, und geh' vor die Thür hinaus.

Coriol. (für sich.) Als Coriolan bin ich keiner besseren Behandlung werth. (Der zweite Diener kommt zurück.)

Zw. Dien. Wo bist du her, Freund? Hat der Thürsteher keine Augen im Kopf, daß er einem solchen Gesellen den Eintritt erlaubt? Ich bitte, packe dich hinaus!

Coriol. Fort!

Zw. Dien. Fort? — Geh' du fort!

Coriol. Du bist mir hier zur Last!

Zw. Dien. Bist du so trotzig? Gleich soll man mit dir sprechen. (Ein dritter Diener tritt auf.)

Dr. Dien. Was ist das für ein Kerl?

Erst. Dien. Ein so seltsamer Kerl, wie ich nur je einen gesehen habe. Ich kann ihn nicht aus dem Hause bringen. Rufe doch einmal unsern Herrn her!

Dr. Dien. Was hast du hier zu thun, Bursche? Ich bitte dich, räume das Haus.

Coriol. Laßt mich nur hier steh'n. Ich werde eurem Heerde keinen Schaden thun.

Dr. Dien. Wer bist du?

Coriol. Ein Mann von Stande!

Dr. Dien. Aber ein verwünscht armer!

Coriol. Das bin ich wahrlich!

Dr. Dien. Ich ersuche dich, armer Mann von Stande, wähle dir einen andern Aufenthalt. Hier ist kein Platz für dich. Ich bitte, mache, daß du fortkommst.

Coriol. Geh' deinem Amte nach! Geh! und mäste dich mit kalten Bissen. (Er stößt ihn fort.)

Dr. Dien. Wie? du willst nicht? Sage doch einmal unsrem Herrn, was er hier für einen seltsamen Gast hat.

Zw. Dien. Das will ich. (Er geht ab.)

Dr. Dien. Wo wohnst du?

Coriol. Unter dem Dache des Himmels.

Dr. Dien. Unter dem Dache des Himmels?

Coriol. Ja!

Dr. Dien. Wo ist denn das?

Coriol. In der Stadt der Geier und Krähen.

Dr. Dien. In der Stadt der Geier und Krähen! — Was das für ein Esel ist! So wohnst du ja auch bei den Dohlen?

Coriol. Nein! deinem Herrn dien' ich nicht.

Dr. Dien. Wie, Freund, machst du dir mit meinem Herrn zu schaffen?

Coriol. Ei freilich! Das ist doch verständiger, als wenn ich mir mit deiner Frau zu schaffen machte. Du schwatzest hier und schwatzest! Trage deine Schüsseln auf! Fort mit dir.

(Er treibt ihn mit Schlägen fort. Aufidius tritt mit dem zweiten Diener auf.)

Aufid. Wo ist der Mann?

Zw. Dien. Hier, hier! Ich hätt' ihn wie einen Hund fortgeprügelt, wollte aber die Herrschaften drinnen nicht stören.

Aufid. Woher? Was willst du? Deinen Namen! Nun, Was sprichst du nicht? Sprich, Mann! Wie heißest du?

Coriol. (sich enthüllend.) Wenn du mich, Tullus, jetzt noch nicht erkennst,
Und mich hier schauend, mich für den nicht hältst,
Der ich doch bin; dann nennen muß ich mich.

Aufid. So nenne dich.

(Die Diener gehen in den Hintergrund.)

Coriol. Unmusikalisch tönt
Mein Name für das Ohr der Volscier,
Und deinem rauh!

Aufid. So sprich: wie heißest du?
Entsetzlich ist dein Anseh'n; dein Gesicht
Gebietend! — Wenn dein Takelwerk auch riß,
Erscheinst du doch ein edles Fahrzeug mir.
Wie heißest du?

Coriol. Bereite deine Stirn
Zum Zorn! Du kennst mich nicht?

Aufid. Nicht kenn' ich dich!
Dein Name?

Coriol. Cajus Marcius ist mein Name,

Der dir besonders, und dem ganzen Volk
Der Volscer großes Unheil zugefügt
Und Schaden, wie der Nam': Coriolan,
Mir beigelegt, bezeugt. Die schwersten Dienste,
Die äußersten Gefahren und das Blut,
Das ich für mein undankbar Vaterland
Vergossen, sind durch diesen Namen nur
Vergolten mir; er ist Erinnerung,
Und auch Beweis des Grolls und Widerwillens,
Den gegen mich du hegen mußt. Der Name
Nur blieb allein mir! alles Andere,
Die Grausamkeit, die Eifersucht des Volks —
Indeß der feige Adel es ertrug,
Der mich verließ — verschlang. Man gab es zu,
Daß Sclaven-Stimmen mich aus Rom gehöhnt.
In dieser höchsten Noth kam ich hieher
Zu deinem Heerd'; nicht — mißversteh' es nicht! —
Das Leben mir zu retten, denn wenn ich
Den Tod gefürchtet, hätt' ich keinen je
In dieser Welt so sehr als dich gescheut.
Nein, nur aus Trotz, mit denen aufzuheben,
Die mich verbannten, steh' ich hier vor dir.
Wenn nun ein Herz voll Rache schlägt in dir,
Das jede Kränkung, die dir selbst gescheh'n,
Zu rächen glüht, und jene schmähliche
Zerstücklung deines Vaterlandes, — schnell
Beeile dich! benutze, dir zum Wohl,
Mein Elend! nutz' es also, daß mein Dienst,
Von Rach' erfüllt, zur Wohlthat dir gereicht;
Denn, gegen mein verderbtes Vaterland
Will ich mit der Erbitt'rung aller Geister

Der Hölle fechten. Aber wagst du's nicht,
Und bist du müde, fernerhin dein Glück
Zu prüfen; nun so bin auch ich höchst satt
Des läng'ren Lebens, und die Kehle reich'
Ich dir und deiner alten Feindschaft dar.
Du wär'st ein Thor, durchschnittest du sie nicht,
Da ich von jeher dich mit Haß verfolgt,
Dem Busen deines Vaterlandes Tonnen
Voll Blut entzog, und nur zu deiner Schmach
Noch leben kann, wenn ich mich deinem Dienst
Nicht widmen darf.

Aufid. O Marcius! Marcius!
Ein jedes Wort, das du gesprochen, riß
Dem alten Hasse eine Wurzel aus
In meiner Brust. Wenn Zeus, aus jener Wolke
Geheimnisse des Himmels offenbart',
Und spräche: das ist wahr! — so glaubt' ich ihm
Nicht mehr als dir, vollkommen edler Mann.
O, laß von meinen Armen diesen Leib
Umschlingen hier, an den die rauhe Esche 27)
Mir hundertmal gebrochen, und den Mond
Mit Splittern schreckte. Hier umfass' ich jetzt
Den Amboß meines Schwerts, und kämpfe nun
So edel und so heiß mit deiner Liebe,
Als mit ehrgeiz'ger Kraft ich deinen Muth
Ehmals bekämpft. So wisse dann zuerst:
Das Mädchen, das ich liebte, ward mein Weib.
Nie hat ein Mann aufrichtiger geseufzt!
Doch, daß ich dich hier sehe, edler Mann,
Darüber tanzt mein hochentzücktes Herz
Weit mehr als damals, wie ich meine Braut

Zum erstenmal auf meiner Schwelle sah.
Wohlan denn, Mars! so sag' ich dir, es steht
Ein Kriegsheer auf den Beinen, und ich war
Entschlossen, diesesmal vom fleisch'gen Arm
Den Schild dir abzumähen, oder meinen
Dafür zu geben. Ueberwunden hast
Du zwölfmal mich, und jede Nacht seitdem
Hab' ich geträumt von Kämpfen zwischen uns.
Mit dir am Boden lag ich stets im Schlaf,
Die Helm' entreißend packten wir uns Beide
Die Gurgeln, bis ich, und halb todt um nichts,
Erwachte wieder! — Ja, erhab'ner Marcius,
Und hätten wir auch keinen andern Zwist
Mit Rom, als daß es dich verbannt, es müßten
Von zwölf bis siebzig Jahren Alle doch
Sich stellen, um den Krieg zu gießen in
Des undankbaren Roms Gedärme, gleich
Der kühnen Fluth zu überströmen Rom.
O, komm herein! erbiete dem Senat,
Der eben hier und von mir Abschied nimmt,
Die Freundeshand; denn schon bin ich bereit
Zum Feldzug in's Gebiet von Rom, wenn auch
Nicht selbst nach Rom.

Coriol. Ihr Götter, segnet mich!

Aufid. Wenn du nun also, du vollkomm'ner Mann,
Willst Führer deiner eig'nen Rache seyn,
So übernimm die Hälfte meiner Macht,
Und setze dir, da du am besten doch
Die Stärk' und Schwäche deines Landes kennst,
Nach deiner Willkühr fest, ob du an's Thor
Von Rom willst pochen, oder in der Ferne

Unfreundlich es besuchen; ob du es
Erst schrecken, und sodann vernichten willst.
Doch komm herein, daß ich dich denen erst
Empfehle, die dir jeden Wunsch bejah'n.
Sey tausendmal willkommen! Mehr mein Freund,
Als je mein Feind! und dennoch, Marcius,
Du war'st das sehr! Die Hand! Willkommen hier!

(Coriolan und Aufidius gehen mit einander ab. Die Diener treten wieder auf.)

Erst. Dien. Das ist eine seltsame Veränderung.

Zw. Dien. Meiner Seele! ich hatte Lust, ihn mit einem Prügel auszuwichsen; aber mein Gemüth gab mir ein, daß seine Kleider einen falschen Bericht von ihm machten.

Erst. Dien. Was er für einen Arm hat! Mit einem Finger und dem Daumen wendete er mich so herum, wie man einen Kegel aufsetzt.

Zw. Dien. Ja, ja, an seinem Gesichte merkte ich, daß etwas in ihm stecke. Er hat dir so eine Art von Gesicht, — mein' ich, — ich kann selbst nicht sagen, wie man es nennt.

Erst. Dien. Das hat er; so ein Ausseh'n, Gott weiß wie! Der Henker soll mich holen, wenn ich nicht dachte, es stecke mehr in ihm, als ich glauben könne.

Zw. Dien. Ja ja, auch ich, meiner Seele! Kurzum, er ist der seltenste Mann in der Welt.

Erst. Dien. Das denk' ich auch. Aber einen größeren Soldaten kennst du.

Zw. Dien. Wen denn? meinen Herrn?

Erst. Dien. Freilich! das ist er ohne Zweifel.

Zw. Dien. Der ist sechsmal so viel werth als er.

Erst. Dien. Nein, das wohl nicht; aber für einen größeren Soldaten halt' ich ihn.

Zw. Dien. Meiner Treue! siehst du, das kann man denn doch nicht so geradezu behaupten. Zur Vertheidigung einer Stadt ist unser General vortrefflich.

Erst. Dien. Freilich, und zum Angriff auch.

(Der dritte Diener kommt zurück.)

Dr. Dien. O! ihr Schelme! Ich kann euch etwas Neues erzählen! Etwas Neues, ihr Schufte.

Beide. Was denn? was denn? was denn? Theil' es uns mit.

Dr. Dien. Ich möchte von allen Nationen nur kein Römer seyn. Lieber ein Verurtheilter.

Beide. Warum? Warum?

Dr. Dien. Ei, Cajus Marcius ist hier, der unsern General abzuprügeln pflegte.

Erst. Dien. Warum sagst du denn, daß er unsern General abprügelte?

Dr. Dien. Ich sage nicht, daß er ihn abprügelte, aber gewachsen war er ihm doch immer.

Zw. Dien. Nun gut. Wir sind Kameraden und Freunde. Er war ihm immer zu mächtig, das hab' ich ihn selbst sagen hören.

Erst. Dien. Allerdings! Er war ihm zu mächtig, wenn man die Wahrheit sagen soll. Vor Corioli zerhackte und zerkerbte er ihn, wie Karbonade.

Zw. Dien. Und wär' er ein Menschenfresser gewesen, so hätte er ihn noch dazu geröstet und aufgefressen.

Erst. Dien. Erzähl' uns aber doch mehr von deinen Neuigkeiten.

Dr. Dien. Nun ja! Man macht da drin so viel Um=

stände mit ihm, als wenn er ein Sohn und Erbe des Mars wäre. Sie haben ihn oben an die Tafel gesetzt; kein Senator richtet eine Frage an ihn, ohne barhaupt vor ihm aufzusteh'n. Unser General selbst behandelt ihn wie seine Geliebte, heiligt sich durch Berührung seiner Hand, und dreht das Weiße im Auge herauf, wenn er spricht. Die Hauptneuigkeit aber ist, daß unser General mitten durchgeschnitten, und nur die Hälfte von dem ist, was er gestern war; denn der And're hat die zweite Hälfte auf Bitte und Bewilligung der ganzen Tischgesellschaft. Er will hingehen, sagt er, und den Thorwärter von Rom bei den Ohren umherschleifen. Er will Alles vor sich her nieder mähen, und völlig reine Bahn machen.

Zw. Dien. Und das wird er wahrscheinlich besser thun, als irgend Jemand, den ich kenne.

Dr. Dien. Thun? Freilich wird er's thun; denn sieh' nur, Kamerad, er hat eben so viel Freunde als Feinde. Welche Freunde, — so zu sagen, — sich nicht, — sieh'st du! — als seine Freunde, — so zu sagen, — sich zu zeigen wagten, während er in Mißkredit war.

Erst. Dien. Mißkredit? was ist das?

Dr. Dien. Aber, Freund, wenn sie sehen werden, daß ihm der Kamm wieder wächs't, wenn sie den Mann im Blute sehen werden, dann werden sie, wie Kaninchen nach dem Regen, aus ihren Schlupfwinkeln hervorkriechen, und ihm nachlaufen.

Erst. Dien. Wann geht das aber vor sich?

Dr. Dien. Morgen, heute, augenblicklich! Heut' Nachmittag wird schon die Trommel gerührt. Es ist gleichsam ein Theil des Gastmahls, und muß ausgeführt werden, ehe sie sich die Lippen abwischen.

Zw. Dien. Nun, da wird's in der Welt wieder einmal bunt über Eck gehen! Der Friede taugt doch zu nichts, als das Eisen rostig, der Schneider mehr zu machen, und Balladendichter zu erzeugen.

Erst. Dien. Schafft mir Krieg, sag' ich! Er übertrifft den Frieden, wie der Tag die Nacht. Er ist heiter und aufgeweckt, er gibt Stoff zum Hören und Schwatzen; der Friede ist ein wahrer Schlagfluß, eine wahre Schlafsucht. — Schaal, taub, schläfrig, unempfindlich, erzeugt er mehr Bastarde, als der Krieg Männer vertilgt.

Zw. Dien. So ist's; und wie man den Krieg in einer Hinsicht einen Nothzüchtiger nennen kann, so ist auch nicht zu läugnen, daß der Friede ein großer Hahnreimacher ist.

Erst. Dien. Ja, ja, er macht auch, daß die Leute einander hassen.

Dr. Dien. Recht so! weil sie dann einander nicht nöthig haben. Krieg her für mein Geld! Ich denke, die Römer noch so wohlfeil zu sehen, als die Volscer. — Sie stehen auf! Sie stehen auf!

Alle. Hinein, hinein, hinein! (Alle ab.)

Sechste Szene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Sicinius und Brutus treten auf.)

Sic. Wir hören nichts von ihm, und haben auch
Zur Furcht nicht Ursach'. Seine drast'schen Mittel
Sind unwirksam bei'm Frieden und der Ruhe
Des Volkes, das vorher mit wildem Lärm
Im Aufstand war. Erröthen muß vor uns,
Wer ihm befreundet war, daß Alles hier

So friedlich steht; sie, die es lieber säh'n,
Daß — leiden sie dabei auch selber gleich —
Unein'ge Schaaren durch die Straßen stürmten,
Als daß der Handwerksmann in seiner Werkstatt
Mit Sang und Frohsinn sein Gewerbe treibt.

(Menenius tritt auf.)

Brut. Wir handelten zu rechter Zeit. Ist das
Menenius?

Sic. Er ist's! Er ist's! Seit kurzem
Ward er sehr freundlich! — Heil, Menenius!

Menen. Euch Beiden, Heil!

Sic. Dein Freund Coriolan
Wird eben nicht vermißt, als etwa nur
Von seinen Freunden. Aufrecht steht der Staat,
Und würd' es, wenn er auch erbitterter
Noch auf ihn wäre!

Menen. Alles steht sehr wohl;
Doch besser stünd' es, hätt' er es vermocht,
Sich in die Zeit zu schicken.

Sic. Wo verweilt er?
Vernahmst du nichts von ihm?

Menen. Ich hörte nichts.
Auch seine Mutter, seine Gattin nichts.

(Drei oder vier Bürger treten auf.)

Bürg. Der Götter Schutz euch Beiden!

Sic. Guten Abend,
Ihr Nachbarn!

Brut. Guten Abend, Allen euch!

Erst. Bürg. Mit Weib und Kind auf unsern Knie'n, für euch
Zu beten sind wir schuldig.

Sic. Lebt, und seyd
Beglückt!
Brut. Ihr guten Nachbarn, lebt beglückt!
Wenn doch Coriolan euch so geliebt,
Als wir!
Bürg. Die Götter segnen euch!
Die Trib. Lebt wohl!
(Die Bürger gehen ab.)
Sic. Beglückter, wohlanständiger ist doch
Die Zeit der Gegenwart, als jene war,
Wo diese Leute durch die Straßen liefen
Und Aufruhr schrie'n.
Brut. Im Krieg' ein tapfrer Held
War Cajus Marcius, aber unverschämt,
Mit Stolz erfüllt, unglaublich war sein Ehrgeiz
Und seine Selbstsucht.
Sic. Immer strebt' er nur
Allein zu herrschen, keinen neben sich.
Menen. Das glaub' ich nicht.
Sic. Wir Alle hätten das
Erfahr'n mit Weh', wär' er zum Consulat
Gelangt.
Brut. Dies wendeten die Götter ab,
Und Rom ist ohn' ihn sicher und beglückt!
(Ein Aedil tritt auf.)
Aedil. Ein Sclave, würdige Tribunen, den
Wir festgesetzt, berichtet: Volscier
Betraten mit zwiefacher Kriegesmacht
Schon das Gebiet von Rom, auf dem sie Alles
Mit höchster Wuth des Krieges niedertreten,
Was auf dem Wege liegt.

Menen. Das ist Aufid,
Der von dem Bann des Marcius vernahm,
Und seine Hörner, — die, als Marcius
Für Rom noch stand, er einzog, und sie nicht
Zu zeigen wagte, — wieder in die Welt
Hinaus steckt.

Sic. Was? vom Marcius schwatzest du?

Brut. Laßt nur den Schwätzer geißeln! nimmer wagt
Der Volscier mit uns zu brechen!

Menen. Nicht?
Daß er es wagt, wir wissen's! Dreimal ja
Bewies er's schon in meiner Lebenszeit.
Allein befragt doch jenen Menschen erst,
Bevor ihr ihn bestraft, wo er's vernahm,
Damit ihr eure eigene Belehrung
Nicht etwa geißelt, und den Boten schlagt,
Der euch vor Dingen, die ihr fürchten müßt,
Zu hüten warnt.

Sic. O, sage mir das nicht.
Ich weiß, es kann nicht seyn.

Brut. Unmöglich ist's!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Der Adel eilt geschäftig zum Senat.
Es kamen Neuigkeiten, die die Mienen
Gar sehr verwandeln.

Sic. Dies des Sclaven Schuld!
Geht, peitscht ihn vor des Volkes Augen! Er,
Er stiftet's an! nichts ist's, als sein Bericht.

Bote. Nein, würd'ger Mann, bestätigt wird des Sclaven
Bericht, und mehr, und noch Furchtbareres
Wird beigefügt.

Sic. Was noch Furchtbareres?

Bote. Ganz rückhaltlos verkündet's mancher Mund —
Wie glaublich weiß ich nicht, — daß Marcius,
Vereint mit dem Aufidius, gegen Rom
Ein Kriegsheer führt, und eine Rache schwor,
Wie sie, in solchem Umfang, sich im Raum
Der ältesten und jüngsten Zeit nicht fand.

Sic. Höchst glaublich!

Brut. Nur ersonnen, daß der Schwäch're
Den guten Marcius heim sich wünschen soll.

Sic. Das ist der Kniff.

Menen. Auch scheint das nimmer wahr!
Er und Aufidius stimmen besser nie
Als wie der Gegensätze schreiendste.

(Ein zweiter Bote tritt auf.)

Bote. Man ruft euch zum Senat. Ein furchtbar Heer,
Von Cajus Marcius angeführt, im Bunde
Mit dem Aufidius, wüthet im Gebiet
Von Rom, hat seinen Weg sich schon gebahnt,
Und nimmt, und sengt und brennt, was vor ihm liegt.

(Cominius tritt auf.)

Comin. Ein herrlich Werk vollführtet ihr!

Menen. Was gibt's?
Was bringst du Neues?

Comin. Ja, ihr selber halft,
Daß man euch eure Töchter schänden wird,
Das Blei der Stadt auf eure Köpfe schmilzt,
Und man die Frau'n euch vor der Nas' entehrt.

Menen. Was gibt's? Was gibt's?

Comin. Daß eure Tempel nun
In Asche sinken, eure Freiheiten,

Auf die ihr stets bestandet, in das Loch
Des Bohrers sich einzwängen müssen, das
Ist eure Schuld.
 Menen. O, sprich, ich bitte dich!
Ich sorge sehr, ihr stiftet't Schönes an!
Was gibt's? Ich bitte! Wenn sich Marcius
Vielleicht den Volsciern vereint, —
 Comin. Vielleicht?
Er ist ihr Gott, er führt sie, als ein Wesen,
Nicht von Natur geformt, von and'rer Gottheit,
Die besser schafft den Mann. Sie folgen ihm
Mit nicht gering'rem Zutrau'n gegen uns,
Die Bübchen, wie ein Kind den Schmetterling
Verfolgt, ein Fleischer jagt die Fliegen todt.
 Menen. Gar schöne Dinge stiftetet ihr an,
Die ihr mit euren Schurzfellmännern so
Auf Tagarbeiter Stimmen und den Hauch
Der Knoblauchfresser war't erpicht.
 Comin. Nun wird
Um euer Ohr er schütteln euer Rom.
 Menen. Wie Herkules eh'mals die reife Frucht 28).
Gar schöne Dinge stiftetet ihr an!
 Brut. Ist das gewiß?
 Comin. Ja, ihr erblaßt zuvor,
Eh' ihr es anders hört. Mit Lust erheben
Sich alle Gegenden, und wer's nicht thut,
Wird wegen tapfrer Einfalt nur verhöhnt,
Und wird vernichtet, als standhafter Thor.
Wer kann ihn tadeln? Eure Feind' und seine
Die finden was in ihm.
 Menen. Wir Alle sind

Verloren, wenn der edle Mann nicht Gnad'
Uns widerfahren läßt.

Comin. Wer sucht sie nach?
Vor Schaam vermögen's die Tribunen nicht;
Das Volk verdient von ihm nur solch' Erbarmen,
Wie es der Wolf vom Hirten fordern kann.
Und seine besten Freunde, wollten sie
Auch sagen: sey doch gütig gegen Rom!
Beleidigten dadurch ihn, so wie die,
Die seinen Haß verdient, und ihm dadurch
Als Feinde sich bezeugt.

Menen. Ja, das ist wahr.
Wenn er den Brand auch legte an mein Haus,
Der es verzehren sollte, hätt' ich doch
Den Muth, mir Schonung zu erbitten, nicht.
Gar Schönes habt ihr angestiftet hier
Mit euren Handwerksleuten! Schön gehandwerkt!

Comin. Ihr habt ein Beben über Rom gebracht,
Das noch in keiner Zeit so hülflos war.

Die Tribun. Sprich nicht, daß wir es brachten.

Menen. Thaten wir's?
Wir liebten ihn; doch — feigen Rittern gleich
Und Thieren — gaben eurem Pack wir nach,
Ihn fort aus eurer Stadt zu höhnen.

Comin. Doch
Nun sorg' ich, heult er wieder ihn hinein.
Aufidius, der Helden zweiter, folgt
Als wie ein Untergeb'ner seinem Wink.
Verzweiflung ist die einz'ge Kriegslist jetzt,
Die Kraft und die Vertheidigung, die Rom
Noch wider sie vermag.

(Ein Haufe von Bürgern tritt auf.)

Menen. Da kommt das Pack! —
Ist denn Aufidius mit ihm? Ihr, ihr seyd's,
Die ihr die Luft verpestet habt, als ihr
Die stinkenden und schmutz'gen Mützen jüngst
Frohlockend um den Bann Coriolan's
Emporgeworfen habt. Nun kommt er her!
Ein jedes Haar auf seiner Krieger Haupt
Wird eine Geißel euch; so viele Schufte
Als Mützen ihr empor-warft, streckt' er hin,
Und wird für eure Stimmen euch gerecht.
Was liegt daran, und brennt er uns auch All'
In eine Kohle, wir verdienten es.

Bürg. In Wahrheit, furchtbar ist, was wir gehört!

Erst. Bürg. Was mich betrifft, als ich: verbannt ihn, sprach,
Sagt' ich auch: es ist Schade!

Zw. Bürg. So auch ich!

Dr. Bürg. Und ich auch, und wenn man die Wahrheit sagen soll, Viele unter uns. Was wir gethan haben, geschah wegen des allgemeinen Bestens; und wenn wir gleich gern in seine Verbannung einwilligten, so geschah es doch wider unsern Willen.

Comin. Ihr seyd mir feine Bursche, Stimmer ihr!

Menen. Habt schöne Dinge angerichtet, ihr
Mit eurem Bell'n. Geh'n wir auf's Capitol?

Comin. Ja wohl! was sonst?

(Cominius und Menenius gehen ab.)

Sic. Geht, Meister, heim. Verlieret nicht den Muth;
Die dort von jener Seite sähen gern,

Es wäre wahr, was sie zu fürchten scheinen.
Geht heim und gebt kein Zeichen eurer Furcht.

Erst. Bürg. Die Götter mögen uns gnädig seyn! Kommt, Meister, laßt uns nach Hause geh'n. Ich sagte immer, daß wir unrecht thaten, ihn zu verbannen.

Zw. Bürg. Das sagten wir Alle, aber kommt nach Hause. (Sie gehen ab.)

Brut. Die Neuigkeit gefällt mir nicht.

Sic. Noch mir!

Brut. Laß uns auf's Capitol geh'n! Gäb' ich doch
Mein halb Vermögen d'rum, wenn's unwahr wäre.

Sic. Komm! Laß uns geh'n. (Sie gehen ab.)

Siebente Szene.

Ein Lager in geringer Entfernung von Rom.

(Aufidius mit einem seiner Offiziere treten auf.)

Aufid. Noch immer fliegen sie dem Römer zu.

Offiz. Ich weiß nicht, welche Zauberkraft er hat,
Doch deine Krieger brauchen ihn vor Tisch
Als Dankgebet, bei Tisch als ihr Gespräch,
Und als Gebet bei'm Schluß der Mahlzeit. Du,
In diesem Krieg wirst du, Aufidius,
Von deinen eig'nen Leuten selbst verdunkelt.

Aufid. Dem ist durch Mittel abzuhelfen nur,
Die lähmen würden unsers Anschlags Füße.
Noch stolzer ist er gegen mich, als ich
Geglaubt, da ich zuerst ihn jüngst umarmte.
Doch das ist seine Art, die ich nun schon
Entschuld'gen muß, weil ich's nicht ändern kann.

Offiz. Doch wünscht' ich — deinetwillen, mein' ich nur, —
Du hättest nicht die Macht mit ihm getheilt,

Entweder selbst den Krieg geleitet, oder
Allein die Leitung überlassen ihm.

Aufid. Sehr wohl versteh' ich dich! und glaube mir,
Legt er dereinst uns seine Rechnung ab,
So weiß er nicht, wess' ich ihn zeihen kann.
Denn scheint es gleich, und meint er's selbst, und ist's
Dem Auge gleich des Volkes offenbar,
Daß er in Allem redlich und dem Staat
Der Volscer treu sich zeigt, gleich Drachen ficht,
Und schon gesiegt hat, zieht er nur sein Schwert;
So ließ er das doch ungethan, was ihm
Den Nacken brechen, oder meinem Hals
Gefährlich werden muß, kommt es einmal
Zur Sprache unter uns.

Offiz. Was meinst du denn?
Ob er wohl Rom erobert?

Aufid. Eh' er noch
Sich niedersetzt, fügt jeder Platz sich ihm.
Der Adel Roms ist sein, und der Senat
Wie die Patricier sind ihm auch geneigt.
Soldaten sind die Volkstribunen nicht;
Das Volk wird rasch zurück ihn wieder rufen,
Wie es ihn zu verbannen hastig war.
Ich mein', er wird für Rom, was der Meeradler
Den Fischen ist, der durch die Obermacht
Von der Natur sie greift. Erst war er dort
Ein edler Diener, doch vermocht' er nicht
In seine Ehrenstellen sich zu fügen;
Sey's, daß es Stolz war, der den Glücklichen
Bei täglich wiederholtem Glück befleckt,
Sey's Mangel an Verstand, den Vortheil, den

Er sich errang, gehörig anzuwenden;
Sey's auch die Eigenthümlichkeit, stets Eins
Zu seyn, und nie ein And'res, nie vom Helm
Zum Kissen übergehend, und dem Frieden
Mit gleicher Art und Strenge zu gebieten,
Als er den Krieg regiert, kurz, Eins von dem,
— Denn einen Beischmack hat er von dem Allen,
Wenn gleich auch Alles nicht, weßhalb ich frei
Ihn sprechen kann; — war's, was gefürchtet ihn
Und dann verhaßt gemacht, und dann verbannt.
Doch sein Verdienst ist so, daß es erstickt,
Indem man's rühmt. So also liegt der Werth
Von unsern Tugenden in der Erklärung
Der Zeit, und die Gewalt, die für sich selbst
Höchst rühmlich ist, hat kein so sich'res Grab,
Als auf dem Stuhl, auf den man sie erhebt.
Feu'r treibt das Feu'r. Ein Nagel treibt den andern,
Recht fällt dur'chs Recht, Kraft muß vor Kraft fortwandern 29).
Komm, laß uns geh'n! Ist, Cajus, Rom erst dein,
Bist du der Aermste bald; dann bist du mein. (Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Menenius, Cominius, Sicinius, Brutus und Andere treten auf.)

Menen. Ich gehe nicht! Ihr hörtet, was der sprach,
Der sonst sein Feldherr war, der ihn geliebt

Mit höchster Neigung. — Vater! nannt' er mich;
Doch was soll das? Geht ihr, die ihn verbannt,
Wann eine Viertelstund' noch von dem Zelt,
Fallt hin schon, knieet euch in seine Gnade!
Wollt' er Cominius nicht hören, bleib'
Auch ich daheim.

Comin. Nicht kennen wollt' er mich.

Menen. Vernehmt ihr's wohl?

Comin. Doch einmal nannt' er mich
Bei meinem Namen. Da berief ich mich
Auf unsre alte Freundschaft, auf das Blut,
Das mit einander wir verbluteten.
Coriolan wollt' er nicht heißen, nichts
Von allen Namen wissen; denn er sey
Nur eine Art von Nichts und titellos,
Bis in der Gluth des angesteckten Roms
Er einen Namen sich geschmiedet erst.

Menen. Ei ja! ihr habt ein trefflich Werk gethan.
Ein Paar Tribunen seyd ihr, die für Rom
Gesorgt, den Preis der Kohlen zu vermindern.
Ein edles Angedenken.

Comin. Da verzeih'n,
Wo es am wenigsten erwartet wird,
Sey königlich! erinnerte ich ihn.
Er gab zur Antwort: eine kahle Bitte
Des Staats an den, den er gestraft, sey dies.

Menen. Recht wohl! vermocht' er weniger zu sagen?

Comin. Für seine näher'n Freunde suchte ich
Die Achtung zu erwecken, doch er sprach:
Er könne seine Zeit verschwenden nicht,
Aus einer ekelhaften, dumpf'gen Spreu

Sie auszulesen. Thorheit, sagt' er, sey's,
Um ein armselig Körnlein oder zwei
Den Unrath unverbrannt zurückzulassen,
Und die Beleidigung zu riechen stets.
Menen. Für ein armselig Körnlein oder zwei?
Eins deren bin ich, seine Mutter, Gattin,
Sein Kind und dieser wack're Mann; wir sind
Die Körnlein, ihr, die dumpf'ge Spreu', ihr seyd's,
Die stinken über'n Mond hinaus. Man muß
Um euretwillen uns verbrennen.
Sic. Schweige!
Wenn du uns deinen Beistand auch versagst
In dieser, nie so dringenden Gefahr,
Verspott' uns nicht in unserm Unglück noch.
Doch wahrlich, wenn du für dein Vaterland
Nur sprechen wolltest, mehr vermöchte wohl
Dein Vorwort unsern Landmann abzuhalten,
Als die so schnell geworb'ne Heeresmacht.
Menen. Ich mische mich nicht d'rein!
Sic. O, geh' zu ihm!
Menen. Was soll ich da?
Sic. Versuchen, was für Rom
Bei'm Marcius deine Liebe wirken kann.
Menen. Wohlan, und wenn er nun mich ungehört,
Wie den Cominius, fortschickt? Was bleibt dann?
Ein mißvergnügter Freund, der sich betrübt,
Daß er so sauer sieht! Setz' diesen Fall!
Sic. So wird dein guter Wille doch den Dank
Von Rom dir erndten nach der Absicht Maaß.
Menen. Ich wag's, und glaub', anhören wird er mich.
Nur daß er in die Lippen biß, und wider

Den trefflichen Cominius murrte, raubt
Mir sehr den Muth. Er war nicht aufgelegt,
Er hatte nicht gegessen. Sind die Adern
Noch leer, ist kalt das Blut, so sehen wir
Den Morgen nur verdrießlich an und sind
Zum Geben und Vergeben nicht gestimmt.
Doch, wenn wir diese Röhren ausgefüllt,
Die Gänge unsers Bluts mit Speis' und Wein,
Dann fügt der Geist sich williger in uns,
Als er bei priesterlichem Fasten thut.
Drum will ich warten, bis die Mahlzeit ihn
Für mein Gesuch gestimmt, und meinen Angriff
Dann auf ihn thun.

Brut. Du kennst den rechten Weg
In seine Gunst, und du verfehlst ihn nicht.

Menen. In Wahrheit! ich versuch' es! geh' es auch
Wie's immer will. Bald, wie es mir gelingt,
Erfahr' ich. (Er geht ab.)

Comin. Nimmer gibt er ihm Gehör!

Sic. Nicht?

Comin. Glaubt mir nur! Er thront in Gold, sein Aug',
Als wollt' es Rom verbrennen, glüht! Die Schmach,
Die er erlitt, ist Kerkermeister des
Erbarmens, das er fühlt. Ich knie'te hin,
Da sprach er kalt: erhebe dich! und wies
Mit stummer Hand mich fort. Er sandte mir,
Was er zu thun entschlossen, schriftlich nach,
Und was — durch einen Eid gebunden — nicht
Er eig'nem Willen unterwerfen könnte.
Und so ist jede Hoffnung denn umsonst,
Wenn ihn die edle Mutter und sein Weib,

Die ihn um Gnade für sein Vaterland,
Wie ich vernahm, zu bitten sich entschlossen,
Nicht rühren. Drum laßt uns zu ihnen hin,
Und sie durch unsre Bitten dazu spornen. (Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Vorposten des Lagers der Volscer vor Rom.

(Die Wache steht auf ihrem Posten. Menenius tritt auf.)

Erst. Wache. Woher?
Zw. Wache. Halt! Geh' zurück.
Menen. Ihr haltet Wache hier
Wie Männer! das ist schön! Allein erlaubt:
Ich bin ein Staatsbeamter, der begehrt
Coriolan zu sprechen.
Erst. Wache. Von woher?
Menen. Von Rom!
Erst. Wache. Du darfst nicht weiter! Mußt zurück!
Denn unser Feldherr will durchaus von dort
Nichts weiter hören.
Zw. Wache. Eh' erblickst du Rom
Umarmt von Flammen, ehe du ihn sprichst.
Menen. Ihr Freunde, wenn ihr euren Feldherrn je
Von Rom und seinen Freunden sprechen hörtet,
So wett' ich, daß mein Nam' auch euer Ohr
Berührt hat. Denn Menenius nenn' ich mich.
Erst. Wache. Und wenn auch das! Zurück! Nicht Eingang hat
Die Würde deines Namens.
Menen. Glaube mir,
Dein Feldherr liebt mich, Kamerad. Ich war

Das Buch jedweder schönen That von ihm,
In dem man unvergleichlich seinen Ruhm,
Und auch wohl gar verschönert, las; denn stets
Bezeugt' ich Freunden — und aus deren Zahl
Ist er der erste, — was der Wahrheit ganz
Entsprach, wovon ich nichts verdeckte. Ja,
Der Kugel gleich auf glatter Fläche, lief
Ich oft auch weiter noch, als man mich warf,
Und prägte Lügen selbst zu seinem Lobe.
D'rum, Leute, müßt' ihr mir den Zugang lassen.

Erst. Wache. Und wenn du, meiner Treu! auch so viel Lügen zu seinem Besten gesagt hättest, als du zu deinem eig'nen Besten sprachst, so solltest du doch hier keinen Zugang haben. Nein! Und wenn auch zu lügen eben so tugendhaft wäre, als keusch zu leben. Drum zurück!

Menen. Ich bitte dich, Mensch, denke nur daran, daß ich Menenius heiße, und immer von der Parthei deines Generals war.

Zw. Wache. Wenn du gleich, wie du selbst gesagt hast, sein Lügner gewesen bist, so muß ich, der ich unter seinen Befehlen die Wahrheit spreche, dennoch sagen: du darfst nicht herein; darum zurück mit dir!

Menen. Kannst du mir sagen, ob er schon gegessen hat? denn eher als nach der Mahlzeit mag ich ihn nicht sprechen.

Erst. Wache. Du bist ein Römer? nicht wahr?

Menen. So wie's dein Feldherr ist.

Erst. Wache. Dann mußt du Rom so hassen wie er. Könnt ihr, wenn ihr aus euren Thoren die beste Schutzwehr derselben hinausjagt, und in einer wüthenden Pöbeleinfalt euren Feinden euren Schild gebt, wohl glau-

ben, seine Rache mit dem unbedeutenden Stöhnen alter Frauen, den jungfräulichen Händen eurer Töchter, oder der lahmen Vorsprache eines solchen abgelebten Narren abzuwenden, wie du zu seyn scheinst? Könnt ihr euch einbilden, das Feuer, in welchem eure Stadt aufzugeh'n im Begriff steht, mit einem so schwachen Athem, als diesem, auszublasen? Nein, ihr irrt! Darum zurück nach Rom, und bereitet euch auf eure Hinrichtung vor. Euer Urtheil ist gesprochen! Unser Feldherr hat einen Eid geleistet, euch weder Schonung noch Verzeihung angedeihen zu lassen.

Menen. Bursche! wenn dein Hauptmann wüßte, daß ich hier bin, so würde er mich mit größerer Achtung behandeln.

Zw. Wache. Geh' nur! Mein Hauptmann kennt dich nicht.

Menen. Ich meine deinen Feldherrn.

Erst. Wache. Mein Feldherr schiert sich viel um dich! Zurück! sag' ich! geh'! sonst lass' ich dir eine Kanne Blut ab! — das ist Alles, was du hast! — Zurück! Zurück!

Menen. Aber, Mensch! Mensch! —

(Coriolan und Aufidius treten auf.)

Coriol. Was gibt es hier?

Menen. Nun, du Geselle, versprech' ich dich zu verklagen! Nun sollst du erfahren, daß ich in Achtung stehe! nun sollst du einseh'n, daß keine Hausschildwache mich von meinem Sohn Coriolan fortweisen kann. Errathe nun aus meiner Unterhaltung mit ihm, ob du nicht in Gefahr bist, aufgehängt zu werden, oder irgend eine and're Todesart zu erleiden; wo das Zuschau'n länger und die Marter grausamer ist. Sieh' nur gleich her und

fall' in Ohnmacht über die Dinge, die über dich kommen werden. — Daß die glorreichen Götter in stündlicher Versammlung dein Glück besonders beschließen und dich nicht minder lieben möchten, als dein alter Vater Menenius! O mein Sohn! mein Sohn! du bereitest Feuer für uns! Sieh nur! hier ist Wasser, es zu löschen. Kaum konnte man mich bewegen, zu dir zu geh'n; doch da ich überzeugt war, daß dich kein Anderer zu rühren vermöge, als ich, so blies man mich mit Seufzern aus den Thoren deiner Stadt, und ich flehe dich an um Verzeihung für Rom und deine bittenden Landesleute. Daß doch die guten Götter deinen Zorn besänftigten, und seine Hefen auf diesen Buben kehrten, der, wie ein Klotz, mir den Zugang zu dir versagte.

Coriol. Hinweg!

Menen. Wie? hinweg?

Coriol. Weib, Mutter, Kind, — ich kenne keinen! Muß
Nun Andern dienen. Hab' ich gleich vor Allen
Zur Rache Grund; beruht Vergebung doch
Nur in der Volscer Brust. Daß wir einmal
Vertraut gewesen, das vertilge lieber
Das Gift der undankbar'n Vergessenheit,
Als daß das Mitleid, wie wir's waren, zeigt.
Darum hinweg! denn fester ist mein Ohr
Bei eurem Fleh'n, als euer Thor es ist
Für meine Macht. Doch da ich dich geliebt,
So nimm dies Schreiben mit.

(Er händigt ihm ein Schreiben ein.)

Ich schrieb's allein
Um deinetwillen! Senden wollt' ich's dir.
Kein weit'res Wort, Menenius, hör' ich sonst! —

Der Mann, Aufidius, war mein Freund in Rom;
Allein du siehst —

Aufid. Du bist von festem Geist.

(Coriolan und Aufidius gehen ab.)

Erst. Wache. Nun, Freund, heißest du Menenius?

Zw. Wache. Du siehst, es ist ein mächtiges Zauberwort. Du weißt nun den Weg nach Hause.

Erst. Wache. Hast du wohl gehört, wie wir ausgeschmählt wurden, weil wir deine große Person zurückwiesen?

Zw. Wache. Was hab' ich nun, deiner Meinung nach, für Ursache, in Ohnmacht zu fallen?

Menen. Ich kümmere mich weder um die Welt, noch um euren Feldherrn. Denn kaum glaub' ich, daß es so nichtswürdige Dinge in der Welt gibt, als ihr seyd. Wer den Willen hat, sich selbst den Tod zu geben, fürchtet ihn von Andern nicht. Mag doch euer Feldherr das Schlimmste thun, und ihr mögt das lange seyn, was ihr seyd, und euer Elend möge mit dem Alter zunehmen. Ich sage euch, was man zu mir sagte: Hinweg! (Er geht ab.)

Erst. Wache. Ein rechtschaffener Kerl, meiner Seele!

Zw. Wache. Ein würdiger Mann ist unser Feldherr! ein Fels, eine Eiche, die kein Sturz erschüttert. (Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Das Zelt des Coriolan.

(Coriolan, Aufidius und mehrere Andere treten auf.)

Coriol. Wir lagern morgen vor den Mauern Roms
Die Heeresmacht; du, mein Gefährte, mußt
Berichten dem Senat der Volscier,
Wie redlich ich in dieser Sache war.

Aufid. Sein Will' allein nur war dein Augenmerk.

Du stopftest deine Ohren gegen Roms
Vereinte Bitten, ließest keinem Freund'
Ein heimlich Flistern zu; selbst Freunden nicht,
Die dein gewiß zu seyn geglaubt.

Coriol. Der Greis,
Der hier zuletzt gewesen, den nach Rom
Ich mit zerriss'nem Herzen sendete,
Hat inn'ger als ein Vater mich geliebt;
Ja, wahrlich, mich vergöttert! Seine Sendung
War ihre letzte Zuflucht. Alte Liebe
Zu ihm bewog mich, — ob ich finster gleich
Mich ihm gezeigt, — die vorige Bedingung
Noch einmal ihnen anzutragen, die
Man ausschlug und jetzt nicht genehm'gen kann.
Nur ihm zu Gunsten, der gewiß geglaubt
Mehr auszurichten, stand ein Weniges
Ich ihnen zu. Nun keiner Bitte mehr,
Und keiner neuen Sendung vom Senat
Und trauten Freunden leih' ich mehr mein Ohr!

(Man vernimmt ein Geräusch hinter der Szene.)

Welch' ein Geräusch? Soll ich im Augenblick,
Wo ich gelobt, versucht auch werden, das
Zu brechen, was ich angelobte? Nein!
Ich will nicht!

(Virgilia, Volumnia, den jungen Marcius führend, Valeria und Gefolge treten in Trauergewanden auf.)

Mein Weib voran; dann jene würd'ge Form,
Die diesem Körper seine Bildung gab;
An ihrer Hand der Großsohn ihres Bluts!
Doch, Neigung, fort! Zerreißt ihr Banden all',
Ihr Rechte der Natur! Hartnäckigkeit

Sey Tugend hier. Was ist dies Neigen werth?
Was diese Taubenaugen, wohl vermögend,
Die Götter zu verführ'n zum Eidesbruch?
Ich schmelze, bin aus keinem härt'ren Thon
Als And're sind. Die Mutter neigt sich mir,
Wie wenn vor'm Maulwurfshügel der Olymp
Sich beugt! Mein Knäbchen blickt Vermittlung dort,
Daß die erhabene Natur mir zuruft:
Verweigr' es nicht. — So schleift ihr Volscer Rom,
Verheert Italien; ich bin keine Gans,
Die dem Instinkt folgt; stehen will ich stets,
Als wenn der Mensch sein eig'ner Vater wär'
Und keine Blutsverwandte weiter kenne.

Virg. Mein Herr und Gatte.

Coriol. Diese Augen sind
Die Augen nicht mehr, die ich trug in Rom.

Virg. Der Kummer, der uns so verwandelt hat,
Läßt das dich glauben.

Coriol. Schlechten Spielern gleich
Vergaß ich meine Roll' und fiel heraus,
Daß ich mit Schimpf und Schande nun besteh'.
Du, meines Fleisches bester Theil, vergib
Der Tirannei, doch nimmer sage mir:
Vergib den Römern! O, nur einen Kuß,
Lang wie mein Bann, wie meine Rache süß!
Ja, bei der eifersücht'gen Königin
Des Himmels 30)! diesen Kuß nahm ich von dir
Einst, theures Weib! seit dem bewahrt' ich ihn
Jungfräulich auf der treuen Lippe stets.
Ihr Götter! o, ich schwatze, und es bleibt

Die edelste der Mütter auf der Welt
Mir unbegrüßt. Zur Erde sink', o Knie, (er knieet)
Und zeige tief're Spuren deiner Pflicht,
Als die gemeiner Söhne.

Volumn. Steh', o Sohn,
Gesegnet auf! indeß mein Knie sich beugt
Auf sanft'rem Kissen nicht, als Kiesel sind,
Und ich, unziemlich, Achtung dir bezeug',
Als wenn ich während dem verwechselte
Das, was der Mutter, was em Kind' gehört.

(Sie knieet nieder.)

Coriol. Ha! was ist das? Du knie'st vor mir? Du knie'st
Vor dem bestraften Sohn? So mögen denn
Des gier'gen Strandes Kiesel alle schnell'n
Die Sterne, schleudern der empörte Sturm
Die stolzen Cedern zu der Sonne Gluth!
So mag die mordende Unmöglichkeit
Das leicht bewirken, was unmöglich ist.

Volumn. Du bist mein Kriegsheld! Bilden half ich dich!
Erkennst du diese Frau?

Coriol. Die edle Schwester
Publicola's; der Mond von Rom; so keusch
Wie Eis, vom reinsten Schnee durch Frost geronnen,
Am Tempel der Diana! — theuerste
Valeria!

Volumn. Und dieser, der von dir
Ein kleiner Inbegriff, der dir vielleicht,
Wenn ihn die Zukunft auslegt, völlig gleicht.

Coriol. Der Gott des Kriegs erfülle deinen Sinn
Mit Jupiter des Höchsten Beifall, nur
Mit Edelmuth, damit du vor der Schmach

Geschützet sey'st, und einem Leuchtthurm gleich'
Dastehest in der Schlacht, dem Sturm zum Trotz,
Und Rettung Jeglichem, der auf dich schaut!

Volumn. Knie' nieder, Kind!

Coriol. Das ist mein edler Sohn!

Volumn. Er, deine Gattin, diese Frau und ich,
Wir kommen flehend her!

Coriol. Ich bitt' euch: schweigt!
Doch wollt ihr bitten, so bedenkt vorher,
Daß euch, was zu gewähren ich verschwor,
Nicht als Versagung darf erscheinen. Nicht
Begehrt, daß ich das Heer verlassen soll,
Vergleichen mich mit den Gewerken Roms.
Worin ich unnatürlich euch erschein',
Erzählt mir nicht. Begehrt nicht, meine Wuth
Und meine Rache solle einen sich
Mit eurer kälteren Vernunft.

Volumn. Nichts mehr!
Nichts mehr! Du sagtest, nichts gewährst du uns.
Und wir begehren nichts, als was du schon
Uns weigertest; — und dennoch bitten wir,
Damit, wenn du die Bitte nicht erfüllst,
Die Schmach auf deine Härte fallen möge.
D'rum hör' uns an.

Coriol. Aufidius, Volscer ihr!
Gebt Acht! denn nichts will ich für mich allein
Von Rom vernehmen. Eure Ford'rung dann!

Volumn. Wenn wir auch schwiegen, sagten wir auch nichts,
Muß unser Kleid, der Körper Zustand doch
Verrathen, welch' ein Leben wir geführt

Seit deinem Bann. Bedenke nur, wie viel
Unglücklicher, als alle Frau'n der Welt,
Wir hergekommen, da dein Anblick uns —
Bei dem das Auge vor Entzücken strömen,
Vor Wonne hüpfen sollte unser Herz —
Zu Thränen zwingt, und es von Furcht und Gram
Erbeben macht, weil er der Mutter, Frau,
Dem Kind den Sohn, Gemahl und Vater zeigt,
Wie er dem Vaterland' ausreißt das Herz.
Und, Sohn, für uns, für uns Unglückliche
Ist deine Feindschaft am verderblichsten;
Du hinderst uns, die Götter anzufleh'n,
Ein Trost, den Jeder außer uns genießt.
Denn ach! wie können für das Vaterland,
Das uns so nah' am Herzen, beten wir,
Und auch für deinen Sieg, der uns so nah'
Am Herzen liegt! Ach, leider! müssen wir
Die theure Amme, unser Vaterland,
Verlieren, oder dich, dich unsern Trost,
Im Vaterlande. Wer nach unserm Wunsch
Auch immer siegt, wir finden Elend nur
Ganz augenscheinlich; denn entweder du,
Ein Fremder, Abgefallner, wirst gefesselt
Die Straßen Roms durchführet, oder trittst
Siegprangend auf des Vaterlands Ruin,
Und trägst die Palme; weil der Gattin Blut
Und deiner Kinder tapfer du verströmt.
Was mich betrifft, o Sohn, so mein' ich nicht,
Des Glücks zu harren, bis es dieser Krieg
Entschieden hat. Bered' ich dich hier nicht,
Daß lieber edelmüth'ge Gnade du

Für beide Theile zeigst, als ihrer eines
Verderben suchst; so sollst du eher nicht
Zum Angriff auszieh'n auf dein Vaterland,
Bis du getreten hast — vertraue d'rauf,
Das sollst du nimmer! — deiner Mutter Leib,
Der dieser Welt dich gab.

Virg. Und meinen auch,
Der dieses Kind gebar, um deinen Namen
Der Nachwelt zu erhalten.

Der Knabe. Meinen nicht!
Ich laufe weg, bis daß ich größer bin!
Dann will ich fechten.

Coriol. Willst du weich nicht seyn,
Wie Frauen sind, so schau' in's Angesicht
Der Gattin nicht und deinen Kindern nicht.
Zu lange weilt' ich schon. (Er steht auf.)

Volumn. Verlass' uns nicht.
Bezweckte unser Fleh'n die Rettung Roms,
Zum Untergang des Volkes, dem du dien'st,
Dann könntest, als Vergifter deiner Ehre,
Du uns verdammen. Nein! wir bitten nur,
Sie mit uns zu versöhnen. Sagen mag
Der Volscer: „diese Gnad' erwiesen wir!"
Der Römer: „diese Gnad' empfingen wir!"
Wir flehen, daß hier jegliche Parthei
Dich heilige und rufe: „Segen dir!
„Daß du den Frieden uns gegeben hast!"
Du weißt, erhab'ner Sohn, des Krieges Glück
Ist zweifelhaft; allein das ist gewiß:
Als Roms Besieger erndtest du dir nichts
Als einen Namen, dessen Wiederholung

Der Fluch begleitet, dessen Chronik sagt:
„Der Mann war edel zwar, doch seinen Glanz
Vernichtete der Thaten letzte ihm.
Sein Vaterland verheerend, bleibt sein Ruf
Verabscheut von der Nachwelt!" — Sprich, o Sohn!
Du liebtest stets der Ehre schönen Hang,
Der Götter Gnade nachzuahmen, und,
Gleich ihnen, wenn der Donner auch zerreißt
Der Atmosphäre weite Wangen, du
Doch deinen Schwefel tausch'st mit einem Keil,
Der nichts, als eine Eiche, spaltet nur.
Ist's ehrenvoll für einen edlen Mann,
Der Kränkung stets zu denken? Tochter, sprich!
Er achtet deiner Thränen nicht! Sprich, Kind!
Vielleicht doch rührt ihn deine Kindheit mehr
Als unsre Rede. Hat in dieser Welt
Doch keiner seiner Mutter zu verdanken,
Was er mir dankt, und dennoch läßt er hier
Wie den Gefesselten mich schwatzen! — Nie
Hast du der theuren Mutter freundlich dich
Bezeugt, wenn sie, die arme Henne! die
Sich keiner zweiten Brut erfreute, dich
In's Feld gegluckt und sicher wieder heim,
Mit Ehren angethan. Sprich: mein Gesuch
Sey ungerecht, und treibe mich zurück.
Ist mein Gesuch gerecht, bist du nicht brav!
Der Götter Strafe muß dich treffen dann,
Dich, der mir eine Pflicht versagte, die man
Den Müttern schuldig. — Wendet er sich ab?
Zu Boden, Frau'n, beschämt ihn durch das Knien!
Coriolan, zu diesem neuen Namen

Gehört der Stolz weit mehr, als das Erbarmen
Mit unserm Fleh'n. D'rum nieder! und nichts mehr!
Dies sey das Letzte! Dann nach Rom zurück,
Mit unsern Nachbarn dort zu sterben. Sieh',
O sieh' uns an! Dies Kind hier, unvermögend
Zu sagen, was es wünscht, — das zur Gesellschaft
Nur mit uns knie't, und seine Hand erhebt,
Das spricht für uns're Bitte mit mehr Kraft
Als du, was wir erfleh'n, zu weigern hast.
Kommt, laßt uns gehen! Eine Volscerin
War dieses Mannes Mutter; seine Gattin
Ist in Corioli, und dieses Kind
Gleicht ihm durch Zufall nur. — Entlass' uns nun!
Ich schweige, bis die Stadt in Flammen steht,
Dann sprech' ich nur noch wenig!

Coriol. (indem er Volumnia bei der Hand hält.) Mutter! Mutter!

Was thust du? Sieh, der Himmel öffnet sich,
Die Götter schau'n hernieder und verlachen
Der Szene Unnatur! O Mutter! O!
Du hast beglückten Sieg für Rom erkämpft;
Allein für deinen Sohn — o, glaube, glaube! —
Den schädlichsten, wenn nicht den tödtlichsten.
Doch immerhin! Aufidius! kann ich gleich
Den Krieg nicht treu mehr führen, schaffe ich
Doch einen Frieden, wie ihr ihn euch wünscht.
Sprich, guter Mann! wär'st du an meinem Platz,
Gäbst du dann deiner Mutter weniger
Gehör? gewährtest du ihr weniger?

Aufid. Ich war auf's innigste gerührt.

Coriol. Du warst's!

Ich schwöre d'rauf! und Herr, nicht Kleines ist's,
Das sanfte Mitgefühl mir in das Aug'
Zu bringen. Doch erkläre, theurer Freund!
Welch' einen Frieden du zu schließen wünschest?
Ich für mein Theil, ich kehre nicht nach Rom,
Geleite dich zurück, und bitte dich,
Mir beizusteh'n in dieser Sache. Mutter!
Gemahlin! ach!

Aufid. Froh bin ich, daß du Gnad'
Und Ehre so in dir gesondert hast. (Für sich.)
Das gründet wieder mir mein einst'ges Glück!

(Die Frauen geben dem Coriolan ein Zeichen.)

Coriol. Sogleich! Laßt uns zusammen trinken nun.
Ihr sollt ein bess'res Zeichen mit euch nehmen
Als Worte sind; wir untersiegeln's euch
Auf gegenseitige Bedingungen.
Geleitet uns hinein. Ihr Frau'n verdient,
Daß man euch Tempel baut. Die Schwerter all'
Italiens und seiner Bundsgenossen
Beschloßen diesen Frieden nimmermehr. (Alle gehen ab.)

Vierte Szene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Menenius und Sicinius treten auf.)

Menen. Sieh'st du jene Ecke des Capitols? Jenen Eckstein?

Sic. Und was soll der?

Menen. Wenn du ihn mit deinem kleinen Finger von der Stelle zu bringen vermagst, so hast du einige Hoffnung, daß die römischen Frauen, und besonders seine Mutter, etwas über ihn vermögen werden. Ich sage

aber, dazu ist gar keine Hoffnung. Unsre Gurgeln haben schon ihr Urtheil, und erwarten die Hinrichtung.

Sic. Kann sich ein Mann in so kurzer Zeit so verändern?!

Menen. Es ist ein Unterschied zwischen einem Regenwurm und einem Schmetterling, und dennoch war euer Schmetterling ein Regenwurm. Dieser Marcius war ein Mensch, und hat sich in einen Drachen verwandelt. Er hat Flügel, und ist mehr als ein kriechendes Ding.

Sic. Er liebt seine Mutter zärtlich.

Menen. Auch mich hat er so geliebt; aber jetzt erinnert er sich seiner Mutter so wenig, als ein achtjähriges Pferd der seinigen. Seine saure Miene macht reife Trauben sauer. Wenn er umhergeht, bewegt er sich wie ein Wurfgeschütz, und der Boden verschrumpft unter seinen Tritten. Er kann einen Harnisch mit seinem Auge durchbohren; er spricht wie eine Sturmglocke, und sein Hum! ist eine Ladung von schwerem Geschütze. Wie eine Bildsäule des Alexander sitzt er auf seinem Thron. Was er will, ist schon vollzogen, indem er es will. Zum Gott fehlt ihm nichts, als ewiges Leben und ein Himmel, in dem er thront.

Sic. Ja, und das Erbarmen, wenn du ihn ganz getreu schildern willst.

Menen. Ich schildr' ihn nach dem Leben. Sieh nur, wie kann uns doch seine Mutter Erbarmen von ihm bringen? Es ist nicht mehr Erbarmen in ihm, als Milch in einem männlichen Tieger; das wird unsre arme Stadt erfahren, und Alles das ist euer Werk.

Sic. Die Götter mögen uns gnädig seyn!

Menen. Nein! in einem solchen Falle werden uns

die Götter nicht gnädig seyn. Als wir ihn verbannten, haben wir ihrer nicht geachtet, und da er nun zurückkommt, um uns die Hälse zu brechen, achten sie unsrer nicht.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Willst du dein Leben retten, fliehe heim:
Der Pöbel hat des Mittribunen sich
Bemächtiget, und zerrt ihn hin und her
Und schwört, daß wenn die römischen Matronen
Nicht Tröstung bringen, sie nach Zollen Tod
Ihm geben. (Ein anderer Bote tritt auf.)

Sic. Und was bringst du Neues uns?

Bote. Nur Gutes, Gutes meld' ich. Denn die Frau'n
Errangen Sieg. Die Volscer sind entfernt
Und Marcius fort. Noch hat kein froh'rer Tag
Die Stadt begrüßet, selbst bei des Tarquin
Vertreibung nicht.

Sic. O Freund, bist du gewiß,
Daß dieses wahr ist? Ist das ganz gewiß?

Bote. So sicher weiß ich's, als ich weiß, die Sonne
Sey Feuer. Wo nur stecktest du, daß du
Daran noch zweifelst? Nimmer flog die Fluth
So durch der Brücke Bogen, als durch's Thor
Die nun Getrösteten. Ha! höre nur!

(Trompeten, Hautbois und Trommeln lassen sich zusammen hören. Man hört Jauchzen hinter der Szene.)

Trompeten, Psalter, Pfeifen und Posaunen,
Die Trommeln, Cymbeln, fordern mit dem Jauchzen
Der Römer nun die Sonne auf zum Tanz.
Vernehmt nur. (Neues Jauchzen hinter der Szene.)

Menen. Gute Botschaft! Will den Frau'n
Entgegen geh'n! Volumnia ist doch

Wohl eine ganze Stadt voll Consuln werth,
Voll Senatoren und Patriciern,
Und eine See, ein Land voll von Tribunen
Wie du! Gut hast du heut' gebetet! Nicht
Der Heller einen hätt' ich heute Morgen
Für zehentausend eurer Gurgeln euch
Gegeben. Hört nur, wie sie sich erfreu'n.

(Neues Jauchzen und Musik.)

Sic. Zuerst der Götter Segen, deiner Botschaft
Dann meinen Dank!

Bote. Wir Alle haben, Herr,
Gar großen Dank zu sagen, großen Grund.

Sic. Sind sie der Stadt schon nah'?

Bote. Schon im Begriff
Hereinzugeh'n!

Sic. Entgegen ihnen! und
Mit ihnen froh!

(Indem sie gehen wollen, treten die Frauen, von Senatoren, Patriciern und von Volk begleitet, auf, und gehen über die Bühne.)

Erst. Sen. Seht unsre Schützerin!
Das Leben Roms! Beruft die Zünfte all'!
Den Göttern dankt, und zündet Sieges-Feu'r!
Bestreut mit Blumen ihren Weg, betäubt
Durch Jauchzen das Geschrei, das Marcius bannte;
Beruft mit dem Willkommen seiner Mutter
Ihn wiederum, und ruft: „Ihr Frau'n, Willkommen!
Willkommen euch!"

Alle. Ihr Frau'n, Willkommen euch!
Willkommen! (Trommeln und Trompetenschall.)

(Alle gehen ab.)

Fünfte Szene.

Antium. Ein öffentlicher Platz.

(Aufidius mit Gefolge tritt auf.)

Aufid. Geht! sagt den Senatoren, ich sey hier.
Wenn sie die Schrift gelesen, die ihr bringt,
Bescheidet sie zum Marktplatz, wo ich ihnen,
So wie dem Volk, bestät'gen will den Inhalt.
Die Schrift enthält: der von mir wird verklagt,
Hat eben diese Stadt betreten, um
Dem Volke sich zu zeigen, und mit Worten
Sich zu entschuld'gen. — Geht!

(Sein Gefolge geht ab. Drei oder vier Verschworene von der Parthei des Aufidius treten auf.)

Seyd mir gegrüßt!

Erst. Verschw. Wie steht's
Mit unserm Feldherrn?

Aufid. Wie's mit Einem steht,
Der sich vergiftet hat mit eig'ner Gabe,
Den seine eig'ne Milde niederschlug.

Zw. Verschw. Höchst edler Mann, wenn du die Absicht noch,
Wozu du uns mit aufgefordert, hegst,
So stehen wir dir bei in der Gefahr,
Die dich so schwer bedroht.

Aufid. Nicht kann ich's sagen.
Wir müssen handeln, wie das Volk sich zeigt.

Dr. Verschw. Indeß ihr mit einander streitet, bleibt
Das Volk in Schranken; aber fällt der eine,
So erbt der Ueberlebende sein Gut.

Aufid. Ich weiß es, und mein Vorwand, ihn zu stürzen,

Läßt gute Deutung zu. Ich hob ihn, gab
Zum Pfand für seine Treue, meine Ehre!
Als er so hoch erhoben war, begoß
Er seine neue Pflanzen mit dem Thau
Der Schmeichelei, verführte meine Freunde,
Und beugte zu dem Zweck sein eig'nes Selbst,
Als rauh, unlenksam sonst und stolz bekannt.

Dr. Verschw. Sein Starrsinn, als er sich um's Consulat
Bewarb, das er verlor, aus Mangel an
Geschmeidigkeit, — — —

Aufid. Das wollt' ich eben sagen.
Deshalb verbannt, betrat er meine Schwelle
Und bot die Kehle meinem Messer dar.
Ich nahm ihn auf, nahm zum Gefährten ihn
In meinen Dienst; gewährte jeden Wunsch,
Den er gehegt; ja, ließ aus meinem Heer
Zur Förd'rung seines Plans die Kräftigsten
Und Besten ihn erlesen. In Person
Fügt' ich mich seinem Zwecke, half den Ruhm
Ihm erndten, den er nur für sich gesucht,
Und war fast stolz darauf, mich selbst zu kränken,
Bis ich sein Diener schien, statt sein Genoß.
Mit seinen Mienen, gleich dem Tagelöhner,
Bezahlt er mich!

Erst. Verschw. Das that er, Herr! Das Heer
Erstaunte d'rob! Und als die Stadt zuletzt
Schon sein war, und wir mind're Beute nicht
Als Ruhm verhofften, — — —

Aufid. Ja, das war's! Deßhalb
Ist alle meine Kraft nun wider ihn.
Um wenig Tropfen Weiberthränen, feil

Wie Lügen, war ihm Blut und Mühe feil
Des großen Unternehmens, das wir wagten.
D'rum soll er sterben, und in seinem Fall
Erneu' ich mich. Vernehmt nun!

(Trompeten und Trommelschlag mit großem Freudengeschrei des Volks.)

Erst. Verschw. Boten gleich
Betratest du die Stadt, die dich gebar,
Und keiner sprach: Willkommen! — Nun er kehrt,
Zerreißt das Jauchzen das Gewölk! —

Zw. Verschw. Und ihm
Zum Preis, zerreißen die geduld'gen Narr'n,
Die ihre Kinder durch ihn fallen sah'n,
Die niederträcht'gen Kehlen.

Dr. Verschw. Und darum
Zu deinem eig'nen Besten, eh' er spricht,
Eh' er das Volk mit seinen Reden rührt,
Laß ihn dein Schwert empfinden, dem zur Seite
Wir steh'n. Wenn er am Boden liegt, und du
Den Vorgang dann nach deiner Art erzählst,
Verscharrt man sein Geschwätz mit seiner Leiche.

Aufid. Nichts mehr davon. Hier kommt schon der Senat.

(Die Senatoren der Stadt treten auf.)

Alle Senat. Sey uns daheim willkommen!

Aufid. Unverdient
Ist euer Gruß! Doch, habt ihr meine Schrift
Mit Sorgfalt überlesen, würd'ge Männer?

Alle Senat. Das ist gescheh'n.

Erst. Sen. Bekümmert hörten wir's.
Die Fehler, vor dem letzten Fehl begangen,
Verdienten, glaub' ich, leichte Strafe nur.

Doch da zu enden, wo es seine Pflicht
Erst zu beginnen war, daß er den Vortheil
Der angeworb'nen Heersmacht aufgegeben,
Und daß er uns mit eig'nem Aufwand lohnt,
Verträge schließt, wo man sich schon ergab,
Ist nimmer zu entschuld'gen.

Aufid. Seht, er kommt.
Vernehmt ihn nun!

(Coriolan tritt auf mit Trommeln und Fahnen, von einem Haufen Volks begleitet.)

Coriol. Euch, edlen Männern, Heil!
Ich bin als euer Krieger heimgekehrt.
Von meines Vaterlandes Liebe mehr
Nicht angesteckt, als da ich von hier ging,
Doch eurem hohen Willen und Befehl
Stets unterworfen. Wißt, daß ich den Krieg
Mit Glück begann, und ihn mit Glück geführt
Auf blut'gem Weg, bis zu den Thoren Roms.
Die Beute, die wir heimgebracht, beträgt
Das Drittel mehr, als dieses Feldzugs Kosten.
Wir schloßen Frieden, minder ehrend nicht
Für Antium, als schandevoll für Rom.
Empfangt den abgeschlossenen Vertrag,
Vollzogen von den Consuln, von dem Adel,
Und vom Senat besiegelt.

Aufid. Les't ihn nicht,
Erhab'ne Männer! Kündet dem Verräther,
Daß er im höchsten Maaße eure Macht
Gemißbraucht hat!

Coriol. Verräther?

Aufid. Marcius! Ja!
Verräther!

Coriol. Marcius?

Aufid. Cajus Marcius! Ja!
Vermeinst du, daß ich dich mit jenem Raub,
Mit dem gestohl'nen Namen Coriolan
Hier in Corioli beehren werde?
Ihr Väter, und ihr Häupter dieser Stadt,
Meineidig eure Sache er verrieth,
Und für gewisse Tropfen Salzes gab
Er eure Stadt: — ich sage: eure Stadt!
Der Gattin und der Mutter Preis, indem
Er Eid und Absicht brach, wie eine Schnur
Verfaulter Seide, einen Kriegsrath nie
Gehalten hat, nein! bei der Amme Thränen
Den Sieg euch weggejammert und geheult,
Daß Knaben sich geschämt, und tapfre Männer
Verwund'rungsvoll einander angeschaut.

Coriol. Vernimmst du's, Mars?

Aufid. Benenne nicht den Gott,
Du thränenreicher Knabe!

Coriol. Ha!

Aufid. Nichts mehr!

Coriol. Du grenzenloser Lügner, hast mein Herz
Zu groß gemacht für die Zurückhaltung.
Ich Knab'? O Schurk'! Vergebt, ihr Senatoren!
Es ist das erstemal, daß man mich zwingt
Zu schelten! Euer Urtheil, ernste Väter,
Muß diesen Hund der Lüge zeih'n; auch muß
Die eig'ne Kenntniß dessen, der die Spur
Von meinen Schlägen an sich selber trägt,

Und ihre Narben in sein Grab nimmt, sich
Damit vereinen, ihn der Lüge zu
Beschuldigen.

Erst. Sen. Schweigt Beid', und hört mein Wort.

Coriol. In Stücke reißt mich, Volscer! Mann und Jüngling,
Befleckt an mir all' eure Schwerter! — Knabe? —
Du falscher Hund! Wenn richtig ihr geführt
Die Jahresbücher, so steht d'rin verzeichnet,
Daß, wie der Adler ich im Taubenschlag,
Die Volscer in Corioli gescheucht,
Ich! und allein! — Ich, Knabe?

Aufid. Edle Väter!
Warum darf der heillose Prahler hier
Zu eurer Schmach sein blindes Glück erwähnen,
Vor eurem eig'nen Angesicht und Ohr?

Die Verschw. (unter einander sprechend.) Gebt ihm den Tod dafür!

Bürg. (durcheinander schreiend.) Reißt ihn in Stücke! Thut's augenblicklich! Er tödtete meinen Sohn! Mir meine Tochter! Er ermordete meinen Vetter Marcius! Er erschlug meinen Vater!

Zw. Sen. Schweigt! Kein Gewaltstreich! Haltet Friede! Edel
Ist dieser Mann, und um der Erde Kreis
Erstreckt sein Ruhm sich. Vor Gericht gebracht
Sey seine letzte Kränkung gegen uns.
Aufidius! Halt! Den Frieden störe nicht.

Coriol. O, hätt' ich ihn und sechs Aufidiusse!
Ja mehr noch, seine ganze Zunft! damit
Ich mein gesetzlich Schwert gebrauchen könnte!

Aufid. Schaamloser Bube!

Die Verschw. Tödtet, tödtet ihn!

(Aufidius und die Verschworenen entblößen ihre Schwerter, und ermorden den Coriolan, der zu Boden sinkt. Aufidius steht auf ihn.)

Die Senat. Halt! halt! halt! halt!

Aufid. Vernehmt mich, edle Männer!

Erst. Sen. Ach, Tullus!

Zw. Sen. Du verübtst, was selbst der Muth
Beweinen wird!

Dr. Sen. O tritt ihn nicht! Ihr Männer,
Seyd Alle ruhig! steckt die Schwerter ein!

Aufid. Ihr Väter! wüßtet ihr — was in der Wuth
Von ihm entflammet, ihr nicht wissen könnt, —
Wie furchtbar die Gefahr, die euch das Leben
Von diesem Mann gedroht, so würdet ihr
Euch freuen, daß er so hinweggeschafft.
Beruft mich, bitt' ich, zur Versammlung nun,
Dort will ich, als ein treuer Diener, mich
Rechtfert'gen, oder eurer schwersten Strafe
Mich unterwerfen.

Erst. Sen. Tragt den Leichnam fort,
Und trauert über ihn. Man acht' ihn hier,
Als wie der Leichen edelste, der je
Ein Herold zu der Urne hin gefolgt.

Zw. Sen. Sein eig'ner Ungestüm benimmt Aufid
Den größten Theil der Schmach. Laßt uns die Sache
Zum Besten wenden.

Aufid. Meine Wuth ist fort,
Und mich ergreift der Schmerz. — O hebt ihn auf!
Helft, drei der ersten Krieger! Ich bin einer!

Du schlägst die Trommel! Traurig töne sie.
Schleppt die gesenkten Spieße. Hat er gleich
Der Wittwen viel, und Waisen hier gemacht
In dieser Stadt, — die noch in dieser Stunde
Bejammern die von ihm geschlag'ne Wunde,
So soll doch sein Gedächtniß ruhmvoll seyn.
Helft!

(Alle gehen ab, Coriolans Leiche forttragend. Ein Todtenmarsch.)

Anmerkungen.

1) Gute Bürger heißt hier so viel, als vermögende Bürger.

2) Der Text lieset: let us revenge this with our pikes, ere we bekome rakes. Pike ist eigentlich eine Heugabel, und rake ein Rechen. Indeß hat das Sprichwort: lean as a rake, mager wie ein Rechen, eben die Bedeutung, als das deutsche Sprichwort: mager wie ein Zaunstecken, und die Uebersetzung wird sich dadurch vollkommen rechtfertigen.

3) Malone hat sehr Recht, wenn er glaubt, daß diese Rede nicht allen gegenwärtigen Bürgern, sondern nur dem zustehe, der zuerst das Wort führte. Wenn auch jede der ältesten Ausgaben dieses Schauspiels dieselbe den gesammten Bürgern gibt, und Malone sich deßhalb keine Aenderung erlauben wollte, so glaubte sich Uebersetzer solche um so unbedenklicher erlauben zu können, als die Zuverlässigkeit eines leicht erzeugten Irrthums solches völlig rechtfertigt.

4) Das Herz wurde vor Alters für den Sitz des Verstandes gehalten; so braucht Ennius nach Cicero den Ausdruck: homo cordatus, ein verständiger Mensch.

5) Es ist nicht nothwendig hier anzunehmen, daß Shakspeare das Herz für den Sitz des Verstandes gehalten habe, und das brain hier für unterstandig gebraucht sey. Der Dichter könnte wohl sagen, daß der Magen die Nahrungsmittel durch das Blut zum Herzen und zum Kopf führe. Wenn Malone zur Behauptung seiner Meinung über jene Idee, die Shakspeare dem Plutarch und

Camden nachgesprochen haben soll, darthut, daß das Herz bei mehreren alten Schriftstellern Englands als der Thron der Liebe geschildert werde; so entscheidet dies um so weniger, als die Liebe in der That mehr aus dem Gefühl, dem Herzen, als aus dem Kopfe, dem Verstande, entspringt.

6) Der Sinn des Textes:

> the present wars devour him: he is grown
> too proud to be so valiant.

hat Schwierigkeiten. Theobald meinte, der Dichter wolle sagen: Marcius sey von seinem Werthe so eingenommen, daß der Stolz ihn verzehren müsse. Warburton hielt die ersten fünf Worte für einen Ausruf: O daß der Krieg ihn verschlingen möchte! und erklärte den Nachsatz: denn da er so viel Stolz mit so vieler Tapferkeit verbindet, so wird sein Leben, wenn er noch mehr Ehre erwirbt, dem Staat gefährlich werden. Malone und Steevens meinen, der Sinn sey: Der jetzige Krieg muß ihn vernichten, denn er ist über seine Kraft zu stolz geworden. Er wird Alles wagen, weil er sich Alles zutraut.

7) Einen Kranz von Eichenlaub erhielt bei den Römern derjenige, der das Leben eines Bürgers rettete.

8) Nach Plutarch, meinte Cato der Aeltere: Ein Held müsse Schrecken in seiner Miene und Stimme haben.

9) Der englische Text: a mile, eine Meile; eine englische Meile ist aber kaum der vierte Theil einer geographischen Meile.

10) Antients lieset die alte Copie dieses Schauspiels, worunter Shakspeare die sonst bekannten sogenannten Veteranen verstanden haben konnte; indeß zeigt doch die folgende Rede des Marcius, daß es Antiaten heißen muß, und daß darunter die Einwohner von Antium verstanden sind, einer Stadt in Latium, am Toscanischen Meere.

11) Der Text lieset:

Please you to march;
and four shall quickly draw out my comand
which men are best inclin'd.

Johnson hält diese Stelle für verderbt. Warum, fragt er, soll das Heer marschiren, damit vier Männer diejenigen auserwählen, welche am bereitesten sind? Wie soll man ihre Bereitwilligkeit erkennen? Wer sind die viere, welche die Auswahl treffen sollen? Er schlägt vor zu lesen:

Please you to march;
and fear shall quickly draw out of my comand
which men are least inclin'd.

Leicht könne ja, meint er, das Wort fear in four und least in best verwandelt seyn. Der Sinn der Worte würde dann der seyn: laß uns marschiren, und die Furcht wird dann schnell auf mein Gebot diejenigen ausziehen, welche am wenigsten Neigung haben; oder: die Furcht, welche zum Entweichen veranlaßt, wird mein Heer bald von Memmen reinigen.

Harth glaubt, der Dichter habe geschrieben: and se I shall quickly etc. und dann will ich schnell diejenigen ꝛc. Steevens meint, die alte Lesart könne wohl einen Sinn haben, der nur dunkel ausgedrückt sey. Coriolan könne nemlich meinen, er wolle die Auswahl nur unpartheiischen Männern überlassen. Mason endlich glaubt, Coriolan erkläre: er wolle vier Personen bestimmen, die für seine besond're Anführung diejenigen auserwählen sollten, welche seinem Unternehmen am geneigtesten wären, und diese Wahl solle, zur Ersparung der Zeit, auf dem Marsche des ganzen Heeres gegen den Feind vor sich gehen. Dieser offenbar einfachsten Erklärung gebührt unstreitig der Vorzug.

12) Eine römische Centurie war eine Abtheilung von 100 Mann.

13) Die Römer leiteten ihren Ursprung von den Trojanern her. Johnson frägt daher mit Recht: wie der Trojaner Hector die Peitsche der Vorfahren Roms genannt werden könne, da der Text sagt:

that was the whip of your bragg'd progeny.

Er glaubt, Shakspeare meine: Hector sey die Peitsche, mit welcher die Trojaner die Griechen gezüchtigt hätten, und in diesem Fall sey die Construction verworren; oder Shakspeare habe den Ursprung der Römer nicht gekannt, und ihn von den Griechen hergeleitet. Beides kann der Fall seyn, und Malone tritt der ersten Meinung bei, was auch um so wahrscheinlicher ist, als Steevens Meinung, whip könne mit crack gleichbedeutend gebraucht seyn, um etwas zu bezeichnen, worauf man besonders stolz ist, durchaus mit nichts unterstützt wird.

14) Eine sprichwörtliche Redensart, die so viel sagen will, als: dieser ist es eigentlich, der Alles allein vollbracht hat, wir Andern haben nur zugesehen und nichts gethan.

15) Auf dem Rücken, sagt die Fabel, trägt der Mensch den Beutel mit seinen eig'nen Fehlern, auf der Brust den, der Fehler seines Nebenmenschen. Indem er diese letzteren stets vor Augen hat, sieht er jene nicht.

16) D. h. auf der Tafel meiner kleinen Welt, so wie auch im Lear der Mensch eine Welt im Kleinen genannt wird.

17) Deukalion war ein König von Thessalien, welcher mit seiner Gemahlin Pyrrha bei einer allgemeinen Ueberschwemmung der Erde erhalten wurde, und dieselbe wieder bevölkerte.

18) Der berühmte Arzt Galenus ward 130 Jahre nach Christus geboren. Menenius lebte etwa 490 Jahre vor Christus. Daß ein solcher Anachronismus dem Dichter nicht hingeben konnte, war natürlich. Grey mußte ihn nothwendig rügen.

19) Man darf gar nicht erst mit Malone annehmen, daß

Volumnia hier auf die Frage antworte: ob er den Sieg in der Tasche mitbringe? Es kann ebensowohl die Antwort darauf, als auf die Bemerkung seyn, daß ihm die Wunden gut stehen.

20) Nemlich das Consulat.

21) Tarquinius war der siebente und letzte König von Rom. Sein Uebermuth und seine Wollust hatten den Verlust des Throns zur Folge, und die Einführung einer freien Verfassung.

22) Hier macht Warburton die weise Bemerkung, daß sieben, eins und zwei nicht neune sind. Allein das hat der Dichter auch gewiß nicht behaupten wollen, und wenn hier kein Irrthum obwaltet, so ist die Stelle dadurch leicht zu erklären, daß Menenius, indem er in Gedanken die einzelnen Wunden des Coriolan überzählt, und deren einige namentlich und laut erwähnt, die Summe der Wunden nennt, die ihm bekannt sind.

23) Zur Zeit des Dichters wurden die weiblichen Rollen von Jünglingen gespielt.

24) D. h. warum soll ich in diesem Gewande, in dem ich Demuth zeige, die ich nicht habe, die mich also dem Wolfe gleichstellt, der das Lamm betrügen soll, stehen, um u. s. f.

25) Plutarch führt im Leben des Coriolan alle die Personen auf, welche aus dem Stamme der Marcier berühmt waren, und so führt sie Shakspeare auch als Vorfahren des Coriolan an, obgleich Publius und Quintus und Cajus Marcius Rutilius, der den Namen Censorinus erhielt, erst seine Nachkommen waren. Uebrigens ist diese Stelle fast wörtlich aus North's Uebersetzung des Plutarch genommen, und dadurch auch Shakspeare's Irrthum geflossen, wenn er nicht absichtlich, um die Größe des Hauses recht zu erheben, nur geirrt zu haben scheint.

26) Weil sie im höchsten Grade der Reife bei'm leisesten Berühren schon abfällt.

27) D. h. die Lanze von Eschenholz.

28) Der Hesperiden.

29) Die Kommentatoren unsers Dichters haben ihre Kunst an dieser Stelle versucht, und mehrere haben sie für Unsinn erklärt. Der Sinn ist sehr deutlich. Aufidius, der das Verdienst Coriolan's anerkennt, und eifersüchtig auf ihn ist, schildert ihn sehr gut. Er ist ein Mann, der durchaus nicht geliebt werden kann, da sein Starrsinn sich nimmer fügt, und er das, was er seiner Natur nach einmal ist, ganz seyn will. Wäre dies bei einem jeden Menschen der Fall, so würde sein wahres Verdienst allgemein anerkannt werden; so aber beneidet und begeifert man ihn, denn Menschen urtheilen über unsre Tugenden, und was die Besten für gut preisen, wird gewiß selten oder nie anerkannt. Auch ich, sagt Aufidius, strebe nach dem Ruhm, den Coriolan erlangt hat, und wie nun ein Keil den andern treibt, so soll das Recht, das ich begehre, sein Recht herabsetzen; seine Kraft soll der meinigen weichen: Denn, wenn er auf seinem geraden Wege sein Ziel erreicht zu haben glauben wird, werde ich auf meinen Umwegen das meinige wirklich erreicht haben.

30) Juno.

Abhandlung über Coriolan.

Von J. W. O. Benda.

Für eins der späteren Werke unsers Dichters wird das vorliegende Trauerspiel gehalten; und Malone bestimmt dessen Erscheinen auf das Jahr 1609. Es ist nach dem Leben des Coriolan von Plutarch mit solcher Treue gedichtet, daß ganze Stellen daraus von dem Dichter fast wörtlich so übertragen sind, wie sie sich in einer altenglischen Uebersetzung des Plutarch vorfinden, die Shakspeare wahrscheinlich vor Augen hatte.

Johnson hält dieses Trauerspiel für eine der schönsten Dichtungen Shakspeare's. Er findet die Fröhlichkeit des Greises in Menenius, die Würde einer erhabenen Frau in Volumnia, die bräutliche Schaam in Virgilia, den Stolz des Adels und des Helden in Coriolan, die plebejische Bosheit und den Uebermuth der Tribunen in Sicinius und Brutus, höchst unterhaltend und mannigfaltig dargestellt, und meint nur, daß des Getümmels im ersten Aufzuge zu viel, im letzten aber zu wenig sey. Schwerlich werden wir dieses Urtheil unterzeichnen können.

Coriolan ist nichts weniger als liebenswürdig. Er ist zu stolz, zu übermüthig und trotzig, als daß wir an ihm ein lebhaftes Interesse nehmen könnten. Ueberall zeigt

er sich von der schroffsten, abstoßendsten Seite; was ihm mit Recht den Haß des Volkes zuzieht. Er behandelte es mit der größten Härte, er beschimpfte seine Vorsteher, ohne zu bedenken, daß das Volk, das seine Verdienste anerkennt, und ihm, seiner bekannten Gesinnung ungeachtet, seine Stimme zur höchsten Staatswürde gibt, vom Adel doch nicht entbehret werden kann. Mit Recht verbannt, geht er zu den Feinden seines Vaterlandes über, bekriegt es, demüthigt es, und begnadigt es auf die Bitte seiner Mutter zum Nachtheil des Volks, das ihm sein ganzes Vertrauen schenkte, und ihm alle Leiden vergab, die er diesem Volke angethan hatte. Wenn ein roher Krieger, der nur zu morden versteht, ein Mann ohne wahres Gefühl für Menschlichkeit, nur bedacht auf einen Ruhm, der auf Brandstätten und Leichen ruht, mit ungemessenem Stolz und Ehrgeiz gefallen kann, — denn als ein solcher ist Coriolan wahr geschildert — so wird auch Coriolan gefallen, und dann kann man es bedauern, daß er als ein Opfer seines Stolzes, freilich nicht zum Ruhm seines Mörders fällt. Volumnia ist höchst unweiblich, hart und stolz wie ihr Sohn; aber minder gehalten, denn sie weiß sich auch zu beugen, wo es die Klugheit fordert, und zu scheinen, was sie nicht ist. Weiblicher ist Virgilia allerdings, allein sie ist in den Hintergrund gestellt, und läßt sich nur wenig vernehmen. Valeria ist eine galante Dame, die es liebt, sich in Gesellschaften umher zu tummeln, und keinen Sinn für Häuslichkeit hat. Warum sie mit dem sanften Monde verglichen wird, und mit den Eiszapfen an Dianens Tempel, ist nicht zu erklären, und wie sie nur unbedeutend vorübergeht, konnte sie füglich ganz wegbleiben, wenn man nicht annehmen will, der Dichter habe Valeria's frommen Sinn durch sie in ein lebhafteres Licht stellen wollen.

Was man aus Menenius machen soll, ist zweifelhaft. Er erscheint als ein alter, schon kindischer Greis, der bis zur Thorheit den Glanz Coriolan's verkündet, und der sich selbst in der Szene des letzten Akts, wo er Coriolan im feindlichen Lager aufsucht, als ein wahrer Geck benimmt, und deßhalb auch von den Soldaten, gegen die er seiner Laune freien Lauf läßt, gehörig mitgenommen wird.

Trefflich und wahr ist der Unbestand und die Laune der Volksmenge geschildert, welches durch seine hinterlistigen und boshaften Tribunen geleitet, sich jedem Eindruck dahin gibt, und überall seine Unmündigkeit bekundet.

Ziemlich unbedeutend ist der Consul Cominius, nur um den Coriolan zu heben, ist er da. Dagegen ist Aufidius in der That edler dargestellt, als Coriolan, und als ein Neider und Mörder desselben muß der freimüthige, offene, edle Mensch blos um deßhalb erscheinen, weil Coriolan einmal bestimmt war, der Held dieser Dichtung zu seyn.

Alle übrigen Charaktere sind nur Beigaben und ohne Erheblichkeit.

Schon hiernach fehlt es dem Ganzen an dem Interesse, welches die Dichtungen Shakspeare's sonst fast durchgängig erregen. Alles dreht und wendet sich um den herrschsüchtigen, tyrannischen Coriolan und seinen übertriebenen Stolz. Oft ist es, als wollte die Handlung nicht von der Stelle; weitgedehnte, ermüdende Reden verzögern sie; und daher auch die ungebührliche Länge des Trauerspiels, das nur Johnson, der Zeit einer abgöttisch verehrten Vorwelt wegen, die es schildert, für so unterhaltend finden konnte.

Wir werden daher auch in Schlegels Lob nicht unbedingt einstimmen können, so kurz er es sonst abfertigt. Dieses Lob ist auch hauptsächlich nur auf die Art beschränkt, wie Shakspeare die Geschichte im Gesichtspunkt des Dramatikers zu behandeln versteht, und wie er das Volk so wahr in seiner schwankenden Gesinnung darstellt.

Shakspeare's Leben

von

A. Skottowe,

übersetzt

von

Adolph Wagner.

Eine Familie Sharper, Shakespeare, Shakspere und Shakspeare war im sechzehnten Jahrhundert über den waldigen Theil von Warwickshire verbreitet. Es waren ziemlich wohlhabende Handwerker und Landwirthe; wie denn aus mehreren Urkunden sich ergibt, daß über ihr Vermögen häufig Rechtshändel obgewaltet und letztwillig verfügt worden ist.

Von dem besonderen Familienzweige, welchem der Dichter angehört, ist gar nichts bekannt, als sein Vater, John Shakspeare, der ursprünglich ein Handschuhmacher, nachher ein Metzger und Wollhändler in der Stadt Stratford war. Er bekleidete mehrere stadtobrigkeitliche Aemter daselbst; in den Urkunden kommt sein Name zuerst 1555 in einem Berichte über das Verfahren des Amtsgerichtes vor. Zu Michael 1557, oder nicht gar lange nachher ward er Mitglied des Stadtrathes; im September 1561 Kämmerer, welche Stelle er zwei Jahre bekleidete; 1565 Alderman, und 1568 ward ihm die höchste Ehrenstelle im Flecken zu Theil; er war von Michael dieses Jahres bis dahin 1569 Oberamtmann. Zwei Jahre später, 1571, ward er zum geschwornen Oberalderman für das folgende Jahr.

Diese Gemeinde-Ehrenämter lassen auf die Achtung, welche er genoß, und die auch noch aus andern Umständen sich ergibt, schließen. Seinen Armensteuern nach gehörte er in die zweite Klasse der Stratforder Bürger;

eine Stadturkunde vom Jahre seiner Amtsführung gibt sein Vermögen zu 500 Pf. an. Im Jahre 1556 war er Pachtinhaber zweier Häuser, des einen in Greenhill, des zweiten in der Henleystraße zu Stratford, und 1570 pachtete er vierzehn Morgen Landes, die Ingon- oder Ingtonwiese genannt. Noch 1574 blühte sein Wohlstand; er kaufte zwei Häuser, jedes mit Blumen- und Obstgärten daran, in der Henleystraße zu Stratford.

Während seiner obrigkeitlichen Amtsführung erhielt John Shakspeare von dem Heroldsamte die Erlaubniß, ein Wappen zu führen. Aus unbekannten Gründen suchte er 1596 nochmals, mit gleichem Erfolg, darum an, und 1599 verschaffte er sich eine Bestätigung, oder Abschrift der frühern Bewilligung, mit der Erlaubniß, im Betracht seiner Vermählung mit Mary Arden, sein und dieses alte Familienwappen verbunden zu führen. Durch diese Vermählung bekam er etwas Geld, Länderei und höhern Rang.

Mary war die jüngste Tochter Robert Ardens aus Wilmecote in Warwickshire. Die Familie Arden war sehr alt, und besonders unter Heinrich dem VII. in einigem Anseh'n. Sir John Arden, der ältere Bruder von Mrs. Arden, Shakspeare's Urgroßvater, war Waffenträger dieses Königs; ihr Großvater Kammerpage desselben Monarchen, der seine Treue mit der Försterstelle im Park Aldercar und der Amtmannsstelle in der Herrschaft Codnore belohnte.

Im Jahre 1574 gerieth John Shakspeare allmählig in Verfall. 1578 verpfändete er das mit seiner Frau bekommene Gütchen für vierzig Pfund; und seine Geldnoth war seinen Amtsgenossen so bekannt, daß sie ihm in demselben Jahre die 6 Shill. 8 Pf., die jeder Alderman

zahlen mußte, zur Hälfte erließen, auch ihn von einer wöchentlichen Armensteuer, die 4 Pfenn. betrug, frei sprachen. Zu derselben Zeit war er einem Bäcker in Stratford fünf Pf. schuldig, und mußte anderweitige Sicherheit für die Zahlung ausmitteln. Im folgenden Jahre fehlt sein Name im Verzeichniß der Beiträge zu Wehr- und Waffenankauf. Im Jahre 1585 bis 1586 ward ein Auspfändungsbefehl gegen ihn erlassen, den aber seine Armuth zu Schanden machte, indem beigebracht ward: „Joh'es Shaekspere nihil habet unde distr. potest levari.“ Kurz darauf ward er auch wegen siebenjähriger Versäumniß der Sitzungen aus dem Rathe entlassen, und 1587 Schulden halber verklagt. Wie es in den zehn folgenden Jahren um seine Angelegenheiten gestanden, ist nicht genau bekannt; nach dem aber, was er 1597 von „seinem geringen Vermögen und wenigen Freunden“ sagt, scheint es nicht, als ob die Glückssonne ihm je wieder aufgegangen, und ein Bittschreiben des Amtmanns und der Bürger von Stratford im Jahr 1590 erwähnt des hoffnungslosen Verfalls des einst so höchst gedeihlichen Wollhandels. Die Stadt war damals sehr herabgekommen, weil sie nicht mehr, wie vormals, den „Betrieb von Tuch und Garn“ hatte, „wovon eine Menge armer Leute lebten, die jetzt in großem Elend und Mangel sind, weil sie nicht mehr zu thun haben, wie sonst.“

John Shakspeare starb 1601. Er hatte eine starke Familie: Jone, Margarethe, William, Gilbert, Jone, Anne, Richard und Edmund. Die erstgeborne Jone starb in der frühesten Kindheit, und Margarethe im fünften Monate. William war der Dichter. Von Gilbert ist außer seinem Taufzeugniß nichts vorhanden. Ein „Gilbert Shakspear

adolescens" wird zwar noch als 1611–12 begraben erwähnt, kann aber der Sohn des älteren Gilbert gewesen seyn, oder auch nicht. Jone heirathete William Hart, einen Hutmacher in Stratford. Sie starb 1646, und hinterließ drei Söhne. In ihres unsterblichen Bruders letztem Willen kam sie mit einem ihr und ihren Kindern zugedachten Vermächtniß von 50 Pf. mit 20 Pf., allem seinem Geräthe, dem Hause, welches sie damals inne hatte, zu einem jährlichen lebenslänglichen Zins von 1 Schilling, vor. Die Harts sind in den zwei Jahrhunderten nach des Dichters Tode in Stratford nicht ausgestorben. Im Jahre 1794 war eins von den beiden Häusern Shakspeare's in der Henleystraße Eigenthum eines Fleischers, Thomas Hart, des sechsten Abkömmlings von Jone. Anne Shakspeare starb in der Kindheit. Richard ward 1612–13 begraben. Edmund war Schauspieler, wahrscheinlich aus Veranlassung seines Bruders und dessen Verbindung mit dem Theater. Er spielte im Globus, lebte in St. Saviour's, und ward in der Kirche dieses Sprengels am 31. December 1607 begraben.

William Shakspeare ward zu Stratford-upon-Avon im April 1564 geboren. Dies ist die ganze Geschichte des Dichters bis dahin, wo er „einige Zeit in der grammatischen Freischule seiner Vaterstadt sich befindet", wo er unstreitig das bischen Latein, das er, nach seines Freundes Ben Johnson Versicherung, verstand, lernte. Seines Vaters beschränkte Umstände waren ein unübersteigliches Hinderniß seiner Fortbildung, und er ward nach Hause berufen, seinem Vater in seinem Geschäfte beizustehen, welches in der Zeit, wovon jetzt die Rede ist, das Metzgerhandwerk war, wofern die Ueberlieferung wahr ist,

daß der junge Shakspeare ein Kalb in „hohem Style" abstach, und dabei eine Rede zum Besten gab. Nach derselben Ueberlieferung war er in seinen jüngeren Jahren auch Schulmeister in der Gegend.

Shakspeare war kaum achtzehn Jahre alt, als er sich verheirathete. Sein Weib war Anna, die Tochter Richard Hathaways, eines wohlhabenden Meiers in der Nähe von Stratford. Sie war sechs und zwanzig Jahr alt, also acht Jahre älter, als ihr Gatte, der durch diese Verbindung weder seine Umstände verbesserte, noch sich in der Gesellschaft hob. Im folgenden Jahre 1588 ward ihm eine Tochter: Susanne, geboren; und ungefähr achtzehn Monate darnach brachte ihm sein Weib Zwillinge, einen Sohn und eine Tochter, welche die Taufnamen Hanmet und Judith erhielten.

Shakspeare's Heirath war kein sonderlicher Beweis seiner Weltklugheit; nicht viel besser war das nächste große Ereigniß in seinem Leben.

Sein Umgang bestand aus liederlichen Gesellen, von welchen Manche häufig Wilddieberei trieben. Shakspeare ward mehr als einmal vermocht, sich ihren Streifereien in Sir Thomas Lucy von Charlecote's Jagdgebiet, in der Nähe von Stratford, anzuschließen. Die Ansichten des Beeinträchtigers und Beeinträchtigten mochten im vorliegenden Falle vermuthlich nicht ganz übereinstimmen; und so darf man sich denn nicht wundern, daß Shakspeare, entdeckt, sich zu streng behandelt glaubte. Aus Rache heftete er ein höhnisches Gedicht an das Thor des Eigenthümers jenes gestohlenen Wildes. Eine Stanze dieses beleidigenden Pasquills ist mit der Geschichte der Unbesonnenheit seines Verfassers auf uns gekommen. Sie nennt

dieses „Parlamentsglied und diesen Friedensrichter daheim eine Vogelscheuche, in London einen Esel, und dreht sich um ein Wortspiel mit Lucy und lausig." Die ganz natürliche Folge dieser Schmähung war, daß Sir Thomas Lucy noch strenger gegen den schmähsüchtigen Jüngling ward, und es so weit trieb, daß dieser seinen Geburtsort, sein Geschäft, und den Schooß seiner Familie verlassen mußte. Wann dies geschehen, ist ungewiß. Es kann vor 1585 gewesen seyn, wenn gleich seine Zwillinge im Februar dieses Jahres zu Stratford getauft wurden: wahrscheinlicher aber mag es später erfolgt seyn.

Die Einwohner von Stratford liebten das Schauspiel sehr. Zwischen 1569, wo Shakspeare fünf Jahre alt war, und 1587, wurden sie nicht weniger als vier und zwanzigmal von Schauspielergesellschaften besucht. Die Namen Burbage und Green kommen sowohl unter den Londoner Schauspielern, als in dem Bürgerverzeichnisse von Stratford vor. Von frühester Kindheit also bis in sein männliches Alter herauf ward Shakspeare's Aufmerksamkeit durch öfteren Anlaß, und höchst wahrscheinlich durch Bekanntschaft und Umgang mit Schauspielern, auf die Bühne gelenkt. Als nun sein Leben einen Umschwung nehmen mußte, so läßt sich ganz natürlich vermuthen, daß er seiner Jugendvorliebe folgte. Er floh nach London; dort ward er Schauspieler und bald Schauspieldichter.

Shakspeare's Ankunft in der Hauptstadt ist eine Aera in der Bühnengeschichte, und ich muß daher das volksthümliche Drama von seiner Geburt an durch sein langsames und kränkliches Wachsthum bis zu der Zeit heran, von welcher ich schreibe, verfolgen. Auch wird eine Sammlung der zerstreuten und mannigfaltigen Kunde, welche

wir über die Schauspielhäuser und Bühnenbräuche aus Shakspeare's Zeit haben, einer natürlichen Wißbegierde wohl zusagen; denn wem können die Umstände, unter welchen seine Werke zuerst auf der Bühne ein- und aufgeführt wurden, gleichgültig seyn?

Mysterien, oder Wunderspiele, waren meistens auf Charaktere und Begebenheiten der heiligen Schrift, oder auf den Aberglauben, welcher die schöne Gestalt der Religion umgab, gegründet. Ueber die Persönlichkeit der Gottheit Christi und des heiligen Geistes, über die Bühnendarstellung der Menschwerdung, des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt braucht nichts beigebracht zu werden; auch die Erscheinung Adams und Evens nackt und ohne Schaam auf einer, dann wieder mit Feigenblättern bedeckt auf einer andern Bühne, ist nicht gerade ein Vorwurf für die Kritik. Der Teufel war besonders ein Liebling der Zuschauer; gewöhnlich hatte er Hörner, einen sehr großen Mund, große Augen und Nase, feuerrothen Bart, gespaltenen Fuß und Schweif. Ein flinkes Ding, das Laster genannt, war sein beständiger Gefährte, dessen Witz darin bestand, auf des Teufels Rücken zu springen und in der Possenreißerei ihn mit einem hölzernen Schwerte zu züchtigen, bis Se. satanische Majestät tüchtig während der Streiche brüllte. Der Zank Noah's und seiner Frau bei der Sündfluth ist eine Probe der Behandlung heiliger Gegenstände, wenn sie zu Mysterien werden. „Willkommen, Weib, in diesem Boot!" ist der höfliche Gruß des aufmerksamen Gatten, als er seine Dame in die Arche führt. „Nimm du dies als Gedenkzeichen!" mit einer gehörigen Ohrfeige begleitet, ist die beredte Erwiederung der Mutter der neuen Welt. Wie

elend und gottlos nun immer uns diese Erzeugnisse scheinen mögen, damals hielt man sie für Beförderungsmittel der Religion. Fest- und Heiligentage wurden zu ihrer Aufführung gewählt; einen tausendtägigen Ablaß ertheilte der Papst und vierzig Tage dazu der Bischof des Sprengels denen, welche in der Pfingstwoche der zu Chester aufgeführten Reihe von Mysterien beiwohnten, „die mit der Schöpfung und Lucifers Fall anfingen, und mit dem jüngsten Gericht endeten.“ Klöster, Abteien und Kirchen waren die gewöhnlichen Schauplätze, und eine Zeitlang die Geistlichen selbst die einzigen Schauspieler; nach und nach aber fielen manche Rollen in die Hände der Schüler und Chorknaben in den Mönchsanstalten, und endlich ward diesen die ganze Darstellung übertragen, weil durch ein zu Rom 1589 genehmigtes Verbot der mexicanischen Kirchenversammlung den Mönchen das Spielen in den Mysterien für immer untersagt ward. Die Pfarrer in London nützten ihre Lesefertigkeit, und gaben drei Tage nach einander vor Richard dem II., seiner Gemahlin, und den Edeln des Reichs, geistliche Stücke in Skinner's Well.

Vier Jahrhunderte hindurch waren diese Wunderspiele und Mysterien bei'm Volke beliebt. Aber im Jahre 1500 schon war ihre Aufführung seltener, als bisher. Die Chester Mysterien wurden 1574 zum letzten Male wieder belebt, und die Aufführung des Leidens Christi am Charfreitage, unter Jacob dem I., war die letzte Entweihung so heiliger Gegenstände auf der Bühne.

Die erste Abweichung von der buchstäblichen Darstellung heiliger Geschichten und Legenden in den Mysterien waren allegorische, dem Hauptzwecke dienende Personen.

Da ward schon etwas mehr auf Plan, Sittenschilderung und Unterschied der Charaktere gesehen. Sünde, Tod, Glaube, Hoffnung, Liebe und die Hauptleidenschaften und Laster der Menschen wurden endlich als Personen die Hauptrollen, und dergleichen Dramen hießen Moralitäten, im Gegensatze gegen die Mysterien. Moralitäten kamen um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts auf, und theilten den Beifall des Volks so ziemlich mit den Mysterien, bis, bei reiferem Verstande der Zuhörer, beide von der Bühne verschwanden.

Mysterien bahnten natürlich geschichtlichen, oder romantischen Sagen den Weg in das Drama: und von Moralitäten, worin die Charaktere allegorisch waren, und der Plan phantastisch, war der Uebergang zu Unterhaltungen, welche dem regelmäßigen Schauspiele näher kamen, natürlich.

Der Brauch, bei großen öffentlichen Anlässen zu Ehren und Ergötzung des Königs, Festgepränge zu geben, trug zu Einführung des Drama viel bei. Schicklich gekleidet stellten historische und allegorische Charaktere Geschichten pantomimisch auf zeitwierigen beweglichen Bühnen in den Straßen vor. Unter Heinrich VI. kamen Dialog und in Verse gesetzte Reden hinzu. Daher mögen wohl die höchst unpaßlichen Erzeugnisse, die Maskenspiele, rühren; dadurch mochte man auf den Gedanken kommen, profane Charaktere auf die Bühne zu bringen und Pantomime und Dialog in demselben Schauspiele zu vermischen, und die in den folgenden Auftritten vorkommenden Gegenstände pantomimisch darzustellen.

Die ersten regelmäßigen Dramen aber, deren unsere Sprache sich rühmt, verdanken wir den Universitäten,

Gerichtshöfen und öffentlichen Schulen. Die Schüler in diesen Anstalten beschäftigten sich nämlich fleißig mit freien Uebersetzungen der classischen Muster des Alterthums, und mit Fertigung und Aufführung diesen Mustern nachgebildeter Stücke. Die früheste Tragödie, Gorboduc oder Ferrex und Porrex, von Sackville Lord Buckhurst und Thomas Norton gemeinschaftlich geschrieben, ward 1561 oder 1562 im Inner-Temple aufgeführt; und das erste Lustspiel, Gevatter Gurtons Nadel, eine Jugendarbeit des Bischof Still, ward 1566 zu Cambridge in Christ's Church gegeben.

Alle Schauspiele vor Shakspeare's Zeit sind im Allgemeinen einander ähnlich. Ihre Verfasser hatten keinen Begriff von einem Plan, der ein großes Ganzes umfaßte, noch von einem, der aus mehreren, derselben Quelle entfließenden, zu Förderung desselben Zweckes verbundenen, in einander greifenden, wiewohl von einander verschiedenen Handlungen besteht. Entweder verfielen sie in den Fehler, ihre Geschichte so kahl und einfach hinzustellen, daß sie kaum den Namen Geschichte verdiente, oder sie stellten in einem und demselben Stücke zwei, oder mehrere Geschichten ganz unverbunden neben einander. Ereignisse werden entweder lange und langweilig besprochen oder folgen so schnell auf einander, daß Handlungen und ihre Ergebnisse, die blos im Verlauf der Zeit Statt finden konnten, so in unmittelbarer Berührung stehen, daß der jedesmalige Auftritt mehr eine willkührliche Anreihung, als ein natürlicher Fortgang der Begebenheiten ist. Einer von zwei Fehlern bezeichnet immer den Schluß eines Actes; entweder wird die Auflösung, nachdem das Ergebniß schon handgreiflich und alle Theilnahme daran

verraucht ist, verschoben; oder der Verfasser spannt, nachdem die Hauptgeschichte beendet ist, seinen Verstand auf die Folter, um eine Szene durch allerlei fremdartige eingepfropfte Umstände zu ihrer vorgeschriebenen Länge auszudehnen.

In den frühern englischen Schauspielen machte gemeiniglich der Chorus einen Theil aus, der zuweilen die Handlung fortleitete, zuweilen die mangelnde durch Erzählung oder Erläuterung ergänzte, zuweilen das Geschäft eines sittenrichterlichen Beobachters der Vorfälle übernahm. Eine noch unstatthaftere Begleitung war das lästige Getriebe der Pantomime (dumb show) vor jedem Act, wo sein Inhalt allegorisch und pantomimisch dargestellt ward. Diese stumme Geberdung ward zuweilen so ausgedehnt, daß sie den Mangel an Handlung im Stücke verdecken half; und, war ein Verfasser ja recht eigensinnig und auf Wahrscheinlichkeit versessen, so füllte sie die nothwendige Zwischenzeit, wo ein Held aus dem heiligen Lande erwartet, oder eine Prinzessin eingeführt, vermählt, oder zu Bette gebracht wurde.

Prosa, Reim und reimlose Verse waren ohne Unterschied Mittheilungsweise der frühern Dramatiker; zuweilen wurden Schauspiele ganz in einer oder der andern abgefaßt; die Mischung von zweien war sehr häufig, und Beispiele, wo alle drei vorkamen, waren keineswegs gäng und gäbe.

Daß unsere frühern Dramatiker die Gesetze der Alten für Anordnung des Drama's wohl kannten, ist keine Frage; denn sie waren alle gelehrt. Ihre Vernachlässigung der Einheiten also und anderer wesentlicheren, leichter zu beobachtenden Eigenheiten war vorsätzlich, und offenbar

trugen sie kein Bedenken, Alles, was ihrer Einbildungskraft vorschwebte, auf's Papier zu werfen. Daher sind die Begebenheiten mehrerer Jahre in fünf Acte zusammengedrängt; in Einem Schauspiele wird die Szene oft in verschiedene Welttheile verlegt; die Charaktere verschiedener Länder werden vermischt, und während die Szene in Griechenland oder Rom spielt, kündigen Bräuche, Sitten, Gesinnungen und Anspielungen alle Personen als Engländer an. Kurz, ihre Zeitverstöße und Unstatthaftigkeiten sind endlos.

Das Auszeichnendste in der frühern englischen Tragödie, worin die Alten nicht nachgeahmt wurden, war Uebertreibung. Die Fabel enthielt immer einen höchst schauderhaften oder argen Vorfall, und Alles, was darauf Bezug hatte, ward unnatürlich und schwülstig gespannt. Sehr emsig ward nach Lagen gehascht, welche kaum möglich waren; die Leidenschaften wurden überspannt, bis man sie nicht mehr von Mondsucht unterscheiden konnte; die Sprache war bis zur Sinnlosigkeit schwülstig, die unerlaubtesten Metaphern, die abenteuerlichsten Einfälle und Ausdrücke wurden in unbeschränktester Freiheit gebraucht. Aus einem solchen Wust von Tollheit und Abgeschmacktheit heraus konnte unmöglich das Herz sprechen; zwar versuchte man, die Stimme der Natur wiederzugeben, selten aber mit dem Erfolg, daß auch nur eine augenblickliche Täuschung erreicht worden wäre.

Wir wenden uns zum Lustspiel, werden aber nicht mehr befriedigt. Größere Verschiedenheit der Szenen und Ereignisse finden wir da allerdings; aber dafür muß der Leser auch noch mehr als die angegebenen Uebel mit in den Kauf nehmen. Niedrige Possenreißerei, furchtbare

Unflätigkeit, alberne Einfälle, Wortverdrehungen und Wortspiele, querköpfige Fragen und Antworten, kurz, was nur von tollem Geschwätze aufgetrieben werden konnte, galt für Witz. Die Hauptcharaktere im alten Lustspiel waren Aufwärter, Pagen, Bediente und andere Personen dieser niedrigen Klasse; ihre Niedrigkeit kann allenfalls noch ihrer Pöbelei zur Entschuldigung dienen.

Verbindung des Ernsten und Komischen in demselben Stücke war in den Zeiten der dämmernden Dramatik Englands sehr gewöhnlich. Das Laster und der Teufel drängten den ernstesten und feierlichsten Szenen ihre unzeitige Possenreißerei auf, und ein Publikum, das dergleichen Abgeschmacktheiten gern ansah, war freilich wohl für reine und einfache Schönheit unempfänglich. Ein Rüpel, der bei allen Gelegenheiten sich auf die Bühne drängte, seine Thorheit oder seinen Witz springen zu lassen, sagte dem rohen Geschmacke zu. Dieser Rüpel hatte das Vorrecht, was etwa unter den Zuschauern vorfiel, zu bemerken, sich entweder zwischen den Acten, oder auch mitten in der Szene vertraulich mit ihnen zu unterhalten. Ganz besonders gespannt aber war die Erwartung, bis am Schlusse des Stückes der Rüpel in einem Nachspiel, J i g genannt, seine Künste zum Besten gab, tanzte, sang und zu Pfeife und Handpauke sinnlose Verse heraushalsete.

Es wäre ungerecht, Marlowe den Green's, Lodge's, Peele's, Nash's, Lily's und Kyd's zuzugesellen, welche die frühesten englischen Dramatiker waren.

Marlowe's erstes unbezweifelbares Schauspiel ward 1590 aufgeführt, und er starb 1593. Er war also Zeitgenosse Shakspeare's, von welchem er nichts entlehnte. Er hatte Geisteskraft und Muth, das Kindische und Ver-

schwemmte, ja größten Theils auch die gemeine Possenhaftigkeit und Pöbelwitzelei seiner Vorgänger zu verachten und zu verbannen. Seine Auffassung war treffend und eigenthümlich, sein Verstand griff seinen Gegenstand als ein Ganzes auf, und indem jede Gemüthskraft in ihm blos auf den unmittelbar ihm vorschwebenden Gegenstand gerichtet war, bebte er nie vor dem Ausdrucke seiner kühnsten Gedanken zurück. Erhabenheit ist Marlowe's beständiges Ziel, und seiner Ueberanstrengung, dies zu erreichen, wie seinen unbestimmten Begriffen von dem Unterschiede zwischen Erhabenem und Gräßlichem sind seine glänzendsten Fehler zuzuschreiben. Er häuft Verbrechen auf Verbrechen, und eine widerwärtige Begebenheit auf die andere, bis eine Masse von Mißgestaltung sich aufthürmt, von welcher Natur und Wahrscheinlichkeit sich lossagen. Oft aber ist auch der reichste Erfolg Lohn seiner edlen Kühnheit, und seine Dramen haben viele tiefrührende und wahrhaft erhabene Szenen. Marlowe's Sprache stimmt völlig mit seinen Gedanken überein. Ihr Gepräge ist Tiefe, Klarheit und Kraft; aber, gleich seinen überkühnen Entwürfen, ist sie auch durch weit hergeholte Bilder, gezwungene Vergleichungen, schwülstige und bombastische Redensarten verrenkt. Marlowe's größtes Unglück war Ungeschmack. Seine Szenenanordnung ist im Ganzen schlecht, die Ereignisse werden auf ungeschlachte und grobe Weise herbeigeführt, und das Ganze so lose zusammen gehängt, daß er buchstäblich mit Polonius behaupten könnte, er brauche „gar keine Kunst."

So lange die Gegenstände dramatischer Unterhaltung heilig waren, und die Bühne die Zwecke der Priesterschaft förderte, fand man Kirchen, Kapellen und ihre unmittel-

baren Umgebungen vollkommen geeignet zu dramatischen Vorstellungen. Als aber die Mysterien profanen Gegenständen wichen, und Belehrung unter der Form von Moralitäten statt bloßer Ergötzlichkeit eintrat, erklärte man sich laut und allmählig mit völligem Erfolg gegen Entweihung heiliger Stätten. Als statt der Geistlichen Schüler und Singknaben spielten, wurden Schulstuben, Hör- und Gerichtssäle, Rittersitze und Fürstenpaläste zu Bühnen. Bis in die letzte Zeit zwar der Elisabeth spielten die bevorrechteten Schauspieler manchmal noch in Kirchen und Kapellen; dies aber ausgenommen, und wenn etwa Gesellschaften aufgefordert wurden, ihrer Fürstin oder unmittelbaren Schützerin eine Vorstellung zu geben, waren zeitwierige Bauten in den Hofräumen der Richthöfe die Bühnen ihres theatralischen Glanzes; die Bühne nahm eine Seite des Vierecks ein; der Mittelgrund und die Balcons an den drei übrigen Seiten waren hinlänglicher Raum für die Zuschauer.

Das erste, in England ausschließlich für das Drama bestimmte und vorzugsweise das Theater genannte Gebäude ward 1570 in Blackfriars, nahe dem gegenwärtigen Apothecaries-Hall, aufgeführt. Die Zahl der Theater wuchs schnell; ein Schauspielhaus in Whitefriars, in oder an Salysbury Court, und ein anderes, der Vorhang (curtin) genannt, in Shoreditsh, wurden vor 1580 erbaut; nachher der Globus, auf der Uferseite; der rothe Ochs, am obern Ende der St. Johannesstraße; Fortuna, in der Whitecroßstraße; und der Hahnenplan, oder Phönix, in Drury-Lane. Außerdem gab es andere Theater von geringerer Bedeutung, wie der Schwan, die Rose, die Hoffnung. Jedes soll mit einem, seinen Namen an-

deutenden Zeichen versehen gewesen seyn. So hatte der Globus eine Figur des Hercules, der den Globus trägt; darunter der Sinnspruch: Totus mundus agit histrionem. Auf dem Dache des Globus und anderer öffentlichen Theater war eine Stange, woran während der Aufführung eine Fahne wehte. Die Schauspielhäuser waren nie zu derselben Zeit offen; manche waren Sommer-, manche Wintertheater. Die Dächer der Sommertheater zogen sich blos über Bühne, Gänge und Gallerien; die Grundfläche des Parterre's war also dem Wetter ausgesetzt; die Wintertheater waren ganz bedeckt, und ihre Vorstellungen wurden also bei Licht gegeben. So das in Whitefriars und der Hahnenplan; auch waren sie kleiner als die andern, und hießen, aus einem jetzt unbekannten Grunde, Privattheater. Die Erleuchtang des Hauptgebäudes geschah durch Dreifüße, oder große offene Leuchten, und manchmal, wenn man glauben darf, wurden Wachslichter gebraucht; die Bühne ward von zwei großen Armleuchtern, wie die, so in Kirchen hängen, erleuchtet.

Die Form der englischen Theater war von den Gebäuden entlehnt, welche, nach gemachten Erfahrungen, den Zwecken des Drama's gemäß waren. Wie der Hofraum einer Rechtsschule, waren drei Seiten von Balcons umgeben; diese, gehörig abgetheilt, waren für die gemischte Klasse von Zuschauern; die vierte Seite bildete die Bühne, und die Mittelfläche das Parterre, welches (nicht wie jetzt) keine Bänke hatte. Das gemeine Volk, welches von hier aus die Aufführung sah, heißt bei Shakspeare G r ü n d l i n g e, bei Ben Johnson die g r u n d v e r s t ä n d i g e n H e r r n. Zwischen dieser Klasse von Zuschauern und denen auf den obern Balcons oder Schaugerüsten

war kein Ranguntersch ied; beide waren von der niedrigsten und schlechtberüchtigtsten Art. Die untern Balcons oder Behältnisse, die unsern Logen entsprechen, wurden von Leuten von Rang besucht. Bei den alten Dramatikern kommen oft die „Herrenplätze“ vor, und scheinen zunächst der Bühne gewesen zu seyn.

Außer den gewöhnlichen Plätzen waren auch in einigen Theatern Privatlogen; aber ihre Lage ist nicht genau anzugeben. Zuweilen waren auch die öffentlichen Plätze für Einzelne bestimmt und verschlossen. Ein oberer Balcon über der jetzt sogenannten Bühnenloge machte das Orchester.

Die Bühne war von dem Zuschauerraume durch Einschluß gesondert, und vor der Aufführung mit einem Vorhange verdeckt, welcher, in der Mitte getheilt, an beiden Seiten zurückgezogen werden konnte; er war, je nachdem das Theater war, aus Wolle oder Seide. Gewöhnlich war die Bühne, wie die Fußböden der Privathäuser zu Elisabeths Zeit, mit Binsen bestreut; bei außerordentlichen Festspielen mit Matten belegt. Im Hintergrunde der Bühne war ein Balcon, oder eine höhere Bühne, wo die Personen auftraten, welche in der Höhe erscheinen sollten, wie „Julia auf dem Balcon, Romeo und Julia oben.“ Wurde sie nicht zur Vorstellung gebraucht, so war sie mit einem Vorhange verdeckt. Kam ein Schauspiel im Schauspiele vor, so wurde sie entweder für die Zuhörer, vor welchen es aufgeführt wurde, oder als Bühne für das Nebenstück gebraucht. Shakspeare selbst hat von beiden ein Beispiel. Sly sah wohl die bezähmte Keiferin vom Balcon aus an; das Schauspiel im Hamlet ward gewiß auf der höhern Bühne gegeben.

Ortsdarstellung oder Scenerie kann man in den Bu-

den und zeitwierigen Bauten in Rechtshöfen, wo die ersten Schauspielergesellschaften ihre Vorstellungen gaben, nicht nachweisen; was man darüber weiß, läuft immer darauf hinaus, daß die ersten regelmäßigen Theater eben so wenig Bühnenverzierung hatten, als ihre kümmerlichen Vorgänger. Der Mangel eines zur Aufführung so wesentlichen Erfordernisses beweiset vor Allem entschieden, wie höchst armselig die ersten angelegten Theater gewesen seyn müssen; die Rechnungsbücher des Aufsehers über die Lustbarkeiten der Königin Elisabeth vom Jahre 1571 und einigen folgenden, zeigen deutlich, daß beinahe bei jeder Maske oder Schauspiel am Hofe viererlei gebraucht ward: 1) Zeitwierige Bauten auf der Bühne; 2) Malerei auf Segeltuch, das auf Rahmen gespannt ward; 3) mechanische Vorrichtungen; 4) Geräth und Requisiten überhaupt.

In Anwesenheit des Königs ward nicht leicht eine Vorstellung gegeben, wo nicht ein „Schloß" oder eine „Zinne" vorgekommen wäre. „Häuser, Lauben, Gefängnisse, Rathhäuser, Altäre, Gräber, Felsen und Höhlen, Erfindungen für Hölle und Höllenmündung" wurden beständig gebraucht. Einmal ward eine Kirche mit aufgeführt, worin, wie der folgende Artikel der Rechnung zeigt, ein Licht gewesen. Bäume, „Hohlwurz" und „Stechpalme" erschienen gemalt, oder im Bilde, und zur Vorstellung einer „Wildniß" ward die Axt an die Wurzel gelegt, und die erforderliche Menge von Zimmerholz auf einem Wagen von der Stelle, wo es wuchs, nach dem Lustsaal am Hofe geschafft. Die Angabe einer solchen ländlichen Umgebung auf der Bühne führt auf etwas, das man auf der alten Bühne kaum hätte erwarten sollen: „Jäger, welche einem, im Hofe freigelassenen Fuchse schreiend

nachjagen, mit Hunden, Hörnern und Jagdruf, im Schauspiel Narciß, welches Geschrei zweckmäßig, wie die vorgeschriebenen Worte und die zu spielende Rolle erforderten, ausgeführt ward." Das Vorkommen aber solcher Wirklichkeit war mehr Ausnahme, als Regel. Anderwärts kommen „Steckenpferde" vor; und aus den beständigen Ausgaben in den Rechnungen für Löwen, Drachen und Fische ergibt sich, daß Vorstellung von Thieren sehr gewöhnlich war.

Das Aufhängen der Sonne in einer gleichfalls aufgehängten Wolke mußte sehr geschickt ausgeführt werden, wenn es nicht lächerlich werden sollte; aber gewiß ward die Sonne so vor Ihro Majestät vorgestellt, die in dem Maskenspiel Janus mit Vergnügen das Herabfallen von „Eisflocken, Hagelsteinen und Schneebällen" sah, welche „zart aus Zuckerplätzchen, Moschus, Confect, präparirtem Coriander, Nägeleinconfect, Zimmetconfect, Ingwerconfect, Rosenwasser, Spiekewasser rc." bestanden. Auch mit künstlichem Donner und seinem natürlichen Vorläufer, Blitz, wurden Auge und Ohr der Königin manchmal unterhalten. Aus der Beschreibung eines Wagens in diesen Rechnungen ist zu ersehen, wie schwer und zusammengesetzt zuweilen in den Maskenspielen das Theatergetriebe und die Requisiten waren. „Ein Wagen, 14 Fuß lang, 8 Fuß breit, darauf ein Fels, und darin ein Springbrunnen für Apollo und die neun Musen."

Der Abstich der prachtvollen Zurichtung der königlichen Bühne gegen die Armseligkeit der öffentlichen Theater ist auffallend. Eine einfache Teppichbekleidung war die ganze Zier, deren sich die Bühne rühmen konnte, und wenn sie abgenützt oder zerrissen war, wurde sie gröblich mit Ma-

lereien auf den beschädigten Stellen ausgebessert. Ein einfacher Vorhang in der Ecke trennte ferne Gegenden. Ein Bret mit dem Namen des Landes, oder der Stadt, zeigte den Ort der Handlung an, dessen Veränderung durch Wegnahme dieses und Aufstellung eines andern Bretes angedeutet wurde; ein Tisch mit Feder und Tinte zeigte, daß die Bühne ein Geschäftszimmer vorstellte; wurde dieser weggenommen, und dafür zwei Stühle hingesetzt, so war es ein Schenkzimmer. Die Bühne vor diesen kunstlosen Vorrichtungen zu räumen, ward nicht immer für nöthig gehalten. Häufig blieben die Spielenden unbeweglich, während zwei bis dreimal die Breter, Stühle und Tische gewechselt wurden, und wurden so, ohne die Mühe, sich fort zu begeben, an diese verschiedenen Oerter gebracht. Zuweilen zwar suchte man eine so auffallende Unstatthaftigkeit durch Vorhänge zu vermeiden, welche Quervorhänge hießen, quer über die Bühne gingen, und, wenn sie zurückgezogen wurden, die Person an einem andern, als dem bisherigen Orte, zeigten; und dies diente nun zu Versetzung aller gegenwärtigen Personen an den neuen Ort.

Als die Theater ganz ohne Ortsbezeichnung waren, so zeigte das vorgeschobene Bret, daß die leere Bühne eine Stadt, ein Haus, oder irgend ein anderer Platz seyn sollte. Als die Verwandlungen aufkamen, kam das Bret nicht sogleich ab, sondern wurde noch gebraucht, um anzuzeigen, daß die aufgestellte Malerei diese besondere Stadt, Waldung, oder Haus bedeute. Es dauerte lange, ehe die Theater so reich wurden, für jede Ortsveränderung in einem Stücke auch eine besondere Verwandlung zu geben, und mithin mußte oft eine Malerei in wenigen

Stunden die Hauptstädte verschiedener Länder vorstellen. Zeitwierige Bauten auf der Bühne, zum Behufe der Szenerie, waren sehr gewöhnlich. Im letzten Acte von Romeo und Julie dreht sich Alles um das Hinabsteigen des Helden in die Gruft; und in den früher so beliebten historischen Stücken machte die häufige Erwähnung der Stadtmauern, der Angriff auf die Thore, die Erscheinung der Bürger und Anderer auf den Wällen, einige Bezeichnung der genannten Plätze durchaus unerläßlich. Ein ganz kunstloser Aufbau vor dem Balcon entsprach dann den geforderten Zwecken: fester Fußboden für die, welche oben erscheinen mußten, und unten Ein- oder Ausgang durch eine Thüre, oder ein Thor.

Viele alte Stücke bedurften bei der Aufführung ein etwas zusammengesetztes Getriebe. Um nur Shakspeare zu erwähnen, so kommt im Sturm Ariel „als Harpie, schlägt mit den Flügeln auf den Tisch, und mittelst einer hübschen Vorrichtung verschwindet das Gastmal.“ In einer andern Szene desselben Stückes kommt Juno herab. In Cymbeline kommt Jupiter in Donner und Blitz auf einem Adler sitzend herab. Der Kessel versinkt und die Erscheinungen erheben sich, von den Hexen entboten, im Macbeth. Es gab also Versenkungen; die unterirdische Gegend, wohin sie führten, hieß Hölle, im Gegensatze gegen die Decke, welche den Himmel vorstellte. Blaue Teppiche von der Decke herab zeigten, daß es Tag war; etwas dunklere bedeuteten Nacht. Eine „Höllenmündung“ wird unter den der Admiralsgesellschaft gehörigen Artikeln erwähnt; auch kommt dieser vergnügliche Eingang häufig in den Festrechnungsbüchern vor.

Das Aufkommen der Ortsdarstellung auf der Bühne,

und wie sie in jeder einzelnen Periode beschaffen gewesen, kann nicht nachgewiesen werden. In den vierzig und etlichen Jahren zwischen Erbauung des ersten Schauspielhauses und Shakspeare's Tod hatte die Bühnenverzierung allerdings bedeutende Fortschritte gemacht. Einige einzelne Requisiten, welche 1598 der Lord Admiralsgesellschaft gehörten, mögen hier erwähnt werden, um auf einiges noch nicht Erwähnte hinzuführen. Außer Felsen, Gräbern, Särgen und Altären, Löwen, Drachen, Hunden, Pferden, Phaëtons-Wagen und — kläglicher Abstich! — einer Bettstelle, sind Beweise für das Aufkommen der Theaterverzierungen und der allmähligen Vervollkommnung, zwei Kirchthürme, ein Glockenspiel, ein Feuerthurm, die Stadt Rom, ein Regenbogen, Sonne und Mond. Auch die Goldapfelbäume und die des Tantalus dürfen nicht vergessen werden.

Bei den Maskenspielen und regelmäßigen Dramen am Hofe waren die zierlichen und glänzenden Kleider der Schauspieler merkwürdig. Gold, Silber, Seide, Atlas, Sammet, und Federn von allerlei Farben und Verbindungen wurden zum Aufputz der Schauspieler verschwendet. Auch war Glanz nicht die einzige Rücksicht; man bemühte sich, mit vielen Kosten die Trachten, Attribute und Ausschmückungen den dargestellten Charakteren anzupassen.

Wie arm auch die öffentlichen Theater waren, so vereinigten sich doch mancherlei Umstände, daß sie mit dem königlichen wetteifern konnten. Die Tracht der Adeligen und Reichen war glänzend, und ihre abgelegten Kleider wurden gern von den Theatern gekauft, wo ein etwas verblichener Glanz nicht viel zu bedeuten hatte, und zufällige Flecke durch den wohlfeilen Kaufpreis vergütet

wurden. Da Schauspiele und Maskenspiele am Hofe nicht leicht mehr, als einmal, gegeben wurden, so war es nicht eben nöthig, die dabei gebrauchten Kleider aufzuheben; und so kamen sie bald an diejenigen, für welche allein sie Werth hatten. Wie die Verwandlungen, waren auch die Theatertrachten mehr oder minder gut und reich, je nachdem Geld dazu da war, oder nicht; aber an den meisten der Haupttheater war der Aufputz mannichfaltig, angemessen und zierlich. Könige traten in Kronen auf, stattlich, einfach, oder oben mit einer Sonne geschmückt; Weltkugeln und Zepter trugen sie in den Händen. Neptun hatte seinen Stirnschmuck und Dreizack, Merkur seine Schwingen. Rüstung war sehr gewöhnlich. Sehr viele Theaterkleider waren von Atlas, Sammet, Taffent und Goldstoff, mit Gold- und Silberlitzen oder Stickerei verziert, die wahrscheinlich nicht viel weniger prahlten, als unsere jetzigen. Green führt in seinem „Groats worth of wit" (Hellerwitz) einen Schauspieler auf, welcher sich rühmt, sein Antheil an den Theateranzügen könne nicht für 200 Pf. angeschafft werden.

War nun die Bühne so weit versehen, daß das Publikum erscheinen konnte, so war die nächste Sorge des Unternehmers, ihm die ausgesonnene Unterhaltung anzukündigen. Dazu wurden die vielen Pfähle, welche sonst die Straßen der Hauptstadt versperrten, gebraucht, weil sie die Anschlagzettel am bemerkbarsten machten. Der Name des aufzuführenden Stückes ward ohne Angabe der Personen oder der Schauspieler gedruckt.

Die Zeit der Aufführung war an verschiedenen Theatern verschieden, von Nachmittag Ein bis drei Uhr.

Die Lage des Globus und anderer öffentlicher Lustör-

ter auf dem jenseitigen Themseufer hat uns mit einer Sitte unserer Vorfahren bekannt gemacht. Es war nemlich der Glanzpunkt der Vornehmheit, mit ein Paar Rudern überzufahren; Nachenführer zu brauchen hütete sich jeder feine Mann sorgfältigst, weil es für pöbelhaft und unedel galt. Nach Blackfriars und den Theatern in Middlesex ging, ritt oder fuhr man.

In keinem Theater scheint zwischen denen, welche die obern Gallerien, oder die scaffolds, und denen, welche das Parterre, oder yard, besuchten, ein Unterschied gemacht worden zu seyn. Die „Gründlinge" und die „Galleristen" zahlten für die Plätze, welche sie einnahmen, gleich; nur je nach Rang und Ruf des Theaters verschiedentlich: in Blackfriars und dem Globus sechs Pence, in der Fortuna zwei Pence, und in einigen kleinern einen Penny. Die besten Logen im Globus kosteten einen Shilling; in Blackfriars vermuthlich sechs Pence mehr; später ward der Preis sogar bis auf eine halbe Krone erhöht. Dies waren die gewöhnlichen Preise; bei der ersten Vorstellung eines neuen Stückes wurden sie verdoppelt, manchmal verdreifacht. Schauspieldichter hatten freien Eintritt. Neun bis zehn Pfund war im Durchschnitte die Einnahme, noch einmal so viel eine außerordentliche, in Blackfriars, wie im Globus.

In den sogenannten Privattheatern war es gebräuchlich, diejenigen, welche die Logen besuchten, auf die Bühne zu lassen, wo sie mit Stühlen bedient wurden, wofür sie, je nachdem der Platz erwünscht war, sechs Pence, oder auch einen Shilling zahlten. Hier traf man gewöhnlich den eklen Kunstrichter, den geistreichen Mann, der sich auszeichnen, den Stutzer, der seinen Anzug, oder seine

Person sehen lassen wollte. Sitzend, oder auch auf den Binsen am Boden gelagert, erquickten sie sich an Taback und Pfeifen, welche ihre Bursche ihnen reichten. Ihre bessern Plätze erregten Neid, oder ihre vornehme Ungezogenheit Mißfallen unter den minder Gebildeten im Publikum, die häufig ihrer Galle durch Zischen, Schreien und Kothwerfen auf die Bühneneindringlinge Luft machten; es gehörte mit zur feinen Erziehung dieser Zierlinge, gar keine Kunde von dem ungesitteten Pöbel zu nehmen.

Die langweilige Stunde vor Anfang des Stückes wegzutändeln, ward vielerlei ausgesonnen; Bücher und Karten, Nüsse und Aepfel, Flaschen Ale und Pfeifen wurden von dem wechselnden Geschmacke der bunten Versammlung aufgeboten. Ein Musikchor, bestehend aus Trompeten, Zinken, Oboen, Lauten, Hirtenflöten, Geigen und Orgel, diente im Theater, und verkündete durch Tusche in kurzen Zwischenzeiten den baldigen Anfang des Stükkes; der dritte Tusch war das Zeichen zum Auftritt des Prologs, der unabänderlich in einem langen schwarzen Sammtmantel ging; sein demüthiges Benehmen, seine flehentliche Miene und Anrede beurkundeten die völlige Unterwerfung der Unternehmer und Schauspieler unter den Willen des Publikums. Es ward nur Ein Stück gegeben, aber durch die Kunstfertigkeit von Tänzern, Gauklern und Beschwörern, und durch Musik in den Zwischenacten war für Abwechslung und Würze der Unterhaltung gesorgt. Wozu das Orchester noch weiter gebraucht worden, ist ungewiß. In vielen alten Schauspielen heißt es: „Musik fällt ein mit einem Gesang," ohne daß jedoch der Gesang selbst aufbewahrt ist, und uns

mithin zu errathen überlassen wird, ob die Gesänge characteristisch, oder gelegentlich aufgenommene Volkslieder waren. Vielleicht war der früheste regelmäßige Gesang der des Valerius in Heywoods „Raub der Lucretia," 1608, und durch den glücklichen Erfolg kühn gemacht, vermehrte der Verfasser immerfort die Gesänge. Opernartige Stücke scheint William Davenant zuerst aufgebracht zu haben.

Deuteten schon die Anstalten des Kritikers auf die Wichtigkeit seines Geschäftes, so war sein Geschäft selbst gleich wichtig. Zur Nachhülfe für seinen natürlichen Scharfsinn rüstete er sich mit einem Taschenbuche aus, worin er während der Aufführung boshaft Stellen für die Kritik aufzeichnete, dabei auch Scherze und Witzbrocken nicht vergaß, die auf Kaffeehäusern, und an den Tafeln der Großen, wenn sich schickliche Gelegenheit dazu fand, wieder aufgetischt werden konnten. Es war unter diesen Witzbolden Mode, durch bedeutsame Zeichen und unanständige Andeutungen der Verachtung, Mißfallen an der Aufführung zu affectiren.

Wie scheußlich und abscheulich ist, zu seh'n,
Wie dort ein Bube, sonder Kunst und Hirn,
Gleich einem Aristarch, oder puren Esel,
Menschenartig sich gebahrt, mit Rauchermiene,
Stets grämlich ausspuckt und den Blick verdreht,
Um, gleich dem Hanswurst, seiner Nebenmänner
Zufried'nen Blick von dem nur abzuleiten,
Was sie beschauen. Ben Johnson.

Gewöhnlich lachten sie auch in der ernsthaftesten Szene eines Trauerspiels laut, oder standen auf und verließen höhnisch das Theater. Die lärmenden Aeußerungen des Mißfallens: Zischen, Heulen, Pfeifen, Katzenmiauen,

waren noch wirksamer, wenn es galt, ein Stück zu verdammen, welches damals, wie jetzt, gleich bei der ersten Aufführung sein Todesurtheil erhielt.

Ein Epilog war das gewöhnliche, doch nicht unabänderliche Anhängsel eines Stückes. Zuweilen ward er, wie in mehreren Shakspeare'schen Stücken, von einem der Spielenden im Charakter gesprochen. Bei Vorstellungen in adeligen Häusern schloß ein Gebet für den Schutzherrn der Gesellschaft, und auf öffentlichen Theatern für König und Königin, das Stück. Zuweilen war das Gebet in den Epilog gewebt. Dies Schaustück von Schmeichelei sprachen die Schauspieler knieend vor dem Publikum, das unstreitig gleich erbaut, wie jene andächtig, war.

Mit dem Uebergange des Drama's von heiligen zu profanen Gegenständen, änderten sich auch nach und nach theils die Schauspieler, theils der Ort der Aufführung. Als die Geistlichen die Bühne verließen, bestiegen sie die Chorknaben, und wurden, unter dem Namen „Kinder," in den Zeiten der Elisabeth und Jacob's, gewandte und beliebte Schauspieler. Ihre Anstellung ward für wichtig gehalten; denn es ist eben so wahr, als seltsam, daß die Schul- und Capellmeister nicht blos durch ein Patent bevollmächtigt waren, Kinder zu Schauspielern zu erziehen, sondern auch solche, die sie dazu tüchtig fanden, aufnehmen und mit Gewalt behalten konnten.

Die früheste Erwähnung eigentlicher Schauspieler von Gewerbe ist wohl die der Stadtschauspieler zu Zeiten Eduards des IV. Heinrich der VII. hatte eine Schauspielergesellschaft. Heinrich der VIII., und nach ihm Eduard und Marie, ertheilten Schauspielern Erlaubniß, alle Arten von Bühnenstücken aufzuführen; und unter diesen Re-

gierungen bis auf Jacob's Zeit war es unter dem Adel Brauch, einige Schauspieler zu gelegentlichen Privatlustbarkeiten zu halten. Abzeichen und Livree der Edelleute, in deren Diensten die Schauspieler standen, schützten sie vor der Strafe, welche Elisabeth, um der Landstreicherei Einhalt zu thun, auf ihr Umherstreifen im Lande gesetzt hatte; und als in der Hauptstadt Theater errichtet wurden, waren sie durch dieselben Zeichen adeligen Dienstes ebenfalls geschützt. Elisabeth nahm sich des Schauspiels sehr warm an. Während ihrer ganzen Regierungszeit pflegte sie immer die Kinder in den öffentlichen Schulen und Capellen, Pauls, Merchant, Taylor's, Westminster und Windsor, zu Schauspielen am Hofe aufzufordern; und wenn sie im Lande umherreis'te, war sie stets von einer Gesellschaft Schauspieler begleitet. 1574 erlaubte sie vier Dienern des Grafen Leicester, durch ganz England jede Gattung dramatischer Unterhaltung zu geben; und 1585 wurden aus den Gesellschaften mehrerer Herren vom Adel zwölf der vorzüglichsten Schauspieler gewählt und als Ihro Majestät Diener in Eid und Pflicht genommen, mit der Erlaubniß, als Kammerdiener Abzeichen und Livreen zu tragen; acht davon hatten einen Jahrgehalt, jeder von 5 Pf. 6 S. 8 P.

Der Einfluß des Drama's auf die Ansichten und Gefühle der bürgerlichen Gesellschaft ward bald bemerkt, und die Regierung erkannte seine Wichtigkeit an durch Wachen über dessen Fortschritte. Schon zur Zeit Heinrichs des VIII. wurden häufig hieher bezügliche gesetzliche Verfügungen, königliche Bekanntmachungen und geheime Cabinetsbefehle erlassen, die Ausgelassenheit der Schauspieler zu zügeln, Gotteslästerung auf der Bühne zu verbieten, wie auch

Sonntags-, Fasten- und andere Vorstellungen in Zeiten gemeiner Noth.

Sobald die englischen Herrscher königliche Gesellschaften hielten, waren die Schauspieler dem Lord Kämmerer, als Oberaufseher aller Hoflustbarkeiten, unterworfen. Heinrich der VIII. aber legte den Maskenspielen, Musiken, Schauspielen und Geprängen dadurch mehr Wichtigkeit bei, daß er einen eigenen Beamten als Oberaufseher darüber anstellte, der master of the revels hieß. Elisabeth, welche immer Gefahren begegnete, erweiterte sein Machtgebiet, und dadurch, daß sie im Jahre 1574 Burbage und Andern Schauspiele aller Art zu geben erlaubte, „wenn sie zuvor von dem Oberaufseher durchgesehen und gestattet worden," kam sie allen schlechten Zwecken, wozu Bühnenvorstellungen mißbraucht werden können, zuvor. Gotteslästerliche und unanständige Worte wurden gestrichen; politische oder religiöse Lehrsätze, welche den Ansichten oder dem Glauben des Hofes zuwider waren, wurden unter seiner Leitung verändert oder weggelassen; auf seinen Befehl ward die Aufführung eingestellt, blieben die Bühnen geschlossen; und Schauspieler, wie Schriftsteller, waren ihm für allgemeine, oder besondere Beleidigungen verantwortlich.

Als Elisabeth dem Burbage diese Erlaubniß ertheilte, scheint man Bühnenvorstellungen gar nicht für unverträglich mit den Religionspflichten gehalten zu haben; denn nur während der Betstunden durften keine Vorstellungen gegeben werden. Erst vier Jahre später wurden Vorstellungen in den Fasten und nachher an den Sonntagen vom geheimen Cabinete verboten. Man darf sich aber nicht wundern, daß wenig auf diese Befehle geachtet, und daß

sie vergebens mehrmal eingeschärft wurden, wenn man lieset, daß Sonn- und Festtags Masken- und Schauspiele beständig an den Höfen, in Gegenwart der Elisabeth und Jacob's, gegeben wurden. Gegen Erlegung einer bedungenen Summe ließ der Oberaufseher der Lustbarkeiten von seiner amtlichen Strenge nach, und Fastenvorstellungen wurden nur ohne seine besondere Genehmigung und Erlaubniß für unheilig gehalten.

Wiewohl aber die Schauspielergesellschaften des sechzehnten Jahrhunderts unter königlicher Machtvollkommenheit standen, und vom Adel sehr geschützt wurden, hatten sie doch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, welche jetzt nur unter den ärmsten herumziehenden Gesellschaften Statt finden. Oft fand ein klägliches Mißverhältniß zwischen der Zahl der Personen des Schauspiels und der Gesellschaft Statt, und dem proteischen Helden im Cothurn wurde nicht selten angemuthet, zwei, manchmal auch wohl drei Rollen in einem und demselben Stücke zu übernehmen. Zuweilen nahm man seine Zuflucht zu Masken, um diese Unstatthaftigkeit und eine andere mangelhafte Einrichtung der alten Schauspielergesellschaften zu verbergen, nemlich den Mangel an Schauspielerinnen; denn bis nach der Restauration erschien kein Frauenzimmer auf der Bühne.

Die Schauspieler der alten Bühne waren in zwei Klassen getheilt, Theilhaber und Miethlinge. Der Theilhaber bekam für seine Leistungen einen Theil der Einnahme, und seinem Knaben, der jugendliche oder weibliche Rollen spielte, waren wöchentlich vier, fünf bis sechs Shillinge ausgesetzt. Der Miethling stand auf Wochengehalt, und eine Bühne sicherte sich seiner

Dienste zuweilen mittelst besondern Vertrags auf zwei, drei Jahre. Natürlich richtete sich sein Gehalt nach seinen Talenten; unter andern findet man, daß ein Schauspieler auf Ein Jahr wöchentlich fünf Shillinge und im zweiten sechs Shillinge acht Pence bekam.

Hiemit komme ich wieder auf Shakspeare's Leben zurück. Es ist unwahrscheinlich, daß er je wöchentlich mehr, als sechs Shillinge und acht Pence für seine Dienste am Theater bekommen. Anfangs hatte er unbedeutend zu thun, und nachher war er so wenig ausgezeichneter Schauspieler, daß der Geist in seinem „Hamlet" für seine gelungenste Rolle galt. In alten Schauspielen wurden gewöhnlich die Namen der Schauspieler, nicht die Rollen, die jeder spielte, angegeben. Shakspeare's Name kommt häufig vor; aber man weiß nur noch, daß er in „Wie ihr wollt" den Adam spielte. Seine Theorie jedoch der Schauspielkunst war vortrefflich. Hamlet's Regeln für die Schauspieler sind ein scharfer Tadel des breitmäuligen Schwulstes und der frechen Unwissenheit seiner Zeitgenossen, und eine treffliche kurze Anleitung für Schauspieler. Da es ihm aber selbst an den nöthigen Naturgaben eines vorzüglichen Schauspielers fehlte, so mochte er immerhin die tiefsten Ideen von der vollendetsten Darstellung haben, sein Name wäre doch, allem Anscheine nach, in Vergessenheit gesunken, hätte nicht ein Geist in ihm gebrannt, den weder Armuth muthlos machen, noch niedriger Stand lange verdunkeln konnte, und hätte der mittelmäßige Schauspieler nicht nach der Auszeichnung eines Bühnendichters getrachtet.

Unter den vor 1590 erschienenen Schauspielen waren manche hinsichtlich der Handlung und Leidenschaft recht

glücklich angelegte, die aber, bei dem ungebildeten Geschmack der Verfasser, unvollkommen ausgeführt waren. Als nun die Liebe zum Theater allgemeiner, die Einsicht in das Wesen dramatischer Darstellung klarer ward, so wurden die frühern Stücke gewöhnlich für die neuere Bühne bearbeitet. Angezogen von leichtem Gelderwerb (denn zwischen Bearbeitung und ursprünglich eigener Erfindung unterschied man noch nicht), verschmähten die vorzüglichsten Schriftsteller diese Mühe nicht. Decker, Rowley, Hayward, Johnson und Andere mußten somit häufig den Werken Anderer einen Werth verschaffen, und auf diese undankbare Arbeit beschränkte sich Anfangs auch der bescheidene Shakspeare. Der zweite und dritte Theil Heinreichs des VI. (mit dem ersten hatte Shakspeare unstreitig wenig, oder nichts zu thun) sind große verbesserte Umarbeitungen früherer dramatischer, keineswegs verdienstloser Erzeugnisse, und ihre günstige Aufnahme ermuthigte den Dichter zu höherem Fluge.

Der höchste Erwerb, auch von einer seltenen, den Musenjüngern eigenen, Klugheit unterstützt, reichte doch bloß zur Befriedigung der natürlichsten Bedürfnisse hin. Der Ehrensold, den ein Unternehmer für ein neues Schauspiel gab, war zwanzig Nobles, oder 6 Pf. 13 S. 4 P.; wogegen der Verfasser alles und jedes Besitzrecht auf das Stück aufgab. Wurde, wie dies zuweilen der Fall war, das Stück nicht unbedingt vom Theater gekauft, so mußte der Dichter abwarten, wie viel ihm von der dritten Vorstellung, dem kümmerlichen Verkauf seines herausgegebenen Schauspiels für 6 Pence das Exemplar, ward; und für eine Zueignung an irgend einen Gönner bekam er mit Mühe und Noth vierzig Shilling. Der Ehrensold

für Bearbeitungen alter Schauspiele war höchst verschieden, und richtete sich unstreitig nach der Menge des Neuhinzugekommenen, und der Aufnahme im Publikum; zuweilen wurden nur zehn Shillinge bezahlt, höchstens ungefähr so viel, als für ein neues Stück. Daher waren dramatische Schriftsteller meistens arm, und durch frühere Gefälligkeiten, Schulden oder Furcht, künftig ihren Beistand einmal nöthig zu haben, an die Theaterunternehmer gebunden. Ihre Bedürfnisse zwangen sie oft, Vorschüsse auf künftige Geistesfrüchte zu fordern, ja ihr Leben selbst scheint zuweilen davon abgehangen zu haben, und die Arbeit von heute mußte eine Verbindlichkeit lösen, welche der gestrige Bedarf eingegangen war. Es ist wahrhaft kläglich, den großen Ben Johnson bei Henslowe um den Vorschuß einer winzigen Summe von fünf Shilling bitten zu sehen.

Im Jahre 1592 war Shakspeare als Bühnenschriftsteller wohl bekannt; aber kein Zeitpunkt in des Dichters Geschichte ist dunkler, als der, wo er dramatischer Originaldichter zu werden begann, und jeder Versuch, diesen interessanten Umstand hinsichtlich irgend eines seiner Dramen sicher auszumitteln, ist noch vergeblich gewesen. Man hat die beiden Veroneser, und das Lustspiel der Irrungen angeführt; aber man hätte eben so gut auch andere anführen können.

Da Shakspeare dramatischer Schriftsteller und Schauspieler zugleich war, so mag er zwar weniger in Geldverlegenheiten gewesen seyn; aber sich aus der Armuth, worin fast jeder Bühnenschriftsteller versank, zu erheben, blieb ihm doch wenig Aussicht. Hatte er aber auch von beiden Beschäftigungen keinen sonderlichen Geldvortheil,

so stieg er doch als dramatischer Schriftsteller in der Achtung der Welt. Die Schauspieler seiner Zeit hießen und galten für Diener, und, mußte der Schauspieler auf dem Gute seines adeligen Gönners pflichtgemäß erscheinen, so war die Speisekammer der Ort, wo er hingelassen wurde. Der Umgang der dramatischen Schriftsteller dagegen ward von den Reichen gesucht; der Adel nahm sie als Bekannte auf, und erwies ihnen Güte und Achtung. So fügte es sich denn auch mit Shakspeare und dem gebildeten Lord Southampton. Sir Thomas Heminge, des Lords Schwiegervater, war Kammerschatzmeister der Königin, und hatte, vermöge seines Amtes, die Hofschauspieler auszuzahlen. Theater und Schauspieler mußten also nothwendig des jungen Adeligen Aufmerksamkeit anziehen, und dieser frühe Eindruck ergibt sich in noch späterer Zeit seines Lebens aus seiner Vernachlässigung des Hofes über den täglichen Besuch des Theaters, aus seiner Unterhaltung Cecils mit Schauspielen, und daraus, daß er in der Nacht vor Esser's Empörung, um Aufruhrs und Vergnügens willen, Richard II. aufführen ließ. Vom Theater also ging das Verhältniß zwischen ihm und Shakspeare aus, welches zuerst durch die Zueignung des Gedichtes „Venus und Adonis" im Jahre 1593 kund wird, als Lord Southampton gerade zwanzig Jahre alt war. 1594 wiederholte Shakspeare dieselbe Artigkeit bei dem Raube der Lucretia, woraus sich ihrer Freundschaft Stärke und Fortdauer ergibt.

Man erzählt von Lord Southampton, daß er einmal Shakspeare'n tausend Pfund zu einem Ankauf gab, und allerdings spricht Shakspeare's Wohlhabenheit wenig Jahre nach seiner Ankunft in London sehr dafür; denn für

seinen Verdienst als Schauspieler und Theaterdichter war diese zu bedeutend. Einige seiner Schauspiele könnten ihn bloß zu dem geringen Ehrensold für ein bearbeitetes altes Drama berechtigt haben. Seine ureigenen Stücke wurden unbedingt an das Theater verkauft; der Ertrag derselben für ihn ist ziemlich genau zu bestimmen, da er weder von ihrer Herausgabe, noch von ihrer Zueignung an Reiche einen Vortheil hatte.

Im Jahre 1597 kaufte Shakspeare Newplace, eines der besten Häuser in seiner Vaterstadt, welches er ausbesserte und ausschmückte. Im folgenden Jahre wendete sich ein Mitbürger wegen eines Darlehns von dreißig Pfund an ihn, vermuthlich als einen anerkannt wohlhabenden Mann; und um dieselbe Zeit zeigte er sich nicht abgeneigt, gegen hinlängliche Sicherheit der Stadt Vorschüsse zu machen. Seine fortdauernden Ankäufe beweisen, daß sein Vermögen immer wuchs. 1602 gab er 320 Pf. für 107 Morgen Landes, welches er mit seinem frühern Besitzthum in Newplace verband. 1605 kaufte er für 440 Pf. den Pacht der Hälfte der großen und kleinen Zehenten in Stratford, und 1613 ein Haus in Blackfriars für 140 Pf. Sonderbar war bei diesem Kaufe, daß nur 80 Pf. abbezahlt wurden, das Uebrige als Faustpfand auf dem Grundstück stehen blieb.

Die Grafen Pembrocke und Montgomery wetteiferten mit Lord Southampton in Gönnerschaft für Shakspeare, und auch zwei nacheinander regierende Fürsten zeichneten ihn auf eine so schmeichelhafte, als ungewöhnliche Weise aus.

Das Zartgefühl einer jungfräulichen Königin ward nicht von dem derben beißenden Witz des Lüstlings Falstaff verletzt; und Elisabeth fand so viel Geschmack an dem

Humor der beiden Theile Heinrichs] des IV., daß sie Falstaff in Liebesverhältnissen zu sehen verlangte. Diesem Vorfall verdankt die Welt seine lustigen Weiber von Windsor; ein Schauspiel, das in der kurzen Zeit von vierzehn Tagen geschrieben seyn soll. Eine nothwendige Folge des öffentlichen Beifalls seiner Fürstin war des Dichters ausgebreiteter Ruf, und wahrscheinlich war dies der größte Gewinn, den er von dieser Gönnerschaft hatte. Von den „vielen gnädigen Beweisen ihrer Gunst," die, nach Rowe, Elisabeth unbezweifelt Shakspeare gegeben haben soll, findet sich, außer dem Lobe, keine Spur einer wesentlichern Belohnung, worauf man den Glauben stützen könnte, daß Elisabeth mit unserm Dichter eine Ausnahme von ihrer fast unveränderlichen Kargheit gegen Gelehrte gemacht habe, wiewohl er nicht mit Schmeichelei kargte, dem angenehmsten Weihrauch, der ihrer ungeheuern Eitelkeit gestreut werden konnte.

In Jacob fand das Drama einen aufrichtigen und nützlichen Beschützer. Im Jahre 1599 nahm er einige englische Schauspieler in Edinburgh in seinen Schutz, und kaum hatte er den Thron von England bestiegen, als er eine vollkommene Umwälzung der Bühnenangelegenheiten bewirkte. Eine Parlamentsacte aus seinem ersten Regierungsjahre entzog dem Adel die Macht, Schauspielern Erlaubniß zu geben, und ihre verschiedenen magern Gesellschaften wurden in drei ordentliche Anstalten unter dem Schutze der königlichen Familie vereint. Prinz Heinrich war der Schutzherr von Lord Nottinghams Gesellschaft, welche im Curtain spielte; die Diener des Grafen Worcester, welche den rothen Ochsen im Besitz hatten, wurden der Königin untergeben, und hierauf unter dem

Namen der „Kinder der Lustbarkeiten" ausgezeichnet; der König eignete sich die Gesellschaft des Lord Kämmerers zu. Sr. Majestät Lorenz Fletcher'n, William Shakspeare'n, Richard Burbage und Andern ertheilte Erlaubniß, wodurch sie seine Diener wurden, bestätigte sie in dem Besitz ihres gewöhnlichen Hauses, des Globus, und bevollmächtigte sie, allerlei dramatische Vorstellungen an allen schicklichen Orten in seinen ganzen Reichen zu geben. Der Globus war, wie sich aus dieser Urkunde ergibt, das gewöhnliche Theater der Gesellschaft des Lord Kämmerers; sie hatten aber lange eine Art von Genossenschaft an dem Blackfriarstheater mit den „Kindern" gehabt, und kauften nachher dies Haus. Auf einem oder dem andern dieser Theater wurden alle Stücke Shakspeare's gespielt; der Globus war im Sommer, Blackfriars im Winter das Theater der Gesellschaft, wozu er gehörte. Wie die übrigen Diener des königlichen Haushalts, wurden die Schauspieler der königlichen Gesellschaft eidlich in Pflicht genommen, und jeder bekam alle zwei Jahre vier Yards unächten Scharlachs zu einem Mantel, und ein Viertelyard Sammt zur Mütze.

Etwaigen Wechsel der Zahl der Gesellschaften, Steigen der einen und Fall der andern ausgenommen — Umstände, die im Ganzen wenig Einfluß auf das Bühnenwesen haben, — blieb das Theater ziemlich auf demselben Fuße, worauf es Jacob gebracht, bis es von Glaubenswuth unter den Trümmern der Monarchie und bürgerlichen Ordnung begraben ward. Aus Dankbarkeit für die der Gesellschaft erwiesene Ehre, oder aus Herablassung zu der herrschenden Mode der Zeit, schmeichelte Shakspeare einem Monarchen, der für solche Schmeicheleien höchst

empfänglich war. Gegen alle Geschichte wird Banquo, Jacobs Vorfahrer, als edelherzig und schuldlos an der Ermordung seines Fürsten vorgestellt. Diese feine Höflichkeit und die gewandte Art der Darstellung verdiente wohl die Belohnung, die dem Dichter geworden seyn soll — ein eigenhändiges Schreiben des Monarchen. Das Vergnügen, das Shakspeare beiden Fürsten gewährte, war eine seinen Zeitgenossen bekannte Thatsache.

Du süßer Schwan vom Avon, welch' Entzücken
War's, dich auf unserm Strome zu erblicken,
Vom Themsestrande nachzuschau'n den Zügen,
Woran Elis' und Jacob sich vergnügen!

sagt Ben Johnson.

Wiewohl Elisabeth und ihr Nachfolger Bewunderer Shakspeare's und überhaupt der Bühnenunterhaltung waren, so besuchten sie doch gewiß nie die öffentlichen Theater, sondern befriedigten ihren Genuß durch Leitung ihrer Hofschauspieler. Diese Vorstellungen vor dem Königshause wurden gewöhnlich Abends gegeben; eine Anordnung, wobei die übrigen Verbindlichkeiten der Schauspieler nicht beeinträchtigt wurden. Gewöhnlich ward für eine Vorstellung 6 Pf. 13 S. 4 P. gezahlt, und aus Gnade des Fürsten wohl noch 3 P. 6 S. 8 P. Hatte aber die Gesellschaft irgend in einem Palaste in der Nähe der Hauptstadt zu thun, und verlor mithin ihre Morgenvorstellung auf ihrer Bühne, so wurde das Doppelte gezahlt.

Nach einigen Jahren gab Shakspeare bei'm Theater den Ton an. Als Theilhaber bekam er nun nicht blos den Gehalt eines Schauspielers und Bühnendichters, sondern hatte auch an dem Gewinn der Gesellschaft seinen Theil. Wie viel dies ihm jährlich eingetragen, läßt sich

nicht genau angeben. Eben so wenig bekannt ist, in wie viel Theile der Ertrag ging, und wie viel namentlich Shakspeare davon hatte. Nimmt man aber an, was nicht so ganz grundlos seyn möchte, daß er mit Heminges, welcher in Jacob's Freibriefe ihm zugesellt wird, auf gleichem Fuße stand, so kann man auf seines Genossen Zeugniß hin (in seinem letzten Willen) behaupten, daß ihm „ein hübscher jährlicher Gewinn" daraus erwuchs, und er konnte über seinen Antheil daran, eben so durch Verkauf, Schenkung, oder Vermächtniß verfügen, wie über ein jedes andere Stück seines Besitzthums. Wahrscheinlich wird nun aus dieser seiner Erhebung, daß er um diese Zeit nicht mehr als Schauspieler auftrat, was er ohnedies mit nicht besonderm Glück und vermuthlich höchst ungern gethan hatte. In Johnson's 1603 aufgeführtem „Sejanus" kommt Shakspeare's Name unter den Schauspielern zum letzten Male vor, und so mag er denn wohl nachher seine Aufmerksamkeit lediglich auf die Leitung der Bühne und auf Pflege der dramatischen Literatur gewendet haben, bis er sich ganz aus dem thätigen Leben zurückzog.

Mit Einschuß der Schauspiele, welche er entweder überarbeitete, oder so wesentlich veränderte, daß er ihnen sein Gepräge aufdrückte, hat Shakspeare von der Zeit seines Abgangs aus Stratford bis zu seiner Rückkehr dahin unbezweifelt vier und dreißig Dramen verfertigt. Ueber ihre Reihenfolge läßt sich nichts Entscheidendes sagen, und der eifrigste Forscher hierin hat doch, nach einer mühseligen Aufsuchung von gleichzeitigen Notizen und Anspielungen auf Shakspeare's Dramen, und von Zeitandeutungen in den Werken selbst, das Ergebniß seiner Be-

mühungen nicht anders zu benennen gewagt, als „Versuch, die Folge, in welcher Shakspeare's Schauspiele geschrieben worden, auszumitteln," und schließt bescheiden, daß sie wahrscheinlich „ungefähr in folgender Reihe verfaßt worden, welche zwar jetzt nicht als ihre wahre ausgemittelt werden könne, aber doch wenigstens ihr näher komme, als irgend eine in den verschiedenen Ausgaben seiner Werke angegebene."

1) Zweiter Theil Heinrichs des VI. . .	1591
2) Dritter Theil Heinrichs des VI. . .	—
3) Die beiden Veroneser	—
4) Das Lustspiel der Irrungen . . .	1592
5) König Richard der II.	1593
6) König Richard der III.	—
7) Der Liebe Müh' umsonst	1594
8) Der Kaufmann von Venedig . . .	—
9) Sommernachtstraum	—
10) Bezähmte Widerbellerin	1596
11) Romeo und Julie	—
12) König Johann	—
13) Erster Theil Heinrichs des IV. . .	1597
14) Zweiter Theil Heinrichs des IV. . .	1599
15) Wie's euch gefällt	—
16) Heinrich der V.	—
17) Viel Lärm um Nichts	1600
18) Hamlet	—
19) Die lustigen Weiber zu Windsor . .	1601
20) Troilus und Cressida	1602
21) Maaß für Maaß	1603
22) Heinrich der VIII.	—
23) Othello	1604

24) Lear 1605
25) Ende gut, Alles gut 1606
26) Macbeth . . . . —
27) Julius Cäsar 1607
28) Dreikönigsabend. (Was ihr wollt!) . . —
29) Antonius und Cleopatra 1608
30) Cymbeline 1609
31) Coriolanus 1610
32) Timon von Athen . . . . . . —
33) Wintermährchen 1611
34) Der Sturm . . . . —

Einige dieser Angaben stützen sich auf bestimmte und deutliche Zeugnisse, manche sind aus sichern Vordersätzen abgeleitet, andere aber sind Ergebniß so überfeiner Muthmaßungen, nach so dunkeln und zweifelhaften Anspielungen, daß sie des Namens der Augenscheinlichkeit spotten *).

---

*) Die Anordnung der Shakspeare'schen Schauspiele nach den Jahren ihrer Entstehung ist eine Aufgabe, welche mindestens nicht mit der seichten Kritik der Landsleute des großen Britten gelöset werden kann. Denn allerdings beruht sie auf einer solchen durchaus organischen Anschauung des Dichters und seiner ganzen Zeit, ja ihres Vor und Nach, sie fordert eine solche Erörterung mancher hieher bezüglichen Umstände, welche die englischen Kritiker entweder gar nicht sich beigehen ließen, oder leicht vornehm abfertigten, oder endlich auch als verzweifelt und unlösbar aufgaben (z. B. des Dichters dramatische Stud[illegible]r seinem Uebertritte zum Theater, seine Bearbeitung älterer Stücke, seine Durchsicht und Sichtung gleichzeitiger zum Behuf der Bühne, deren Theilhaber er war, endlich die Wiederanerkennung der ihm mit Unrecht abgesprochenen Stücke), daß wir nur von unserm Landsmanne, Tieck, auch hierüber befriedigendere Aufschlüsse erwarten dürfen. Möchte nur er, dem seine Geistesverwandtschaft sowohl, als ein lebenslängliches, tiefes, liebevolles Studium des Dichters

Nach Malone's Anordnung glaubte man, es lasse sich aus dieser Folge die stufenweise Bildung Shakspeare's er=

---

und seiner Zeit hierin die entscheidende Stimme geben, uns bald mit seinem längst versprochenen Werke über Shakspeare erfreuen, und möchte er bedenken, daß hier kein Anderer für ihn eintreten, und seine so freiedel übernommene Verbindlichkeit lösen kann! Nur um die Abweichung zu bezeichnen, setzen wir der im Texte gegebenen Malone'schen Anordnung die von Drake zur Seite:

Perikles	1590
Die Irrungen	1591
Verlorene Liebesmüh	1591
Heinrich der VI., I. Theil	1592
Heinrich der VI., II. Theil	1592
Sommernachtstraum	1593
Romeo und Julie	1593
Die bezähmte Keiferin	1594
Die beiden Edelleute von Verona	1595
Richard der III.	1595
Richard der II.	1596
Heinrich der IV., I. Theil	1596
Heinrich der IV., II. Theil	1596
Der Kaufmann von Venedig	1597
Hamlet	1597
König Johann	1598
(nach Tieck A.E. Th. [I., XVII.] 1610).	
Ende gut, Alles gut	1598
Heinrich der V.	1599
Viel Lärm um Nichts	1599
Wie's euch gefällt	1600
Die lustigen Weiber zu Windsor	1601
Troilus und Cressida	1601
(nach Beauregard Pandin's Uebs. [Berl. 1824.] 1609.)	
Heinrich der VIII.	1602
Timon von Athen	1602
Maaß für Maaß	1603
König Lear	1604
(nach Tieck A.E. Th. [II., X.] 1605.)	
Cymbeline	1605
Macbeth	1606

sehen. Aber wie steht es um die Thatsache? In Shakspeare's langer Schriftstellerlaufbahn ist unstreitig der glänzendste Zeitraum der, welcher 1600 mit Hamlet beginnt, und 1606 mit Macbeth schließt; — zwischen diese Jahre fielen Lear und Othello. Vor Hamlet finden sich Richard der II. und III., der Kaufmann von Venedig, Romeo und Julie, König Johann, der Sommernachtstraum, die zwei Theile Heinrichs des IV. und Heinrichs des V., Wie's euch gefällt, und Viel Lärm um Nichts. Und welch' Verdienst haben die Shakspeare'schen Stücke nach Macbeth, welcher die Trefflichkeit dieser überbietet? Gegenüber den Ansprüchen Julius Cäsar's, Antonius und Cleopatra's, und Coriolanus, die unter die letzte Abtheilung fallen, treten die beiden Richarde und Heinrich V.; König Johann, ein früheres Stück, ist dem Timon gleich; die beiden Veroneser stehen wohl kaum Cymbeline nach; und der Kaufmann von Venedig hat mehr Werth, als das Wintermährchen. Der Dreikönigsabend, 1607, ist allerdings höchst trefflich; steht aber etwa Viel Lärm um Nichts tiefer? Auch der Sturm, Shakspeare's letztes, in seiner Art bewundernswürdiges Werk, findet einen Nebenbuhler am Sommernachtstraum, der unter die frühesten Erzeugnisse seiner Muse gehört. Die Trefflichkeit von Romeo und Julie, den beiden Theilen Heinrichs

Julius Cäsar	1607
Antonius und Cleopatra	1608
Coriolanus	1609
Wintermährchen	1610
Der Sturm	1611
Othello	1612
Dreikönigsabend	1613

Uebs.

des IV. und der bezähmten Widerbellerin, lauter frühere Arbeiten, sind immer noch hervorzuheben, und gewiß werfen sie ein Gewicht in die Wagschaale, das alle gegen die Richtigkeit der bereits angestellten Vergleichungen zu erhebende Einwürfe hinlänglich aufwiegen wird.

Im Jahre 1753 gab Mrs. Lennox Shakspeare illustrated, or the novels and histories on which the plays of Shakspeare are founded, heraus. Der Gegenstand war auserlesen; denn, wie Johnson, der Freund der Verfasserin, mit Rücksicht auf Miltons großes Gedicht bemerkte, „es ist anziehend, zu sehen, was erster Entwurf war, woher der Plan genommen, wie er verbessert, mit welcher Hülfe er ausgeführt, aus welchen Niederlagen die Materialien gesammelt wurden; ob der Finder sie aus den Schachten der Natur selbst grub, oder andere Gebäude zertrümmerte, sein eigenes zu verschönen." Von den fünf und dreißig, Shakspeare'n gewöhnlich zugeschriebenen Schauspielen ließ Mrs. Lennox nicht weniger, als zwölf, ganz unberührt. Von den drei und zwanzig, worüber sie Versuche schrieb, konnte sie sechs nicht bis an ihre wahren Quellen verfolgen, und von den Materialien der zehn übrigen gab sie unvollständige Auskunft. Fast allemal wählte unser großer Dramatiker für seine Fabel ein Geschichtsereigniß, eine romantische Erzählung, oder ein früheres dramatisches Werk, und machte sich selbst da, wo mit geringer Mühe Vieles verbessert werden konnte, beinah' unbedingte Anhängigkeit an seine Quellen zum Gesetz. Seine Aenderungen sind nicht immer zu loben; aber seine Zusätze zu seinen Urbildern sind fast immer trefflich, und die einzelnen Handlungen hat er so schön verbunden, daß sie immer ein zusammenhängendes Ganzes gebildet zu haben scheinen.

Der Charaktere von Shakspeare's durchaus eigener Schöpfung sind so viele, als der nach vorgängigen Andeutungen gebildeten; und wiewohl seine ernsten Dramen an Zahl seine Lustspiele übertreffen, so sind doch seiner komischen Figuren mehr, als seiner tragischen. Dem wesentlichen Gehalte nach aber ist das Uebergewicht stark auf Seite der tragischen Charaktere, und dies ist leicht erklärbar; die benutzten Stoffe waren meist ernste Fabeln, oder ernste historische Ereignisse; die darin handelnden Personen hatten entsprechenden Ton und Stimmung des Gemüths, und der Dichter mußte sie wohl auf der Bühne verhältnißmäßig hervorheben.

Kaum Ein tragischer Charakter ist Shakspeare's eigene Erfindung; eine merkwürdige Thatsache, da die komischen bis etwa auf ein halbes Dutzend ganz seine Schöpfung sind! Daraus folgt wohl unwiderleglich, daß er sich entschieden zum Komischen neigte. Wie, bei dieser Neigung, doch eine so große Mehrzahl der von ihm gewählten Stoffe ernst war, ist vergeblich zu forschen; er scheint aber jeden Anlaß, den ihm diese Wahl noch gab, seiner Neigung nachzuhängen, eifrig aufgesucht zu haben. Seine Vorliebe für den Scherz forderte mehr Spielraum, als seine wenigen Lustspiele ihm gewährten, und mit Maske und Soccus flog er heiter über den geweihten Boden der tragischen Muse dahin und pfropfte rein komische Vorfälle auf die ernstesten Gegenstände.

Viele Shakspeare'sche Fabeln sind fremdländisch; daraus und aus seiner häufig bewiesenen Kunde classischer Geschichte, Mythologie und Dichtkunst, hat man folgern wollen, er habe ausgebreitete Sprachkenntnisse gehabt. Ben Johnson aber klagt, daß sein Freund wenig Latein,

und noch weniger Griechisch verstand. Sein Latein lernte er auf der Stratforder Schule; denn diese Sprache ward in allen Grammatikschulen Englands gelehrt. Woher er das Griechische geschöpft, ist uns unbekannt. Vor dem Schlusse der Regierung Elisabeths waren die wichtigsten Werke griechischer und römischer Dichter, Geschichtschreiber und Philosophen englischen Lesern zugänglich, und für allgemeine Kunde waren die früheren Uebersetzungen, wiewohl roh und unkritisch, doch hinlänglich genau. Diese las Shakspeare gern und fleißig, und daher seine Kenntniß, die man zuweilen voreilig für einen Beweis seiner classischen Bildung genommen hat. Unter den Sprachen des europäischen Festlandes erstreckte sich seine Kenntniß vielleicht nicht über das Französische hinaus. Sein Heinrich der V. beweiset seine Kenntniß dieser Sprache, und alle Erzählungen, worauf er seine Schauspielpläne gründete, waren englisch oder französisch vorhanden. Viele waren italienischen Ursprungs, und italienisches Schriftenthum war zu seiner Zeit sehr beliebt; da er aber auch durch englische oder französische Uebersetzungen damit bekannt geworden seyn kann, so können wir seine Kenntniß der Urschriften nicht gerade verbürgen.

Wie vielen andern großen Männern, so hat man auch Shakspeare'n Werke zugeschrieben, deren Verfasser er nicht war. Diese müssen erwähnt werden, doch braucht man nicht dabei zu verweilen. Warum der erste Theil Heinrichs des VI. in obigem Verzeichniß weggeblieben, wiewohl er in der ersten Folioausgabe steht, bleibt einer andern Untersuchung darzuthun. Auch Titus Andronicus befindet sich in jener Ausgabe; aber die innerlich augenscheinliche Unächtheit möchte wohl das Zeugniß von

fünfzig Heminges und Condell's dafür überwiegen, und über Locrin, den Londoner verlornen Sohn, die Puritanerin, Sir John Oldcastle, Lord Cromwell und die Yorkshire'sche Tragödie würde man wohl eben so geurtheilt haben, wären sie in der ersten Folioausgabe, statt in der dritten, erschienen, die aber gar kein Gewicht hat. Die ersten Herausgeber Shakspeare's versagten dem Perikles eine Stelle unter seinen Werken, obwohl er jetzt gewöhnlich seinen unbestrittenen Erzeugnissen beigedruckt wird. Diese Ehre ist ihm aber nicht aus Ueberzeugung von seiner Aechtheit zu Theil geworden, sondern um einiger unbedeutender Verbesserungen willen, die Shakspeare darin gemacht. In einigen Szenen ist seine Hand sichtbar, aber nur in einzelnen Stellen des Dialogs, nicht in dem Bau der Fabel, oder in der Zeichnung der Charaktere. Auch andere Dramen hat man Shakspeare'n noch beigelegt, aber alle aus unzulänglichem Grunde. Außer seinen Schauspielen hat er noch unbestreitbar Venus und Adonis, Tarquin und Lucretia, den leidenschaftlichen Pilger, des Liebenden Klage, und 154 Sonnette gedichtet.

Der früh gehegte Wunsch des Dichters, den Abend seines Lebens an seinem Geburtsorte zu verleben, ergibt sich aus seinem Kaufe von Newplace im Jahre 1597. Im Garten dieser Besitzung pflanzte er mit eigener Hand einen Maulbeerbaum, der lange unter dieser ehrenvollen Auszeichnung blühte; und hieher zog er sich 1613, oder im folgenden Jahre, zurück, in die Ruhe und die stillen Genüsse des Landlebens. Wir sehen aus Aubrey, daß Shakspeare Stratford jährlich einmal besuchte; aber bis 1596 ist sein Wohnort in London nicht bekannt. Damals lebte er am Bärgarten im Southwark, und lediglich nach

angeblichen Beweisen, soll er dort gewohnt haben, bis er sich endlich auf's Land zurückzog.

Shakspeare's Umgang war, wie ihn seine Bühnenverbindung und seine schriftstellerischen Arbeiten herbeiführten. Seine Mitbrüder Heminges, Burbage und Condell erfreuten sich vieler Liebe von ihm. Augustine Philipps, dessen Name auch mit in König Jacob's Freibrief begriffen ist, bewies seine Achtung des Dichters durch ein Vermächtniß von einem goldenen Dreißigschillingstück. Mit Fletcher, Beaumont's Schriftstellergenossen, war er in so inniger Freundschaft, daß man es nicht für unvernünftig gehalten hat, sie als gemeinschaftliche Verfasser der „zwei edlen Verwandten" anzusehen. Wiewohl nicht erwiesen ist, daß er Ben Johnson an Sejanus mitgeholfen habe, so ist doch an ihrer Freundschaft und Vertraulichkeit nicht zu zweifeln. Bei Shakspeare's Tode schrieb Johnson eine Elegie auf seinen Freund; machte eine lobende Inschrift unter sein Bildniß, und schrieb — was man zu glauben guten Grund hat — die Vorrede zur ersten Ausgabe seiner Werke. Die Zeit minderte seine Achtung nicht, und nie erlosch die Erinnerung an seinen Freund in seiner Seele. Viele Jahre nachher sprach er noch mit Wärme: „Ich liebte den Mann und ehre sein Gedächtniß so abgöttisch, wie Einer *)." Merkwürdig aber ist, daß Shakspeare, Einen

*) Daß Ben Johnson Shakspeare nicht so gehaßt und beneidet habe, wie Malone und Andere meinen, aber auch nicht so geliebt, wie Ben Johnson's neuester Herausgeber, Gifford, apologetisch behauptet, hat schon Tieck zur Vorschule Shakspeare's angedeutet, und so möchte auch hier die Wahrheit in der Mitte liegen. Zwischen der kritischen Natur Ben Johnson's und der urdichterischen

ausgenommen, über alle diese und andere Zeitgenossen, oder Erzeugnisse, in einem Zeitalter freier und edelherziger Freundschaftsäußerung, auch nicht eine empfehlende Zeile hinterlassen hat. Johnson erwähnt er in einigen Versen am Ende eines Bändchens Gedichte von Robert Chester.

Shakspeare zog sich auf's Land zurück, als er nicht gar lange die Höhe des Lebens erreicht hatte. Nirgends ist eine Spur von seiner fehlerhaften Constitution zu fin-

---

Shakspeare's mußte nothwendig eine Abstoßung seyn. Dies zeigen auch die entgegengesetzten Strebungen beider Geister, und die Art, sie durchzusetzen. Shakspeare blieb überall gegenständlich, und sprach durch seine That, durch sein Werk, wie die Natur; Ben Johnson durch Erörterungen in allerlei Formen. Daher Ben Johnson's Messen, Modeln und Zurechtsetzen seiner Zeit an der alten weltgeschichtlich untergegangenen, in welche wider seinen Willen seine Zeit hineinbrach und hineinleuchtete; daher der Zorn, der Spott, die Grobheit, wo der Maaßstab nicht passen wollte; daher der nur später von physischen und äußern Umständen mehr, als die Consequenz gefordert hätte, gebeugte Stolz; daher das, was bei ruhigerer, reiferer Bildung Ironie geworden wäre, nur Spott, Hohn und Geißel, was Ruhe in Maaß, durchsichtige Klarheit geworden wäre, trübe Massenhaftigkeit ward, und schwerfällige Gesuchtheit nicht selten statt geflügelter Leichtigkeit auftritt. Damit soll jedoch diesem großen und tüchtigen Geiste, der nur Repräsentant eines andern Strebens ist, nichts entzogen werden; sein Volpone und Alchymist sind einzig und eigenthümlich kräftig, man möchte sie buonarottisch nennen; seine Unterhaltungen und Maskenspiele sind noch lange nicht verdienter Maßen gewürdigt, gleich seinen lyrischen Erzeugnissen. Schon sein gleichzeitiges Auftreten mit Shakspeare ist ein merkwürdiges und höchst folgereiches Ereigniß, welches, tiefer angesehen, die großartige Folgerichtigkeit der Welt- und Menschenerscheinungen in jeder Sphäre, treffend und anschaulich beurkundet. Er ist in der Geschichte der englischen Poesie ein vor- und rückwärts leuchtender Punkt. Uebers.

den, und die Abfassung seines letzten Willens bei „vollkomm'ner Gesundheit und Erinnerungskraft“ am 25. März 1616 läßt keine so schnelle Auflösung erwarten. Gleichwohl hatte er damals die letzte Rast seines Daseyns erreicht. Er starb am 23. April, seinem Geburtstage, gerade als er sein zwei und fünfzigstes Jahr zurückgelegt hatte.

Am 25. April ward sein Leib seinem Mutterboden unter der Nordseite der Kanzel in der Stratforder großen Kirche übergeben. Ein flacher Stein, der Alles, was sterblich an Shakspeare war, deckt, ertheilt seinen Segen dem, der seines Grabes Ruhe ehrt, und Fluch dem, der sie stört:

Laß, Freund, um Jesu willen, du
Den hier verschloß'nen Staub in Ruh!
Gesegnet, wer verschont den Stein,
Verflucht, wer rühret mein Gebein!

Sieben Jahre darauf ward seinem Gedächtniß ein Denkmal von einem unbekannten, nicht ungeschickten Künstler errichtet. Er erscheint da unter einem Bogen sitzend; vor ihm ein Kissen, in der Rechten hat er eine Feder, die Linke ruht auf einer Papierrolle. Unmittelbar unter dem Kissen ist der lateinische Doppelvers eingegraben:

Judicio Pylium, genio Socratem, arte Maronem,
Terra tegit, populus moeret, Olympus habet.

Und darunter auf einem Täfelchen:

Steh', Wanderer, was gehst du so in Hast?
Lies, wenn du kannst, wen neid'scher Tod zur Rast
Hier brachte! Shakspeare, ihn, dem frisch erquickt
Natur nachstarb, deß' Name schöner schmückt
Sein Grab, als Prunk. Was er nur schrieb, beweis't,
Daß Kunst und Leben dienten seinem Geist.

Noch ist von Shakspeare's Familie etwas zu sagen. Sein Weib überlebte ihn sieben Jahre und starb am 6. Au-

gust 1623, sieben und sechzig Jahre alt. Ich fürchte, die Ehe des Dichters gewährte ihm wohl nicht lange das geahnete Glück. Sein Weib wohnte nicht bei ihm in London; ihre Kinder wurden in den ersten Jahren der Ehe geboren; und in seinem Letztwillen spricht Shakspeare von ihr kurz und kalt: „Meiner Frau gebe ich mein bestes Bett nach dem besten, nebst Geräth."

Hierbei muß ich Shakspeare's Liebschaft in Oxford erwähnen, welche ein so ehrenwerthes Zeugniß für sich hat, als eines in dem überlieferten Theil seiner Lebensgeschichte. Auf seinen Reisen von und nach Stratford und London, kehrte er oft in dem Gasthofe zur Krone in Oxford ein. Die Wirthin war schön und geistreich; ihr Mann ein ernster, verständiger Bürger, von melancholischer Gemüthsart, der aber Schauspiele und Schauspieldichter, besonders Shakspeare, liebte. Die häufigen Besuche des Dichters und die Reize der Wirthin gaben zu Vermuthungen Anlaß, welchen folgende Anecdote Gestalt lieh. Der junge William Davenant, nachher Sir William, war damals ein Schulknabe in der Stadt von etwa sieben oder acht Jahren, und eben auch so für Shakspeare eingenommen, daß, wenn er von seiner Ankunft hörte, er aus der Schule lief, ihn zu sehen. Eines Tages fragte ihn ein alter Bürgersmann, der den Knaben beinah' außer Athem nach Hause laufen sah, wohin er denn so hitzig und hurtig eile? Er antwortete, „seinen Pathen Shakspeare zu sehen." — „Das ist ein guter Junge," sagte der Andere; „nur hüte dich, Gottes Namen nicht unnütz zu führen" *).

---

*) Oldys, nach Pope's Autorität, der sich auf Betterton

Shakspeare's Sonnette sprechen aus, daß es das Unglück ihres Verfassers gewesen, zu lieben, „wo man liebend ihm meineidig ward." Es wird fast eben so viel von der Unwürdigkeit, als von der Schönheit seiner Zauberin gesprochen; er hatte „ihr ehrlich geschworen und sie für herrlich geachtet, da sie doch schwarz, wie die Hölle, und dunkel wie die Nacht war."

Die Sache verdient schon weiter verfolgt zu werden. Mit einer in der Geschichte der Liebe gewöhnlichen Verkehrtheit verachtete das Mädchen den Dichter, und wendete ihre Neigung einem ungemein schönen Jünglinge zu, Shakspeare's theuerm und vertrautem Freunde. Die Theilnahme des Jünglings an diesem Liebes- und Freundschaftsverrath ist etwas zweifelhaft, wie aus vielen Stellen erhellt, besonders aus dem hundert und vier und vierzigsten Sonnett, welches die ganze unglückliche Geschichte ziemlich in Kurzem enthält.

Zwei Minnen hab' ich, bin beglückt und darbe,
  Die treiben stets, zwei Geistern gleich, mich an:
  Mein böser Geist, ein Weib von schlechter Farbe,
  Mein guter Engel, gar ein schöner Mann.
Mein weiblich Weh will mich der Höll' erwerben,
  Und lockt abseiten mir den bessern Engel.
  Zum Teufel will den Heil'gen sie verderben,
  Reinheit umbuhlend mit dem Prunk der Mängel.
Und ob mein Engel ward zum bösen Feind,
  Vermuth' ich's auch, behaupt' ich's doch nicht eben —
  Da beide von mir sind, einander Freund,
Wird einer in des andern Hölle leben.
  Doch das erkenn' ich nie, und leb' in Zweifel,
  Bis mir den guten qualmet weg der Teufel.

---

bezieht. Der Witz liegt in god-father und ist unübertragbar. Uebers.

Gleichwohl erfolgte ein Bruch zwischen dem Dichter und seinem bessern Engel. Aber die Qualen der Entfremdung waren unerträglich, und troß alles Argwohns und aller Unruhe nahm Shakspeare seinen Freund mit einer Liebe, die wahrscheinlich durch die zeitwierige Unterbrechung nur verstärkt worden war, an seine Brust.

Doch wir kehren zur Familie des Sängers zurück. Hammet, sein einziger Sohn, starb 1596 im zwölften Jahre.

Judith, der Zwilling zu Hammet, verheirathete sich im Februar 1615 — 16, ihres Vaters Todesjahre, mit Thomas Querny, einem Weinhändler in Stratford. Ihre Kinder waren Shakspeare, der als Kind starb, und Richard und Thomas, beide 1638 — 39 begraben; erster im ein und zwanzigsten, letzter im neunzehnten Jahre seines Alters, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen. Ihre Mutter lebte bis Februar 1661 — 62, als sie das hohe Alter von sieben und siebzig Jahren erreicht hatte.

Dieser seiner jüngsten Tochter hat der Dichter ein höchst unbedeutendes Vermächtniß ausgesetzt; hundert Pfund als Mitgift; hundert und fünfzig Pfund in vormundschaftlicher Verwahrung für sie und ihre Kinder; seine „große silberne vergoldete Schaale," und fünfzig Pfund, als Ersatz für ihren, ihrer Schwester Susanna überlassenen Antheil an einem Lehnsgute.

Susanna, die älteste in des Dichters Familie, heirathete im Junius 1607 Dr. John Hall, einen Arzt in Stratford, den sie vierzehn Jahre überlebte.

Was zu diesem bedeutenden Unterschied zwischen seinen zwei ihn überlebenden Kindern Shakspeare'n in seinem Letztwillen veranlaßt habe, ist nicht mehr bekannt.

Nur die Thatsache bleibt, daß Judith blos den Betrag von dreihundert Pfund Sterling, Susanna aber den übrigen gesammten bedeutenden Nachlaß ihres Vaters, bis auf einige Vermächtnisse, erbte: sein Hauptwohnhaus in Stratford, Newplace genannt; zwei Häuser in der Henleystraße; mehrere Ländereien und Pachthäuschen in und um Stratford und sein Haus in Blackfriars. Sein, nach Bestreitung der Begräbniß- und Testamentskosten übrig gebliebenes Vermögen fiel ebenfalls an sie und ihren Mann, welche auch zu Vollstreckern seines Letztwillens ernannt waren.

Diese Lieblingstochter Shakspeare's starb im Julius 1649, sechs und sechzig Jahre alt, und ihre Grabschrift gedenkt ihres Verstandes, ihrer Frömmigkeit und Menschlichkeit.

Klug über ihr Geschlecht, der Seligkeit
Durch frommen Sinn war Mistreß Hall geweiht.
Etwas von Shakspeare war hierin; allein
Ganz war von ihm, weß jetzt sich Beid' erfreu'n.
Wein'st, Wand'rer, du denn nicht um sie,
Die hier mit Allen weinte gern,
Ja nicht nur weinte, sondern nie
Mit ihrem Herzenstrost war fern?
Und ob ihr keine Thräne fällt,
Ihr Liebeleben ehrt die Welt.

Die Schreibekunst scheint nicht zu den Talenten dieser Frau gehört zu haben; denn in einer noch vorhandenen Urkunde steht bei dem Zeichen ihrer Schwester Judith der Beisatz: Signum Judith Shakspeare.

Eine Tochter, Elisabeth, war das einzige Kind dieser Ehe des Dr. Hall. Sie war, als ihr Großvater starb,

acht Jahre alt. Gedacht ist ihrer in seinem Letztwillen durch den Antheil an den seiner Tochter Judith und ihren Erben vermachten hundert Pfund, und durch sein ganzes Silberzeug, mit Ausnahme der großen silbernen, vergoldeten Schaale, welche ihrer Base vermacht war.

Elisabeth Hall heirathete einen Thomas Nash. Er starb im April 1647, und nach zwei Jahren verehlichte sich die Wittwe wieder mit Sir John Barnard, aus Abington, Northamptonshire, wo sie 1669 — 70 begraben ward. Sie hinterließ keine Kinder, und so starb die Familie Shakspeare aus.

„Würdig, edel, und geliebt" sind die stets mit Shakspeare's Namen verbundenen gleichzeitigen Beisätze. Er wird als ein Mann von lebendig treffendem, leichten und gefälligen Geiste geschildert. „Zwischen Shakspeare und Ben Johnson," sagt Fuller, „wurden mehrere Witztreffen geliefert. Ich betrachte Beide wie eine große spanische Galeone, und ein englisches Kriegsschiff. Johnson war, wie die erste, an Gelehrsamkeit weit höher, gründlich, aber langsam in seinen Leistungen; Shakspeare, wie das letztere, geringer an Körper, aber leichter im Segeln, konnte sich nach jeder Fluth wenden, umlegen, und vermöge seines Witzes und seiner Erfindung alle Winde benutzen." Dies weithergeholte Gleichniß des zierlichen Biographen ist keine ganz glückliche Erläuterung der reich wechselnden und staunenswerth gewandten Unterhaltungsgabe. Einige wenige Anecdoten, welche Shakspeare's Erwiederungsgabe belegen, sind uns überliefert worden; sie sind aber der Mühe des Abschreibens nicht werth, und müssen als höchst unglückliche Proben der glänzenden Unterhaltungsgabe eines Mannes angesehen werden, der

nicht das unbedeutendste Glied einer Gesellschaft war, zu welcher Johnson, Beaumont, Fletcher, Selden, Cotton, Carew, Martin und Donne gehörten, und deren Zusammenkünfte einem so vollgültigen Richter, wie Beaumont, Stoff zu angenehmen Erinnerungen gaben.

Die beste Probe von Shakspeare's Stegreifwitz ist seine scherzhafte Grabschrift auf Mr. John Combe, der durch Wucher sich ein großes Vermögen erworben hatte. In heiterm Gespräche sagte Combe zu dem Dichter, er glaube, er werde ihm wohl seine Grabschrift machen, und da ihm doch Alles, was nach seinem Tode von ihm gesagt würde, unbekannt bleiben müßte, so ersuchte er ihn, sie sogleich niederzuschreiben. Da machte Shakspeare sofort folgende Verse auf ihn:

Wohl zehn von Hundert hat sich endlich hier gebettet,
Doch hundert gegen Zehn, die Seel' ist nicht gerettet.
Und wenn nun einer fragt: wen decket dieser Stein?
So spricht der Teufel: Ei! John Combe ist's, er ist mein.

Man behauptet, Shakspeare sey ein hübscher, wohlgestalteter Mann gewesen; da jedoch kein ächtes Ebenbild von ihm vorhanden ist, so bleibt es der Einbildungskraft überlassen, sich sein Gesicht nach Belieben auszumalen. Zwar fehlt es nicht an Gemälden, deren Aechtheit man zuversichtlich behauptet; allein bei näherer Prüfung verlieren sie so viel, daß wenige beachtet werden zu müssen Anspruch machen dürfen.

Könnte das ausdrückliche Zeugniß eines Zeitgenossen und Freundes die Aechtheit eines Bildnisses beglaubigen, so wäre durch Ben Johnson's Verse unter dem Droeshout'schen Kupfer bei der ersten Folioausgabe der Shakspeare'schen Werke, die vollkommene Aehnlichkeit mit dem

unsterblichen Dichter ausgemacht erwiesen. Ist aber der Leser nicht etwa so unglücklich gewesen, dies gepriesene Muster der Kupferstecherkunst zu sehen, so wird er mit Erstaunen hören, daß das Blatt nicht nur von der Ueberlieferung gar sehr abweicht, wonach Shakspeare's Gesicht einnehmend war, sondern auch mit dem Glauben unverträglich ist, daß es je treffende Aehnlichkeit mit irgend einem menschlichen Wesen gehabt. In der That sind seine Mängel so auffallend, daß man für nöthig gefunden hat, Johnson durch Nachweisung ähnlicher Lobhudeleien und durch die Muthmaßung zu vertheidigen, daß er das Kupfer nie sah, sondern nach seiner Erinnerung an das Gemälde, wonach es gestochen war, schrieb, weil er Droeshout zutraute, er habe ein treues Abbild geliefert.

Vor einigen Jahren ward ein altes Gemälde vorgezeigt, und als dieser lang verlorne Schatz, das Urbild von Droeshout's Stich, laut angepriesen. Mit gebührendem Mißtrauen ward die Geschichte seines Ankaufs aus dem Eberskopfe in Eastcheap erzählt, wo Shakspeare und seine Freunde aus- und einzugehen pflegten; aber die Aechtheit des Bildes ward zuversichtlich behauptet, wegen der nahekommenden Aehnlichkeit mit Shakspeare's Kopf in der ersten Folioausgabe, und der Inschrift auf der Rückseite: „Guil. Shakspeare, 1597. R. N.“ Da Steevens es eifrig in Schutz nahm, so galt es einige Zeit in der Meinung des Volks; aber nach und nach mußte es doch von seinen Ansprüchen lassen, weil sich die Bemerkung aufdrängte, daß, wenn einmal die Geschichte eines Gemäldes geheimnißvoll war, so leicht ersonnene Umstände, wie Aehnlichkeit mit dem Bilde der ersten Folioausgabe, und der Name des Dichters auf der Rückseite, doch nicht

als bündige Beweise dafür gelten könnten. 1792 gehörte dies Bildniß Mr. Felton von Drayton in Shropshire, und wurde so der „Felton'sche Shakspeare" genannt. Es ward nachher von den Boydells gekauft.

Um 1725 gab Simon einen Kopf in Mezzotinto, angeblich nach einem Originalkopfe Shakspeare's von Zoust, oder Soest. Da jedoch das früheste Gemälde Zoust's in England von 1657 ist, so ist die Geschichte durch widersprechende Zeitangaben verfälscht.

Ein anderes, jetzt Mr. Jennens von Gopsal in Leicestershire gehöriges Gemälde, von Cornelius Jansen, ist auch für einen Shakspeare ausgegeben worden. Nach einer Behauptung Horace Walpole's, daß Jansen England erst 1618 sah, hat man dem widersprochen. Aber die Behauptung ist unrichtig; und ein auf einen Anachronismus gegründeter Einwurf kann gegen die Aechtheit des Gemäldes nicht erhoben werden.

Das Gemälde, das Lord Orford besitzt, hat sich als Bild Jacobs des I., nicht Shakspeare's, ausgewiesen. Pope's Ausgabe der Shakspeare'schen Werke wurde mit einem Stich darnach verziert.

In der Familie Sommerville ist eine Ueberlieferung, daß ein Ahn des Dichters Sommerville, vertrauter Freund Shakspeare's, vorzüglich nach seiner Zurückziehung, gewesen, und daß auf sein Bitten der Dichter gemalt worden. Ein sehr reich gefaßtes Miniaturbildchen ist mit dieser Ueberlieferung auf unsere Zeit herabgekommen, und sein gegenwärtiger Besitzer, Sir James Bland Burgeff, hält es für einen Originalkopf Shakspeare's. Zu welcher Zeit Shakspeare, nach seines Freundes Wunsch, gesessen, ist nicht angegeben; aber für einen Fünfund-

vierziger, der Shakspeare doch seyn mußte, als er sich nach Stratford zog, ist der Kopf viel zu jung. Indeß kann dies kein erheblicher Einwurf seyn; denn er könnte ja gemalt seyn, als Shakspeare wirklich so jung war, wie er hier erscheint.

Das Gemälde in der Sammlung des Marquis von Buckingham, zu Stowe, gewöhnlich das „Chandos-Bild" genannt, kann bis auf den Schauspieler Betterton eine Reihe von Besitzern aufzeigen; aber gerade wo der Beweis am nöthigsten wäre, gehen die Nachrichten aus. Betterton soll es nach Sir William Davenant's Tode bekommen haben; ob durch Kauf, oder wie sonst, ist nicht auszumitteln; Davenant's Habe ward 1668 seinem Hauptgläubiger zur Verwaltung überlassen. Noch unzuverlässiger ist die frühere Geschichte des Gemäldes. Es ist nicht so ausgemacht, daß Davenant selbst Werth darauf gelegt habe; es ist keine glaubwürdige Kunde vorhanden, woher er es bekommen, und die Angaben des Malers sind eben auch unbestimmt und widersprechend.

Erwiese sich das Chandosbild, oder das Sommerville-sche als ächt, so würde eines von beiden verworfen werden müssen; denn zwei so äußerst unähnliche Bilder können unmöglich beide ächt seyn. Dürfte Vorliebe entscheiden, so würde man wohl das Sommerville'sche am liebsten für einen Shakspeare halten; das Chandosbild ist schwer, dumpf und ausdrucklos.

Unter den so verschwenderisch mitgetheilten Kupferabdrücken sind manche blos Phantasiebilder; manche Abbilder der verschiedenen ächten Bildnisse des Dichters, heute gefunden, und morgen vergessen; die meisten aber stammen aus den angegebenen Quellen her. Der Ur-

sprung des Kopfes vor der Folioausgabe ist ungewiß; war er, wie höchst wahrscheinlich ist, nach einem Urgemälde gemacht, so verdient er, trotz seiner Abscheulichkeit, doch etwas mehr Berücksichtigung, als Abbilder von unverbürgbaren Gemälden.

In Stratford ist die Sage, Shakspeare's Brustbild auf dem Denkmale sey nach einem Abguß nach der Natur. Der Nachahmung der Natur wegen wurden Hände und Gesicht fleischfarbig gemalt, die Augen hellbraun, Haar und Bart blond; das Wamms war scharlachfarbig mit einem leichten schwarzen Umwurf oder Mantel, ohne Aermel; der obere Theil des Kissens war grün, der untere halb carmoisin, und die Franzen goldig.

Nachdem es über hundert und zwanzig Jahre so bestanden, ließ es John Ward, der Großvater der Kemble's, im Jahre 1748 von dem Ertrag einer Aufführung des Othello wieder herstellen, und die ursprünglichen Farben auffrischen. Im Jahre 1793 hatte Malone die ehrgeizige Regung, seinen Namen mit Shakspeare's Brustbilde zu verewigen. Sehr sinnreich ließ er es mit einer, oder mehreren Lagen Bleiweiß überziehen. Diese unverständige Zerstörung des ursprünglichen Charakters der Figur, hat es um allen Reiz gebracht; denn es ist nun nicht mehr dasselbe, das Shakspeare's Freunde und Bekannte anstaunten.

Kein anderes Brust- oder Standbild Shakspeare's kann auf Originalität Anspruch machen. Der Kopf des Standbildes in der Westminster-Abtei von Scheemaker ist nach Simons Mezzotintostich gemodelt. Die von Roubiliac für Garrick gearbeitete Figur war nach demselben Vorbild, mit Benützung einiger Züge aus dem Chandos-

gemälde. Daher der auf Abgüssen, Siegeln und anderen Zierrathen allgemein für Shakspeare anerkannte Kopf.

Sieben Jahre erst nach Shakspeare's Tode ward an eine Ausgabe seiner sämmtlichen dramatischen Werke gedacht, weil die Klugheit der Unternehmer, deren Vortheil hauptsächlich in Sammlung handschriftlicher Schauspiele bestand, für nöthig hielt, die Dramen ihrer Bühne nicht öffentlich bekannt werden zu lassen. Indeß erschienen vor des Dichters Tode vierzehn Schauspiele einzeln in Quart, und Othello ward 1622 gedruckt. Von diesen erlebten: Der Liebe Müh' umsonst, Viel Lärm um Nichts, keine zweite Auflage, Heinrichs des IV. erster Theil aber eine sechste, und Richard der III. sogar eine siebente.

Wiewohl man den Bühnenunternehmern es verzeihen muß, wenn sie den Werth ihrer Ausgabe dadurch höher anschlagen wollten, so zeigt doch ihr Urtheil über alle Quartausgaben als „gestohlene, durch Betrug und Diebstahl schmählicher Betrüger verstümmelte und entstellte Abdrücke," hinlänglich, wie sie in die Lesewelt kamen. Sie wurden nemlich von der Bühne gestohlen; ganz, wenn eine vollständige Abschrift aus dem Exemplar des Einhelfers genommen werden konnte, oder stückweis, wie man die ausgeschriebenen Rollen bekommen konnte. Man darf sich also nicht wundern, daß viele Lücken und häufiger Unzusammenhang in den Szenen vorkommen. Othello ausgenommen, sind sie weder in Acte, noch Szenen abgetheilt; häufig sind im Auftritte Personen genannt, die gar keinen Theil an der Handlung haben, andere dagegen, die mitspielen, weggelassen; die Abgänge sind häufig am unrechten Orte angegeben; der Bühnenanordnungen sind sehr wenig; häufig werden ganz falschen Perso-

nen Reden beigelegt, und oft steht der Name des Schauspielers im Text für den Namen der im Stücke handelnden Person. Durchaus ist der Text fehlerhaft; ungewöhnliche Worte sind bis zum Unkenntlichen entstellt; Prosa ist oft statt Verse, und Verse öfter statt Prosa. Darf man nun unter einem Haufen von Fehlern, die wir keinesweges übertrieben haben, eine Ausgabe den übrigen vorziehen, so sind es die früheren Abdrücke; denn mit jedem neuen mehrten sich die Verstöße. Vielleicht ist es manchem Leser angenehm, eine Probe zu sehen, wie man die Quartabdrücke der Welt zu empfehlen suchte. „The Tragedy of Richard the Third. Containing his treacherous Plots against his brother Clarence: the pittieful Murder of his innocent Nephewes: his tyrannical Usurpation: with the whole of his detested Life and most deserved Death. As it hath been lately acted by the Right Honorable the Lord Chamberlaine his servants.“ „A most plesaunt and excellent conceited comedie, of Syr John Falstaffe and the Merrie Wives of Windsor. Entermixed with sundrie variable and pleasing Humors, of Syr Hugh the Welch Knight, Justice Shallow, and his wise Cousin, M. Slender. With the swaggering vaine of anncient Pistoll and Corporall Nym. By William Shakspeare. As it hath etc.“ „M. William Shakespeare his True Chronicle History of the Life and Death of King Lear and his Three Daughters. With the unfortunate Life of Edgar Sonne and Heire to the Earle of Glocester and his sullen and assumed Humour of Tom of Bedlam. As it was plaid before the King's Majesty at White-Hall, uppon St. Stephans Night; in Christmass Hollidaies. By

his Majesties servants playing usually at the Globe on the Banckside."

Ausgebildet ist die Kunst des Ausposaunens heut zu Tage allerdings; an gutem Willen aber stehen uns unsere Vorfahren nicht im mindesten nach.

Die Mängel der Quartausgabe zu vermeiden und der Welt eine vollständige Sammlung der dramatischen Werke Shakspeare's zu geben, war der angegebene Zweck „Henrie Condell's und John Heminge's," der Unternehmer der Globusbühne, und der Freunde und Genossen Shakspeare's, als sie 1628 ihre Folioausgabe druckten. Bereits gedruckte Schauspiele wurden „nun geheilt und vollgliederig, die übrigen ganz so wie er sie verfaßt" gegeben. Die Ausführung leistete das Versprochene nicht; denn die Folioausgabe enthält mehrere Abdrücke eben aus den in der Vorrede herabgewürdigten Quartausgaben; Abdrücke, ebenfalls mit Druckfehlern wieder überladen! Mithin waren die von den Schauspielern gebrauchten Materialien zu ihrer Ausgabe nicht mehr werth, als die der Quartausgaben; ja sie waren unläugbar wesentlich dieselben — das Einhelfebuch, wenn es das ganze Stück enthielt, und die ausgeschriebenen Rollen, wo das ganze Stück nicht handschriftlich vorhanden war. Die Folioausgabe versetzt ebenfalls Verse, gibt die Reden unrechten Personen, führt die Namen der Schauspieler statt der Personen auf, verwirrt und mengt Charaktere unter einander, druckt Verse statt Prosa und umgekehrt.

Zum Lobe muß man jedoch der Folioausgabe nachsagen, daß ihre meisten Schauspiele in Acte, viele in Acte und Szenen getheilt, und die Abtheilungen nach hinlänglicher Befugniß gemacht sind; so viel sich aus dem gleich-

förmigen befolgten Grundsatze schließen läßt; gleichwohl enden nicht selten Szenen ohne einen Ruhepunct in der Handlung, und stehen in völlig unnatürlicher Ordnung, in toller Verwirrung hinter- oder vorgeschoben.

Die Folioausgabe verwarf die ausführlichern Titel der Quartausgabe, und nannte jedes Stück nur, wie es noch jetzt heißt. Auch brauchte sie, Jacobs des I. Statut 3, Cap. 21. gemäß, nach welchem bei schwerer Strafe der Gebrauch des göttlichen Namens in Schauspielen und Zwischenspielen verboten ist, allgemeine Ausdrücke für den so oft auf der Bühne entweihten heiligen Namen der Gottheit.

Im Jahre 1632 erschien eine zweite Folioausgabe, die von allen Herausgebern Shakspeare's, Steevens ausgenommen, für völlig werthlos gehalten wird. Es ist ein Abdruck der ersten, mit vielen hundert Fehlern mehr, die durch Zufall, Nachlässigkeit oder Unwissenheit entstanden.

Ein dritter noch erbärmlicherer Abdruck der erstern, nur mit sieben, Shakspeare'n fälschlich zugeschriebenen Stücken (Locrine, der Londoner Verschwender, Perikles, der Puritaner, Sir John Oldcastle, Thomas Lord Cromwell, und die Yorkshire'sche Tragödie (vergl. Anmerk. zu S. 381.) vermehrt, erschien 1664. Zum Glück (?) verbrannte diese Auflage fast ganz bei der Feuersbrunst in London im Jahre 1666, so daß jetzt Exemplare davon noch seltener sind, als von der ersten Folioausgabe.

Eine vierte Folioausgabe, aus derselben Quelle, erschien 1685; auch sie sank noch unter ihre Vorgängerinnen.

Dies waren nun die einzigen Ausgaben Shakspeare's bis 1709, wo Rowe's Octavausgabe in sieben Bänden erschien. Rowe sah wohl, wie kläglich es um des Dichters

Text stand, und daß „nichts zu thun war, als die verschiedenen Ausgaben zu vergleichen, und darnach die wahre Leseart so viel möglich wiederzugeben;" dennoch vernachlässigte auch er diese wichtige Pflicht, und ließ die letzte Folioausgabe abdrucken, wobei er nur die gröbsten Druckfehler verbesserte, und die noch uneingetheilten Stücke in Acte und Szenen abtheilte. Troß dieser Mängel ging diese Auflage doch so gut, daß sie 1714 in neun Duodezbänden wieder gedruckt wurde.

Der nächste Herausgeber Shakspeare's war Pope. Er sah die Mängel der vorhandenen Ausgaben vollkommen ein, und unternahm kühn eine Vergleichung der Quartausgaben selbst; er wollte keine Leseart ohne ihre, oder der ersten Folioausgabe Autorität aufnehmen, und erklärte seine „gewissenhafte Scheu" vor der Neuerung oder Nachsicht gegen besondern eigenthümlichen Sinn, oder Muthmaßung. Aber bald fand er die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, „albern," und machte sich die Kritik bequemer. Er legte Rowe's Text zum Grunde, verglich hie und da die alten Ausgaben, stellte viele Stellen her, verwarf aber auch zugleich frei, was ihm mißfiel, änderte, was er nicht verstand, und sah Shakspeare so furchtlos und fleißig durch, wie er ungefähr seine eigenen Gedichte verbessert haben würde. Seine Ausgabe erschien 1725 in sechs Quartbänden, und 1728 in zehn Duodezbänden.

Pope'n folgte 1733 Theobald, und machte ihn durch strengere Gebundenheit an die alten Ausgaben, durch viele geistreiche Anmerkungen völlig überflüssig. Aber die Grundlage der Theobald'schen Ausgabe war fehlerhaft; der Text, den er verbesserte, war der Pope'sche, und seine Vergleichung der alten Ausgaben war weder so voll=

ständig, noch so genau, daß dadurch bedeutend hätte gewonnen werden können. Indessen reinigte er den Text von manchem willkührlichen Verderbniß, und wiewohl er selbst nicht ganz von aller Neuerungssucht freigesprochen werden kann, ist er doch, in Vergleich mit Pope, ein überlegsamer Kritiker. Seine erste Ausgabe war in sieben Octavbänden, die zweite in acht Duodezbänden, 1740.

Eine prächtige Ausgabe von Thomas Hanmer erschien 1744 zu Oxford, aber auch ohne großen Gewinn für den Dichter. Hanmer meinte, Alles, was die frühern Herausgeber gethan, wäre recht, und er selbst übertrat auch die gemeinsten Regeln der Kritik. Er verglich weder die Quart- noch die Folioausgaben, ließ den Pope'schen Text abdrucken, und setzte hinzu, was ihm zur Schönheit, Harmonie oder Kraft des Dichters beizutragen schien.

Im Jahre 1747 gab Bischof Warburton den Dramatiker in acht Octavbänden heraus. Dieser geschworene Kämpe Pope's verfuhr ganz folgerecht, indem er dessen Auflage der seinigen zum Grunde legte, und durch die Verwegenheit, womit er die Bahn der Kritik betrat, übertraf er noch seines Schützlings Kühnheit. Unter allen Wegweisern durch die Schwierigkeiten eines verderbten Textes, veraltete Sprache, und durch den dunkeln Ausdruck, ist Warburton der allerunbefugteste. Unüberlegsam gab er statt des Dichters Text seine eigenen fratzenhaften Einfälle, und in den zahlreichen mitgegebenen Anmerkungen findet man die verkehrteste Auslegung, die unwahrscheinlichsten Vermuthungen; einmal gibt er dem Dichter mehr Tiefe des Sinnes als der Gedanke es erlaubt; ein andermal entdeckt er Albernheiten, wo der Sinn jedem andern unbefangenen Leser ganz klar ist. Seine

Verbesserungen mögen allerdings zuweilen glücklich seyn; aber sie sind mehr glücklich getroffen, als weise gefolgert.

Beinahe anderthalb Jahrhunderte waren seit Shakspeare's Tod verflossen, und noch war keine kritische Ausgabe seiner Werke vorhanden, die einer höheren Autorität für ihren Text sich rühmen konnte, als der vierten stellenweise verbesserten, oder launenhaft und unwissend veränderten Folioausgabe. Jetzt fiel der Dramatiker in mehrere Hände, und eine bessere Grundlage zu einem correcten Texte ward gelegt. Die erste Folio, mit allen früheren Abdrücken, die zu haben waren, war die Grundlage der Ausgabe Johnson's, 1765, in acht Octavbänden. Vieles ist in Johnson's Text weit genauer, als in dem seiner Vorgänger, und sein Scharfsinn in der Wortkritik war so umsichtig, daß, hätte sein Fleiß sich über das Ganze verbreitet, die sprachlichen Bemühungen Anderer überflüssig geworden wären. Aber Lässigkeit war sein Verderben; sein Text ist daher fehlerhaft, seine Kunde der innern Verhältnisse der Elisabethischen Zeit so oberflächlich, daß er die harmlose Mühe, die örtlichen Anspielungen seines Dichters zu erklären, nicht übernehmen konnte. Verwickelte Stellen wußte er wohl zu entwirren, und seine Umschreibungen sind so genau, als schön. So lange Shakspeare der Dichter des gewöhnlichen Lebens war, war Johnson sein treuer Ausleger; denn der Verfasser des „Rambler" kannte die menschliche Natur sehr wohl; aber in dem weiten Gebiete der Einbildungskraft konnte er seinem Fluge nicht nachschauen, und für die spielenden Phantasiefunken Shakspeare's war sein demantharter, schroffer Geist ganz unempfänglich. Sein kritisches Vermögen hat er in seiner trefflichen Vorrede dargelegt; aber

auch seine Unfähigkeit, Shakspeare auszulegen, in seinen Bemerkungen am Schlusse jedes Stückes, die nicht zahmer, fader und unbefriedigender seyn können. Sonderbar, daß ihn sein Gegenstand nie begeistert, außer da, wo er über Fallstaff's Charakter sich verbreitet!

Steevens half ihm bei einer neuen Ausgabe im Jahre 1773 in zehn Octavbänden. 1778 erschien eine andere in eben so viel Bänden, und eine dritte mit den Namen Johnson und Steevens kam unter Aufsicht Isaak Reed's, 1785 heraus.

Capell's Ausgabe in zehn Kronoctavbänden 1768 brauche ich nicht weitläufiger zu erwähnen; sie empfiehlt sich mehr durch schönen Druck, als kritisches Verdienst; und so gehe ich denn sogleich zu Steevens und Malone fort.

Steevens fing seine Vorarbeiten zu Shakspeare 1766 an, als er die in Quart erschienenen Schauspiele abdrukken ließ, und jedem Stücke ein Verzeichniß der abweichenden Lesearten der Quartausgaben beifügte. Wo die Abweichung der früheren und späteren Ausgaben so groß war, daß zu vermuthen stand, die erstere sey etwa der erste Wurf, dem der Dichter späterhin etwas nachhalf, gab Steevens den ersten, wie den spätern Text, weil es doch wohl „Viele geben könnte, die, nicht zufrieden mit dem vollendeten Gemälde eines großen Meisters, auch gern den ersten Entwurf dazu zu haben wünschten, damit sie die Freude hätten, den Fortschritt des Künstlers von der ersten Färbung bis zu dem vollendeten Pinselstrich zu verfolgen."

Nachher half Steevens Johnson; aber 1793 trat er als alleiniger Herausgeber auf, wiewohl er seinem Werke auch den Namen seines frühern Mitarbeiters beifügte, weil, wie er bescheiden und schön sagt: „er eine Gelegen-

heit mehr nicht vorüberlassen könne, auf einem Titelblatte zu erwähnen, daß er einst die Ehre gehabt habe, mit Dr. Samuel Johnson eine literarische Arbeit gemeinschaftlich bestanden zu haben." Dies war die letzte Ausgabe Shakspeare's, worüber Steevens die Aufsicht führte; aber seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, der ihn so viele Jahre beschäftigt, erschlaffte nicht, und vor seinem Tode, 1800, hatte er noch eine Ausgabe in ein und zwanzig Bänden vorbereitet, welcher Isaak Reed, als sie 1803 unter die Presse kam, seine Aufmerksamkeit schenkte.

Im Verlaufe seiner Bemühungen um Shakspeare erhielt Steevens viele schätzbare Mittheilungen von Malone, der 1780 der zweiten Steevens'schen Ausgabe noch zwei Supplementbände hinzufügte, enthaltend Shakspeare's Gedichte, die sieben unächten (?), ihm von der dritten Folioausgabe zugeschriebenen Schauspiele, und Bemerkungen über die ächten Stücke des Dichters. Auch zu Reed's Ausgabe der Johnson'schen und Steevens'schen gab er Anmerkungen, welche zuweilen Steevens Ansichten widerlegten, und 1790 ließ er eine ganze und eigene Ausgabe Shakspeare's in zehn Octavbänden drucken.

Malone's Fleiß ließ nicht nach, denn bis an seinen Tod 1812 arbeitete er an einer verbesserten Ausgabe des Dichters. Seine dazu gesammelten Materialien ordnete Boswell, und gab sie als eine zweite Auflage des Malone'schen Shakspeare's 1821 in ein und zwanzig Octavbänden heraus.

Steevens war ein guter Kopf, Gelehrter, und Mann von Geschmack. Er hatte sich tief in das Schriftenthum der Shakspeare'schen Zeit hineingelesen, und erklärte viele örtliche Anspielungen seines Schriftstellers geschickt. Aber

Bayerische Staatsbibliothek München

er war kein Dichter, konnte mithin nicht das tiefe Pathos und die erhabenen Phantasieflüge Shakspeare's deuten. Sein Mangel an Dichtergefühl that sogar seinem Sprachkennerverdienste Eintrag. Oft verwarf er Lesearten der Quart- und Folio-Ausgaben, und nahm dafür andere auf, welche, wie er meinte, eine im Vers hinkende Zeile verbesserten. Er liebte nur den kunstreichen, feierlichen Gang des epischen Verses; „wilde Waldsänge" reizten sein Ohr nicht.

Als Sprachforscher ist Malone ein viel sichrerer Führer. Sein erster Grundsatz war, streng an den alten Ausgaben zu halten, und wo nur ein verständlicher Sinn aus diesen Quellen zu fördern war, nahm er durchaus keine, nicht durch die früheste Quartausgabe verbürgbare Leseart auf, wofern das Stück in Quart herausgekommen war, oder durch die erste Folioausgabe, wenn es dort zuerst erschienen; und keine nahm er ohne Autorität an, ohne den Leser seiner genommenen Freiheit zu mahnen.

Malone hatte eben so wenig Dichtergefühl, als Steevens, aber auch nicht seines Nebenbuhlers Kopf und Geschmack. An Kenntnissen waren sie einander gleich. Nur standen sie Steevens ganz zu Gebote; er wendete sie überall mit vollkommener Leichtigkeit an, ohne von ihrer Masse überwältigt zu werden, oder von ihrer gaukelnden Flüchtigkeit sich verwirren zu lassen. Seine Lebhaftigkeit webt scherzend noch in den Netzen der unanziehendsten Kleinigkeiten, und sein Witz belebt des Lesers Gang auf den freudlosen, unerquicklichen Pfaden altgothischer Anführungen. Nicht immer jedoch leitete ihn im Gebrauch seines Verstandes die Bescheidenheit, und seine Lust an Kleinigkeiten war nicht immer harmlos. Oft schrieb er Anmer-

Bayerische Staatsbibliothek München

kungen, um darin, wie in Fallen, seine Mitarbeiter auf Irrthümern zu ertappen, und sich selbst durch ihre Widerlegung einen Triumph zu bereiten; und seine Erläuterungen der widerwärtigsten Stellen sind noch höchst merkwürdig ausgearbeitet. Dies erschwert seine Schuld, daß er Verantwortung scheute, und unter den erborgten Namen Collins und Ammer sich vor Verwerfung und Verunglimpfung zu schützen suchte.

Die gegenseitige stete Anfeindung Steevens und Malone's zwingt zu einer Vergleichung Beider. Malone scheint Steevens hierin ungleich, immer von seinem Angelernten überwältigt zu werden, und Alles, was er leistet, leistet er mit Anstrengung. Es fehlt ihm an Urtheil, Großes von Kleinem zu unterscheiden; Alles ist ihm gleich würdig; er macht eben so viel Worte über Alltägliches, wie über Bedeutsames. Steevens war an Geisteskraft gewiß Malone überlegen; aber seine schwankenden kritischen Grundsätze und seine zweifelhafte Ehrlichkeit sprechen sehr gegen ihn. Malone's strenges Beharren auf den trockenen Regeln der Kritik ist treffliche Bürgschaft für die Unverfälschtheit seines gegebenen Textes; und seine unbestreitbare Geradheit ist ein starkes Gegengewicht gegen die geistige Ueberlegenheit seines minder gewissenhaften Nebenbuhlers.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Schlegel, August Wilhelm <<von>>, / Tieck, Ludwig,

Dramatische Werke

Bd.: Bd. 10

Stuttgart (1830)

Bibl.Mont. 883-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10714033-9